



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Acta Pacis Westphalicæ Publica**

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

worinnen enthalten, was vom Jahr 1643. biß in den Monath October Anno 1645. zwischen Jhro Römisch-Käyserlichen Majestät, dann den Beyden Cronen Franckreich und Schweden, ingleichen des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zu Oßnabrück und Münster gehandelt worden

**Meiern, Johann Gottfried von**

**Hannover, 1734**

**VD18 90103084**

Zweytes Buch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51787)

# Summarischer Inhalt

des

## Zwenten Buches.

- §. I.** Die Kaysersche und Spanische Gesandten werden über der Frankosen Aussenbleiben ungedultig; wolten deswegen eine schriftliche Protestation bey dem Mediatore übergeben. Die Protestationes in forma.
- II.** Die Kaysersche Gesandten zu Osnabrück halten solches vor bedenklich.
- III.** Die Ruptur zwischen Schweden und Dännemarc, wird von einigen vor keine Behinderung der Tractaten gehalten: welches auch Salvius versichert.
- IV.** Die Dänische Gesandten verlangen von Oxenstierna eine Erklärung wegen des Einfalls in Hollstein: Welcher darauf eine seltsame Antwort giebt; Darüber der erste Dänische Gesandte von Osnabrück weg gehet.
- V.** Dieser verlangt einen Pass von dem Schwedischen General Torstensohn, der ihm aber solchen abschlägt.
- VI.** Die Kaysersche Gesandten befürchten auch den Abzug der übrigen Dänischen Gesandten; Des Kayserschen Legati Cranii Schreiben an den Spanischen Plenipotentiarium deswegen.
- VII.** Halten aber doch bedenklich, die Dänen durch den Venetianischen Botschaffter, wegen ihres Dasbleibens ersuchen zu lassen; Der Kayserschen Gesandten Bedencken in forma über diesen punct.
- VIII.** Der Kaysersuch Dännemarc gegen Schweden bezustehen. Die Schweden wollen den Einfall in Hollstein nur vor Winter- Quartiere ausgeben; Schreiben des Schwedischen Generals an den Dänischen, über solchen punct.
- IX.** Wahre Ursachen solches Einfalls: Salvii Schreiben darüber an die Französische Gesandten.
- X.** Schwedisches Manifest gegen Dännemarc. Dänisches Gegen- Manifest.
- XI.** An andern Orten aber wird diese Ruptur, der Crown Schweden nicht wohl genommen: Relation aus dem Haag über den Schwedischen Einfall in Hollstein.
- XII.** Der Schwedische Resident Rosenhahn gehet von Osnabrück hinweg; Dagegen versichern die Frankosen ihre baldige Ankunfft zu dem Congress; des Französischen Gesandten Schreiben an den Venetianischen Oratorem, dieses puncts halber.
- XIII.** Ceremoniel, so denen Frankosen wegen ihres Empfangs zugestanden wird.
- XIV.** Der Kaysersuch will sich, wegen admission der Reichsstände zu dem Friedens- Congress, noch nicht determiniren; das Kaysersche Rescript solchen punct betreffend.
- XV.** Die Regulirung der Licenten an den Congress-Orten, wird auf den gangen Convent aufgestellt.
- XVI.** Die Kaysersche Gesandten werden befehligt, den Congress nicht zu verlassen, wenn gleich die Dänen sämtlich fort gingen.
- XVII.** Die Dänische Gesandten erklären sich gegen die Kayserschen, daß sie bis auf einem, von dem Congress gehen würden, und wolten sie solches auch denen Schweden eröffnen; Die Kaysersche Gesandten wiederrathen Ihnen das letztere.
- §. XVIII.** Der Französische Resident suchet die Dänen zu persuadiren, da zu bleiben; Die Dänen reisen von Osnabrück bis auf einem hinweg.
- XIX.** Der König in Dännemarc verlangt die Mediation bey zu behalten, und schreibt deswegen an den Franckfurter Convent; Formalia des Königlischen Dänischen Schreibens.
- XX.** Die Holländer offeriren ihre Mediation zwischen Schweden und Dännemarc; Der General- Staaten Schreiben an die Königin von Schweden.
- XXI.** Ungleich bietet sich Frankreich dazu an; Des Kayserschen Legati Cranii Schreiben an den Spanischen Grafen Zappada.
- XXII.** Die Frankosen wollen nicht kommen, bis der Päpstliche Nuncius zugegen; deswegen dieser excitiert wird; Der Kayserschen Gesandten Schreiben an den Päpstlichen Nuntium Chisium zu Eöln.
- XXIII.** Die General- Staaten pretendiren das Ceremoniel, gleich denen Cronen; Relation aus dem Haag, selbigen punct betreffend.
- XXIV.** Von Oxenstierna und Salvio pretendirt Titulatur.
- XXV.** Der Kaysersuch leistet Dännemarc würckliche Hülffe; Die Schweden verlangen einen particular-Frieden mit Dännemarc: Der Kayserschen Beschwörung über der Schweden Verzug auf dem Congress zu kommen.
- XXVI.** Die Kaysersche Gesandten sollen Schweden in dem Ceremoniel, mit Frankreich gleich tractiren.
- XXVII.** Ankunfft des ersten Französischen Gesandten, Comte d'Avaux, zu Münster; Desselben Relation von seinem Einzug in Münster, an die Königin in Frankreich.
- XXVIII.** Handel, welche einige Bedienten des Französischen Ambassadeurs Servien, mit dem Caviller zu Münster gehabt; Des Comte d'Avaux Relation an den Französischen Staats-Secretaire von diesen Handeln.
- XXIX.** Fernere Relation von des Französischen Gesandten Einzug und erhaltenen Visiten.
- XXX.** Ankunfft des Päpstlichen Nuncii zu Münster; Die Spanier suchen die Kayserschen zu disponiren, dem Nuntio keine Gutschen entgegen zu senden: Ursachen, westwegen die Kaysersche Gesandten den Spaniern ihr Verlangen abgeschlagen; Der Französische Ambassadeur schickt seine Gutschen gleichfalls entgegen, und giebt Ordre, immediate nach den Kayserschen, den Rang, auch mit Gewalt zu behaupten; Die Spanier bleiben zurück; Ihre Entschuldigung.

§. XXXI.

- J. XXXI. Die Kaysersliche Gesandten geben dem Französischen die Visite; Ceremoniel, so dabey beobachtet worden; Rede des Kayserslichen Gesandten bey selbiger Visite.
- XXXII. Antwort des Französischen Gesandten auf diese Rede.
- XXXIII. Visite der Kayserslichen Gesandten an den Päpstlichen Nuncium; Die hiebey gehaltene Rede.
- XXXIV. Die Antwort des Päpstlichen Nuncii.
- XXXV. Ceremoniel der Kayserslichen Gesandten gegen den Französischen Residenten.
- XXXVI. Tod des Spanischen Gesandten Grafens Zappada; Dessen Lob.
- XXXVII. Ankunft des Französischen Gesandten Servien mit seiner Gemahlin; Ceremoniel, so bey dessen Einzug observiret worden; Visiten und Revisiten.
- XXXVIII. Rang-Streitigkeiten, so zwischen denen Gesandtschaften zu Münster bey einer Procession entstanden; sonderlich zwischen denen Franzosen und Spaniern: die Kaysersliche Gesandten führen sonst den Päpstlichen Nuncium bey Processionen in der Mitte; Wird aber diesmal geändert: Die Franzosen wollen sich den Rang vor denen Spaniern zu legen.
- XXXIX. Die Franzosen sehen stark auf das Ceremoniel: Unterscheid zwischen Plenipotentiaires und Ambassadeurs Plenipotentiaires.
- XL. Schwürigkeiten bey dem Churfürstlichen Ceremoniel; Dabey denen Kayserslichen 3. Punkte vortragen, und von denselben beantwortet werden; 1) Wegen Einholung der Churfürstlichen Gesandten; so noch niemahls von den Kayserslichen geschehen sey; 2) Wegen der Visiten, welche die Kayserslichen zu erst erwarten wolten; 3) Wegen der Churfürstlichen Vollmachten, so denen Kayserslichen Gesandten einzulieffern wären.
- XLI. Das der Republic Venedig, am Kayserslichen Hoff ertheilte Decret, wegen des Ceremoniels, ist denen Churfürsten beschwehlich; Warum die Einholung anjehz pretendiret werde; Revisite der Kayserslichen gegen die Churfürstlichen; Die Churfürstlichen wollen ihre Vollmachten den Kayserslichen einhändigen.
- XLII. Ursachen des Venetianischen Ceremoniels.
- XLIII. Die Churfürstliche Gesandten beharren auf ihrer Meynung.
- XLIV. Die Kaysersliche Gesandten schlagen ein temperament vor über das Churfürstliche Ceremoniel.
- XLV. Ob die Venetianische Mediation mit derer Churfürsten Bewilligung geschehen sey? Vorerwehntes temperament wird vom Kaysers approbiret.
- XLVI. Der Kaysers billiget nicht, daß dessen Gesandten zu Münster, schon die Vollmacht von Händen gegeben.
- XLVII. Die Franzosen zu Münster händigen ihre Vollmacht dem Nuncio ein; Welcher solche denen Kayserslichen communiciret.
- XLVIII. Formular der ersten Französischen Vollmacht.
- XLIX. Erinnerung derer Spanier gegen die Französische Vollmacht.
- L. Anstände, welche die Kaysersliche Gesandten bey der Französischen Vollmacht finden; 1) Sey der König in Franckreich noch minorennis; 2) Seynd die Causa belli auf präjudicirliche Art angeführt; 3) Sey die conjuncta Tractatio cum Federatis, präjudicirlich: Des Legati Volmars hiebey gehaltene Rede.
- J. LI. Des Päpstlichen Nuncii Meynung von denen Kayserslichen dubis über die Französische Vollmacht.
- LII. Die Franzosen finden an der Kayserslichen Vollmacht nichts, wohl aber an der Spanischen verschiedenes zu erinnern; Extract Schreibens der Französischen Gesandten an den Staats-Secretaire Comte de Brienne.
- LIII. Halten der Kayserslichen Gesandten wieder ihre Vollmacht gemachte dubia vor ungegründet; Extract der Französischen Gesandten Relation an die Königin Regentin.
- LIV. Die zu Osnabrück geweigerte Auslieferung der Kayserslichen Vollmachten, erwecket zu Münster grosse Beschwehrgung.
- LV. Des Kaysers unmittelbare Ausstellungen bey der Französischen Vollmacht; Extract der Kayserslichen Instruction hierüber.
- LVI. Vorstellung der Kayserslichen Gesandten an den Venetianischen Mediatorem, daß die Schuld, weswegen zu Osnabrück die Vollmachten nicht ausgewechselt werden könnten, alleine den Schweden beymessen sey.
- LVII. Des Mediatoris Vorschlag, die Vollmachten ohne die Dänische Mediation auszulieffern.
- LVIII. Die Kaysersliche Gesandten beharren darauff, daß sie ohne neue Instruction, in puncto extraditionis der Vollmachten, nichts thun könnten.
- LIX. Die Franzosen erklären sich, bis auf Einlangung der Kayserslichen Instruction, in puncto der Vollmachten sich zu gedulden; Halten jedoch die Dänische Mediation nicht vor nöthig.
- LX. Die Kaysersliche behaupten, daß dem Könige in Dänemarek, die Mediation des gangen Friedens sey aufgetragen worden.
- LXI. Oxenstierna setzet denen Kayserslichen Gesandten einen Termin zu ihrer legitimation.
- LXII. Die Schweden geben vor, sie hätten neue Vollmachten erhalten, auch ohne Dänische Mediation zu handeln; Welches ihnen aber nicht geglaubet werden will.
- LXIII. Neue Irrungen entspringen sich wegen eines, von denen Franzosen an die Deutschen Reichs-Stände erlassenen Circular-Schreibens; Die Französische Übersetzung von gedachtem Schreiben wird conficiret: Formalia des Französischen Circular-Schreibens an die Deutschen Reichs-Stände: Französisches Schreiben an den Deputations-Convent zu Franckfurt; Französisches Schreiben an die Stadt Nürnberg.
- LXIV. Von Kayserslicher Seite wird das Französische Schreiben vor eine famose Schrift declariret: Wie die Kaysersliche Gesandten zu Münster sich dabey auführen sollen. Der Kaysers läßt ein Gegen-Circular ab, und verlangt ein Gutachten hierüber, von dem Franckfurter Convent.
- LXV. Das Französische Circular-und Neben-Schreiben an den Deputations-Convent zu Franckfurt, wird refutiret: Holländische Übersetzung solcher Refutation in formalibus.

1644.  
Januar.

## Zwentes Buch.

1644.  
Januar.

## §. I.

Die K yferliche und Spanische Gesandten werden über der Franckosen Aussenbleiben ungeduldig.

**W**It dem Eingang des 1644ten Jahres erhuben sich von neuen die Beschwehden derer anwesenden K yferl. und Spanischen Gesandten, über der Franckosen langes Aussenbleiben. Die Spanier stellten denen K yferlichen Gesandten zu Münster vor, wie sie es vor nöthig erachteten, daß man sich beyderseits, communi nomine, wieder solchen ung ttlichen Aufenthalt, bey denen Mediatoren, schriftlich beschwehren sollte, damit es

nicht das Ansehen hätte, als wolte man solches der Franckosen Beginnen stillschweigend gut heißen: Zu welchem Ende sie eine schriftliche Protestation *sub Nro. I.* welche sie dem Venetianischen Botschaffter zustellen wolten, verfasst hatten: Die K yferliche Gesandten zu Münster, hielten solches Vorhaben nicht nur vor dienstam, sondern entwurffen auch selbst noch eine besondere Remonstrations-Schrifft, wie *Nro. II.* ausweist.

Wollen deswegen eine schriftliche Protestation bey dem Mediatore  bergeben.

## N. I.

N. I. Protestation derer Spanischen Gesandten wegen der Franckosen Aussenbleiben.

Jam abunde Vestrae Excellentiae nota erunt, quae ex parte Catholicae Majestatis peracta fuerint, ut suum tandem effectum Pacis Universae Tractatus fortirentur, multas in hunc finem difficultates superando, & totius Christianitatis quietem privatis suis commoditatibus praefereundo, posthabitis etiam aliis considerationibus, quae publicae salutis opus adeo necessarium differre potuissent. Et idcirco, ubi primum ad Congressum locus Coloniae Agrippinae designatus est, illico suos Plenipotentiarios misit, qui septennio integro in ea Civitate permanferunt, utut ex parte Coronae Gallicae nulli penitus interfuissent. Et quamvis novae rursus difficultates natae fuerint, circa formam Salvi Conductus, ad Tractatus retardandos, quae facile excusari potuissent, illas omnes Sua Majestas sopivit & explanavit, & cum jam omnia Congressus preparatoria & praeliminaria Hamburgi absoluta viderentur, Ratihabitionibus ex parte Coronarum datis, & indicta die, qua Congressus deberet inchoari, Eadem Majestas statim alios Plenipotentiarios misit, praeter eos qui Coloniae aderant, & omnes postea ad hanc Civitatem Monasteriensem pervenerunt, ad quam Conventus sedes fuerat translata, ad instantiam utriusque Coronae Galliae & Sueciae, & licet eadem Corona Gallica, rebus sic stantibus ac promotis, non potuerit suos Plenipotentiarios, pro universi Orbis quantulacunque satisfactione, diutius detinere, ubi tamen illi ad Mosam pervenerunt, dum hic communibus omnium Nationum votis expectarentur, hujusmodi spem & desideria eluserunt, ad Batavos divertendo, cum futili cujusdam affectatae urbanitatis & civilitatis praetextu, penes illos suos Confederatos, licet haec officia per Legatum Galliae ordinarium sufficienter potuissent adimpleri. Sed tam diuturna in istis partibus illorum Gallicorum Plenipotentiariorum detentio, & notitia, quae undequaque perveniunt, Negotiationum ac Tractatum, quibus incumbunt, satis persuadent, eos illuc transiisse multo magis ad belli, quam Pacis compositionem, & sic conductiones domorum, & supellectilis ac farcinarum praeventiones in hac Civitate, in speciem tantum adventus sui factas fuisse. Haec omnia, Excellentissime Domine, nos anxios habent, non ideo tantum, quod inde Regis nostri existimatio & dignitas quidpiam detrimenti pati possit, sed quod etiam hinc quam plurima adversus totam Christianitatis publicam quietem & Catholicam Religionem damna deriventur, Universae Pacis beneficio remoras injiciendo, & hoc hyemale tempus inaniter terendo, quod Tractatibus promovendis adeo appositum foret, dum ejusdem hybernae tempestatis rigor armorum utrinque progressus suspendit, & cum jam Osnabrugensis Conventus sit adimpletus, cui adsunt Sueciae Plenipotentiarium, & Daniae Interpositores Ministri, otiosi spectatores,

1644. 1644.  
Januar. Januar.

ſpectatores, qui in Plenipotentiariorum Gallorum expectatione feriantur, par-  
tum eſſe noſtrarum duximus, in tanta ac diuturna officiorum noſtrorum cir-  
ca Pacem Univerſalem ludificatione, cuncta Regis noſtri Maieſtati ſigillatim  
ſignificare, quia, ſi iſti Conventus pro ſalute Reipublicæ Chriſtiana: in pra-  
vos uſus convertantur, ita, ut non de Pace Univerſali, ſed de apparatu bel-  
li, & de confirmandis & devinciendis foederibus antiquis agatur, fruſtra  
certe amplius in eis demorabitur. Prius tamen, ut majori cum funda-  
mento in hac materia verſaremur, conſultum nobis viſum eſt, Excellen-  
tiam Veſtram adire, tanquam ex parte Sereniſſimæ Reipublicæ Venetæ  
hujus Negotiationis ſincerum Interpoſitorem, & boni publici ſtudioſiſſi-  
mum, & illi graviter mentem noſtram explicare, ne ſilentio noſtro hanc  
Gallicam cunctationem approbare videamur, apprecantes, ut Excellentia  
Veſtra velit nobis communicare, quicquid circa hanc eandem materiam per-  
ceperit aut penetrarit, & quid de negotio, cui omnes a tanto tempore ſu-  
mus accincti, ſperari poſſit, ut Sua Maieſtas ſubinde ex noſtris relationi-  
bus, quod magis ſibi & publico bono convenire exiſtimet, maturius deliberet.

N. II.

N. II. Der  
Käpf. Gefand-  
ten Remon-  
ſtration an  
den Venetia-  
niſchen Bot-  
ſchaffter, daß  
die Françoſen  
den Congreß  
mit Fleiß tar-  
diren, und  
außenbleiben.

Diu hætenus tenuit Europam Univerſam expectatio Congreſſus  
Orbis Chriſtiani Principum ad tractandum Pacem Univerſalem, qua bo-  
ni omnes, quotquot Chriſtiano nomine gaudent, immanitatem illam fera-  
lem, in mutua cognati ſanguinis viſcera, ferro, igne, vulneribus, cædi-  
bus ſæviendi, poſt viginti trium annorum decurſum, tandem aliquando  
extinctam, publicamque tranquillitatem poſt innumeras clades datas acce-  
ptasque, reſtitutum iri, certa quaſi ſpe non minus optaverunt, quam per-  
luſum univerſis voluerunt. Annus jam agitur octavus, quo, fatiſcente  
infeſto cruore Italia, gemente ſævi Martis clade Germania, ſingultiente  
perpetuis ærumnis Belgio, Imperator, Reges, Principes Europæ, ad mutua Pa-  
cis federa inclinare ſe, publico omnibus teſtimonio palam faciunt, & Impera-  
tor quidem, muneris ſui memor, prior ipſe hanc viam ingreſſus, Pacem non  
eam tantum, quæ Germaniæ populos Imperii que Romani cives quieti dare fa-  
cile potuiſſet, ſed & latiore, quæ haud dubie Martis furorem a reliquis Euro-  
pæ Statibus cohibuiſſet, jam confeſtam conventamque haberet, niſi obſtituiſſet  
alienæ felicitatis impatiens invidia, quæ ruptis denuo omnis verecundiæ re-  
pagulis, novo bello, novis ſeditionibus, novis rebellionibus, ſanguine,  
cæde, incendio, vaſtationibus, Europam prope Univerſam replere aggreſſa eſt.

Non deſtitit tamen a pio & laudabili Pacis propoſito divæ memoriæ Fer-  
dinandus II. ut cætera, ita hic quoque invictus. Statim enim, ut acce-  
pit, Galliarum & Sueciæ Regibus, Pacis tractandæ negotio, hinc Colo-  
niam Agrippinam, inde Hamburgum, Imperii Romani urbes, placere,  
ſub initium anni, à Virgineo partu 1637. ſuos miſit Legatos cum ampliffimis  
& æquiſſimis mandatis, nihilque intentatum reliquit, quod quidem ad pro-  
movendum hoc ſanctiſſimum inſtitutum pertinere videretur. Non mino-  
ri ſtudio Rex quoque Catholicus, eodem tempore ſuos Colonia: aſſe volu-  
it, ipſe Sanctiſſimus Noſter Urbanus, Papa VIII. ne tam ſanctum piumque  
opus ſollicitudinis paſtoralis cura deſtitueret, ſuum a Latere Legatum mox  
ſubmiſit, paternis monitis diſſidentium Principum animos ad amicitiam  
Pacemque adducturum, cum interea Regis Chriſtianiſſimi nomine com-  
pareret nemo, ſed bellum undique acerrima contentione inſtauraretur. E-  
lectus ad Imperium Auguſtiſſimus noſter Imperator, ſtatim ab exceſſu opti-  
mi Patris, ne quid interturbaret, Legatos ab iſto miſſos confirmavit, man-  
datis amplioribus inſtruxit, literis Salvi Conductus novum robur adjecit, ſu-  
um Pacis deſiderium Summo Pontifici, Univerſis Romani Imperii Ordini-  
bus, adverſariis ipſis, publicis ediſtis, reſponſis, decretis, ita conteſta-  
tus, ut nemini, etiam iniquiori voluntatis alienæ interpreti, dubium re-  
lin-

1644. linqueretur, recto & cupido animo Ipsum ad Pacis & amicitiae consilia ferri, difficultatibus, quae circa formam & stylum Salvorum Conductuum objiciebantur, etsi ad substantiam rei nihil pertinerent, satisfecit tamen, & plane ad libitum adversariorum. 1644. Januar. Januar.

Præterierat jam integrum quadriennium, cum degentibus Summi Pontificis, Cæsaris, Regisque Catholici, ad Coloniam Agrippinam frustra Legatis, a Christianissimo Rege, ut suos tandem submitteret, huncque honorem vel Summo Christi Vicario, communique Orbis Catholici Patri haberet, impetrari non poterat. Novæ excusationes inventæ, Coloniam atque Hamburgum longius inter se distitas, rebus Sociorum communibus tractandis minime convenire, ac, nisi Monasterium Gallis, Osnabrugum Suecis deligeretur, coiri ad tractandum non posse. Non deerant gravissimæ causæ, quæ diversum suaderent Cæsari, Monasterium præsidis Hassiacis circumfessum, Osnabrugum a Suecis expugnatum, etiam deducto ipsorum præsidio, memoriam alieni imperii retinere, nec tutum satis hospitium Cæsareanæ Legationi præbiturum esse, videri poterat. Consentit tamen, cessit adversariorum cupiditati, ne, constantius repugnando, moram ullam communi Pacis desiderio injicere voluisse, criminari quisquam posset. Videbamur jam in portu navigare, sperabamus animos ab ejusmodi ambagibus ad rem ipsam conversos mitescere cœpisse, sic, ut jam permittere Cæsare, Ordines Imperii ipsimet ad Galliae & Sueciae Principes scribere, & ad Pacem cum Imperio ineundam, modestia summa adhortari auderent, non tamen apud Regem Christianissimum, potentissimorum Imperii Romani Principum, Electorum, aliorumque, & ordinis Ducum, Marchionum, Principum, Nobilissimarumque Urbium tanti fuit auctoritas, ut responso recto ipsos dignarentur. Insinuatum, nescio quo auctore, scriptum quoddam, sine die & Consule, Gallico tamen idiomate, Regiamque præferens Cancellariam, quo Cæsari dignitas, Regis tantum Hungariae prædicato relicto, abrogabatur, Cæsari & Sociis privata cupiditatis pertinacia iniquissimo verborum contextu imputabatur. Dissimulatum & hoc, condonatumque publico omnium voto, & ne quid durius contra institueret Cæsar, mandavit suo Hamburgi Residenti Ministro, ut sine longiori mora, de locis & tempore ad Congressum destinandis, formaque, qua utrinque securitati publicæ cautum esset satis, salva duntaxat Cæsareæ Majestatis dignitate, transigeret. Et quamvis adversarii longius progressi, ex literis Salvi Conductus clausulam illam nobis nondum reconciliati expunctam vellent, id nimirum agentes, ut contra Jus Gentium, Pacta illa, quæ Cæsar ad normam Pacis Pragensis, primariorumque Imperii constitutionum, cum iis Ordinibus, qui in fausto quodam fidere in diversa consilia abrepti fuerant, iniverat, rescinderentur, totumque quasi Imperium adversus Suam Majestatem commoveretur, eoque fine in Conventione illa Hamburgensi super Præliminaribus, ampliori numero pro Sociis & Adhærentibus literas Salvi Conductus paciscerentur, quam antea unquam actum aut cogitatum fuerat. Passus tamen est etiam istud a se impetrari Cæsar, delegit eosdem, quos antea Augustissimus Pater ex Collegio Electorum, sanctissimo illo & summo Imperii Romani Consilio, qui Imperatoris Legatis tractando adessent, fecitque publico Decreto potestatem cæteris Imperii Principibus comparendi in locis Tractatum, ut una, quæ res Imperii, qua publice qua privatim concernerent, in medium proferre, operaque Legatorum Cæsaris in tuto collocare possent. Et quoniam hujusmodi disputationibus dies jam prior Congressus dicti exierat, consentit in secundum ad 15. Julii, Anno superiore præfixum; intervenit quinque mensibus ante Regis Christianissimi mors, creditumque, quod sacris omnibus de Christiano more expiatus decesserat, ultima voluntate Successori suo impuberi tutores & Administratores delectos serio ad Pacem ineundam

1644.  
Januar.

ineundam hortatus. Nec defuit Christianissimi Principis officio Cæsar, missò statim Caduceatore, Reginam filiumque solatus, pacem denuo ob-  
tulit, literas Salvi Conductus ad Pacem Regni stabiliendam immutatas submisit; reliquis, quæ ex ordine Conventionis Hamburgensis præstanda erant, effectum dedit; Summum Pontificem, Rempublicam Venetam, quod arbitratorum Mediatorumque officia in se susceperant, ut Legatos suos ad diem conductum Monasterii adesse vellent, hortatus est; Ipsos suos Plenipotentiariorum nos, ne vel momentum præstituti temporis negligere-  
mus, monuit. Itaque rebus omnibus posthabitis, statim ineunte Mense Julio huc convolvimus. Sextus jam Mensis est, quo Regis Christianissimi Legatos, spem adventi sui quasi e longinquo subinde ostentantes, frustra expectamus, ut fere in eam descendere opinionem necesse habeamus, omnia alia potius ab ipsis, quam ut vel tandem aliquando ad Congressum deveniatur, cogitari. Etenim cum, administratione Regni, vivente ac volente adhuc Rege, constituta, demortui res, multo ante tempus Congressui destinatum, peractæ fuissent, nullaque gravior & justa causa, quæ abitum moraretur, obtendi posset, exeunte demum mense Septembris, Parisiis profecti, itinere tam lento, & in ambages flexo, processere, ut naturalem gentis, quo ad res gerendas ferri alias solet, impetum prorsus exuisse, & ad Septentrionis frigora animo obtorpuisse viderentur.

1644.  
Januar.

Non ignorabant, si Conventioni Hamburgensi standum, recto itinere se Monasterium ire debuisse: constabat ipsis, jam diu se a Cæsaris, Regis Catholici, Serenissimæ Venetorum Reipublicæ Legatis, Monasterii, Osnabrugæ vero pariter a Cæsareæ Majestatis Regisque Daniæ Legatis, ipsis suis Confœderatis Suecorum Plenipotentiariorum, magno utrinque desiderio expectari, Legatum Apostolicum Coloniam in procinctu esse. His tamen omnibus insuper habitis, vix sesqui diei itinere, Monasterio ad dextram relicto, ad Hollandos divertunt. Quasi vero tanti sit, istis salutationem Regiam impertiri, ut interim, omisso studio Pacis in Orbe Christiano reducendæ neglecto propemodum Conventionis Hamburgensis tenore, contemptim habitis summorum Christiani Orbis Principum Legatis, totum Paci tractandæ proprium tempus, quo utriusque partis exercitus ob aëris inclementiam in hybernis se continere coguntur, inutiliter transmitti debuerit. Dabimus sane libenter, fœderi, quod Regi Christianissimo cum Hollandis est, par fuisse, ut novi Regis, novæ administrationis benevolentia ipsis significaretur, consiliorumque participes redderentur. Sed hæc omnia per ordinarium Galliam Legatum apud Hollandos agentem effectui dari poterant, istis Plenipotentiariorum interea ad loca Congressibus destinata, si quidem Pacis consilia cordi haberent, ut par erat, possetis. Etsi vero nuper sarcinas suas huc adferri curaverint, moramque longiorem quibusdam levissimi momenti excusatiunculis purgare apud Excellentissimum D. Legatum conati fuerint, tamen expectationi nostræ minime satisfactum arbitramur. Verbis, ubi in rem præsentem venire necessitas ipsa monet, fideque publica se adstrictos esse, negare non possunt adversarii, præsertim, cum nec adductæ rationes vim habeant ullam; non deerunt Electorum Legati aliorumve Principum, quorum quidem in publicum privatumque interfit; totius Imperii Deputatorum Conventus Francofurti manet, quo ipsorum consilio Imperator, eveniente casu, uti possit. Accepimus inter cætera, hoc etiam quoddam haberi objectum, sufficienti Mandato & Plenipotentia nos a Cæsare non instructos, alium expectare Legatum, a quo nostra pendere debeat autoritas. Et quamvis Cæsar ipse frivolam hanc objectiunculam, litteris ad Regem Daniæ, confutaverit, nullaque nos necessitas, ut ante Gallorum adventum fidem de potestate nostra faciamus, adstringat, placuit tamen Excellentissimæ Vestræ cum his simul Cæsareæ Plenipotentia Diploma inspiciendum exhibere, ut

eo

1644.  
Januar.

eo certius intelligat, quam vani sint rumores, quos in odium Cæsaris spargere hæctenus conati sunt adversarii.

1644.  
Januar.

Quæ cum ita sint, arbitramur, neminem ægre ferre, aut sinistre interpretari posse, si Augustissimi Cæsaris nomine, dolorem, ex tanta partis adversæ tergiversatione, justa causa conceptum, contestamur, cum negare nemo sanæ mentis possit, hæc omnia cum summo Cæsareæ Majestatis contemptu conjuncta, parumque abesse, quin Cæsarem, Electores, Principes Imperii, Ordinesque omnes, imo ipsum Serenissimum Regem Catholicum, item Regem Daniæ, Veneramque Rempublicam ludibrio haberi dicere debeamus. Stat certum, si vel decima tot tergiversationum & diverticulorum pars Cæsareæ Majestati imputari potuisset, Gallos dudum de injuria Regi suo illata, per universos Christiani Orbis Principatus acerbissime conquesturos fuisse.

Nos, quid de tam studiosa & deliberata procrastinatione istorum Plenipotentiariorum statuendum sit, quidve nobis de ipsorum Pacis studio, quod palam prætendunt, polliceri debeamus, sicut bonorum omnium, ita vel maxime Excellentissimi Domini Legati maturo & prudenti judicio expendendum relinquimus, cuperemus tamen edoceri, quam ipse spem de adventu eorum conceperit, an serio ad Pacem omnes accessuros speret, an existimationi, honori & auctoritati Cæsaris convenire arbitretur, illos diutius hic expectari, ut eo certius omnia ad Suam Majestatem perscribere possimus. Etsi enim fati perspectum habemus, quemadmodum hæctenus incredibili patientia & æquanimitate, Cæsareæ Majestas omnia, quæcunque postulare auderent adversarii, indulget, ita Eam nulla ratione admissuram, quo jure merito protractæ aut dissipatæ Pacis culpa ipsi possit attribui: officio tamen nostro consentaneum esse judicavimus, apud Excellentiam Vestram restatum facere, quantum dolere possit debeatque Suæ Majestati, nulla ejus culpa, opus tam sanctum ac pium, longius, quam tantæ innocentium populorum clades ac calamitates ferunt, protrahi, Orbemque Christianum, desiderata multo jam tempore Pace, defraudari. Dabamus Monasterii die &c.

## §. II.

Die Kaiserliche Gesandten zu Osnabrück, halten solche Protestation für bedenklich.

Als aber derer Kaiserlichen Gesandten zu Osnabrück Meynung darüber eingehohlet wurde; So hielten diese vor bedenklich, mit dergleichen Protestation noch zur Zeit hervor zu gehen, und zwar aus folgenden Ursachen: 1) Würde solche Protestation oder Remonstration nur allein zu Münster geschehen müssen, indeme zu Osnabrück, weil der Schwedische Legat Salvius allda zugegen wäre, dergleichen unnöthig sey; Dieses aber dürfte davor angesehen werden, als wollten sie separationem consensus in Causa communi einführen; 2) Stehe kein Nutzen hieraus zu hoffen, sondern die Franzosen dürfften daher Ursach nehmen, ihre contumaciam ferner zu entschuldigen, bedorab, wann auch die Plenipotenz oder Vollmacht dabey mit extradiret werden sollte, weil doch der Mediator, solche Ihm zugestellte Schriff-

ten, dem Gegentheile würde behändigen müssen, welcher hernach allerhand dabey ausstellen möchte. Es sey ja genug, daß das Werk selbst rede, da die Kaiserliche Gesandten sich in der verglichenen Wahlstatt eingefunden hätten. 3) Würdte man durch dergleichen Protestation gar Anlaß zur Ruptur dieser Tractaten geben, weil die Franzosen sich einbilden dürfften, daß man dieserseits gar davon ziehen wollte. 4) Würde der neue Schwedische Einfall in Dänemarc das Hauptwerk merklich ändern, wo nicht gar zer schlagen, wäre also deme zuzuwarten, alsdann man eine Protestation mit mehreren fundament einlegen könnte. 5) Fänden sich auch in der aufgesetzten Protestation unterschiedliche termini, welche eine Aenderung litten, als unter andern, daß dem von Luzau und Comte d'Avaux das Prædicat: *Legatorum*, darinnen gegeben,



1644.  
Januar.

ben, imgleichen die Stadt Hamburg pro loco Tractatum Pacis præsупponiret würde, welches zwar ersten Anblicks wenig Bedenken zu haben scheine, jedoch an sich selbst von grosser Consequenz sey, zumahl es Ihre Kaysersliche Majestät niemahls, weder gegen die Königlich Württembergischen, noch auch in der im vorigen Jahr, in offenen Druck gegebenen Refutations-Schrift wieder des Sal-

vii und des d'Avaux ausgesprengte Schreiben, im geringsten hätten gestehen wollen. Aus welchen Ursachen dann, vor sicherer gehalten wurde, an Ihre Kaysersliche Majestät vorhero aus der Sache lieber zu berichten, als sich darunter zu überlegen, massen auch der Kaysers nachgehends die Unterlassung solcher Protestation vor besser erachtet hat.

1644.  
Januar.

## § III.

Die Ruptur zwischen Schweden und Dänemark wird von einigen vor keine Verhinderung derer Tractaten gehalten.

Ob man nun wohl Kayserslicher seits in denen Gedanken war, die Ruptur zwischen Schweden und Dänemark, würde den gegenwärtigen Congress ohnfeslich zererschlagen; So meldete jedoch der Spanische Gesandte Graf Zappada, aus Münster, unterm 7ten Januar, an den Kayserslichen Gesandten Cranen, daß solches schwerlich geschehen werde, weil die Schweden gegen Frankreich, durch einige geheime Articuli sich reserviret hätten, daß sie, auch ohne diese Crone, separatim Frieden zu machen befugt seyn sollten: Und würde nechst dem, der vorsehende Ragozkysche Einfall in die

Kaysersliche Erblande, nur zu dem Ende von denen Franzosen ausgesprengt, damit der Kaysers seine Troupen zurück behalten, und dem König in Dänemark wieder Schweden nicht assistiren sollte; Es versicherte auch Salvius an den von Griesheim, durch ein Schreiben d. d. Osnabrück den 9ten Januar, ausdrücklich, daß der Bruch mit Dänemark denen Tractaten keine Hindernis geben würde, weil Venedig auch zum Mediatore von Schweden angenommen sey, und von Schweden die Präliminarpunkten durchaus genau observiret werden sollten.

Welches auch Salvius versichert.

## § IV.

Die Dänische Gesandten verlangen von Oxenstierna eine Erklärung wegen des Einfalls in Hollstein.

Die Königlich Dänische Gesandten zu Osnabrück aber hatten inmittelst durch einen Abgeordneten, von dem Canslar Oxenstierna zu Minden, eine Erklärung verlangt, was es mit dem Schwedischen Einfall in Hollstein, vor eine Meynung eigentlich haben solle: Darauf Oxenstierna eine solche Antwort ertheilte, welche die Dänen vor spöttlich ansahen, nemlich, Er habe wegen solchen Einfalls keine andere Nachricht, als daß die Schwedische Armade völlig in Hollstein stehe: selbige Armade sey dergestalt abgemattet gewesen, daß sie nothwendig einen solchen guten Ort und Land, um sich etwas wieder zu erhohlen, habe suchen müssen; Man stehe aber mit dem Herzog von Hollstein in Handlung, wegen einer ergiebigen Summe Geldes, zum recrontiren, und

sey gute Hoffnung, solches Geld zu erlangen: Im übrigen wollte er, Oxenstierna, sobald ihm von Annäherung derer übrigen Interessenten Nachricht zukommen würde, seine Reyse nach Osnabrück besördern, und der Friedens-Handlung mit abwarten. Diese Antwort verdross die Dänen dermassen, daß der erste Gesandte davon, Jobst von Hoye, Dänischer Reichs-Canslar, gleich des folgenden Tages, mit 4. Gutschen und vieler Bagage, von Osnabrück, ohne Abschied von jemanden zu nehmen, fort- und nach Bremer-örde reisete, um zu versuchen, ob er von dort aus, zu seinem König kommen könnte. Er ließ aber seine Collegen zurück, welche denen Kayserslichen Gesandten die Versicherung gaben, daß der Reichs-Canslar bald wiederkommen wollte.

Darüber der erste Dänische Gesandte von Osnabrück hinweggehet.

Welcher darauf eine seltsame Antwort giebt.

Dieser verlangt einen Paß von Schwedischen Gener.

Es schien jedoch diese Begebenheit die Weiltäufigkeit zu verursachen. Der

## § V.

Dänische Reichs-Canslar Hoye, verlangte aus Hamburg, den 17ten Januar,

von Torstensohn; der ihm aber solchen abschlägt.

1644.  
Januar.

von dem Schwedischen General Torstenlohn einen Paß-Vort, um zu seinem König gehen und dessen Befehl einholen zu können, ob die Dänische Gesandtschaft ferner zu Osnabrück verbleiben solle oder nicht? Es schlug Ihm aber der Schwedische General solches, sub dato Hadersleben, den 23<sup>ten</sup> Jan. ab, mit vermelden, daß der Verzug derer Friedens-Tractaten der Krone Schweden nicht bezuzumessen sey; daß er mit der Haupt-Armada so unverhofft in Holstein eingefallen sey, das habe ihm die Kriegs-ration dictiret,

in selbigem Lande seine Winter-Quartiere und Läger zu nehmen: Die Ursachen würden im übrigen, dem Canslar, als Dänischen Reichs-Rath und vornehmsten Reichs-Gliede, so gar unbekannt nicht seyn; Da auch der Canslar nur um deswillen zu seinem König zu reisen gemeint wäre, um weitere Ordre zu Fortsetzung derer Friedens-Tractaten einzuhohlen; so könnte er solches durch Schreiben wol verrichten, und wolte er, der General, wann ihm solches Schreiben möchte zugeschickt werden, es richtig bestellen.

1644.  
Januar.

## §. VI.

Die Käyserl. Gesandten besürchten auch den Abzug derer übrigen Dänischen Gesandten.

Unterdessen waren die Käyserliche Gesandten nicht wenig betreten, es möchten auch die übrigen Dänischen Gesandte von Osnabrück hinweggehen, wodurch dann die ganze Handlung mit Schweden, wegen Ermangelung der Mediation, sich zerschlagen würde, welches

vorjese um so gefährlicher wäre, je besser derer Schweden Sachen stünden, und je mehr man die Dänische Freundschaft nöthig hätte, wie aus folgendem Schreiben des Käyserlichen Gesandten Cranii, an den Spanischen Plenipotentiarium Grafen Zappada, erhellet:

Des Käyserl. Legati Cranii Schreiben an den Spanischen Plenipotentiarium deswegen.

Accepi literas Excell. Vestrae, de 4. hujus, & facile ad ipsius sententiam accedo, quod Congressus noster non sit temere dissolvendus, cum nostra inter sit, Pacem cum Suecis haberi, & Pacis causa potius omnia tentare & experiri, quam ab assequendi spe desistere. Caterum tamen nunc talis hic facies est, ut vix quicquam boni de Tractatum successu nobis repromittere valeamus. Cancellarius Regni Danici, Jodocus ab Hoye, (qui caput est Legationis Danicae) d. 9. hujus, vix quoquam salutato, hinc discessit; remansere quidem reliqui Legati Danici, sed dubia forte, ac verosimilius mox Cancellarium infecuturi, aut si persistant, potius partis, quam Mediatoris personas deinceps subituri. Sic sumus privati Directore five Mediatore, nec ratio aut modus, quibus amicitia ac Pax conciliari possit, suppetit. Sine Mediatore immediate cum Suecis tractare, nec licitum, nec satis tutum. Non licitum, si Regem Daniae nobis amicum conservare velimus; nihil enim magis nunc Danos, stante hac ruptura, angit, quam, ne Pacem cum Suecis faciamus. Non tutum, cum Sueci, rebus suis abunde nunc restauratis, suo more nos fraudulententer circumvenire, & cunctis, quae in conciliationem Pacis proponerentur, in nostram perniciem abuti, & tali modo Regem Daniae a nobis abalienare possent: ut taceam, me vehementer ambigere, utrum Suecis sit libera separatim tractandi potestas? nec quicquam mihi hactenus de secretiore ipsis ad hoc facta reservatione innotuit.

Quocunque ergo nos vertamus, periculo & metu involvimur, proinde ante omnia securitati nostrae consulendum censeo, quod fiet, strictè Regis Daniae nobis obfirmata amicitia, quam Rex quondam Philippus Secundus ad domandos Batavos adeo sibi necessariam judicavit, ut universum vectigal, quod Telonium Sundicum annue importare assolet, dicto Regi ex suo pendendum obtulerit, si solummodo Hollandis eo loci clauderetur navigatio. Quod autem tum temporis Philippus prudens obtinere non potuit, nos nunc facile obtinebimus, si occasione & mediis, quae in manibus habemus, & de quibus loquar coram, rite, prout decet, utamur, quod respondendum duxi, Vos Divino Numini recommendans. Osnabrug. d. 13. Jan. 1644.

§. VII.

1644.  
Januar.1644.  
Januar.

## §. VII.

Halten aber doch bedenklich, sie durch den Venetianischen Botschaffter wegen ihres dableibens erlauben zu lassen.

Es vermeynten dahero die Käyserlichen Gesandten zu Münster, daß es gut seyn würde, wann der Venetianische Botschaffter, an die Dänische Legation zu Osnabrück, eine Zuschrift, um längeres Verweilen dererelben, abgehen liesse. Alleine die Käyserlichen Gesandten zu Osnabrück hielten dieses vor sehr nachtheilig, aus zweyen Ursachen, weil eines theils Dännemarc auf die Gedancken dadurch kommen möchte, als wäre der Einfall in Holslein mit Käyserlicher Majestät Vorbewußt geschehen, und sey es ein angestelltes Werk, um ihn von der Interposition zu bringen, und dadurch die Cession mit Pommern an Schweden, desto leichter zu machen, massen die Dänen bereits einen Verdacht deswegen geschöpft hätten, weil die Käyserliche Armade denen Schweden nicht sogleich nachgefolgt sey: andern theils würde durch solche Zuschrift des Venetianischen Botschaffters, gleich-

sam ein Anfang einer Interposition zwischen Dännemarc und Schweden gemacht werden, weil die Dänische Interposition nicht fortgesetzt werden könne, es sey dann das Mißtrauen zwischen beyden Cronen wieder aufgehoben, welches denen Käyserlichen schädlich, und solches diffidium vielmehr zu fomentiren wäre; Woben ihre Meynung ferner dahin ging, daß nicht allein dahin zu sehen sey, wie man Dännemarc zur Offensiv - Bündniß wieder Schweden bringen, sondern wie man selbigen König dahin verbinden möge, daß er ohne Belieben des Käyfers, keinen Frieden mit Schweden machen dürffe. Dannerhero blieb des Venetianischen Botschaffters Schreiben zurück, zumahl die Dänischen Gesandten, ausser dem Ersten, selbst in Osnabrück beharreten. Derer Käyserlichen Gesandten Bedencken aber war dieses Inhalts:

Derer Käyserl. Gesandten Bedencken inform. über diesen Punct.

Die anerbote Interposition des Benedischen Ambassadors, oder dessen Zuschriften an die Dänischen Gesandten allhier, halten wir beydes (der Zeit, und so lange vom Käyserlichen Hof sowohl, als von Dännemarc keine Erklärung, wie der Einfall in Holslein werde aufgenommen, zurück kommt) sehr schädlich. Durch das erste würden wir Dännemarc verlehren, indem er ihne könnte einbilden, gleichsam der Einfall in Holslein mit Vorwissen Käyserlicher Majestät geschehen, und es ein unterlegtes Werk sey, um ihn von der Interposition zu bringen, und dadurch die Cession mit Pommern an Schweden, desto leichter zu machen, massen sie schon verdacht, wegen nicht alsobald nachgerückter Käyserlicher Armada, gegen diese Seiten, gefasset, so wir ihnen wieder benehmen können. Welches Falls es nicht würde an Leuten bey Königlichem Hofe (denn die mehresten ohne das gut Schwedisch seyn) ermangeln, die einrathen dürfften, die offension mehr gegen diese Seiten, als die Schweden zu erwecken, viel weniger den Einfall armata manu zu vindiciren.

Des andern Falls, wann der Benedische Gesandter solte den Dänischen anhero schreiben, würde gleichsam ein Anfang von dem Benedischen, (weiß Gott, ob nicht aus Anleitung der Franzosen, oder Schweden selbst) gemacht werden, zur Interposition zwischen Dännemarc und Schweden, weil die Dänische Interposition, nicht kan continuiret werden, es sey dann das Mißtrauen zwischen beyden Cronen wieder aufgehoben, welches dieser Seiten schädlich, und solches diffidium vielmehr zu fomentiren ist. Und weilm die Dänischen sich schon vernehmen lassen, noch zur Zeit in eadem qualitate Interpositorum, allhier zu verbleiben, der abgereisete auch wieder zurück zukommen sich erbotten, als wäre dem Benedischen Gesandten zu beantworten, daß sein Zuschreiben nicht von nöhten sey, weilm der effect schon vorhanden.

Weilm dann dem Hochbliblichen Erz-Haus daran gelegen, daß dis diffidium in einen öffentlichen Krieg erwachse, und darinnen durch Verbündniß erhalten werde, uns auch zu gleicher Zeit eine Negotiation, dergleichen Conjunction der Waffen betreffend, von Käyserlicher Majestät zukommen, so wir auch an die Dänischen, noch vor des Canslars Hoye Abreise, gebracht, die solches gerne vernommen, und gute Hoffnung zu glücklichen effect geben: Wir aber alles Ihrer Käyserlichen Majestät über-

1644. überfchrieben, dahero beyderseits die Antwort zu erwarten; Als haben wir erinnern 1644.  
Januar. wollen, diß alles mit denen Spanischen zu communiciren, aber gegen Benedig, oder einigen andern Menschen, in was Qualität er auch sey, dieses letzte gar nicht zu gedencken. Des Salvii Insinuation bey Herrn Griessheim, wegen der Benedischen Interposition, ist nicht zutrauen, weiln ohnschwehr zu erachten, daß sich die Schweden dadurch, mit Erwählung eines Catholischen Interpositoris gegen einen Uncatholischen, bey denen Protestirenden verfeinden dörfften, und ist nur zum Betrug und Weiterung angesehen.

## §. VIII.

Der Käyser  
sucht Dänne-  
mark gegen  
Schweden  
beyzustehen.

Hingegen unterließ der Käyser nicht, nach Beschaffenheit derer damahligen Umstände, dem König in Dänne-  
mark Hülffe zu leisten: Dahero nicht nur der Käyserliche Resident zu Hamburg, Georg von Plettenberg befehlichet wurde, mit Dänne-  
mark sich einer Conjunction zu vergleichen, sondern es ergingen auch an die Stadt Lübeck, und andere des Nieder-Sächsischen Crayses, Stände, sub dato Wien, den 27<sup>ten</sup> Jan. Käyserliche nachdrückliche Schreiben, darinnen, nach Inhalt des letzten Reichs-Abschieds verordnet ward, denen Reichs-Feinden, sonder-

lich Schweden, keinen Vorschub zuthun, sondern vielmehr dem König in Dänne-  
mark und dem Haus Hollstein, bey jegigen Einfall möglichst zu assistiren.

Die Schweden aber gaben bey aller Gelegenheit zu verstehen, daß der Einfall in Hollstein nur um deswillen geschehen wäre, um vor die Armée gute Winter-  
Quartiere zu machen, wie aus folgendem Antwort-Schreiben des General Porstensohns, auf des Dänischen Marschalls, Andreas Billens Anfrage, erhellet:

Schreibendes  
Schwedischen  
Generals an  
den Dänischen  
über solchen  
Punct.

Generose & Nobilissime Domine. Ante aliquot dies missum ad me tubicinem tuum cum litteris, datis Mittelfarti d. 30. Decembr. anni elapsi 1643. etsi jam diu cum responso remittere animus fuit, mora tamen aliqua interposita est, quod prapropere itinera subinde facienda exercitui, adaequare ille non potuerit, sed in itinere diutius commorari coactus fuerit. Petitioni vero ut satis fiat tua, qua de causa, & ejus ex Mandato, hic in Holsatiam ingressus factus sit, amice indicatum tibi volo, quod praesenti rerum statu, hyemis nimirum instanti gravitate, & ratione belli impulsus, exercitum Suevicum, meis ductibus commissum, & gravissimis laboribus & certaminibus emaceratum & defessum, ut se colligeret, curaret, & otio refocillaret, eo deducere coactus sim, ut finita demum hyeme, ad occurrendum hostibus, animosior & fortior redderetur. Propterea haud injuria Holsatiam finitimaque loca ingressus sum, spe fretus certissima, neminem id mihi vitio versurum, quod exercitus conservatio ac salus, & ejus in saluum conductio mihi curae fuerit, & quod imposterus, ut hactenus, loca munita, & manipulos militum conglobatos, a quibus omnis generis incommoda & impedimenta pertimenda, meam in potestatem redigere annitar. Quod si forte Rex Daniae hoc, quod facile credam, ægre ferat, ferendum mihi quidem est; Interim tamen utraque Corona, utpote quarum stamus imperiis, litem inter se componere studebunt. Hoc ex me, ad inserviendum tibi promptissimo, responsum habeas, & tubicinem hunc meum ad te missum, usque dum tuus, quod quam primum fiet, subsequatur, si voles, detineas, vel illico ad nos remittas. Vale! Dab. in praetorio ad castrum Mittelfartense. 14. Jan. 1644.

## §. IX.

Wahre Ursachen  
solcher  
Einfall.

Allein, die Käyserliche Gesandten sich Salvius hätte vernehmen lassen, es wollten beglaubte Nachricht haben, daß wäre solcher Einfall in Hollstein darum  
resolviret

1644.  
Januar.

resolviret worden, weil der König in Dänemark etliche Schwedische Schiffe im Sund, wieder die alten Verträge, in Verhaft genommen und angehalten habe; Es stunden auch die rechten Ursachen solches Überfalls aus folgendem des Lega-

ti Salvii, an die Französische Gesandten im Haag, sub 20ten Jan. erlassenen Schreiben, deutlich genug zuersehen, daß es nicht bloß auf die Winter-Quartiere, sondern auf einen ordentlichen Krieg damit angesehen sey.

1644.  
Januar.

Salvii Schrei-  
ben darüber,  
an die Fran-  
zösische Ge-  
sandten.

Humanissimæ E. E. V. V. quas attulit nobis D. Baro de Rorte, fuerunt Domino Legato Oxenstierna mihi que gratissimæ, cupivissimus iis statim respondere, sed corporibus locisque sejuncti, non potuimus tam propere sententias animorum jungere. Fiet id coram eo uberius, quo citius & avidius adventum vestrum expectamus. Interim non dubito, quin E. E. V. V. inopinatus, imo mirus plane videatur tam subitaneus, exercitus Suecici ex Austria in Cimbriam transcursum. Verum, qui consideraverit, quam non modo difficile fuisset, tantas copias in solitudinibus Austriæ Moraviæque a ruina servare, sed & quot annorum, quantis injuriis Suecos lacefferint, & quasi provocaverint Dani, potius mirabitur, toties læsam non ante exruisse se patientiam, quam intempestive susceptam queratur hanc mutationem. Non est hujus loci cuncta adducere, quæ satis longo tempore contra Sueciam hinc inde acta sunt: Si æqua saltem judicii lance expendatur, quantum mali, cum omnibus in Mari Balthico commercantibus aliis, tum Suecis attulerint turbata ab aliquo tempore in Oresund navigatio & commercia, hanc solam injuriam justo bello vindicandam decernet æquitas ipsa. Subditi Sueci, per mutua Regnorum sæpius renovata firmataque Pacta, immunes sunt a pendendis vectigalibus in dicto freto, monstratis saltem certificationibus, quas vocant, sub manu & sigillo Magistratus loci, unde veniunt, datis, quod merces, eorum sint propriæ.

Hæ certificationes ab aliquot annis in dubium vocari ceptæ sunt a Danis, tanquam falsæ. Nolo hic exaggerare, quanta per se sit injuria, tot Civitatum Magistratibus, adeoque toti genti, ex mera suspitione, tantum crimen impingere. Posito (non concessio) aliquam certificationem falsam fuisse: eo casu processus in Pactis Regnorum præscriptus est, quomodo tam ejusmodi, quam alia gravamina decidi debeant, nimirum iste, ut primo per litteras remedium postuletur: Si litteræ nihil profecerint, Residentes oretenus id urgeant, his nihil proficientibus, ex utriusque Regni Senatu delegati ad Regnorum collimina rem examinabunt. Quod si ii quoque conventus frustra fuerint, in exterum neutralem compromittatur, ut non nisi extremum sint arma. Hos gradus Dani prætergressi ab executione rem inchoarunt, a quibusdam navibus duplum, ab aliis tantundem simplum ac ab exteris, vectigal exigentes, post id solutum naves tamen arresto detinentes, ac tandem, milite imposto, cum mercibus captivas Haffniam abducentes. Quod cum magna lamentatione a subditis Suecis ad S. R. Majestatem, Dominam suam perlatum esset, scripsit aliquoties Senatus Regni Sueciæ ad Senatum Danicum, ablatorum restitutionem cum observatione Pactorum postulando; Quin etiam per Residentem & mercatores læsos idem aliquamdiu sollicitavit, at nullo alio effectu, nisi, ut, postquam per æstatem portus Haffniensis ludibrium fuissent, Danicæ Admiralitatis sententia raptæ sint in fiscum. Quod si etiam id forte parum videatur, Regum Regnorumque Jura domesticorum Ministrorum jurisdictioni subicere, & alienorum subditorum libertates fortunasque proprias, nota æmulatione damnatas, in fiscum rapere, consideretur saltem, quantam id præjudicii sequelam secum traxit. Hoc enim rumore per Sueciam circumlato, Regni ad quingenta miliaria protensum litus (ut externos taceam) paris violentiæ metu quasi consternatum, navigationis & commerciorum frequentatione abstinebat. Quod quantum damni proventibus Regiis, vectigali potissimum innixis, attulerit, judicent E. E. V. V. Illud ne igitur amplius to-

1644.  
Januar.

lerari, aut dissimulari, vel debuit vel potuit, ut ipso velut gurgite Regni constricto, spiritus ei interciperetur, omniaque tam ornamenta Pacis, quam Belli subsidia præcinderentur, pactis, subditis, commerciis, vestigalibus, privatae aliorum libidini prostituta. Sed & hanc injuriam plures aliae partim præcesserunt, partim comitatae sunt. Quid enim Viennæ, quid in Polonia, quid in Moscovia publici Daniæ Ministri egerint, tum, quantus apparatus aliquamdiu in Dania factus sit, pro bello Suecis inferendo, id jam diu circumfertur per universam Europam, quæ adeo in Suecia ipsa, quæ alibi moliti sunt, acta ipsa commonstrant. Justissimis de causis, adeoque ipsa necessitate urgente, coacta est Regia Majestatis Sueciæ permittente, ut pars Suae militiae apud Cymbros tantisper hyberna caperet, donec Sui status, exercitus & communis fœderis securitati, rectius cautum prospectumque foret. Norunt E. E. V. V. quantum præjudicii causa communis, quantum detrimenti Pomerania anno præterlapso passa sint, eam solum ob causam, quod ejusmodi molitionum metu retenta, nequiverit Suecia majoribus copiis exercitus in Germania suos formare; imo, quod toto hoc bello nunquam potuerint Duces Suecici, prout optaverunt, arma in hostes explicare, solliciti semper de tergo; hoc tandem metu, aliquando etiam necessario, liberandi fuerunt. Etsi vero etiam in Suecia exercitus ad arma vocati sint, ea tamen moderatione etiamnum procedit Regia Majestas, ut nihil hostile illic attentetur, quamdiu ulla spes adhuc superest, Regem Daniæ Pactis & amicitiae satisfacturum. Qua de re rumor est, aliquid jam agi cœptum esse inter Reges. Hæc autem E. E. V. V. in antecessum significanda esse duxi, ut, quicquid consilii cœperit Dania, sciant tamen, immotam stare Regiæ Majestati Regnoque Sueciæ sententiam, fœderi cum Gallia constanter inhærendi, bellum in Cæsarem continuare, usque dum & libertas Imperio, & securitas Fœderatis restituatur. Sperat enim per Dei gratiam & Regia Majestas & D. Campiductor Torstensohnus, hoc negotium per hyemem ita accommodatum iri, ut circa æstatem fortius animosiusque eas vicissim repetat, unde ad tempus procedere coactus est exercitus, communium hostium ditiones, nec nociturum, sed profuturum causæ communi, quem alias inopinato instituire coactus est ad Cimbros transcursum. Id opto ex animo, & E. E. V. V. constantem sanitatem prosperosque rerum consiliorumque successus. Osnabrugi, die 20. Jan. 1644.

1644.  
Januar.

J. SALVIUS.

## §. X.

Die wahren Ursachen der Ruptur werden auch durch öffentliche Schrifften bewiesen.

Noch deutlicher aber erhellete solches sowohl aus der Königin in Schweden, an die General-Staaten erlassenen Schreiben, sub N. I. und Deroselben Manifest, wie es aus dem Schwedischen in das Deutsche übersezt worden, sub N. II. de me zugleich die Dänische Antwort sub N. III. angefüget wird.

## N. I

N. I. Der Königin in Schweden deswegen an die General-Staaten abgelaßenes Schreiben.

Nos CHRISTINA, Dei gratia, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque designata Regina, & Princeps Hæreditaria, Magna Princeps Finlandiæ, Dux Esthoniæ, & Careliæ, Ingriæque Domina &c. Celsis ac potentibus bonis amicis ac fœderatis nostris, Dominis Ordinibus Generalibus, Fœderati Belgii salutem & omnis prosperitatis incrementum. Celsi ac potentes boni amici, ac fœderati; Cum quotidiana experientia, & ex tot actibus, maxime in freto Oresuntæ exercitis, abunde liquet, constitutum esse Regi Daniæ, vicino nostro, tollere libertatem navigationis & commerciorum

rum

1644.  
Januar.

rum in Mari Balthico & Septentrionali, quod præterquam alias gentes magnis oneribus aggravat, mutuo intercedentem nobis Regni que nostri subditis atque incolis commerciorum necessitudinem, enormibus & non tam naturæ commerciorum, quam particulari ipsius Regis Daniæ que Regni utilitati, damno autem utrinque nostro, inopinatis vectigalibus, & remoris interceptarum navium merciumve, nec non insolitorum aliorum processuum novitate turbare & convellere sustinet; Id non possumus non juxta animi commotione adprehendere, & queri. Vobis quidem atque Uniti Belgii subditis, civibus atque incolis, non citra magnum detrimentum & præjudicium, quod eo nomine evenerit ante triennium, amplius per Legatos Vestros prolixè nobis ob oculos posuistis, idque inita inter nos & confirmata utrinque fœderis pacta, (neque enim aliud sistendis tantis de abolendo libero exercitio & usu navigationis & commerciorum destinatis consiliis, medium superesse visum fuit) uberius declarant, quæ quidem onera & impedimenta, nec per infectos postmodum Tractatus penitus sublata, sed moderamen tantum aliquod ad breve tempus iis impositum, & quodam quasi beneficio, nec non servatâ Regi prætensi juris integritate, concessum esse accepimus, qui, nobis vobiscum, nec non subditis utrinque nostris, intercedenti mutuæ communicationi, adeo infensus vicinus noster, quo per partes eo melius firmaret istud suum institutum, id egit ex aliquo jam tempore, atque inprimis, ex quo (ut veteres in Nos & gentem nostram similitates atque inimicitias prætereamus) magno & implacabili adversus Nos odio, renovatiquè a nobis vobiscum fœderis, & intuitu præsertim nostræ restitutæ ad certum tempus vobis atque subditis incolisve Reipublicæ Belgicæ Unitæ, navigandi ac commercandi libertatis invidia accendi, manifeste visus est, ut non modo subditi nostri, sed & Nosmet ipsæ intolerabilibus magnisque indignationibus affectæ premeremur. Ac quamvis non Gentium tantum jura, & quæ diffitas Nationes communionem navigationis ac commercii, provida natura conjunxit, libertatem innoxii transitus in dicto freto, tum subditis Regni nostri, tum aliarum Nationum hominibus adstruant, sed & specialia præterea Regnorum Pacta atque antiquitus receptæ consuetudines Nos Nostrosque ac Regni subditos, ab omni prorsus onere immunes præsent & adferant, tantum tamen abest, ut aut a jure Gentium, aut Pactis conventis Daniæ Rex contineri potuerit, quo minus in Nos & subditos nostros immerenter ejusmodi actus exerceri faceret, ut potius quæsitis a longinquo coloribus ac ratiunculis, ad rem minus facientibus, ipsa insuper attentata palliare & commercia incessanter turbare præsumat, auctâ in immensum vectigalium quantitate, & eorum aliorumque interessentium respectui minime convenienti impositione, nec non rigida in eos, quos Danicis decretis prævaricari sinistre interpretantur, inquisitione, arresto itidem detentis ac fisco adjudicatis navibus atque mercibus omnibus, & demum trahendo tempore, & multiplicandis processibus, remissâ ad forum Ammiralitatæ, indeque ad tribunal Regis, causæ cognitione, & id genus modis aliis infuetis noviterque inventis. Nos publico Christiani orbis quassatæque adeo universæ Europæ bono, talia hæcenus condonantes, tolerare, licet non mediocri cum præjudicio nostro, & damno subditorum, maluimus, quam ut cum ulla, eaque vel minima causa bellique Germanici jactura & deliquio, illis Nos moveri pateremur. Hoc autem anno eo processit iniquitas Regis Daniæ, ut præter omnem expectationem & meritum, disruptis amicitia atque Pactorum vinculis, repagulisve, fere universam subditorum nostrorum commerciorum cum subditis civibusque inprimis Vestris, rationem e medio sublata iverit, & quanquam, ex antiquo & recepto inter regna Sueciæ & Daniæ more, per Regni nostri Senatam, iterato scriptis ad Senatores Regni Danici literis, tempestive moneri instanterque rogari fecimus, ut hæc debito modo corrigerentur; Nihil tamen istis profecimus

1644.  
Januar.

1644.  
Januar.

fecimus aliud, quam ut frivolis quibusdam excusationibus ac prætextibus tanti momenti res eluderetur, prout ex ea, quæ per Nostrum apud Vos Residentem, imprimis reciprocarum hinc inde litterarum Vobis insinuabitur, communicatione plenius intelligetis. Tantæ vero injuriæ, indignationes, onera, atque novitates navigationi atque commerciis injectæ, cum nec a Nobis subditivæ Regni nostri, nec a Vobis atque Uniti Belgii vestri incolis atque subditis, ulla impofterum ratione tolerari queant, ut, quod a Rege Daniæ cum hostibus nostris, in perniciem utrinque nostram, & sublationem mutuæ conjunctionis, nec non ingens communis causæ Germanicæ præjudicium agatur, silentio involvamus, visum Nobis omnino & ere communis & mutuæ fœderum necessitudinis fuit, hæc vobiscum communicare, atque amice a Vobis contendere, ut, considerata exacto judicio vestro, universæ hujus rei (cujus & nostra & vestra magnopere interest) gravitate, velitis nobis maturo consilio vestro subvenire, & quod sacramentum utrinque diximus fœderi, a Vestra quoque parte, reapse Nobis testari, operamque illi effectui conferre, quo libertas commerciorum ac navigationis in Mari Balthico & Septentrionali, prædictoque freto, debitis modis mediisque vindicetur, & quæ contra æquitatem ac jura, nec non Pacta conventa & obtenta Privilegia, turbandis commerciis & navigationi agitantur consilia, maturime dissipentur, & turbatores tam indissolubilis commerciorum nexus, quo invicem naturæ beneficio jungimur, & quo aqua & igne facilius carere humana societas poterit, ex præscripto mutui inter nos fœderis, in ordinem redigantur. Id cum vel maxime facit ad conservandam salutem communem & necessitudinem mutuam, minime utique dubitamus, quin pro singulari prudentia, & cultu fœderis Vestri, expectationi nostræ locum haud difficilem præbituri, sed ita Vos sitis declaraturi, ut sentiamus, Vos, neque consilio neque opera, tanti negotii magnitudinem destituisse. Mandavimus in hunc finem dicto Residenti nostro, PETRO SPIRINGIO SILVERCRONÆ in Horftholm, ut de his Vos coram sollicitaret, & accepto a Vobis favorabili responso ac declaratione, jussu pro fide exsequeretur. Cui ut fidem eo nomine adhibeatis, amice a vobis requirimus. Nos in præsens hisce litteris nihil superaddimus, nisi quod sedulo vos obsecremus, ut de Nobis quævis bona fœderata polliceamini, & pariter Vobis apprecamur, ut res bene prospereque geratis, Divinæ protectioni ex animo commendati. Dabuntur in Regia nostra Stockholmensi die 20. Dec. 1643.

1644.  
Januar.

Sacræ Regiæ Majestatis Regnique Sueciæ Tutor  
& Administratores.

Matthias Soop,  
loco R. S. Archi-  
dapiferi.

Gustavus Horn,  
loco R. S. Mare-  
schalli.

Carolus Gylden-  
hielm, R. S. Am-  
miralis.

Axelius Oxenstierna,  
R. S. Cancellarius.

Gabriel Oxen-  
stierna, R. S. The-  
saurarius.

N. II.

N. II.  
Schwed-  
isches Mani-  
fest, weswe-  
gen selbige  
Cron wieder  
Dännemarc  
einen Krieg  
anzufangen  
genöthiget  
worden.

Es soll wohl allen denen, so mit uns in dem Deutschen Krieg interessiret seyn, etwas seltsam und verwirret; Denen andern aber in gemein, welchen unser Wesen und desselben eigentlicher Zustand und Befugniß nicht recht bekandt, ganz befrembdet fürkommen, daß Ihre Königl. Majestät zu Schweden, unsere allergnädigste Königin, in währendem diesen schwehren Deutschen Krieg, mit dem mächtigen Haus Oesterreich und dessen adharenten, zu einer öffentlichen Feinde und Orlog gegen ihren Nachbarn, den König in Dännemarc resolviret: Es sollen auch wohl, wie

in



1644.  
Januar.

in der Welt gemeinlich zu geschehen pfleget, sich viele und vielerley Art Richter finden lassen, welche die Befugniß und Ursachen dieses Kriegs entweder von sich selbst, oder aus ihren eigenen affecten ertichten, oder auch dieselbe wegen nicht rechter Wissenschaft der Sachen, zu ihrem eigenen interesse verdrehen, vermeinend, daß dasjenige alleine recht gethan sey, welches zu ihrer Meynung zielt: Es soll auch wohl nicht ermangeln an denen, welche denen gemeinen, theils in Schertz, theils in Ernst geführten Discoursen nach, fürgeben, diese resolution komme und rühre her von einer Begierde, Verlangen oder Gewohnheit Krieg zu führen; Andere so sich einbilden, daß sie alle Dinge besser penetriren oder erforschen können, sollen es für eine aus nachbahrlichem Haß oder Difaffection entsprungene Unbedachtsamkeit und temerität halten; Die jenigen, so denen Sachen etwas näher treten, und alles mit Verstand und unpassionirtem Gemüth ansehen und judiciren, auch gerne sehen, daß alles wohl gehe, sollen vielleicht dafür halten, daß man zwar einige Ursachen zu Widerwillen und Verdruß haben könne, so werth seyn möchten, daß dieselbe zu seiner Zeit gerochen oder vindiciret werden, aber nicht von solcher Consideration und so beschaffen, daß man dieselbe bey diesen gefährlichen Zeiten nicht hätte sollen können toleriren, und selbige entweder zu einem gültlichen Vergleich aufschieben, oder zu einer bequemeren Zeit rächen, und sein Recht erhalten: So soll es auch wohl ungleich an denen nicht ermangeln, welche dem Gegentheile affectioniret seyn, und fürgeben sollen, daß diese von dem Gegentheile nun eine Zeit hero getriebene Consilia und Handel, mit gutem Recht und Fug geführt worden, und da gleich einige exorbitantien darinnen fürgelauffen, daß doch dieselbe nicht von grosser Wichtigkeit seyn, und wohl mit wenigern, als einem offenbahren Krieg hätten können geschlichtet werden.

1644.  
Januar.

Es ist wahrlich wohl zu beklagen, daß nun viele Jahre her, alle Consilia von dem König in Dänne-mark dergestalt geführt worden, daß Ihre Königliche Majestät in Schweden, nach so lang gehabter Gedult, zuletzt zu einer solchen resolution gedruckt und gedrungen worden, welche etwa Ihre Königliche Majestät und derselben Bunde-Verwandten Christliche und löbliche intention und Fürhaben, so durch des Allerhöchsten milden Beystand, so weit glücklich geführt worden, daß man nach der Hand, durch Christliche und ehrbare Friedens-Handlungen, einen friedlichen Ausgang zu verhoffen gehabt, in einige Wege verhindern oder verwirren könnte; Es können auch Ihre Königliche Majestät selbst wohl absehen, daß solche Resolution vielen befremddt fürkommen solle; Wollen gleichwohl verhoffen, daß man den größten Theil solcher unterschiedlichen Urtheilen und Meynungen, welche mancher aus nicht rechter Wissenschaft oder Ueberlegung der Sachen, anderer Leute fürgeben, oder eigenem Gefallen concipiret und fasset, leichtlich verändern oder fahren lassen solle, wann einer recht unterrichtet wird, und Zeit bekömmet denen Sachen weiter nachzudencken. Dann ob es zwar so eine Gewohnheit ist zu sagen; Die Schweden können keinen Frieden haben; und es offermahln daraus judiciret wird, daß man sich in langer Zeit eines langen Friedens nicht berühren kan, sondern durch Gottes Verhängnis und Schickung, aus einem Krieg in den andern, und oft in viele zugleich treten müssen; Weswegen auch mancher nicht betrachtet den rechten Grund zu dergleichen Erdbeben, viel weniger was für Streit und Zwistigkeiten sich zwischen benachbahrten Königreichen aus allerhand Ursachen ansinnen; Ingleichen, wie eine oder andere Länder situiret, und wie offte einer ohne alle Schuld in ein neues Netz gewickelt wird, und keine Mittel übrig gelassen werden, sich daraus zu wickeln, dann nächst Göttlicher Hülffe, durch Wehr und Waffen, welche benachbahrte Königreiche und Republikuen, wann die Natürliche und aller Völkter Rechte, wie auch die auffgerichtete Verträge und Pacta conventa verachtet und verspottet werden, im Zaum und bey Fug hält: So soll man doch gleichwol in der Wahrheit befinden, daß solche Gewohnheit zu reden, ausbreche und entspringe aus Widerwillen und difaffection, wie auch einer Begierlichkeit unsere Nation zu affterreden. Niemand bedarff Ihrer Königlichen Majestät erklären oder beschreiben, was für Gefahr, Beschwehde und Last der Krieg mit sich führe; Eben so wenig darff man

1644.  
Januar.

man Ihrer Königl. Majestät, und Dero Reichs Räten, Ständen und Unterthanen zutrauen, daß sie ein solches nicht verstehen, und schon vor längst des Krieges müde und überdrüssig seyn solten, alldieweil weder Ihre Königl. Majestät, noch die Schwedische Nation, ein solches aus denen Büchern und derer Leute vergeblichen discursen, sondern aus continuirlicher eigener Erfahrung, des Krieges Beschwerte und Gefährlichkeiten, viele neue Einwürffe, und dergleichen mehr, zuletzt desselben ungewissen Ausschlag, beschwehrl. und langsame Abhandlung und unsichern Beschluß, selbst gnugsam erfahren, und wohl wissen, was man in solchem Fall zu hoffen oder zu befahren habe. Ausser diesem weiß ein jedermann gar wohl, daß der Friede gut und lieblich, und keiner werth sey, menschlicher conversation und Zusammenkunft bey zu wohnen, der nach dem Frieden nicht von Herren verlangt, oder anders gesunnet ist: Daß man aber den Frieden nicht allezeit genießen kan, siehet selten bey demjenigen, welcher beschwehret oder belästiget ist, sondern meistens bey dem andern, welcher aus Übermuth wegen seines glücklichen Zustandes und Wohlergehens, oftmahls seines Nachbarn Ungelegenheit mißbraucher, und für die höchste injurie schähet, daß ihm verweigert wird zu thun dasjenige, so er nur immer will, und ihm gelüftet. Welches, wo es einiger andern Nation jemahls wiederfahren, so kan die Cron Schweden wohl für ein Exempel angezogen werden, sonderlich in diesen Zeiten, da man wegen Erhaltung des gemeinen Wesens, und fast aller Europä. Königreichen, Fürsten, Republicquen, Ständen und Städten ihrer Freyheit und Interesse, beschwehret und eingefochten gewesen, aber von wenigen der gemeinen Freyheit Liebhabern assistiret, vielmehr aber an dessen statt, von vielen gehindert und stuzig gemacht worden.

1644.  
Januar.

Daß nun die Resolution zu diesem Krieg, nicht aus Unbedachtsamkeit oder temerität hergestossen, sondern Ihrer Königl. Majestät abgendsigt und abgezwungen worden, und dergestalt fundirer ist, daß sie nun alsofort hat müssen genommen, und ohne des Reichs, und dessen getreuen Einwohnern gewisses Verderben und Untergang (welchen Gott aus Gnaden milbdiglich abwenden, und alles zu seines Nahmens Ehre, und unser zusamt gemeiner Wohlfahrt dirigiren wolle) länger nicht können aufgeschoben werden, solches soll hiernächst klährlich gewiesen werden. Und ob zwar zwischen Nachbarn, und also auch zwischen uns und denen Dänischen, wohl für diesem etwas vorgegangen seyn möchte, und sich auch noch zutragen kan, so beyde Nationen picquiren, und selbige gegen einander irriciren mag; Dennoch, gleichwie solches meistens den gemeinen Mann angehet, und diejenigen, so bey dem Regiment sitzen, sich von dergleichen Affecten, nicht gebühret zu offendiren, vielweniger solche Motiven in ihre Rathschläge kommen zu lassen; also hat auch ein solches hierinnen im geringsten keine Krafft gehabt, oder ist dasselbe in einige consideration hiebey kommen, sondern man kan mit Wahrheit versichert wohl schreiben, daß man alles, so lange es mit Fug nur immer ertragen werden können, zu nachbahrlicher Gewohnheit ausgedeutet und excusiret. Ob nun endlich diejenigen Ursachen und Befugnissen, so Ihre Königl. Majestät zu dieser resolution bewogen, gnugsam und sufficient, oder dergestalt beschaffen seyn, daß man dieselbe auf eine Zeitlang aufschieben oder verhehlen, und eine bessere und bequemere Zeit absehen und erwarten können, solches wird eines unpartheyischen Lesers Urtheil und Censur, wenn er dieses Scriptum wird durchgelesen haben, anheim gestellet, da er dann klährlich befinden soll, daß Ihre Königl. Majestät, zu Verkleinerung Ihrer Königl. Hoheit und Reputation, wie auch Ihrem eigenen und Ihrer Unterthanen mercklichen Schaden, so viel Unrecht und Affront erlitten, und mit Stillschweigen überdeckt hat, so lange es nur immer hat können erduldet werden, daß man vielmehr Ursach bekommen soll sich zu verwundern, daß Ihre Königl. Majestät, welche nicht weniger als der König in Dänemark, von Gott zur Cron und Scepter verordnet ist, solches so lange ertragen können.

Dieses nun gründlich zu zeigen und zu beweisen, scheint nicht undienlich oder aus dem Wege zu seyn, daß man, zu desto hellerer Erklärung der Sachen, kürzlich anziehe

1644.  
Januar.

siehe die Ursachen, so der jetzige König Christian der Vierdte, für ungesehr drey und dreißig Jahren, wieder Ihrer Königlichen Majestät Groß-Herrn Vatern, weyland König Carl den Neundten in Schweden, Glorwürdigsten Andenkens, und die Cron Schweden fürwendete, und dieselbe für sufficient schätzete, alle zum öftern mahlen angebotene gütliche Abhandlung auszuschlagen, und Höchstseelig gemeldter Ihrer Königlichen Majestät einen offenbahren Krieg auf den Hals zu führen; imgleichen auch, wie man nachmahls zu diesen jetzigen auffgewachsenen Zwistigkeiten kommen sey: Nämlich, daß König Christian in Dännemarc fürgab, 1) daß die Commerceien in der Ost-See, wegen der Rigischen und Eurländischen Seefahrts Verbot und Verhinderung, seinen Untersassen und andern Ost-See-Fahrern abgeschnitten, und dadurch viele Plackerey in der See verursacht würde. 2) Daß Ihme von der Cron Schweden Eintrag geschehe in seiner, wegen Norwegen, in Lapmarck habender Königlichen Hoheit; Indem, daß König Carl sich daseselbst auch Hoheit und Jurisdiction zueignete, und solche durch Aufbauung eines Blockhauses, Einhebung eßlicher Renten und Intraden, und Ertheilung einiger Privilegien exerciret und verübet habe. Und wurden diese beyde Ursachen und Rationes so hoch aufgemungert, daß, ohnangesehen König Carl und die Cron Schweden erstlich diese Befugniß hatte, daß die Rigischen und Eurländer zu selbiger Zeit seine Feinde waren, und der König in Dännemarc selbst darein einiger massen bewilliget hatte; König Carl auch meynete, daß er ein solches mit Zug; in Krafft des Stetinischen Vertrags, von Ihme, dem König in Dännemarc, forderte. Und soviel die See-Finnen in Lapmarck belanget, war die Cron Schweden daran theils auf ein Drittentheil, theils Ihrer selbst und Rußlands halben, auf Zwenythel berechtiget, und hatte in diesem Fall, vermög des Flack-Seebeckischen Urtheils, eben so viel Recht, sich daran, biß zu eines Scheidemanns Censur und Urtheil, zu halten; als der König in Dännemarc. Derowegen Er auch vermeynte, nicht unrecht zu thun oder zu irren, daß Er sich bey seiner Hebung und Recht so lange hielte, biß daß hierüber entweder gütlich abgehandelt, oder durch rechtmäßigen Proceß, nach Inhalt der Verträge, decidiret und ausgesprochen würde; Erbot sich also zu gütlicher Abhandlung oder gebräuchlichem und veraccordirten Rechts-Proceß; Es ist aber alles von Seiten Dännemarc ausgeschlagen, mit höhnischen Worten auffgenommen, dem Könige nicht einmahl, wie sonst gebräuchlich ist, sondern denen Reichs-Räthen und Ständen in Schweden zugeschrieben worden; mit einem gedruckten Patent, herrischem Gebot und Befehl solches abzuschaffen; und ist solches Patent ausgestreuet und ausgespreitet unterm dato Copenhagen im Monath Octobr. Anno 1610. Und ob schon König Carl durch sein Schreiben an König Christian wie auch die Reichs-Räthe in Dännemarc, im nachfolgenden December-Monath, die Unbilligkeit desselben remonstrirte und begehrte, daß man dem Friedens-Vertrag nach, die Sache zu gütlicher Abhandlung, oder rechtmäßigem Ausspruch wolte kommen lassen; So ist doch alles ausgeschlagen worden, und keine Antwort darauf erfolget, sondern der König in Dännemarc de facto und ohne einigen Vershub zu den Waffen geschritten, und seiner und seiner Vorfahren Gewohnheit nach, wohl in Acht genommen, daß die Cron Schweden zu selbiger Zeit, mit dem Polnischen und Rußischen Krieg eingewickelt, und König Carl von Krankheit nicht wenig beschwehret war, wie dann auch Seine Majestät Seeliger, kurz darnach, mitten in solchem Krieg Todts verfiel, und Dero Sohn König Gustav dem Andern und Grossen, welcher damahl nicht mehr, als siebenzehnen Jahr alt war, Ihr Reich und desselben Regierung und Beschehrde hinterlassen.

Ein Jahr ungesehr darnach, ward solcher Krieg, vermittelst weyland Königs Jacobi in Groß-Britannien freundlicher Interposition, im Jahr 1613. im Januarii Monath beygelegt und aufgehoben, und wurden aller beyden Reiche Zwistigkeiten, insonderheit die vier bey Flack-Seebeck unter einem Schiedmann aufgehobene Sachen und Controversen, wegen der dreyen Cronen, Lapmarcken, Sunneburg auf Desel, und des Zolls, nebst obig gemeldten, freundlich abgehandelt und verglichen, und beyde Königreiche und Reiche in ihre nachbahrliche Freundschaft und Vertrau-

1644.  
Januar.

en gesetzt. Dabey es auch stehend verblieb, bis Anno 1618. kurz zuvor, ehe des Schlosses Elfsburgs restitution-termin und angefertigter Tag einfiel. Da schickte im Herbst der König in Dänne-  
marck seinen Commissarium Siegfried Grube genant, mit ehlischen Gravaminibus anhero, doch, wie es alsofort im Anfang schien, zu keinem andern Ende, als da etwa nur ein geringer Fehel an der versprochenen Geld-Summa (deren Bezahlungs-Tag damahl in dem nachstfolgenden Jahr im Monath Januario heran nähete) einfallen möchte, man alsdann eins oder das ander exaggeriren und so viel höher treiben, unterschiedliche Zwistigkeiten machen, und mit desto besserer apparentz von einiger Befugniß, die possession Elfsburgs behalten möchte. Aber, wie alles mit gnugsamer Bezahlung seine Nichtigkeit bekam, sind auch die eingeworfene Gravamina eine gute Zeitlang meistens vergessen worden, bis in Anno 1622. nachdem Riga erobert war, da hat der König in Dänne-  
marck durch seinen Agenten Peter Galt, seinen Gravaminibus und Beschwehrungs-punkten stark und streng angefangen zu inskriren.

1644.  
Januar.

Und demnach man unter andern über der Zoll-Freyheit begunte zu streiten, dergestalt, daß der König in Dänne-  
marck, seiner Unterthanen Freyheit in Schweden so weit wolte ausstrecken, daß der König in Schweden, nach Sein und seines Reichs Nothdurfft, seinen eigenen Unterthanen einigen Zoll nicht auflegen möchte, ob es gleich mit deroelben noch so gutem Willen und Beliebung geschehe, es sey dann, daß diejenigen Güter, so die Dänischen von denen Schwedischen kauften, befreyet und exemptiret würden; Solches aber, weil es wieder des Königs und des Reichs Hoheit lieff, und ohne des Reichs Untergang, wegen der daraus folgenden consequentien, nicht konnte zugelassen werden, auch in keinem der Reiche Verträgen und Abschieden gegründet war, als welche nur allein die Dänischen Güter in Schweden, und die Schwedischen Güter in Dänne-  
marck, Norwegen und dem Sund befreyeten; Als hat König Gustav Adolph sich deswegen gebührend entschuldiget, und freundlich begehret, daß dergleichen Zwistigkeiten zwischen beyden Reichen nicht möchten erwecket werden; aber anders nichts ausgerichtet, als daß König Christian in Dänne-  
marck, ohne weitere conferentz oder Proceß, ohngeachtet was die Verträge disfalls klährlich melden, König Gustav Adolph, unterm dato 20. Aug. Anno 1622. zugeschrieben und zu erkennen gegeben, daß Er Zoll und Accise im Sund, von allen dadurch lauffenden Schiffen und Waaren nehmen wolte, bis König Gustav Adolph die Beschwehren abschaffete, welche denen Dänischen Unterthanen hier in Schweden, wie fürgegeben ward, obliegen thäten: Und ist dieses alsofort und ohne Aufschub, nachdem bemeldter Brieff den 13. Januarii Anno 1623. in Westras von dem Dänischen Residenten, Peter Galten, eingelieffert ward, zu Werck gestellet, solches ganze Jahr durch practiciret, und der Zoll wieder den Vertrag, von denen Schwedischen Schiffen und Güthern genommen worden.

Solches Procedere mit Gebot und Repressalien, kam König Gustav Adolph etwas frembde für, sonderlich von einem Nachbarn, welcher Ihme mit Land und Grängen, Verträgen, Vereinigung und Abschieden, wie auch der Unterthanen Communication, Handel und Wandel verbunden und vereinigt war. Suchte doch gleichwohl mit größter Gedult die Sache bezulegen, und, vermittelst beyder Reiche Commissarien Zusammenkunft auf der Gränge, diesen erwachsenen Mißverstand zu verhdren und gütlich vergleichen zu lassen: Aber alle Anerbietungen, wie billigmäßig und über die Schuldigkeit temperiret sie auch waren, sind solches ganze Jahr durch, von König Christian verworffen und ausgeschlagen worden; So daß höchst bemeldter König Gustav Adolph, unangesehn des schwehren Krieges, darinn Er damahl mit dem König und der Cron Pohlen stand, gleichwohl zu Ergreifung der Waffen, als dem einigsten Mittel, so Ihme zu Erhaltung Seiner und der Seinigen Rechts übergelassen war, resolviren mußte. Solches, wie es König Christian in Dänne-  
marck gemeret, hat er selbst sub dato d. 15. Aprilis Anno 1624. eine Zusammenkunft an der Gränge beliebt und angenommen, und die Sache also zulezt zur Abhandlung kommen

1644.  
Januar.

kommen lassen. Auf vorbemelbten 1624<sup>ten</sup> Jahrs Gräns-Zusammenkunft sind alle vorerwehnte Dänische Gravamina, und was sonst für Beschwörden und Zerrungen auf einer oder der andern Seiten damahls fürgetragen worden, nach scharf-fer Unterredung und Conferentz, zuletzt nachbahrlich und freundlich abgehandelt und verglichen. Und weil durch diese Occasion, über dem Zoll im Sund, wie auch denen Certificationen für die Schwedischen Güther, so daselbst durchgeföhret werden, unterschiedliche disputen eingefallen, und man gemüßsam merckete, daß der König und der Reichs-Rath in Dännemarc darnit schwanger giengen, wie sie den Zoll im Sund unter allerhand Schein und praxext, sowohl vermittelst der Quantität, als anderer neuen Fünde möchten steigern, alle andere Nationen, Reiche, Republicquen und Städte, so an der Ost-See wohnen, oder den Ost-Seeischen Handel und Navigation gebrauchen, zu beschwehren, und dieselbe nach seinen Willen und ohne ihren Danck zu quotifiziren: Des Königreichs Schweden Einwohner aber, welche von Alters her befreyet, und vermittelst specialer Pacten, von aller Last, Beschwörde und Hinderniß abgefondert und eximiret waren, indirecte ins Netz zu bringen, und entweder von ihnen Zoll zu genießsen, oder auch einen Schein und Occasion zu haben, Deroselben Seefarth und Handthierung dergestalt zu beschneiden, zu limitiren und zu belästigen, daß selbige stüßen und auffhören, oder auch ohne Nutzen und Vorthail getrieben werden, und also dadurch von sich selbst verfallen sollte und müste. Derowegen auch auf Dänischer Seiten begehret worden, daß die Schwedische Certificationen becpdiget, und die Worte: *Eigen Guth* in denen Certificationen eingeföhret werden sollten. Wiewohl nun zwar nicht bewiesen worden, mit was Zug oder Grund der König in Dännemarc seine Freunde mit dem Zoll im Sund presset, darum, daß sie bloß und allein über das Wasser, so zwischen sein Land läufft, segeln, und es dahin und denen anheim gestellet wird, die diese Servitut nun eine lange zeithero tragen müßsen; So hat man gleichwohl dieser Seits nicht billig befunden, in dergleichen neuerdichtete Fünde, durch welche der Handel und die Navigation indirecte verwirret, und derer Reiche wohlbeschlossene Abschiede gebrochen werden, oder einen Anstoß leiden sollten, zu bewilligen, oder andern unsern Freunden und in der Ost-Seeischen Schiff-Fahrt und Commerciën interessirenden Königreichen, Republicquen und Städten einigen Vorfang oder Präjudicium zu zufügen, und derowegen den Eyd mit denen Certificationen nicht gestattren wollen, wie auch ingleichen nicht, daß die Worte *Eigen Guth*, in denen Certificationen eingeföhret werden sollten, damit nicht darunter neue disputen verursacht, und aller Credit (welcher der Commerciën Fundament und Mutter ist) aufgehoben und ausgeschlossen werden möchte. Derowegen auch, nachdem man eine lange Zeit mit vielen schrift- und mündlichen scharffen Conferentien zugebracht hatte, seyn alle biß auf selbige Zeit erwachsene und getriebene Zerrungen und Mißverständnisse, freundlich verglichen und abgehandelt, und darunter beschloffen worden, daß keiner auf einer oder der andern Seiten mit Eyd certificiren, und die Schwedischen in Dännemarc, Norwegen, und durch den Sund, nach dem Vertrage und wie von Alters her, Zoll- und Beschwerungs-frey verbleiben sollten.

1644.  
Januar.

Auf diese Weise ward selbiges mahl alle Mißverständniß beygelegt, und König Gustav Adolph wendete sich zu seinem Pohlischen Krieg. König Christian aber in Dännemarc gerieth kurz darnach Anno 1627. in einen Krieg mit dem Römischen Käyser, unterm Schein des Nieder-Sächsischen Crähkes Defension und angenommener Obristen-Charge: Welcher auch anders nicht ablieff, als daß König Christian, nach verlohner Schlacht bey Lutter, und einigem andern ihm begegneten Unglücke nicht allein aus Deutschland, sondern auch von seinem eigenen Fürstenthum Hollstein und dem noblesten Theil der Crone Dännemarc, Jütland, in nicht geringe Gefahr gerieth, den Nest vollends zu verliehren, biß daß er Anno 1629. den einseitigen Lübeckischen Frieden eingieng, mit Auslassung aller seiner Bunds-Verwandten und Allistenten, sonderlich derer Herzogen von Mecklenburg, des Administratoris von Magdeburg, des Herzogs von Braunschweig, sei-

1644. neß eigenen Schwester-Sohns, und vieler anderer mehr, die dadurch von Land 1644.  
Januar. und Leuten gekommen: Ingleichen auch mit Cession und renunciation vieler sei-  
ner und der seinigen Präventionen: Sonderlichen aber die ganze See-Kante in  
Pommern und Mecklenburg, so durch diese Occasion in des Käyfers absolute  
disposition gefallen war, in Desselben Händen unangefochten zurück hinterlassend,  
zu dieser Nordischen Reiche und anderer benachbahrten und interessirten mercklichen  
Präjuditz, bloß und allein sein Fürstenthum und Fürstland wieder zu salveren.

Was Affection nun König Gustav Adolph, diese Zeit über, bey König  
Christian in Dännemarc, ohne und ausserhalb denen publicquen Irrun-  
gen zwischen beyden Reichen, wie zuvor gemeldet worden, verführet habe, davon  
wäre zwar etwas zu melden: Weil es aber dergestalt beschaffen, daß es von allen  
nicht kan recht nachgesinnet werden, und sich besser mit Stillschweigen niederdrü-  
cken, als aussagen lassen, so stellet man ein solches zu seiner Zeit und Ort: Da-  
hingegen, wie König Gustav Adolph, sich gegen König Christian und die  
Cron Dännemarc in solchen beschwehrlichen Zeiten verhalten, solches weiß König  
Christian selbst und Desselben Ráthe am besten zu urtheilen. Denn als selbiger  
Zeit alle Dinge daselbst in höchster Confusion stunden, und des Königs Respekt  
und Autorität meistens gefallen war, ist gnugsam kundt, mit was Sorgfalt  
König Gustav Adolph selbige suchte aufrecht zu erhalten; Und wie König Chris-  
tian in Dännemarc, durch seine Gesandtschaft bey König Gustav Adolph eine  
Alliance suchete, und dieser wohl merckete, daß solches allein herrühre von der  
Gefahr, so König Christian aus Anreizung seiner vorigen Dessenignen und A-  
kten-Conscientz, sich von dieser Seite besorgte, und fürchtete, daß ihm etwas  
Wiedriges wiederfahren solle, so hat König Gustav doch solches alles abseits ge-  
setzet, und ungeachtet, daß man ihm auf dergleichen Weise, von Seiten Dánne-  
marc für diesem nicht begegnet hatte, dennoch den König in Dännemarc versi-  
chert und angefrischet, seine eigene Sache, und seiner Freunde Interesse weiter  
auszuführen, und darüber auf esliche Jahr eine Alliance geschlossen: Hátte auch  
zwar mehr gethan, so ferne des gemeinen Wesens und anderer Interessenten  
Wohlfahrt mit Ernst wäre in acht genommen worden: Ist aber anderer gestalt  
nicht belohnet, als daß, wie König Gustav Adolph seine Commissarien zu  
der Lübeckischen Friedens-Handlung gedachte abzuschicken, der Intention und  
Meynung, theils dem gemeinen Interesse zu helfen, theils der Stralsundischen  
Sache (derer defension beyde Könige des Jahrs zuvor angenommen hatten) ab-  
zuhandeln, theils in Güte allen feindlichen Ausschlag, wegen derer mit dem Käy-  
ser angewachsenen Irrungen fürzukommen, seynd die Commissarien von denen  
Käyserlichen, wie man hernach erfahren hat, auf Instigation der Dánischen, mit  
höhnischen Worten abgewiesen worden. Zwar hat man von Anno 1624. bis zu  
Anno 1629. sich von Seiten Dännemarc eslichermaßen in seinen Schrancken ver-  
halten, und den letzten Abschied beyder Reiche, so lange der Deutsche Krieg noch  
währte, gut und ungehindert seyn lassen; Nachmahls aber, als der Lübeckische  
Friede geschlossen und executiret worden, hat man von Jahr zu Jahr, auf den al-  
ten gewöhnlichen Fuß stärker getreten, und aller Orten und allenthalben, wo es nur  
immer geschehen können, und nicht allzugefährlich zu seyn gedencht, der Cron Schweden  
im Weg gestanden. Discoursen lasset man billig Discoursen bleiben, wiewohl wes-  
sen das Herz voll ist, der Mund übergeheth, und eines Intention aus desselben Wor-  
ten judiciret werden muß: Aber sobald der Lübeckische Frieden geschlossen, und alles  
zur execution gestellet war, that der König in Dännemarc, in seinem Friedens-  
Vertrag den Käyser nicht allein in allen Pommerschen Hafen und selbigem Fürsten-  
thum (darin die Käyserlichen doch ganz keine Ursache sich einzudringen hatten, als  
nur allein der Dánischen Armée, so ihre retraite dadurch nahm, zu folgen) son-  
dern auch die Stadt Stralsund, und in derselben die Schwedische Garnison hinter-  
lassen: Und der Cron Schweden die Assistentz derofelben um so viel mehr zu dif-  
ficultiren, hat er ohne einiges Recht oder Schein des Rechtens, seine Galée bey  
dem Einlauff in die Peene unter der Insul Rügen geleyet, und daselbst von denen  
ein-

1644. ein- und ausfahrenden Kaufmanns-Güthern Zoll genommen, doch im Anfang und  
Januar. eine geraume Zeit die Königlichen Schiffe und Waaren nicht molestiret, weniger sich 1644.  
mit der Inländischen Farth befasst: Nachmahls aber nach der Hand die Injurien Januar.

und Affronten alles mehr und mehr gehäuffet, so daß es auff die letzte nicht mehr zu leiden gestanden. Wie er auch von dem lest verstorbenen Herzog in Pommern löblicher Gedächtniß, ein solches abzuschaffen vermahnet worden, hat er die Ursachen nicht dissimuliret, sondern begehret versichert zu werden, daß nicht jemand anders, Zoll daselbst nehmen solle. Es hat auch in mittler Zeit der Dänische unter der Insel Rügen mit der Galée liegende Capitain, wie solches gnugsam fundbahr ist, zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene insolentien verübet, sowohl noch bey Zeiten Königs Gustav Adolphs, als auch hernach insonderheit einmahl durch ein Schwedisches Schiff, so mit Pulver und anderer Ammunition geladen gewesen, geschossen, welches man doch so passiren lassen. Und hat der Käyser solchen Zoll theils müssen, theils auch, um dadurch den einen gegen den andern um so viel mehr zu irriren und zu verhezen, mit Willen wollen leiden, der Herzog aber ein solches zu verändern nicht vermocht, und die Cron Schweden, um aller Weitläufigkeit zu entweichen, ein solches nebst andern Verdruß und Vorfang mit Stillschweigen über sich ergehen lassen.

Mittlerweil nun, daß König Gustav Adolph, aus unterschiedlichen wichtigen Ursachen, so für diesem fund gethan und publiciret worden, in den Deutschen Krieg mit dem Käyser und dem Hause Oesterreich gerieth, und unter andern insonderheit deswegen, daß Ihrer Majestät Vettern, die Herzogen von Mecklenburg, so von dem König in Dänemarc verlassen waren, aus ihrem Lande vertrieben, und solches dem Käyserlichen Generaln, dem Herzogen von Friedland zu Lehn aufgetragen und überantwortet, und die Häfen in desselben Hand gelieffert, hernach auch das unschuldige Pommern, wegen dero Seekanten Bequemlichkeit, mit der Käyserlichen Garnison und Armée beleget worden, und man eine Seerauberey wieder die Schwedischen anzustellen begunte; Also daß König Gustav Adolph, aus diesen und andern wichtigen Ursachen mehr, zu denen Waffen greiffen, und dieselbe wieder die Käyserliche, welche zu der Zeit alles im Römischen Reich, nach ihrem eigenen Willen und Gefallen dirigirten, führen mußte: Da hat der König in Dänemarc, unerachtet seines und seiner Verwandten hierunter versirenden, und auf der Schwedischen Waffen glücklichen Fortgang bestehenden grossen Interesse, allezeit und aller Orten, wo es nur geschehen konte, zu unserm präjuditz und Vorfang, mit dem Feinde correspondiret. Wie dann in dem Stift Bremen geschehen, daß unangesehen solches Stift von Ihm und seinem Sohn abgetreten war, und Er sich aller Prætension darauf begeben; Gleichwohl wie die Käyserliche ein solches wieder König Gustav Adolphs Waffen nicht länger vertheidigen konten, und den König in Dänemarc gerne darinnen gewickelt hätten, zu solchem Ende auch ihme Freyburg, und so kurz hernach Stade, wie Pappenheim die Käyserliche Garnison daraus führen mußte, aufgetragen; Weil er aber sahe, daß es mit Freyburg nicht besser glückete, als daß der Administrator, Herzog Johann Friederich, vermittelst der Schwedischen Kriegs-Macht, die Dänischen Vöcker daselbst heraus trieb, hat Er sich mit Stade selbiges mahl, wie es sonst wol auf der Bahn war, nicht untersehen dürffen zu befragen. Zu diesem, so haben auch die aus Glückstadt Anno 1632. auf der Elbe einen Schwedischen Boyert, mit Ammunition beladen, in Grund geschossen, und nachmahls es entschuldiget, als wäre es aus einem Versehen geschehen, haben auch sonst zu unterschiedenen mahlen denen Schwedischen Vöckern, viele andere Hinderungen in den Weg geworffen. Nachmahls hat der König in Dänemarc unterm prätext einer retorsion wieder die Stadt Hamburg, sich eine Zoll-Gerechtigkeit bey Glückstadt auf der Elbe gemacht, und eine Zeitlang hernach unterm Schein der Friedens-Tractaten und Unterhandlung, bey dem Käyser mit ein Theil von dem Churfürstlichen Collegio ihrer Conniventz, den Glückstädtischen Zoll, zu der Stadt Hamburg und aller Commercien auf der Elbe, auch aller dabey interessirten Königreichen und Republicquen höchstem präjuditz, erhalten,  
mit

1644.  
Januar.

mit dieser condition und Bedingung, daß Er dem Kaysen alle Assistentz leisten, und ihme wieder die Cron Schweden beyfallen wolte, im Fall er sehen würde, daß er mit der Friedens-Handlung nichts ausrichten könnte: Massen solches nicht allein aus secreten Handlungen, sondern auch eben sowohl aus desselben eigenen gewechselten Briefen, Legationen und vertraulichen Conferencien zu sehen und zu urtheilen ist.

1644.  
Januar.

Welchergestalt hernach der König in Dännemarc, König Gustav Adolph bey seinen Zeiten, aber am meisten nach dessen Christlichen und seeligen Abgang, die Cron Schweden in Deutschland bey vielen Chur-Fürsten, Ständen und Städten, wie auch andern ausserhalb des Römischen Reichs mehr, directe und indirecte, contraminiret, und nichts versäumet, was sich bey begebener Occasion, hat thun lassen, das ist fast männiglich wissend, und kommt schwerlich bey einem erfahrenen Mann in Zweifel: Wie er dann auch unterm Schein einer Friedens-Handlung seine Commissarien im Jahr 1633. nach Schlesien abschickete, und daselbst hin den Schwedischen Reichs-Canzlern, und kurz zuvor verordneten Directoren des Evangelischen Bundes, Herr Axell Oxenstierna invitirte, mit einem Kayserslichen gedruckten Passport, auf des Leipziger Bundes Verwandten gerichtet, zu Ihrer Königlichlichen Majestät und der Cron Schweden nicht geringem Spott und präjudiz.

Dann, ob er zwar die Indignität desselben wol wuste, und daß weder im Nahmen Ihrer Königlichlichen Majestät und der Cron Schweden, noch auch der vereinigten Bundes-Stände, der Reichs-Canzler solches acceptiren, und dergestalt ohne gewisse abgeredete Präliminarien, in eine so importante und einen grossen Theil von Europa angehende Handlung mit Ehren oder Securität treten könnte: So hat er gleichwol dadurch, zu der Cron Schweden übler Nachrede, Ursach zugeben gesucht, sonderlich bey denen Bedrückten und Einfältigen, welche wegen grossen Elendes, Verlangens und Ungedult kein Ding höher schätzen als Friede und Ruhe, mehr bewogen von dessen lieblichen Nahmen, als daß darzu einige füglich Mittel so leicht sölten können gefunden werden.

Wie auch nun alles sich bis dahin immer verhehlen oder überdecken lassen, so ist doch erst nach dem bey Nordlingen Anno 1634. furgangenen Unglücke, und darauf erfolgten Pürnischen und Pragischen Frieden, recht ausgebrochen, wessen das Herz voll war; Und an statt dessen, daß viele Ursachen und Befugnissen sich finden, die gemeine verfallende und guten Theils unterdrückte Freiheit zu unterstützen, und deroeselben Schaden und Untergang zu verhindern, wo nicht so eben der Cron Schweden halben (weil man gemugsam weiß, daß sie bey einem grossen Theil nicht in consideration komme) gleichwol wegen des so weit aussehenden gemeinen Wesens und Interesse, ja seiner eigenen Sicherheit halben, so auf der Spizen stand und zugleich mit verfallen mußte; Da hat man gerade im Widerspiel, mit Rath und Vermahnungen an einem oder den andern Orth, das Werk separiren und trennen helfen, und dergestalt, wann Gott das Wesen nicht sonderlichen auf recht erhalten hätte, schier sein eigen Unglück und des gemeinen Wesens ruin ausgerichtet und befördert, wie man dann mit allem Fleiß dahin gearbeitet, nur allein daß man seit hütiges Gemüth an der Cron Schweden fühlen möchte; Die Stände in Deutschland theils directe theils indirecte angetrieben und gerathen, sich von der Cron Schweden zu separiren; Andere zu gefährlichen Confiliis angereizet und fomentiret; Unterm Schein der Freundschaft, und interpositionen, allezeit gesucht, unsere Waffen zu verschwächen, uns die Vortheile und Commoditäten aus den Händen zu spielen, und uns das Wesen aller Orthen schwehr zu machen.

Wie nun, zu Ende des 1634<sup>ten</sup> Jahres, der Administrator von Bremen, Herzog Johann Friederich Todts verblichen war, ist der König in Dännemarc so bald zu getreten, und hat, Ihre Königlichliche Majestät unbegrüßet, sich mit denen Stifts Ständen, seines Sohns Herzogs Friederichs halben, alsofort in Handlung geleyet, ungeachtet daß König Gustav Adolph Seeliger den Feind daraus gejaget,



1644.  
Januar.1644.  
Januar.

gejaget, das Stiff und alle feste Plätze darinnen eingenommen, besetzt, und selbige bis dahin ruhiglich besessen hatte, nur allein daß der verstorbene Administrator, als des seligen Königs Gustavs Mutter Bruder, des Stiffs Renten und Jurisdiction genoß, unter der Cron Schweden Schutz und protection, und dero selbstn daran habenden Recht und Gerechtigkeit unverkränket: Dadurch dann Ihre Königliche Majestät Waffen in Deutschland trefflich verschwächet, die Correspondenz Lini in der West-See, so wohl von Schweden, als von Engelland, Schottland, Frankreich und Niederland, wie auch die Anlångung und Zufuhr der Soldaten, Waffen und Ammunition abgeschnitten und merklich benommen ward. Welches ob es zwar Ihre Königliche Majestät wol merckte und befand, auch den Schaden, Spott und Indignität, welcher Ihr von einem so nahen Anverwandten, Bettern, und in des gemeinen Deutschen Wesens rechtem und ordentlichen Aufschlag mit interessirten Nachbahren und Freunde, angethan ward und wiederführ, gnugsam kennete, und es anders nicht kunte als Ihre Königliche Majestät verdriesen; Nicht, daß Ihre Königliche Majestät ein solches Ihrem Bettern, des Königs in Dänne-marc Sohn, Herzog Friederichen dem jetzigen Administratori, wann ein solches gebühlichen und in Güte und Freundschaft wäre gesucht worden, nicht hätten sollen gönnen mögen; Sondern, daß damit anders nichts intendiret worden, als Ihre Königliche Majestät und die Cron Schweden zu affrontiren und zu schaden: Gleichwohl so haben Ihre Königliche Majestät alles solchen Schadens und Despects ungeachtet, Ihren Officirern Ordre und Befehl gegeben, daß sie hierzu conniviren, und die übrigen Plätze im Stiffe, als Stade und Burtshude, so biß dahero mit Schwedischer Garnison besetzt waren, dem Herzogen abtreten, und die Garnisonen abführen solten; Haben auch dem König in Dänne-marc und seinem Sohn zu Ehren und Güte bewilliget, daß Er auch ingleichem das Stiff Berden behalten, und über das die Neutralität und Freiheit von Einquartirung und Contribution für das Schwedische Kriegs-Volk, in beyden Stiffen Bremen und Berden genießen möchte, Ihrer Königlichen Majestät und dero Kriegs-Wesen zu nicht geringen Abgang oder Abbruch; Da doch dieselben Stiffen von dem seligen König Gustav Adolph, nicht ohne grosse Mühe und Unkosten, durch die Waffen-gezwungen, die Kaiserlichen heraus gejaget, und dem vorigen Administratori, wie wol er näher verwandt und besser affectioniret war, ein solches niemahlen gestattet oder vergönnnet worden. Was hat man aber damit gewonnen? Vielleicht Affection und Respect, guten Willen und Sicherheit? Nein: Es war obiges kaum geschehen, und recht ins Werk gesetzt, so entzog man kurz hernach Ihrer Königl. Majestät Völkern die Contribution aus der Graffschaft Pinneberg, welche sie doch all von der Zeit, da Ihrer Königlichen Majestät seliger Herr Vater den Feind aus selbigem Lande trieb, mit des Graffen von Schauenburg gutem Willen, erhoben und genossen hatten. Man lässet unzensuriret, mit was Recht und Fug, oder Unrecht und Unfug der König in Dänne-marc solche Graffschaft anjeho, nach des Graffen Todt besitze, und wird solches billig an seinen rechten Ort und Richter gestellt; Allein alldieweil gleichwohl Ihrer Königlichen Majestät und der Kaiser in Waffen gegen einander stunden, und ein jedweder sich mit Unterdrückung seiner Feinde, oder seiner Freunde assistenz, das meiste er könnte, streckete: So urtheile derjenige, so unpartheyisch seyn wil oder ist, ob es auch ein Act von einem Freunde sey, sich de facto dergestalt einzudringen, und einen aus seinem wohl erlangten und gebraucheten Befugnissen zustoßen, ohne einen darum einmahl zu begrüßen? Und ob dieses zwar an Ihm selbst von so grosser importanz nicht ist, so kan man doch leicht abnehmen, was für Fundament und Fug der König in Dänne-marc darzu gehabt, und was für Geblüth es auf dieser Seite setzen könne.

Man hat auch zwar an Dänischer Seiten unter der Hand, auf das Stiff Halberstadt und einige Aemter im Lande Lüneburg Prätenzion gemacht, nicht zwar in Hoffnung solches vom Kaiser oder dem Eigenthums Herrn zu erlangen, (weil Dänne-marc aller Gerechtigkeit und Zusprach daran sich schon einmahl begeben hatte,) sondern nur allein durch zufällige Oecasion, Ihrer Königlichen Majestät Interesse

N

zu

1644  
Januar.

zu verwirren, und mit der Cron Schweden Gefahr und Kosten, wie auch deroſelben Umdanck und Spott zu gewinnen, was er ſelbſt zuvorn verlohren und weggegeben hatte; Wie zuvorn vom Stifft Bremen und Verden gemeldet worden.

1644  
Januar.

Zu der Zeit als die Käyſerliche unter dem General Gallas ſich gang Mecklenburg, biß auf die Stadt Wißmar und die dabey liegende Schanze nach, impatroniciret, und unter andern auch ſo die Schanze Warnemünde Anno 1638. eingenommen hatten; Hat der König in Dännemarc alsofort einige ſeiner Kriegs-Schiffe dahin geſchicket, mit Befehl, die Schweden anzutaſten, im Fall ſie einigen Zoll von denen ein- oder außfahrenden nehmen würden, unangeſehen daß Ihn dieſe Sache nicht anging, ſondern von Ihrer Königlich Majestät und denen Herzogen zu Mecklenburg dergestalt abgehandelt und geſchloſſen, und auch eßliche Jahr her wegen des Deutschen Kriegs großer Beſchwehlichkeit, executiret worden; Weßwegen dann auch alle fernere Weitläufftigkeit zu entweichen, Ihre Königlich Majestät denen Ihrigen befohlen ein ſolches einzustellen, und zu einiger actualität nicht Urſach zu geben.

Wie nun beyde Arméen, die Schwediſche und Käyſerliche, erſtlich in Pommern, nachmahls in Mecklenburg den Winter zuvorn, und nachmahls den gangen Sommer durch, ſo lange gelegen und gegen einander agiret, und Ihrer Königlich Majestät Armée, vermittelſt Gottes milden Beyſtand zulezt, nicht ohne dero größte Beſchwehde, außgedauert, und die Käyſerlichen ſo lange gedrückt hatte, daß ſie gegen die Elbe weichen mußte; Hat der Feld-Marschall Herr Johann Banier die Warnemünder Schanze, ſo damahlen von den Käyſerlichen noch beſetzt war, antaſten laſſen; Und wie ſie eben in Puncto ſtunden ſich zu ergeben, iſt der General-Major Wrangel, welcher ſolche belagert hatte, mit ſeinem Volck wegen einiger emergentien, deren der Krieg gemeiniglich voll iſt, in der Eyl davon abgefordert, aber alsofort zur continuation der Belägerung wieder zurück commendirret worden; In dieſem geringen intervallo, welches ſich wenig über eßliche Tage erſtreckte, haben des Königs in Dännemarc Schiffs-Capitaine die Käyſerliche Garniſon aus der Schanze genommen, dieſelbe in Hollſtein über, und also in Salvo zum Feinde gebracht; Nachmahlen denen Koſtockern die Stücke und Ammunition von dannen abführen und abholen, und die Schanze verdden helffen; Und wie der General-Major Wrangel mit ſeinen unterhabenden Böckern, ehe dieſes alles vollkommlich kunte verrichtet werden, zurück kam, und nicht wiſte, was obhanden war, ſondern die Käyſerlichen und Koſtocker zu verhindern ſuchte, ſeyn ihme eßliche Knechte aus denen Dänischen Boten oder Schiffen todt geſchoſſen worden; wie er auch nachmahlen zu Ihrer Königlich Majestät Dienſte die Schlange eingenommen hatte, und ſelbige zu repariren begunte, wolten die Dänischen Schiffe ſolches gern verhindert haben, wann nicht der Winter und vielleicht andere Urſachen dieſelbe davon verhindert und abgehalten hätten.

Eben auf ſolche Art, und ein wenig zuvorn, wie Wollgaſt in des Feindes Händen war, ingleichen auch wie es von denen Unſrigen blocquiret war, hat der Dänische Capitain, ſo unter den Ruden lag, nicht allein mit denen Käyſerlichen in Wollgaſt correspondiret, ſondern ihnen auch Zufuhr und Entſas mit Proviant geſthan, und den Reſpect, ſo die unſrigen zu des Königs in Dännemarc Freundschaft trugen mißbraucht; Und wie ſehr er auch gleich vermahnet worden, ein ſolches in wähernder Blocquade einzustellen, hat er doch ein ſolches nicht unterlaſſen, und also die Wieder-Einnehmung ſolches Hauſes eine geraume Zeit verhindert und aufgehalten, auſſer Zweifel aus Befehl, ſo er deßwegen hatte.

Was für gefährliche Conſilia und Practiquen der Chur-Sächſiſche General-Lieutenant Hans Georg von Arnheim, der zulezt wieder in Käyſerliche Beſtaltung tratt, neßst Herzog Franz Albrecht von Sachſen-Lauenburg, viele Jahre hero wieder König Guſtav Adolph, als Deßelben ſeelige Majestät noch lebete, abſonderlich aber hernach, wieder Ihro Königlich Majestät und die Cron Schwe-

1644. Schweden geführet hat; Solches ist ingemein allen bekannt, daß es auf der Bahn 1644.  
Januar. gewesen, auch zu Werke zu stellen angefangen worden, und also unzweifelhaftig; Welches Wercks heimliche Intention und Mithelffere, wie Sie nicht allerdings verborgen seyn, also kan vielleicht geschehen, daß dasjenige, so noch davon verheeslet oder verborgen zu seyn scheint, bald ans Licht kommen möchte. Bey diesen Secreten und weit aussehenden Practiquen hat der König in Dänemarc nicht die geringste Stelle oder Platz gehabt, die Intention und Consilia, wie auch die Authores desselben instigiret und befördert, und sein Antheil, wenn es so zu passe kommen würde, in der Execution gehabt. Aber alldieweil der höchste GOTT (welcher offte der Menschen böse listige Rathschläge und Furchaben, durch geringe und unbedachte Mittel verändert) diese Consilia, ehe sie noch reiff oder zeitig worden, abgeschnitten hat, so sind sie auch bis hieher stecken blieben; Und ob zwar Ihre Königliche Majestät derselben Secreten guten Theils kundig seyn, so lässet man dieselbe doch aus gewissen Ursachen für dißmahl, und bis es die Noth erfordert, weiter ungemeldet: Nur allein daß man hieraus siehet, wie der König in Dänemarc keinen Scheu gehabt, allezeit und in allen Consiliis, so Ihre Königliche Majestät und der Cron Schweden unter die Augen gangen und zuwieder gewesen, sein Part und Antheil mit zu haben.

Es hat auch nicht geringes Nachdenken gegeben, daß der König in Dänemarc nun etliche Jahre her, nachdem Er einmahl aus dem Deutschen Krieg gerathen, von neuem, wie für diesem gegen den Käyser, also nun eine Zeit lang wieder Ihre Königliche Majestät, des Nieder-Sächsischen Crayses Defension anzurichten, getrieben und gesucht; Nicht deswegen, daß, wie die Sachen nun eine Zeit lang gestanden, solche practicabel seyn, oder auf solchem Fuß und Manier, wie dieselbe in denen Reichs- und Crays-Abschieden beschrieben ist, solte können gesehet und eingerichtet werden, ehe und bevor dieses allgemeine Unwesen verglichen und abgehandelt worden; Sondern nur allein derer Stände Affection und Respect gegen Ihre Königliche Majestät zu verwirren, und Deroselben Waffen zu drücken und zu verschwächen; Alldieweil auf solche Weise Ihre Königliche Majestät und die Stände leichtlich mit einander, in eine Zerfallung der Waffen und öffentliche Dissension gegen einander gerathen können; Ihrer Königlichen Majestät auch dadurch aller Raum und Platz benommen werden möchte, da man mit der Armee, bis die Waffen durch eine ehrliche und sichere allgemeine Friedens-Handlung, zu beyderseits streitenden Partheyen Contentement nieder gelegt werden möchten, subsistiren und stehen, könnte;

Man hätte auch wohl Ursache zu erwehnen, wie artig der König in Dänemarc Ihrer Königlichen Majestät Garnison aus Wismar und andern festen Orten in Mecklenburg, und die seinigen wieder hinein zu bringen gesucht; Wie auch des artigen Raths und Präsentationen, so zu Ihrer Königlichen Majestät höchstem Präjuditz etlichen Chur- und Fürsten im Römischen Reich gegeben und gethan worden; Aber es kan für dißmahl genug seyn, daß man solches nur in genere mit wenigen Worten berühre, und alle Particularia an seinen Ort und bis zu seiner Zeit fürbehalte.

Nun will man zu denen Friedens-Tractaten kommen, und zusehen, wie der König in Dänemarc selbige zur Unterhandlung angenommen, und sich bis daher dabei verhalten habe: Er hat das Ansehen haben wollen, daß Er sich alsofort vom Anfang dieses Kriegs darumb bemühet und bekümmert, und von seinetwegen seine Commissarien Anno 1630. nacher Danzig geschicket. Welche, nachdem sie mit dem Käyserlichen Gesandten, dem Herrn von Donaw, communiciret hatten, haben sie nicht einmahl, wie oft sie auch darzu eingeladen worden, die Schwedischen in Elbingen besuchen, oder unter Wegs mit ihnen zusammen kommen wollen; Unangesehen es eines Unterhändlers Gewohnheit, und gleichsam gutwillig übernommene Pflicht ist, die Partey auf allerhand füglich Mittel zur

1644.  
Januar.

Handlung zu bringen, und zu bereden; Welches sie auch um so viel freyer thun können, alldieweil mit ihnen, und auf solchem Fall keine Competenz einfället: Aber so seyn die Dänischen Commissarien, ohne jenige mündliche Conferentz mit denen Schwedischen, alsofort zurück gereiset. Wie es hernachmahlen mit vorerwehnten Tractat in der Schlesien abgelauffen, das kan aus demjenigen, so droben gemeldet worden, geurtheilet, und so viel besser unterschieden werden, wann man recht überlegen will, daß solcher Tractat, an Seiten des Käyfers, nicht angestellt oder intendiret war, einigen Frieden im Römischen Reich zu machen, und der obhanden stehenden Unruhe abzuheffen, sondern nur den Band und Bund zu trennen, welcher Ihre Königliche Majestät und die Cron Schweden mit denen Deutschen Evangelischen Chur-Fürsten und Ständen, zu Erhaltung der Evangelischen Religion, und ihrer aller Freyheit, zusammen verbunden hatte; Wie Er dann bey dem Chur-Fürsten zu Sachsen, als einem Herrn, der zu solchen Consilis von sich selbst geneigt und gewogen, den Anfang gemachet, und es auch hernachmahlen eben auf solchen Schlag und Weise abgelauffen, daß Chur-Fürsten und Stände des Reichs von der Cron Schweden, und nachmahlen von sich unter einander selbst separiret, diese continuirende allgemeine Confusion auf die Beine gebracht, und der Krieg, wie auch alles Deutsche Wesen, in dieses jetzige für Augen schwebendes und noch währendes Model und Ungeschick gegossen; Derwegen auch nicht Wunder war, daß der Schlesiische Tractat, weil er dergestalt unterhandelt war, nicht eini einen Anfang, geschweige einen guten Effect gewinnen oder erlangen können. Gleichwie aber hernachmahls der Krieg, welcher erstlich von dem seligen König, nachmahls aber Ihrer Königlichen Majestät bis in Anno 1635. geführt worden, durch den einseitigen und nimmer genugsam zu beklagenden Pragischen Friedens-Schluss sehr verändert, und der größte Theil der Stände im Römischen Reich entweder unterdrückt oder separiret, und von der Cron Schweden abgeschreckt, theils auch überredet worden, ihre Waffen mit den Käyferlichen, wieder Ihrer Königliche Majestät und die Cron Schweden zu conjungiren und nur etliche wenige übrig verblieben, als insonderheit der legt verstorbene Land-Gräff Wilhelm von Hessen-Cassel, und nunmehr Desselben hinterlassene Gemahlin, die jetzige Land-Gräffin zu Hessen, welche in ihrem löblichen Dessen zu Erhaltung der Deutschen Freyheit continuiret, nebst etlichen wenigen andern, welche dem gemeinen Wesen, mehr mit guter Affection und Intention, als mit der Macht und Waffen beygesprungen: Also auch der Krieg eine andere Beschaffenheit und andere Mit-Arbeitere bekommen, als insonderheit den König in Frankreich, welcher wegen der grossen Freundschaft, Communion und Interesse, so Seine Majestät in der Römischen Reichs-Stände Freyheit und Conservation haben, und in Betrachtung der Ursachen, so Deroselben das Haus Oesterreich zur Friedens-Ruptur gegeben hatte, durch diese Occasion mit in den Krieg gerathen, und sich also mit Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden in denen Waffen und Friedens-Tractaten, zu dem gemeinen Besten, und Erlangung eines allgemeinen ehrbahren und sichern Friedens verbunden. Und wurden Ihre Käyferliche Majestät zu selbiger Zeit von dem Feinde, zu Continuation des Kriegs und darauf erfolgte Verbündniß und Conjunction gezwungen, alldieweil Ihre Königliche Majestät und die Cron Schweden, über ander ihr zugefügtes Unrecht und Unfug, auch zu Prage, durch den vermeinten Friedens-Vertrag, nicht allein vom Käyfer (welches soweit seine Ursachen und geweisete Wege haben kan) sondern auch dem Chur-Fürsten zu Sachsen und desselben Anhang, ohne alle Ursache und Verdienst für Feinde erkläret und darauf alsofort mit denen Waffen angegriffen worden; Zwar mögen etliche wenige andere seyn gefunden worden, welche aus Affection, dieses Unwesens und Verderbung des Deutschlands abzuheffen hierunter sich zu bemühen und zu bearbeiten sich vernehmen lassen; Mögen auch wohl, nach ihrem Talent, dabey gethan haben, was sich hat wollen thun lassen.

Beÿ dem König in Frankreich mag einer oder ander apart deswegen sich beareth haben; zwischen uns und dem Käyfer hat der König in Dännemarck sich insonder-

1644.  
Januar.

1644. sonderheit interponiret; Man ist auch zwar zu dieser des Königs in Dänemarck 1644.  
Januar. Unterhandlung dieses Orts nicht ungeneiget gewesen, und hat es das Ansehen ge-  
habt, daß Er wohl Zug und Ursach haben möchte, darnach zu trachten und zu ver-  
langen, einmahl wegen des gemein und einhelligen Interesse, so beyde diese Cronen  
in der Religion etwa haben können; Dann auch, daß diese Nordische Königreiche,  
einerley Gefahr von dem Hause Oesterreich außzusehen und sich zubeforgen, und  
Dänemarck um so vielmehr, als es demselben zu Lande und Wasser näher gelegen;  
Auffer diesem auch, daß Dänemarcks Interesse nicht weniger, als der Cron Schweden  
in des Deutschlands Wohlfahrt und Freyheit verliret; Und man deswegen bil-  
lich hätte sollen vernuthen können, daß der König in Dänemarck, durch diese Oc-  
casion, mit eines andern Gefahr dasjenige zu redressiren suchen sollte, welches er  
selbst bey seinem eigenen Friedens-Tractat, aus Furcht in dem Kriege besteecken zu  
bleiben, zurück gelassen und versäumet hatte; Wassen er dann andere seine für die-  
sem weggegebenen vermessene und verlegene prætenfionen mit der Cron Schweden  
Gefahr, Blut und Unkosten, bey zufälliger Gelegenheit, wohl gewust herfür zu su-  
chen, und wieder zurecht zu bringen: Aber was man auch gleich für Hoffnung sich  
dießfals gemacht, und mit Zug wol machen konte; So ist doch die Unterhandlung  
dergestalt geführt worden, daß keiner so wol allhier als anderer Orten ist, der die  
partialität nicht klährlich sollte sehen können, und daß alle Rationes publicæ bey  
dem König in Dänemarck von keinem Werth geachtet werden, gegen den Haß und  
Disaffection, so Er gegen Ihre Königliche Majestät und dieses Reich gefasset hat:  
Und siehet man aus allen Umständen gnugsam, daß man anders nicht suche, als  
wie man die Cron Schweden wohl knirschen und despectiren möge, was auch dar-  
über insgemein gewonnen oder verlohren werde. Man sehe und forsche nach, was  
für eine Manier hierzu bey Unterhandlung der Præliminariën gebrauchet worden;  
Man sehe und überlege die Dänische Legationes und Commissiones, so allhier ab-  
geleget worden; Man erwege die Legationes und Handlungen, so am Kayserli-  
chen Hof für gelauffen; Die Brieffe und Schreiben an die Churfürsten und Colle-  
gial-Versammlung zu Nürnberg; Wie auch die in dieser Sache an viele andere mehr  
gethane Abschickungen und Brieffe, und darauff erwachsene und erfolgte Dinge:  
Selbige alle sollen gnugsam außweisen, wohin dieser Handel intendiret gewesen.

Allezeit und allenthalben hat man Ihrer Königlichen Majestät und der Cron  
Schweden Unrecht gegeben; Allezeit hat man deroeselden Rationes und Motiven un-  
angenehm gehalten und improbirer; Allezeit des Wiederparts Fürschläge appro-  
birer und genehm gehalten; Und solches alles auch so gar, daß auch bisweilen in-  
directe Bedrängungen und Absagungen mit unter gelauffen und hinzu gethan wor-  
den.

Insonderheit hat der König in Dänemarck sich ja sonderlich bearbeitet, die Bünd-  
niß und Alliance, so zwischen Ihrer Königlichen Majestät und dem König in Franck-  
reich, und beyde Deroeselden Reiche Anno 1637. verneuet und verstärcket ward, zu  
hindern, und dieselbe, nach dem sie geschlossen und ratificiret war, zu brechen; Alle-  
zeit darauf treibend, daß Ihre Königliche Majestät es mit dem Kayser, ohne jeni-  
gen respect auf Ihre andere Bunde-Berwandten, und sonderlich Frankreichs, zu  
einem particular-Tractat wolten kommen lassen: Welches auch auf allerhand Art  
und Weise, nicht mehr und höher von des Wiederparts, als denen Dänischen Mi-  
nistris getrieben, und für diesem mit dem Churfürsten von Sachsen practiciret wor-  
den, und daß man ja zwischen Ihrer Königlichen Majestät und den König in Franck-  
reich eine Jalousie anrichten und gebähren, und dergestalt zu einer distraction und  
Trennung, Ursach und Occasion geben möchte. Welches alles, weil es Ihre Kö-  
nigliche Majestät klährlich gemercket und verstanden, ist man genöthiget worden, sich  
desto fester darwieder zusetzen, diese Dänische Unterhandlung so viel mehr für ver-  
dächtig gehalten, und nicht weniger an Seiten der Cron Schweden als Frankreich,  
bey dem einmahl gemachten Schluß und Abrede beständig verblieben, und derglei-  
chen wiederwärtiges Fürhaben decliniret und verworffen. Zur Zeit auch, als man  
N 3 bey

1644. bey denen præparatoriis dieser allgemeinen Friedens-Tractaten, derer Herren 1644.  
 Januar. General-Staaten in denen freyen vereinigten Niederlanden, als Ihrer Königlichen Majestät in Frankreich Bunds-Verwandten, Erwehnung gethan; Und das Interesse derer (welche der gemeinen Sache allezeit beygefallen, und sich darum bemühet) nicht zuvergessen oder zu versäumen gesucht: So ist ein solches zu anfangs nicht zum besten aufgenommen, sondern es alles dahin ausgedeutet worden, als sucheten Ihre Königliche Majestät vermittlest dergleichen Einwürffe, die Friedens-Tractaten entweder zu verzögern, oder auch ganz abzuschneiden.

Wie nun für zweyen Jahren und etwas mehr, alle Præliminaria zwischen Ihrer Königlichen Majestät Gesandten und Hoff-Canzlern, Herrn Johann Salvius, und Ihrer Majestät in Frankreich Gesandten, Grafen D'AVAUX, an einer, und dem Kaiserlichen Gesandten Conrad von Ruzow an der andern Seiten, vermittlest des Königs in Dännemarek intervention, und auf desselben sponfion abgeredet, und der Tag zu denen Tractaten den 15. Martii Anno 1642. angefeket, hernach aber von dem Kaiser versäumet, und mit Willen verworffen ward, in dem Ruzow beschuldiget wurde, daß er seine Mandata übertreten, und der Kaiser an statt einer versprochenen und festiglich zugesagten ratification, nur allein mit einer missiv oder Brieff an den König in Dännemarek, dasjenige so versprochen war, improbirte, und andere, unnütze und unbillige Conditiones fürsichlug: Da hat der König in Dännemarek solche Hinderniß mehr Ihrer Königlichen Majestät und Deroselben Bedienten, als dem Wiederpart zugemessen, und also die Schuld, so wol in dem einem als dem andern, Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden aufbürden lassen; Und an statt dessen, daß Ihme sein Versprechen zuhalten gebühret hätte, uns davon mehr abzuziehen gesucht; Also, daß man sehe entweder den Krieg oder die Friedens-Tractaten an, leicht zu urtheilen ist, was für Hinderung oder assistenz Ihrer Königlichen Majestät, von dem Könige in Dännemarek bishero genossen, oder noch ins künfftig zugeniesse Hoffnung habe.

Wann man sich nun von dem Deutschen und ausländischen Wesen wendet, und etwas näher zu uns selbst tritt; Sollen wol vielleicht diejenigen gefunden werden, die sich untersehen dürffen, die ausländischen Consilia und Practiquen zu entschuldigen, oder auch wol gar zu bemänteln, fürgebende, daß hier innerhalb Reichs in mitlerweil alles fried- und freundlich daher gegangen: Wann man aber darzu kommt und es zu besichtigen anfängt, soll man befinden, daß man nun eckliche Jahre nach einander, das Feuer hier innerhalb beyden Reichen nicht weniger als außserhalb Landes, so allgemächlich unter der Hand anzuzünden, derer Reichs Pacta und Abschiede, wie auch die bis dahero gewöhnliche Freundschaft und Gebräuche zu eludiren angefangen, und sich Ihrer Königlichen Majestät und Deroselben Cronen Unterfassen, wo man nur gekont, unter allerhand prætext in den Weg geleyet, einmahl und erstlich Ihrer Königlichen Majestät diesen Deutschen Krieg so schwer zu machen, als man am schwehresten konte; hernach auch hier daheim Deroselben Auffnehmen zu verhindern und nach Möglichkeit zu schaden; Wie nicht weniger durch seine Werbungen, Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden einiges Nachdencken einzuwerffen, und also hier und dar, den Fortgang Deroselben Waffen per indirectum, zu stuzen und zu hindern; Und leglich, unter allerhand Schein diese allgemeine Perturbation in ganz Europa, insonderheit aber diesen beschwehrllichen Krieg, darin die Cron Schweden zu Ihrer und anderer Sicherheit impliciret gewesen, zu seinem, Dännemareks, einseitigen Nutzen und profit zu genieffen; Weil man præsumirte, daß man jezo dieser seits alles, was man auch gleich einem anmuthen möchte, leiden müste, und sich fürgefeket hatte, daß wenn man deswegen nur einigen Verdriess dieses Orts sich würde mercken lassen, anjezo die beste und bequemste Zeit wäre, seinen fürgefegten Dessen zu Ende zu führen. Weil nun der König in Dännemarek sahe, daß die ganze Welt in der Nachbarschaft, mit denen Waffen in einander verwickelt war, hat Er, um seine Mittel aus seiner Freunde Vermögen (welches Er daheim in seinem Lande nicht finden konte) zu vermehren, ernstlich

1644.  
Januar.

lich den Zoll im Sunde allen Nationen, so dardurch auß der Ost- in die West-See lauffen (welches Er zuvorn versucht, aber alsofort wie Er den Ernst sahe und dar- um besüchet ward, wieder abgeschaffet hatte) zu steigern angefangen; Und ist mit dieser Steigerung so weit gekommen, daß Er nicht allein den Zoll verdoppelt, sondern auch drey- und vierfach erhöhet, und auf eßliche Waaren, den halben Preiß und Werth, an Zoll gesetzt; Auch von dem Salpeter für einen Centner 14. Reichsthaler an Zoll gefordert, unangesehen Er doch für 16. Reichsthaler oder entrent eingekauft worden. Hat auch, ob Er gleich keine Feindschafft mit dem König in Pohlen hatte, dennoch desselben Schiffe von der Röhde für Danzig genommen und weggeführt, auß keiner andern Ursach, als daß Seiner Majestät mit denen Ihrigen wegen des Zolls in einen Mißverstand gerathen waren; Ueber das hat Er auch den Zoll auf alle Schiffe und Wahren, so von und nach Königsberg gingen und geführt wurden, vierfach verdoppelt und erhöhet, ebenmäßig auß keiner andern Ursach, als daß dafelbst Zoll genommen werden wolte. So ward auch ingleichen nicht gerespectiret die Freundschafft, so zwischen ihme und dem König in Britannien, wie auch denen Königreichen Engelland und Schottland war, daß nicht beyder Königreiche Kauffleute den hohen Zoll gleichmäßig mit entgelten müssen; Und gleichergestalt wurden auch die Niederländer und Hansee-Städte tractiret; So daß fast aller Europäischen Nationen Vermögen, in dem Sund beschaget werden mußte. Alldieweil nun der meiste Theil Ihrer Königlichen Majestät Unterlassen, vermittelt beyder Verträge, Vereinigungen und Abschiede so wol, als dem Uralten Herkommen und observanz nach befreyet; Eßliche wenige aber als die Revalschen, Rigischen, Narwischen, und Pernauischen, amnoch dem gewöhnlichen Zoll im Sunde unterworfen waren: So hat der König in Dänemarc diese letzte Liefständische Städte gleich als andere Nationen mit dem neuen unerträglichen Zoll belegt; Die Pernauische hat Er unter dem Schein der Maße, mit anderthalb höhern Zoll auf daß Getreyde beschwert; desgleichen auch derer Narwischen Zoll, ohne einigen Zug für andern adgraviret, und wie Er deswegen erinnert und um Veränderung desselben gebeten worden, hat Er alle Verminderung verweigert und ausgeschlagen, mit Fürgeben, Er habe eben dieselbe Macht im Sunde, als andere Potentaten in ihren Landen und Städten, unerachtet man doch allhier nichts anders als die Durchfahrt und den Lauff über das bloße Wasser genießet, auch von einiger Feindschafft, so Er mit einem oder dem andern gehabt haben solte, nichts gewußt hat. Eben auf solche Art und Weise hat er auch derer in Mecklenburg und Pommern Bürgere, so durch den Sund lauffen, und isiger Zeit Ihrer Königlichen Majestät protection zu genießen haben, tractiret; Also daß keiner, so Ihrer Königlichen Majestät auf einige Weise zugehan, anderer gestalt von dem König in Dänemarc, als zu seinem eigenen Nutzen, und Ihrem so wol als Ihrer Königlichen Majestät präjudiez, hat müssen in Dänemarc empfangen werden; Denen anderen Ihr Königlichen Majestät Unterlassen, so von Alters und vermöge der Pacten befreyet, hat er zwar auf solche Weise, ohne Verkränkung derer Reichs-Abschiede, so directe und öffentlich nicht ankommen können: Gleichwol aber derselben Freyheit und Seglation zu verschwächen, hat er anfänglich Anno 1637. begonnen, einen Unterscheid in denen Waaren zu machen, und alles dasjenige, so einen Schein von Ammunition hatte, durch zu führen verboten, also daß kein Schwede, oder einiger von anderer Nation ohne speciale Verstattung, Stücken, Musquetten, Währen, Waffen, Pulver, Salpeter, Kugeln, &c. und dergleichen durch den Sund führen solte; Unangesehen solches bißhero keinem verboten, und denen Schwedischen Kauffleuten allezeit zugelassen, und von ihnen also gebrauchet war; Und wolte zwar der König in Dänemarc ein solches mit einiger vermeynten Gerechtigkeit, daß Er über die Durchführung der Ammunition zu disponiren hätte, beschömgien, zumahlen Er sich eine freye Verordnung und Verstattung hierüber, nach seinem eigenen Willen und Gefallen zueignete: War aber doch insonderheit dahin angesehen, daß Er dardurch alle manufacturen an der Ost-See, sonderlich in Schweden und dessen unterliegenden Provinzien, als deren Aufkunft er absonderlich gerne, auf was Weise und Wege er könte, verhinderte, zumachte machen möchte.

1644.  
Januar.

Hier:

1644.  
Januar.

Hiernechst, so oft einige Schiffe oder grosse Flotte im Sund zu liegen gekommen, und den Zoll daselbst clarirten und richtig machten, haben Ihrer Königl. Majestät Unterfassen und Schiffe, ob sie gleich am aller ersten angekommen waren, ordinaris bis auf das letzte, und bis alle andere abgefertiget waren, liegen müssen, und da etwa einige Holländische oder andere Schiffere Schwedisch Guth führten, mußten sie ein solches ebenmäßig mit geniessen oder entgelten, alles zu dem Ende, damit der Schwedische Handel ja beschwehret und der fremde Mann davon abgeschreckt werden möchte. Und damit die Schwedischen ja turbiret werden möchten, so hat man alle Jahr, bisweilen eines, bisweilen mehr Schiffe, so mit Schwedischem Guth beladen waren, unter allerhand Vorgeben arrestiret, nacher Kopenhagen aufgeführt, besichtiget, und mit Processen geplaget, einige auch wieder allen Zug confisciret, wie dann dergestalt mit unterschiedlichen procediret worden; Einige hat man wieder los gelassen, ohne jenige Vergütung oder Wiederergeltung ihrer Zeit, Verlust und anderer Ungelegenheit. Eben auf solche Art hat man auch die Schwedischen Bürger, Schiffe, und Güther in Glückstadt tractiret; Und sonst über das, wann einiger Schwedischer Bürger oder ander Mann etwas in Dänemarc, entweder beyhn Könige oder der Cron, wegen seiner gethanen Vorstreckunge, oder sonst bey andern zu fordern gehabt; So ist er allezeit, wie klahr und richtig auch gleich desselben Forderung seyn können, mit unverrichteter Sache abgewiesen worden. Ist ein Schwedisches Schiff oder Guth in dem Sund ankommen, und hat seine Certificationes nicht für sich gefunden; aus Ursachen, daß es vielleicht etwas frühezeitig angelanget, und der Schiffer alsdenn um Dilation gebethen, mit Erbietunge daselbst liegen zubleiben, bis die Certification ankomme; Ist ein solches alsofort verweigert, und auf der Stunde zu verzollen, oder nacher Kopenhagen aufgeführt zu werden, anbefohlen worden: Da doch solches für diesem also nicht gehalten, noch auch an dieser Seite jemahlt so genau in Acht genommen worden; Sondern vielmehr wol beweislich ist, daß oftmahls der Zoll, so wegen Unrichtigkeit der Certificationen genommen worden, nach Verfließung ganzer Monats-Zeiten, wieder erlegt und zurück gegeben worden, sobald die Certificationen verificiret und eingekommen seyn.

1644.  
Januar.

Ist auch einiges Schwedisches Guth in dem Sund ankommen, dessen Certification nicht zur Hand war, oder man nicht gelten oder gut seyn lassen wolte; So ist davon der Zoll, nicht nach der alten Ordnung, sondern der hohe und unbillige Zoll genommen worden, unangesehen was man sich auch erbothen, das Schwedische Guth zu verificiren, und daß das Schiff mit dem Guth nach Schweden gegangen; So daß weder Freundschaft, Pacta, Abschiede, üblicher Gebrauch, Zug und Billigkeit, noch ichtwas anders, als nur des Zolls Begierde und Nutz, wie auch das Sehnen und Verlangen die Schwedische Durchfahret auf allerley Weise und Wege schadhafft und untüchtig zu machen, angesehen worden. Und damit ja nichts versäumet oder zurück gelassen werden möchte, so einiger maßen unsere Nacion zu affrontiren, oder in eine oder andere Wege zu verhindern dienlich seyn könnte; Hat man nur für kurzer Zeit verbothen, daß kein Schwede mit einigem Schiffe oder Schute durch den Sund reisen möchte, da jemand seine Pferde auf hätte, oder auch einige Officirer auff wären, so von der Armee in Deutschland kämen, oder dahin reiseten, sonderlich wann solchergestalt auf einer Schute sich ihrer etliche zusammen finden lassen wollten; Also daß man fast nichts mehrs erdencken können, Ihrer Königl. Majestät und Deroselben Unterfassen damit zu graviren, das man nicht solte erfunden und von neuen erdichtet haben.

Es ist auch in gleichen zwischen beyden Cronen verabschiedet worden, wie beyder Reiche Schiffe und Flotten sich in der See, und wann sie einander begegnen, verhalten sollen; Es ist auch außser dem allezeit dergestalt gehalten worden, daß wann Schwedische Orlogs-Schiffe durch den Sund gelauffen seyn, dieselbe mit nichts anders beschwehret worden, als für Cronenburg zu sehen, und mit einem ihrer ausgeschickten ihre Durchreise zu erkennen zu geben: Dahingegen seyn nun eine zeithero die Dänischen



1644.  
Januar.1644.  
Januar.

nischen Officierer so weit kommen, daß sie haben wollen, daß die Schwedischen ihre Flaggen einnehmen sollen, auch ein oder zwey kleine Drlogs-Schiffe, ein solches zu thun, mit Stücken gezwungen; Mäßen dann auch der Lähn- oder Hauptmann auf Cronenburg, Anno 1637. unter dem Schein der Freundschaft, einen von Ihrer Königlichen Majestät Capitainen, so mit einem Drlogs-Schiffe daselbst im Grunde ankommen war, zu sich erbitten ließ; Deme, wie derselbe, von andern nichts als Freundschaft wissend, also nachkam, hat der Lähn- oder Hauptmann in des Capitains Abwesen, ein Schiff vom Schloß abgeschicket, und die andern, welche zurück auf dem Schiffe geblieben waren, und von nichts Böses wußten, die Flagge einzunehmen gezwungen: Solche und dergleichen Affronten mehr, seyn hier und dar, theils angeboten und angemuthet, theils auch effectuirt worden, wie zu seiner Zeit specifice wohl könnte erkläret werden.

Über alle diese vorbemelte Injurien und zugefügtes Unrecht, ist zwar eine Sache, welche Ihre Königliche Majestät lieber verschwiege, als berührete, im Fall dieselbe verschwiegen werden könnte, muß aber, als nunmehr Weltkundig, und aus der besten Affektion, so der König in Dännemarc gegen Ihre Königliche Majestät und dieses Reich träget, entspringen, nicht allerdings mit Stillschweigen niedergedrucket werden; Das nemlich, wie der König in Dännemarc für etlichen Jahren merckte, daß Ihrer Königlichen Majestät Frau Mutter, die Königliche Wittib, einiges Mißgefallen gegen die Regierung alhie im Reich gefasset, welches doch so groß nicht zu bedeuten hatte, und mit geringem hätte können abgeholfen werden; Hat der König in Dännemarc durch seinen Residenten Peter Wiben fleißig Del ins Feuer tragen lassen: Nachmals durch seinen Anno 1638. anhero geschickten Gesandten Christil an Ulrich, und letztlich Anno 1640. durch seinen Sohn Graff Woldemar, und andere seine Secrete Diener alles so weit dirigiret, und zugestattet, daß durch vorgemeldten Residentens aufgeschickten einen, ein Boyort in Copenhagen befrachtet worden, welcher die Königliche Wittib heimlich einnehmen, und Ihrer Königlichen Majestät und der Königlichen Regierung unwissend, im Monath Julio Anno 1640. wegführen sollte; Nachmals einen von seinen Admiralen mit zwey Drlogs-Schiffen verordnet, welche unter Gothland liegen und darauf warten, die Königliche Wittib aufzunehmen und weiter abführen solten; Welche hernach auch vor Lübeck, und von dannen nach Femern gelauffen, und Ihre Majestät daselbst aufs Land gesetzt.

Was dieses nun für ein Act ist? Und mit was Verdrüß und Spott derselbe vermengen, das wil und mag Ihre Königliche Majestät nicht erzehlen oder wiederholen, sondern gibt allein dem König in Dännemarc selbst, seinen Rätthen, Dienern und Unterthanen, ja der gangen ehrbaren Welt, insonderheit allen Königen und Fürsten, die Gott über den gemeinen Stand und Condition erhoben und gesetzt hat, zu betrachten und zu besinnen, ob auch einem Nachbarn, Freunde und nahen Anverwandten wohl ansehe, sich ohne einige gegebene Ursach, in eines andern heimischen Stats-Angelegenheit einzumengen, und einen andern dergestalt zu injuriiren und affrontiren? Wann man auch andere Historien in der Welt anhero ziehen wolte, so ist nicht unkündig, was für effectus und eventus auf dergleichen gefolget, oder zu erfolgen pflegen: Und da solche Zeiten, wie nun lange gewesen seyn, nicht etwa eingefallen, wären vielleicht diese unverdiente und unverschuldete affronte so lange nicht ungerochen geblieben.

Über wie auch gleich dieser Verdrüß nicht allerdings hat können verheelet werden, und aus vorherührten Ursachen leichtlich zu judiciren stehet, daß gleich wie kein Potentat Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden näher gelegen, und mit mehrern und größern Grängen beschaffet, zu deme auch wegen Einigkeit der Religion und anderer Ursachen halben, Ihrer Königlichen Majestät und dero selben Reichs Glück oder Unglück mehr Interesse habe, als der König und die Cron Dännemarc: Also Er hingegen alles Interesse zurück gesetzt, diese der gangen Welt

1644.  
Januar.

Welt, insonderheit der Cron Schweden Ungelegenheit, zu seinem vermeynten und intendirten Vortheil zugeniesen gesucht, darin weder Freundschaft noch Fædera, Pacta oder Abschiede, aller Völkler Recht, Justitz oder Billigkeit, vielweniger die Einigkeit und Gleichförmigkeit in der Religion oder Gottesdienst gerespectiret oder geachtet, und dergestalt nun viele Jahre hero mit Ihrer Königlichem Majestät einen heimlichen Krieg geführet, welcher uns nicht weniger geschadet und verwirret hat, als wann er offenbahre und weltkundig gewesen wäre; So haben doch Ihre Königlichem Majestät alles obiggemeldte, und vieles andere mehr über sich hinweg lassen, alles gedultig ertragen, zu einem grossen Theil desselben consentiret, zu dem meisten still geschwiegen, etliches nicht anders als in Freundschaft und Güte zu decliniren, dem übrigen aber freundlich abzuheiffen gesucht, und solches alles zwar mit grossem Bedencken, und daß ein solches mit der Zeit könne prosequiret und gehalten werden, als daß es in diesen gefährlichen Zeiten hätte sollen dürfen oder gebühren, eine solche starke apprehension zu erwecken, daß es einigen offenbahren Unwillen, weniger einen Krieg und Feinde zwischen beyden Königreichen anzünden solte. Und weil Ihre Königlichem Majestät mit dem Deutschen Krieg behafftet waren, so haben Sie auch so alles hingehen lassen, in Hoffnung, es solte diese patientz alle gröbere attentata benehmen, und Dännemarc, nächst Betrachtung seines in dem gemeinen Wesen haben den eigenen Interesse, den respect, so Ihre Königlichem Majestät zu ihm getragen, mit Freundwilligkeit und moderation estimiren, sich mit demjenigen, was bishero gethan war, haben genügen lassen, und Ihrer Königlichem Majestät Ungelegenheit mit raison und Fug zu seinem Nutz und Vortheil genießen; Wie dann Ihre Königl. Majestät deswegen nicht allein alles mit Gedult und Sanftmuth ertragen, sondern auch geresolviret hatten sich zudrücken, und alles hiebey bewenden zulassen, und daß sich einige Occasion begeben solte, diese eingeworfene Ungelegenheiten und Mißverständniß nachbahrlieh beyzulegen, und abzuhandeln, selbige nicht außser der Acht gelassen oder verabsäumet werden solten. So ist aber hingegen an der andern Seite, diese Ihrer Königlichem Majestät patientz, dergestalt nicht aufgenommen, außgedeutet und genüßet worden, sondern man hat diese consequentz daraus gemacht, daß weil man daraus wol spürte, daß man dieserseits weder Lust zur Weitläuffigkeit hätte, oder auch nicht leichtlich einigen Verdruß oder Schaden so hoch estimiren und bey sich gelten lassen wolte, daß man zu denen Waffen resolviren könnte; So hat der König in Dännemarc daraus geschlossen und sich eingebildet, jeso wäre Zeit, alles was Ihm nur gelüstete, wie billich es auch seyn möchte, uns anzumuthen und zu entbieten, und diese Ihrer Königlichem Majestät und der Cron Schweden Beschwerde so beschaffen zu seyn geschähet, daß man lieber alles über sich gehen und leiden müste, als daß man bey dieser Zeit mehr Feinde übernehmen und auf sich kommen lassen solte. Und müssen zwar Ihre Königlichem Majestät gestehen, daß der König in Dännemarc hierinnen so allerdings nicht geirret oder gefehlet, so daß, wann Er sich nur etwas innerhalb Fug und Schranken gehalten, und Ihrer Königlichem Majestät diese unentweichliche defension und Vertheidigung Ihrer Unterthanen (welche anderer gestalt nicht, als mit Ihrer Königlichem Majestät und Deroselben Unterlassen völligem ruin und Verderben, verabsäumet werden können) nicht abgezwungen hätte, so hätten geringe und mittelmäßige injurien noch wol gelitten, und diesen beschwehrlichen Zeiten können condoniret und nachgegeben werden. Aber nachdem man gar zu hoch gestiegen, und mit keinem Fug oder raison sich hat können begnügen lassen, hat man zu dieser extremität, mittelst der exemption und Verbott gewisser Waaren, sonderlich die da einigen Nahmen von Ammunition hatten, den Schwedischen Handel und Wandel gesucht zu drucken, nachmahls durch Steigerung des Zolls, den Handel so wol für diejenigen, so nacher Schweden seegeln, als die Schweden selbst, so ihre Freyheit nicht genossen, merklich beschwehret; Und letztlich hat man mit vielen neuen erdachten Fünden in dem Sund, andere Nationen, sowohl als die Schwedischen, in ihrer Seglation und Commerciem dergestalt belästiget, daß fast keiner ist, der nicht darüber klaget, ist auch wieder die Schweden so weit eingeführet worden, daß eines oder des andern Schiff und Guth bisweilen angehalten und arrestiret, und mit ungewöhnlichen gang præjudicirlichen visitationen,

1644.  
Januar.

1644.  
Januar.

tionen, interception und Auffbrechung der Brieffe, Verhinderung in der Seglation, und bißweilen mit confiscation, unnützlich und untüchtig gemacht, auf Schaden gebracht, oder auch wol gar abhändig gemacht worden. Aber alldieweil der Zoll, wie unrechtmäßig er auch gleich war, sich dennoch einiger massen auf eine Zeitlang, und biß zu gütlicher Abhandlung ertragen lassen kunte, und das Unrecht, so einem und dem andern wiederfuhr, sich zwar auf alle erstreckte, und einem jedwedem Furcht einjagte: Gleichwol, weil die Execution, wie auch die angestellte Processe eßliche wenige Personen rührete, so hat man solches alles, so hoch als es an ihm selbst war, und die Intention sich wol blicken ließ, nicht wollen æstimiren, sondern mit zugethanen Augen alles gelitten und ertragen.

1644.  
Januar.

Nun im vergangenen Jahr, da man sahe, daß der Schwedische Handel und navigation sich vermehrete, so hat man auch in Dännemarc angefangen zu Werck zustellen, was daselbst lange resolviret gewesen, nemlich Ihrer Königlich Majestät und hiesiger Cron Untersassen, alle navigation und Hanthierung, wie auch alle communication mit andern Nationen an der West-See, zu turbiren und abzuschneiden, oder ja zum wenigsten dieselbe so schwehr zu machen, daß sie, als ohne Nutz, von sich selbst verfallen müste. Weßwegen, nebst andern neuen Fünden und pressuren, so andere Nationen, so wol als Ihrer Königlich Majestät Untersassen anrühren, als da seyn die Schiffsmessung und unendliche und unauffhörliche visitationes, zu deren Verrichtung so vielerley Sorten von Visitatoren erfunden und eingeführet worden, daß außser derer Personen eigener malitie, der bloße Mahne und Menge derselben, die Commerciën drücken und verwirren kunte; Als da seyn Capitainen, Lieutenanten, oder Visitatores, Unter-Visitatores, &c. zugeschwegen der alten Zoll-Knechte, und deren zugeordneten, auch anderer dergleichen, so alle dienen, die Commerciën zu stuzen und zu nichte zu machen, und die navigation dergestalt zu beschwehren, daß man dieselbe mit der Zeit verlassen müste: So hat man erstlich angefangen die zwischen beyden Reichen verabscheidete, bißhero übliche und gebräuchliche, und an sich selbst billige Schwedische Certificationen zu disputiren, als wäre es eitel Lorendrägeren oder particen, und daß man solche Certificationen für ein ganz geringes bekommen könte: Und damit man mit Schein etwas zu sagen finden könte, hat man Kisten und Packen aufgebrochen, und nach Brieffen und Schrifften darin gesucht, wie man dann auch selbigen sonst auf allerhand Art und Weise nachgesuchet, damit man nur ja etwas zu sprechen haben köchte.

Kein Eydt-geschworener Magistrat in dieses Reichs Städten hat müssen ungelamiret bleiben, sondern beydes hohes und niedriges Standes Personen haben sich gelüsten lassen, denselben öffentlich zu calumniiren, und alles für Lorendrägeren und Unterschleiff zu schelten, und damit allen Schwedischen Handel in Unsicherheit und Ungewißheit zusehen; Unangesehen ein groß Theil der Schwedischen Kaufleute, so wol daselbst als anderwo wohl bekant, und von solcher Condition und Vermögen waren, daß sie sich mit dergleichen unzeitigen Lorendrägeren nicht von Nothen oder Ursach hatten, zu befassen; So daß alle Certificationes unsicher und disputirlich gemacht, und dadurch alle darauf fundirte Zoll-Freyheit aufgehoben und cassiret worden.

Darnach hat man in Dännemarc befohlen, daß hiernächst in denen Schwedischen Certificationen, solte gesehet werden, daß das Guth der Schwedischen propre und eigen Guth sey; Welches, weil es allen Credit, die Mutter und Brunquelle aller Commerciën, aufhebet, gleich wie dasselbe von denen Dänischen Anno 1624. auf der Zusammenkunft an der Gränge auf die Bahne gebracht und gesucht ward, also ist es auch zu selbiger Zeit abgeredet und aufgehoben, anjeshaber, Ihrer Königlich Majestät unwissend und ungewarnet, von neuen anbefohlen und eingeführet worden.

1644.  
Januar.

Keiner, so in dem Handel oder Kauffmanschaft einerley Weise Erfahrung hat, wird gefunden, der nicht weiß oder versteht, daß die wenigsten Commerciën mit eigenen Geldern getrieben werden, und daß die Handels-Leute, wie groß und wohlgelesen auch dieselbe gleich seyn, untereinander gewisse und unterschiedliche Conditiones und Vergleichungen machen, und machen müssen: Welches alles man denen Schwedischen mit diesen Worten: *propre eigen Guth, gerne abschneiden, oder ja unentweichliche Occasion, Schiff und Guth zu confisciren, sünden wolte.*

1644.  
Januar.

Alldieweil nun beyder Reiche Verträge, Pacta und Abschiede, so wol auch die stetig gehaltene Observantz, die Schwedische in dem Sunde nicht allein von dem Zoll, sondern auch allem andern Accise für fremdes Getränk befreyen, nur allein daß beyder Reiche Untersassen, von fremden Geträncke, so in ein- oder das ander deroßelben Reiche geführet, und allda veräußert oder verfaufft wird, Accise zu geben schuldig seyn: So hat man hiervon einen *prætext* genommen, und derer Schwedischen uhralte Freyheit erstlich disputirlich zu machen begonnen, nachmahlen *de facto* ungewarnet, cassiret: Und ob zwar darüber geklaget worden, so ist es doch allein mit lachen entschuldiget und justificiret worden. Wie nun alle Schwedische Certificationen nebst andern Freyheiten, unter vorbemelten und andern *prætexten*, disputirlich gemacht waren, ist man ohne einige vorher gegangene notification und Warnung also fort zur execution geschritten.

Im vergangenen Jahr, als die Schwedischen Schiffe und Güther, oder auch fremde Schiffe mit Schwedischem Guth, auf Treu und Glauben, beyderseits Reiche Freundschaft und Verbündniß, so auch auf die gewöhnliche Freyheit, in dem Sunde ankommen waren, haben sie sich anfänglich, wie es gebräuchlich war, auf der Zollbuden angegeben, ein part auch, nach des Zöllners Willen und Anordnung, Zoll und Accise gegeben: Und wie sie wieder hinweg lauffen wollen, seyn neue *Visitatores* kommen, haben die Schiffe mit Knechten besetzt, und nachher Kopenhagen abgeführt; Dasselbst die Schiffe von neuen *visitiret*, die Kisten aufgeschlagen, die *Pacquen* aufgerissen, alle Brieffe und Schrifften durchsuchet, und die Leute, Schiff und Guth dergestalt handthiret, als wäre alles zum Raub und Preis gegeben worden, was nur den Rahmen von Schweden hätte, ohne jenuen respect auf beyderseits Reiche Freundschaft, Verbündniß und Abschied, wie auch den üblichen Gebrauch, ja wider alles Recht und Billigkeit, und der Kauffmanschaft und Commerciën Natur und Eigenschaft. Aller Hohn, Spott und Schaden, so Ihrer Königlich Majestät Untersassen, wiederfuhr, war löblich und zugelassen, und ward nirgends, weder bey denen hohen Dännemärckischen Officiren noch andern Trost gefunden. Und ob zwar Ihrer Königlich Majestät Resident daselbst auf empfangene Ordre, sich darüber beschwehrete, und umb remedirung und Besserung anhielt, ist er doch mit denen klagenden Schwedischen Kauffleuten, in *speciem* zu einem angestellten Gerichtlichen Proceß verwiesen worden.

Wiewol nun zwar die Schiffer mit sich gehabt, und mit ordentlichen Certificationen, wie auch ihren certe partien klährlich bewiesen, daß das Guth denen Schwedischen zugehörete, bißhero es auch also allezeit observiret war, und mit Zug von ihnen ein mehres nicht gefordert werden konte; So hat dennoch keine *raison* oder Zug, wie billig und rechtmäßig dieselbe auch waren, Raum oder Platz gefunden, sondern Schiff und Guth hat erst auf seiner Reise arrestiret werden, darnach, wolte der Kauffman einige Hoffnung haben, daß er das Guth nicht mit allem quit werden sollte, haben sie ein guter Theil in eigener Persohn nachher Kopenhagen reisen, und daselbst ihr eigenes wohl erlangtes Guth mit Rechts Proceß, großen Unkosten, Schaden und Zeitverlust suchen müssen: Bey dem König und denen hohen Officiren des Reichs hat keine remonstracion der Unschuldigkeit, oder Supplication gelten müssen; So hat man auch keinen respect oder reflexion auf derer Reiche Freund- und Nachbarschaft, oder andern daraus erwachsenden Unwillen getragen, sondern alles ist fürseßlicher Weise, zu der Schwedischen Navigation und Handthierungs ruin und

1644.  
Januar.

und Unterdrückung practiciret und zu Werke gerichtet, und also die Schwedischen klagende Unterthanen zu einem neuen, dieser Ursachen halben angestellten, gerichtlichen Process, als einer formal justitz, remittiret worden: Woselbst unter der Admiralität Nahmen, esliche Kerl zu Nichtern verordnet worden, welche über die Schwedische Schiffe und Güther inquiriren und Urtheil fällen solten, auf Art und Weise, wie ihnen dieselbe sürgeschrieben worden, massen der effect solches ausweiset. Es haben daselbst nichts gelten mögen einige Certificationes, worauf derer Reichs Verträge und Abschiede sich referiren, und bisshero üblich und gebräuchlich gewesen; keine Testimonia oder Informationes, entweder von hier aus Schweden, oder aus andern Republicquen und Städten, seyn angesehen worden; Derer Commerciens natürlichen Stylum und Eigenschaft hat man gang in Wind geschlagen; Die Schiffs Befrachtung nicht wie sie an sich selbst bewandt, oder nach deroselben üblichen Gebrauch, sondern nach denen Dänischen Dessenignen censuriret: Worauf denn auch erfolget ist, daß der meiste Theil derer Schiffe, so angefastet und unter den gerichtlichen Process gestellet worden, mit samt dem Guthe zur confiscation verurtheilet seyn. Mit was Fug oder praxete des Rechtens ein solches geschehen, daselbe urtheile die ganze ehrbare Welt, so einigen Verstand und Wissenschaft um den Handel und die Navigation hat. Wäre einiger Fehrl in denen Certificationen gefunden, und mit gnugsahmen Fug bewiesen worden, so hätte es entweder mit dem Zoll (der Nation Freyheit ungekräncket) gebüßet, oder wann der Schuldige sich ja so gräulich versehen hätte, derselbe alsdann mit der confiscation seines eigenen Guths abgestraffet werden können; Selbiges aber nicht auf andere, entweder den Schiffer oder die sonst in der Ladung interessiret seyn, extendiret werden sollen: Nunmehr, nach dem alles auf die Spitze gesehet worden, lässet sich weder die Intention noch die injustitz verheelen.

1644.  
Januar.

Und ob zwar bey dieser Occasion zugelassen war, von der Admiralitäts-Urtheil an den König und die Reichs-Räthe in Dännemarc zu appelliren, mehr die Schwedischen Unterfassen aufzuhalten, und in größern Schaden, Zeit-Verlust und Kosten zu bringen, als einigen zu dem Seinigen wieder zuberhelffen: So hat man alsofort auf der Admiralitäts-Urtheil, die Schiffe unter die Cron Dännemarc eingezogen, dieselbe in der Cron Dienst gebrauchet und die Güther verkauft, oder weg partiret; Die Sachen so nach langer Zeit Verlust, grossen Schaden und Unkosten für den König und die Reichs-Räthe kommen seyn, sind theils bey der Admiralitäts-Urtheil verblieben, und unterschiedliche Schwedische Unterthanen ihres wohlerlangten Guths verlustig gemacht, und beraubet worden.

Denen andern, wider welche man entweder allerdings keinen Schein der Verbrechen fand, oder daß man der Welt einen Duns für die Augen zu machen suchete, hat man in diesem Obergericht oder Urtheil, Schiff und Gut wieder frey zuerkandt, und der König darauf an den Reichs-Hofmeister Ordre gegeben, ein solches zu restituiren und zu bezahlen: Gleichwol ist dabey kein Zeit-Verlust, Schade, Unkosten oder anders dergleichen (welches doch in der Handlung nothwendig observiret werden muß) in Acht genommen; Nachmahlen auch diese, des Königes eigenem Urtheil nach, unschuldig befundene Schwedische, mit dem Fünfften Pfening, welcher denen neu verordneten Anklägern und Ober-Besuchern deputiret war, abgestraffet worden; Und also Ihrer Königlichen Majestät Unterfassen ohne Ansehen ihrer Unschuld, und daß ihnen Unrecht wiederfahren war, an statt daß sie die restitution des Ihrigen erlangen, und ihre Rechte genießten solten, dennoch so hoch büßten und gestraffet werden müssen; Und letztlich wann sie mit des Königs Ordre zum Hofmeister gekommen, seyn sie nicht allein mit stolzen und höhnißchen Worten empfangen, und ihnen ein Hunde-Brod zur wieder Erstattung pro forma angepräsentiret, sondern auch zu letzt, ohne jenige Bezahlung abgewiesen worden.

Und damit man die Intention desto besser judiciren möge, so befehe einer diese zwey nachfolgende Exempel, wie man daselbst mit zweyen Schiffen, Louys de GEERS von Nordköping, und Johann Sibrands von Gothenburg procediret, welche beyde erstlich angehalten, mit gerichtlichen Processen geplaget, und endlich

1644. Januar. entweder ex conscientia, oder andern Ursachen und Bewegnissen in der Admiralität frey erkannt, und nach langer Quälung los gelassen worden. Louys de Geers, so mit Messing und Messings-Drath, auch andern Guth, so ihme zugehörte, wie auch einer quantität eisernen Stücken (welche er des Königs in Dännemarck eigener permission und Special-Brieff nach, durch den Sund führen möchte) beladen, und alles sein eigen Schiff und Guth von grossem Werth war, kam spät im Herbst Anno 1642. dafelbst an, und weil die Jahrs-Zeit vorbey, und die Convoyen weg waren, er auch ein so kostlich geladen Schiff einsam nicht ebentheuren oder wagen wolte, ist das Schiff, unangesehen es damalen auf den Zoll im Dresund alsofort richtig gemacht, und mit einem Frey-Zettul versehen war, gleichwol zum Winterlager bey Kopenhagen aufgelegt worden, und den ganzen Winter durch dafelbst, in aller Leute Augenschein liegen blieben, auch von Niemand angesprochen oder molestiret worden. Wie es nun mit dem ersten Frühling von Kopenhagen nach dem Dresund ablegete, um die Zeit und alle Occasion desto besser in Acht zu nehmen: Seyn die neu angeordnete Besucher auf das Schiff in dem Sunde kommen, haben das Schiff mit Soldaten besetzt, nach Kopenhagen wieder zurück geführet, aufs neue visitiret, für der Admiralität angeklaget, und nach dem alle Commodität der Zeit vorbey war, und kein Schein eines Betrugs oder Unterschleiffs gefunden ward, zuletzt nach aufgestandener unaussprechlichen tribulation frey erkandt, gleichwol aber ist ein Hauffen Eiserner Stücken daraus genommen worden, bald mit Versprechen selbige zu bezahlen, bald mit Fürgeben, daß die calibre des Königs Brieff nicht gleichmäßig wären; Also daß obgleich das Schiff zuletzt los gelassen worden und abgesetzt ist, dennoch desselben Hinderung und Schade wohl geschäget werden kan, wan man die Zeit, nebst dem darauf folgenden Unfug und Schaden, überlegen und recht aktimiren wil. Das andere Schiff, so von Gothenburg war, kam aus Holland, beladen mit ein Theil Schwedischer Gütther, so sich weit über eine Tonne Goldes an allerhand Waaren erstreckete, und war Willens nach Stockholm zu lauffen; Der Schiffer kam im Sunde an, und gab sich dem Gebrauch nach, auf der Zollbude mit den Certificationen an, und gab zum guten Theil von denen Gütthern, wie von ihm gefordert wurde, den Zoll und Accise aus, und damit er nur nicht aufgehalten werden möchte, hätte er gern für das übrige Zoll mit gegeben. Alsofort darauf, unangesehen, daß so viel Zoll und Accise, als gefordert wurde, erlegt und richtig bezahlt war, kommen die neuen Visitatores, besetzen das Schiff mit Soldaten, führen es nacher Kopenhagen, reißen alle Packer auf, schlagen die Kisten auf, und suchen nach Brieffen und Schrifften; Zuletzt führen sie diejenigen, welche die Gütther zuständig waren, für Recht, und konte nicht ohne grosse Beschwerde, von Ihrer Königlich Majestät Residenten so lange Zeit erhalten werden, daß denenjenigen in Stockholm, welchen das Guth zugehörte, solches genotificiret würde, und sie sich entweder selbst einstellen, oder gewisse Personen zu ihrer Verantwortung verordnen möchten.

In diesen Schiffen interessirte ein groß Theil fürnehmer Stockholmscher Kaufleute, und wurden auch darinnen einige Gütther, wie wol nicht von grossem Werth gefunden, welche zu Ihrer Königlich Majestät eigenem Hoff-Staat bestellt waren; Aber so konte ein solches nicht helfen, daß nicht dafelbst ja nach der neu angefangenen Manier und Gewohnheit procediret werden müste. Und ob zwar der König selbst in eigener Person im mitter Zeit zu Kopenhagen war, und ihme solches geklaget ward, ist doch alles auf einen Fuß von dem Könige und desselben hohen Officireen zu einem Process remittiret worden; zu legt haben die verordneten Admiraltäts-Richter die Sache so klar und richtig gefunden, daß sie anders nicht gefundt, als Schiff und Guth vermittelst einem Urtheil und Sententz besreyen. Was erfolgt? Dessen allen unangesehen, hat der Reichs-Hoff-Meister entweder selbst angestellt, oder doch auf der Besucher Anhalten bewilliget, daß dieselbe dieses frey erkante Schiff und Guth von neuen visitiren und ausladen solten; Gestalt auch denselben in der That also nachgekommen, alles aufgeloffet und über einen Hauffen geworffen worden, nicht anders als wäre alles zum Raub gegeben: Und ob zwar hernach

1644.  
Januar.

nach nichts unrichtiges befunden worden; So hat man doch Ihrer Königl. Majestät eigenes und mit der Cron Merckzeichen gezeichnetes, wie auch etlich wenig anderes Guth, so von geringem Werth, behalten, und dergestalt zu letzt das Schiff in einer solchen Unrichtigkeit und confusion loß gelassen. Den Affront, so Ihrer Königl. Majestät hierunter wiederfahren, wie auch den Schaden, welchen die Unterfassen, so wol wegen der Zeit und Unkosten, als auch übler und unvernünftiger Handthierung des Guths, gelitten haben, hat man nebst dem Verdruß billig zubestimmen, und Edmnen aus diesen beyden Exempeln, die andern, welche von gleicher condition, Natur und effect seyn, und mit diesen nach proportion zuvergleichen stehen, leichtlich judiciret werden: Diese haben mit Schaden und Zeit-Verlust ihre Schiffe und Guth wieder bekommen; die andere mit gleichmäßiger Zeit-Verlust und Kosten beydes Schiff und Guth gemisset, und solches alles ohne allen Verdienst und Zug, mit Sport und Auslachen.

1644.  
Januar.

Von Ihrer Königl. Majestät eigenem Wein und Güthern ist auch Accise und Zoll genommen worden, unangesehen dem Gebrauch nach, alles gebührlich certificiret, und von Ihrer Königl. Majestät Residenten im Dresfund ist attestiret gewesen; Und ist der Resident, wieder alles Verhoffen und Gebrauch zwischen diesen löblichen beyden Reichern, dahin verwiesen worden, daß wo Ihre Königl. Majestät hiernächst etwas frey haben wolte, so möchten sie deswegen den König in Dännemarek mit ihrem Schreiben besuchen; Und hat man also alle Feodera und Pacta conventa, zusamt derer Reiche bißhero uninterumpiret gehaltene Observantz eludiret und bespottet, und unser habendes Recht in eine sollicitatur und Bittschriff zuverwenden gesucht: Welches ob es nicht für eine Indignität geschähet werden mag, haben andere zu überlegen.

Dieses vorgemeldtes procedere, welches so ganz ungewarnt und unversehens Ihrer Königl. Majestät und Dero Unterfassen begegnet, hat einen guten Theil Ihrer Königl. Majestät Unterfassen, sonderlich die, so Commerciien treiben, oder darin einigerley Weise interessiret seyn, dergestalt turbiret und verwiret, daß ein Part, welche nicht desto fester stehen, ruiniret seyn; Ein Part aber einen merklichen Schaden gelitten, indem ihr Glauben und Credit dadurch verschwächet, und ihre Waaren, so sie zur Bezahlung destiniret hatten, entweder gar weg genommen, oder auch die Zeit und der Preis oder Werth derselben verlohren, und an statt Gewinnst mit Schaden und Verlust bespicket worden. Zwar seyn derer Schiffe so attestiret, und dergestalt wie gesagt ist, um geführet worden, eine ansehnliche Anzahl, seyn auch meistens von großem Werthe, und haben unterschiedliche participanten in denen fürnehmsten Schwedischen Städten, so daß der offenbahre Schaden mit merklichen Summen wohl geestimiret und gerechnet werden kan. Doch hätte sich solches noch wol leiden, und bis zu einer bessern Zeit aufschieben lassen können, aber dieses ist insonderheit zu consideriren, daß dieses Kopenhagische procedere zwar etliche, und dieselbe nicht von geringer Anzahl, denen Schiff und Guth attestiret worden, gedrucket, seinen Effect aber so weit erstreckt habe, daß keiner, es sey dann mit resolution von hazard oder Ebentheur, sein Guth nach dem Sunde wagen dürfen; Welches gleichwol, ob zwar keine assurance darwider gefunden werden konte, mancher seines Credits halben thun, und derowegen lange in Gefahr stehen mußte, daß Seinige zu verlieren: Mancher hat auch darüber seinen Kauffhandel verändern, und andere Plätze an der Ost-See suchen müssen, deren doch bey diesen Zeiten gar wenig von importance, und zu dem der Dänischen Plackerey auch unterworffen seyn. Ausser diesem hat auch mancher, weil er nicht wuste, wie er sich in der Eyle salviren solte, dem Schiffer lieber, wieder dieses Reichs Unterfassen und Einwohner Freyheit, Zoll für sein rechtes Schwedisches Guth zu geben befohlen; Ein Part auch beydes die Certificationen und Geld, mit sich geführet, um entweder des einen zu gemessen, oder das andere zu geben, weil sie wol besinnen können, daß kein Ding beschwehrlicher sey, als solcher gestalt in der Navigation und Commerciien gestuget und handthieret zu werden.

Dieses

1644.  
Januar.

Dieses unermuthliche und schleunige Dänische Tractament, hat auch nicht geringe Veränderung in allen des Reichs-Bergwerken und denen Provinzien, so davon dependiren, verursacht; Welche ob sie sich zwar hiernächst wol widersehen sollen, so hat doch dieser Proceß manchen ehelichen Mann grossen Schaden und Confusion verursacht, und seyn Ihre Königl. Majestät dadurch in Ihren ordinarien Intradem auch nicht ungezwacket davon kommen.

1644.  
Januar.

Was das auch für eine indignität und Anfüg sey, daß der König in Dänemarc, nachdem Er derer Reiche Verträge, Abschiede, und gewöhnlichen Gebrauch und Observantz zu interpretiren angefangen, seine eigene Richter setzet, und die Sachen oder Negotia, welche, da etwa einiges Mißverständnis darin entstehen solte, für beyderseits Reiche Commissarien gehöret, und von denenselben entweder durch gültlichen Vergleich, oder einen ordentlichen und zwischen beyden Reichen üblichen Gerichtlichen Proceß abzuhelfen gebühret und gebräuchlich ist, für sich und die Dänischen Reichs-Räthe allein ziehet: Das hat ein jedweder ehelicher Mann, welcher von dieser beyder Reiche Verträgen und Vereinigungen, wie auch deroselben bißhero geführten Mißverständnissen, Zwistigkeiten und Abhandlungen, einige Wissenschaft trägt, zu ästimiren und zu urtheilen; sonderlich wann man betrachten will, wie hoch man kommen, und wie viel gradus man gestiegen, allen Schwedischen Handel zu verderben; Erstlich das Fundament der Zoll-Freyheit, welches ordentliche Certificationen seyn, zu disputiren; Darnach die viel erfundene Novitäten, sonderlich die unerhörte gradus der Visitatores, damit man einigen Schein wieder die Certificationen finden möchte, das Stuzen und die Hinderung derer Schiffe in ihrem Lauff und Seglation, die Inquisition auf Brieffe und Schrifften, endlich diesen doppelten inventirten gerichtlichen Proceß; So daß, wann die Commerci- en durch diese gradus lauffen müssen, ein halb wichtiger Man leicht urtheilen solte, daß der größte Theil das Seinige verlihren, und der Rest, wie unschuldig er auch sonst seyn möchte, niemahln ohne Schaden, Unkosten und Zeit-Verlust davon kommen müste.

Alldiweil nun Ihre Königl. Majestät sahen, was für grosses Unrecht, so wol Ihrer Königl. Majestät selbst, als Deroselben Unterthanen wiederfuhr, und welcher gestalt man, an Seiten des Königs in Dänemarc, allen respect auf die Freundschaft und Pacta, an die Seite gesezet; So konten Ihre Königl. Majestät wol consideriren, und war unschwehr zu judiciren, daß dieses aus Fürsah und wohlbedachtem Muthe geschehe, betrachtete doch gleichwol dabey, daß es billig, und denen Verträgen gleichmäsig sey, die Reichs-Räthe in Dänemarc, und durch dieselbe den König, zu erinnern, daß solche proceduren wieder die Verträge und Freundschaft lieffen, und um Veränderung und remedirung anzuhalten. Es haben deswegen die Schwedischen Reichs-Räthe denen Reichs-Räthen in Dänemarc, anfangs de dato 3. Julii im nächst verwichenen Jahr zugeschrieben, und in aller Freundschaft sich über dieses procedere beschwehret: Aber so ist die Sache so gering geachtet worden, daß man nicht einestegliche wenige von denen Reichs-Räthen zusammen fordern wollen, ein solches in Bedencken zu nehmen, und ordentliche Antwort zu ertheilen, sondern die beyde alleine, der Reichs-Hoffmeister und Cansler, haben darauff den 1. Julii Bescheid ertheilet. Westwegen auch für gut befunden worden, denen Dänischen Reichs-Räthen auffß neue zu zuschreiben, und das Schreiben mit einem Expressen fort zuschicken, welches geschah den 19<sup>ten</sup> Augusti: Aber, so ist darauf keine Antwort erfolgt, als daß die Dänischen Reichs-Räthe auß Odensee den 26. Octobris, diese wieder die Schwedischen angestellte inquisition, action und proceß justificiret, und mit wenigen und verwickelten Worten uns auf die Verträge verwiesen; Fahren aber gleichwol die eine Zeit nach der andern ohne allen Scheu und respect fort, die Schwedischen Commerci- en, zu turbiren und zu verhindern, so daß die geringe Hoffnung, so noch übrig war, daß dergleichen proceduren denen Reichs-Räthen in Dänemarc nicht gefallen solten, dadurch ganz benommen und aufgehoben, und kein ander remedium übrig geblieben, als welches Gott durch die Waffen zu verleihen geruhen wolle.



1644.  
Januar.1644.  
Januar.

Es ist zwar kein Zweifel, daß die Dänischen ihrer Gewohnheit nach, und wie derselbe, so unrecht thut, gemeinlich im Gebrauch hat, die Ursachen zu diesen Beschwerden geringer, als sie an ihme selbst seyn, schätzen und extenuiren sollen, fürgebende, daß selbige nur esliche wenige Personen angehen, dann auch, daß es allein angestellet, dem Unterschleiff oder Betrug im Zoll fürzukommen, und letztlich, daß demselben mit einem geringern hätte können abgeholfen werden; Sollen auch wol fürgeben, daß die Reichs-Verträge innehalten, daß da etwa einiger Mißverstand erwachse, selbiger durch mutuelle Abhandlung von beyden Seiten beygelegt werden solle; Dahingegen aber zweiffeln Ihre Königliche Majestät nicht, daß wann alles genau und fleißig überleget wird, man befinden solle, daß diese im vergangenen Jahr passirte Handel und Acten, nicht nur esliche wenige Personen, sondern des ganzen Reichs Staat, und insonderheit aller Unterthanen Commerciën anrühren, und solcher Ursachen halben, von grosser consequenz seyn; Dann auch, daß der Unterschleiff im Zoll nicht müsse auf solche Art remediret werden, wieder demjenigen, welcher seine gewisse Maas und Ordnung in denen Verträgen und Abschieden hat, und ausser deme an solchem Ort, da einer des andern Land nicht zu gute gemesset: Aber wie leicht solches abgeholfen werden könne, ist dahero leicht zu judiciren, wann man betrachtet, daß alles von dem Könige und Reichs-Rath gefasset, resolviret und executiret, auch für rechtmässig und gut erkant worden; Darnach so sehe man an die vorige Prozeduren in dergleichen Fall, nach deren Exempel diese genommen worden. Ausser diesem, so referiret man sich nicht unbillig auf das gedruckte Schreiben, welches dieser König in Dänemarc, denen Reichs-Räthen und Ständen in Schweden, zu schrieb Anno 1610. im October Monath, wie Er den Krieg wider Weiland König Carl den IX. König in Schweden u. glorwürdigsten Andenkens, fürhatte und präparirte, auch kurz darnach im Aprili Anno 1611. fortsetzte und zu Werck setzte. Dann ob gleich die Controversien, welche damahlen als eine Ursache zu solchem Krieg fürgewandt wurden, erstlich an ihme selbst von geringer Consequenz, und sich leichtlich hätten in der Güte lassen können abhelfen, darnach auch zum Theil allbereit unter einen Scheidsmann verschoben waren, und von König Carl anders nicht gesucht ward, als daß dieselben daselbst entweder erörtert oder freundlich verglichen werden möchten, wie desselben unterschiedliche so wol zuvorn als hernachmahls abgegangene Brieffe aufweisen: So hat man doch an Seiten Dänemarc alles verächtlich ausgeschlagen, und nicht anderer Gestalt, als pro imperio, alles abzuschaffen befohlen, und darauf die Waffen hiesigem Reich und dessen Unterthanen auf den Hals geführt.

So viel man auch hieraus, und aus andern Ursachen und Rationibus judiciren kan, ist daselbst resolviret worden, und weisen es des Königs in Dänemarc unterschiedene Schreiben und fürgegangene Handlung aus, daß ein vollkommener und fester Krieg, wider Ihre Königliche Majestät angestellet und geführt werden solte, so bald die Consilia nur reiff seyn, und die Occasion sich darzu begeben würde, wie man dann ein solches hiemit für dießmahl nur allein mit wenigen gedencen wollen, alle Particularia aber bis zu einer bessern und bequemern Zeit reserviret.

Alldiweil nun Ihre Königliche Majestät ein solches alles vermercke, und vorberührten Unfug, Affronten und Injurien, wie auch die schädliche Consequentien und Effecten wohl erkannten, so haben Ihre Königliche Majestät, mit Hindansetzung aller anderer Considerationen, mit ihren Reichs-Räthen, das äusserste, welches die Waffen seyn, resolviren müssen, und sich nechst der Zuversicht, so Sie zu dem Allerhöchsten Gott, als einem allwissenden Richter tragen, auf ihre Unschuld und rechtmässige Sache verlassen müssen, und verhoffen also, durch Göttlichen Beystand und ihre Waffen, von Ihrer und Ihrer Unterthanen wegen, Recht und Gerechtigkeit zuerhalten, und ungefränckt hinfort zu geniessen, welches ihnen vermöge derer Verträge und Abschiede derer Reiche zustehet, die jezigen Zeiten erfordern, und an sich selbst recht und billigmässig gefunden wird; Welches wann es erhalten, und Ihrer Königlichen Majestät und Dero Unterlassen Satisfac-

1644.  
Januar.

tion und Versicherung de non amplius turbando geschehen ist, seynd Ihre Königliche Majestät in allem demjenigen, was der Billigkeit gemäß, und diesen Nordischen Reichen zu Freundschaft und guter Nachbarschaft gereichen kan, sich zubequemen willig. Wollen auch allerdings das sichere Vertrauen zu allen Christlichen Königen, Republikuen, Fürsten, Ständen und Städten haben, daß Sie dieses des Königs in Dänemarcq Procedere für unbillig erkennen, mit Ihrer Königlichen Majestät wegen des grossen Unrechts, so Sie lange gelitten haben, Mitleiden tragen, und deswegen, so weit einem oder dem andern mit Zug ansethet, verhelpfen werden, daß diese Dänische Plackerey abgeschaffet, und nicht etwa auf andere mehr, und vielleicht auf Sie und ihre eigene Unterthanen selbst extendiret werden möge.

1644.  
Januar.

Alldieweil auch unterschiedliche andere Nationen, Königreiche, Republikuen, Fürstenthümer und Städte, in dieser Pressur der Drefundischen Navigation und Commercien, und denen neu erdachten Beschwehden merklich interessiret seyn: So lassen Ihre Königliche Majestät nicht unbillig denenselben anheim gestellet seyn, wie weit sie dieselbe billigmäßig oder verderblich halten und achten. Und im Fall sie dieselben, wie kein Zweiffel ist, sich und ihren Unterthanen, als wodurch deroeselben Handel in der Ost-See, bis gar zu dessen ruin, beschwehret wird, hinderlich und unleidlich schätzen, und mit Ihrer Königlichen Majestät ihre Contilia und Kräfte zusammen fügen wollen: So wären Ihre Königliche Majestät nicht ungeneigt, mit ihnen hierinnen, und zu dem gemeinen Besten zu arbeiten und zu cooperiren, und sich also zu befeißigen, daß diese Ihrer Königlichen Majestät Waffen, gleich wie sie Deroeselben aus hoher Noth abgedrungen worden, also auch so wol zu dem gemeinen, als Ihrer Königlichen Majestät eigener Unterlassen Besten ausgeführet werden mögen.

In der Drefundischen Durchfahrt interessiren erstlich Ihre Königliche Majestät und Deroeselben Lande, Städte und Unterlassen, welche ein groß Theil der Ost-See umfassen, und bis auf Gothenburg nach, langs daran belegen seyn: Es interessiret darin merklich der König und die Cron Pohlen, zusamt dem Großfürstenthum Lithauen, und denen fürnehmen Fürstenthümen, Landen und Städten in Preussen und Curland; Pommern und Mecklenburg, mit ihren Landen und Städten sich längs an der Ost-See streckende, nebst der Rahmkündigen freyen Reichs-Stadt Lübeck, seyn auch an der Ost-See belegen, und haben keine Ausfahrt nach Westen, als durch den Drefund und Belt, und interessiren also in der Drefundischen Durchfahrt, nicht allein höchstbemelte Cronen, Fürstenthümer und Städte, sondern auch ein groß Theil des Römischen Reichs, insonderheit alle die, so im Ober-Sächsischen Crayß wohnen, und ein gut Theil des Nieder-Sächsischen Crayßes; In des Käysers Erbländern, Böhmen, Schlesien, Mähren; Wie auch alle die Polnische Lande, welche den König in Pohlen für ihren Herrn erkennen; Auch ein gut Theil von des Groß-Fürstens in Rußland Landen, welche mit Schweden, Lieffland und Lithauen grängen: Welche Königreiche, Länder und Städte keinen rechten und realen Handel führen und treiben, ihre überflüssige durch Gottes Seegen, und fleißige cultur zusammen gebrachte Waaren veräußern, und hergegen dasjenige, so sie bedürffen, und die Natur oder der Einwohner Unfeiß ihnen verweigert, zu sich bekommen können, es sey dann, daß es geschehe durch eine unbehinderte und freye Seglation und ungemolestirte Fahrt durch den Sund. Will man munderer andern Nationen, so an der West-See und dem Mittel-Meer belegen seyn, ihres Interesse in der Drefundischen Durchfahrt erwegen, so können dieselbe eben so wenig, und noch minder die Seglation in der Ost-See, als dieser letztern Anwohner die West-See entbehren. Die vereinigten Niederlande, als welche auf der Seglation und Commercien insonderheit bestehen, können ohne Berwechslung beyderseits Waaren, und freyen unbehinderten Wandel nicht bestehen bleiben: Engelland und Schottland, wann sie hiervon solten abgezwungen werden, müsten ein groß Theil von ihrer Wohlfahrt verlohren: Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, zusamt einem nicht geringen Antheil von dem übrigen Europa, Asia und Africa, das eine mehr als das andere, solten es mehrentheils fühlen. Und nachdem

der

1644.  
Januar.

der König in Dännemarc, die Elbe mit Glückstadt und Kruttsand gefasset, und also die Hamburgische Commerciën gedrucket und gezwungen, auch damit umgeheth, wie Er entweder unter seines Sohns des Administratoris von Bremen, oder des Graffen von Oldenburgs Nahmen, und durch diese entlehnete prætexten, die Weser schliessen, und die Bremische Navigation und Handel in seine disposition bekommen kan; So können weder vorbemelte Nationen, noch die übrige Niderländische, wie auch Westphälische Cräyse, und andere mehre in Deutschland höher hinauf belegene Länder, Fürstenthümer und Städte, so ihre Negotien gegen die See-Kante treiben müssen, sich beruhmen, daß sie ungevexiret verbleiben; Und ist also kein Zweifel, sie werden ihr Interesse hierunter wohl besinnen. Wann nun alle diese, oder ja die am nächsten belegen, und die Navigation immediatē entweder selbst gebrauchen, oder auch von andern acceptiren und genießen, ihr hiebyhabendes Interesse recht æstimiren und überlegen: So ist die Dänische nun erstliche Jahr her im Sund angestellte Plackerey der Seglation und Handlung, durch des Zolls angewachsene, eigenwillige, unbillige Quantität, und neu ertichtete mannigfaltige præfuren, so unerträglich und unleydlich geworden, daß, wann es dergestalt ohne Büssung und remedierung gelassen werden solte, es nicht allein den Handel merklich graviren, sondern auch zuletzt denselben allen andern Nationen abschneiden und niederdrücken, und also in des Königs in Dännemarc gutem Gefallen und Willen gelassen werden solte, wem Er denselben zugestatten belieben wolle oder nicht, und wem Er denselben sperren wolle oder nicht, und was Waaren ihme in Sinne kommen, passiren zu lassen, oder zuverbieten.

1644.  
Januar.

Und ist vergeblich, daß man mit zugethanen Augen solches ansehen, und sich viel vexiren und disputiren will de mari libero aut clauso, und daß die Commercia Juris Gentium seyn; Wann der König in Dännemarc, seiner intention, Behuff und Gefallen nach, davon, was und so viel Er will, nehmen und dem Eigenthums Herrn, von seinem eigenen Guth nicht mehr gönnen mag, als was denen Dänischen dencht, daß sie aus Barmherzigkeit ihme überlassen wollen. Welches alles, daß es sich in Wahrheit also verhalte, und practiciret sey, ist männiglich bekandt; Und ausser Ihrer Königlichen Majestät und Deroselben Untersassen, können die von Dantzig und Königsberg, welche doch in dieser Zoll-Sache wider Dännemarc nichts gesündiget haben, dßfalls gnugsames Zeugniß geben, wie unbillig und irraisonabel man auch im Sunde damit umgeheth, daß so bald entweder ein Königliches Haus abbrennet, oder man sonst einen unndthigen Bau für hat, so muß als sofort der durchsegelende Mann darzu contribuiren; So daß man vilainer tractiret wird, als wann man mit Unterthänigkeit verbunden wäre, und wird kein Ding, weder Recht noch Rechtmäßigkeit, Fug oder Billigkeit, Freundschaft oder etwas anders angesehen, als daß man nur allein unter allerhand prætext, Schiff und Guth weg bekommen, oder dasselbe nach seinem Willen quotistren möge.

Der Zoll im Sunde muß auch des Königs Spiel-Geld genennet werden, und in desselben eigener disposition stehen, so daß wann ein oder ander sich an selbigen Orten beklaget, er noch zu und über seinen Schaden bespottet werden muß. Und kan man demselben fast keinen bessern Nahmen geben, alldieweil im Drefund mit aller ehrbaren Nationen Vermögen, Gefahr, Unkosten und Schweiß dergestalt gespielt wird, daß wenig oder nichts übrig bleibt, und die Rechnung von Gewin oder Verlust leicht soll können gemacht werden, wann man auf solche Art und Weise in Dännemarc Urlaub hat fortzufahren; Wiewol ausser diesem des Königreich Dännemarc's Einwohnere und Untersassen, wann alles recht æstimiret werden solte, wenig oder nichts davon gebessert seyn.

Man bedarff allhier nicht erklären oder wiederholen, was Engeland, Schottland, Niederland, Hamburg, diese Jahr über ausgestanden und ertragen haben, davon die andere Nationen nach proportion auch ihr Theil bekommen haben; Alldieweil der König in Dännemarc wohl weiß, daß alle (leider) mit Krieg engagiret gewesen,

1644. und Er gleichsam als allein, und isiger Zeit wohl bequem siße, einen oder den andern zu 1644.  
Januar. plagen, sonderlich alle diejenige, so derer Partie, darunter Ihre Königliche Maje-  
stät gefunden wird, zugethan seyn. Januar.

Ist es nun, daß diese alle oder ein Theil davon, nach ihrem und der ihrigen Interesse, sich dieser Dänischen unbilligen Pressur zu entbrechen oder los zu machen suchen, und dahin trachten und arbeiten, daß die Navigation und Commerciën, zwischen der Ost- und West-See ihren freyen unenturbierten und ungehinderten Lauff haben, und daß die interessirenden aller Völcker Rechte und Freyheit zu gute genießen mögen; Und ihre Consilia und Kräfte mit Ihrer Königlichen Majestät und den Dreyfund zu eröffnen, und der Durchfahrt rechte Freyheit zu erhalten, conjungiren wollen: So seyn Ihre Königliche Majestät darzu geneigt, und wollen an ihrer Seiten, für das gemeine Beste, und Freyheit dererjenige, so Arbeit, Mühe, Gefahr und Kosten mit Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden ausstehen wollen, gerne arbeiten. Welche aber einig Bedencken hierinnen tragen, können selbige lassen Ihre Königliche Majestät auf Ihrer Meynung billig beruhen; Und da Ihre Königliche Majestät, wann Sie etwa von andern interessirenden verlassen werden sollte, ihre Augen und Absehen in solchem Fall auf ihren eigenen Staat und Untersassen allein wenden, und dieselbe zu ihrem Recht verheissen suchen sollten: Wollen Ihre Königliche Majestät nicht zweiffeln, sondern halten sich versichert, daß Sie aller anderer Orten werden entschuldiget werden.

Tragen aber gleichwol zu allen andern Königen, Republicquen, Fürsten, Ständen und Städten, insonderheit zu ihren Bunds-Verwandten, Nachbahren und nächst angrängenden, wie auch zu dieses Reichs Schweden Ständen, ihren lieben Getreuen und Untersassen diese Zuversicht, daß wann sie diese obengemeldte Ursachen recht beherrigen und überlegen werden, Sie gnugsam sehen und urtheilen sollen, wie hoch Ihre Königliche Majestät gleichsam als mit denen Haaren und wider ihren Willen, zu diesem Krieg gezogen worden: Wollen auch verhoffen, daß auch die Stände und Untersassen des Königreichs Dännemarc selbst, ein theil wol wissen, insgesamt aber aus diesem allen werden besinnen und befinden können, wie Ihre Königliche Majestät an allem diesem Unglück, so aus diesem Krieg durch Gottes Disposition und Verhängniß erwachsen kan, unschuldig; Und daß der König in Dännemarc, und diejenige, so ihm beygepflichtet, darzu Schuld und Ursach seyn, und es demnach für Gott, der ehebahren Welt, und Posterität zuverantworten haben: Es geleben auch Ihre Königliche Majestät der gewissen Zuversicht, daß der gütige Gott in allem, zu seiner Zeit, einen glücklichen und guten Ausgang geben und verleihen werde; Gestalt dann Ihre Königliche Majestät zu allem demjenigen, so billig und rechtmäßig, wie auch diesen Nordischen Reichen und denen Commerciën, beförderlich ist, allezeit geneigt verbleiben. Datum Stockholm den 16<sup>ten</sup> Januarii Anno 1644.

## EXTRACT

Extract der Instruktionen und Memorialen an den Schwedischen Residenten gesandt, wegen der Novitäten im Sund.

Derer Instruktionen und Memorialen, so Anno 1639. im Junio, und Anno 1642. im Majo Ihrer Königlichen Majestät Residenten in Dännemarc, Herrn Johann Strömsfeldt, wegen einiger absonderlicher Werbung bey dem König in Dännemarc und denen Reichs-Räthen daselbst anzubringen, ertheilet und gegeben worden, angehende derer Dänischen, wieder Ihrer Königlichen Majestät trafiquirende Untersassen im Sund verübte Novitäten und Pressuren.

Anno 1639. als damahlen die Königliche Regierung und etliche von denen Reichs-Räthen sich zu Böneköping befunden, ist der Resident Johann Strömsfeldt

1644.  
Januar.

feldt, von Dännemarek dafelbsthin gefordert, und ihme bey seiner Rück-Reise von dannen eine Instruktion mitgegeben worden, dieses Inhalts: Daß er bey seiner Rück-Kunft dafelbst im Nahmen und von wegen der gesamten Reichs-Räthe in Schweden, gegen die Dänische Reichs-Räthe bezugen solte den geneigten Willen und Fürsorge, so bemeldte Reichs-Räthe in Schweden trügen, und allezeit contestiret und erwiesen hätten, nicht allein alles, was zu Continuation aller nachbahrlichen guten Freundschaft zwischen beyderseits Reichen gereichen kan, zu befördern; Sondern auch allem demjenigen, so etwa einigen Miß-Verstand oder Widerwillen verursachen könnte, vorzubauen; Darnechst ihnen einige angelegene und kürzlich und Extracts Weise in nachfolgenden Punkten verfaßete Werbungen vortragen, mit nachbahrlichem freundlichem Begehren, es wollten die Dänischen Reichs-Räthe demjenigen, so etwa darinnen nachdencklich gefunden werde oder einige Diffidentz zwischen beyderseits Reichen verursachen könnte, freundlich und nachbahrlich fürkommen, so daß alle gute Freundschaft und Vertraulichkeit allezeit bey Macht und in ihrem gewöhnlichen esse erhalten werden mögen.

1644.  
Januar.

Als zum ersten, daß allbieweil denen Schwedischen Reichs-Räthen, von einigen Ihrer Königlich Majestät Unterfassen klagend wäre fürgebracht worden, welcher gestalt sie im vorigen Herbst eine Anzahl Musqueten, Waffen und eiserne Strüken nach dem Sund auf Holland geschickt hätten, welche dafelbst aufgelegt, und in Arrest behalten wären: Die Schwedischen Reichs-Räthe aber zu solchem Arrest oder Aufhaltung keine Ursach wüsten, und verhoffeten, die Sache an ihm selbst richtig seyn würde, allbieweil bemeldte Bürger solches zum höchsten betheuret hätten; Wolten auch nicht demuthen, daß einig Verboth auf solche Waaren gemacht worden, welche nicht zu einigen Feinden oder Unfreunden der Cron Dännemarek geführt würden; Wäre auch ohne das eine Commerce und Kauffmannschafft, so zwischen einem und dem andern Lande und Freunden getrieben würde, und allezeit ungehindert und ungeturbiret getrieben worden wäre; So solte derowegen der Resident Strömsfeldt anhalten und begehren, daß die Reichs-Räthe in Dännemarek die Sache dahin dirigiren wollten, daß vorberührtes der Schwedischen Bürger Guth aus dem Arrest erlassen und ihnen restituiret und wieder gegeben werden möge; Ingleichen auch, daß der Zöllner und Inspector im Sund Ordre bekommen möge, die Schwedische Unterfassen ungehindert verbleiben zu lassen.

Zum andern; Allbieweil unterschiedliche Beschwehrungen von denen Schwedischen Unterfassen eingekommen wären, so durch den Sund auf andere Länder trafiquireten, welcher gestalt sie, theils unterm pretext einiges Unterschleiffs, theils wegen fürgewandten Fehls in ihren Certificationen, und sonst andern erdachten Fänden, zum öfftern dafelbst angehalten worden, ihnen in ihren fürhabenden Handel und Trafique zu merklichen Schaden, und denen Reichs-Abschieden zum größten Präjudiz: So solte der Resident gleichergestalt anhalten, daß der Reichs-Rath in Dännemarek es dahin verhelffen wolte, daß demselben fürgekomen, und die Schwedischen Unterfassen auf ihre richtige und gungfähme Certificationen, mit derrer Städte Insiegel bekräftiget, vermöge der Verträge und zwischen beyderseits Reichen aufgerichteten Pacten, unbehindert passiret werden mögen.

Zum dritten: Solte Er sich auch beschwehren über das unbillige procedere, so mit denen Pernauschen im Sund verübet werde, indeme sie von ihren Schiffs-Ladungen mit Gedrånge, einen dritten Theil mehr, als sie eingeladen, verzollen müßten, unter dem pretext, als solte die Pernausche Maas ein dritten Theil größer als andere Maas in Liefeland seyn. Welches, wie es eine Novität, und allererst des Jahres zu vorn, angefangen wäre, also solte auch der Resident begehren, daß der Reichs-Rath in Dännemarek es dahin richten wolte, daß solche Novität abgeschaffet, und die Pernauschen nicht mehr, als andere Städte in Liefeland, mit dem Zoll graviret werden möchten.

1644.  
Januar.

Wiewohl nun der Resident Strömsfeldt diese obiggemeldte Beschwerde und Werbungen denen Reichs-Räthen in Dännemarc, bey seiner wieder dahin Kunnft daselbst, zeitig fürgetragen, und hernachmahls zum öfftern bey allen Begebenheiten um schriftliche Antwort, und solche Resolution angehalten, so alle gute Freundschaft und nachbahrliches Vertrauen zwischen beyderseits Reichen unterbauen könnte: Gleichwohl aber, alldieweil bey nahe ganzer drey Jahr vorbey lieffen, und er in mittler Zeit keine Resolution weder münd- noch schriftlich von denen Dänischen Reichs-Räthen erhalten konte, so ist er endlich Anno 1642. im Frühling verursacht worden, sich zu Ihrer Königlichen Majestät zu begeben, und von demjenigen, so in dieser Sache passiret war, Relation zu thun. Wie Er nun wieder nacher Dännemarc abgefertiget ward, ward ihme abermahls ein Memorial mit gegeben, unterm dato den 21<sup>ten</sup> Maji, worinnen unter andern enthalten, Er solte bey seiner Rückkunft daselbst, oder ja mit erster Gelegenheit, wegen derer Punkten, so ihme in Idneköping Anno 1639. denen Dänischen Reichs-Räthen zu insinuiren mitgegeben waren, Erinnerung thun, und nachmahlig darauf Antwort und Bescheid fordern: Dann auch, weil etliche neue Hinderungen eine Zeithero in denen Commerciën erwachsen, und eingerissen, wodurch der Handel und Wandel merklich turbiret worden, und noch in der Länge weiter turbiret und gehemmet werden könnte; So solte Er auch anhalten und begehren, daß der Reichs-Rath in Dännemarc solches selbst bey sich überlegen, und bey ihrem König es dahin richten wolten, damit solche Hinderung abgeschaffet und eingestellet, insonderheit aber die Commerciën mit denen Waffen nicht gehemmet werden möchten, in Betrachtung, daß solche Remedirung und Abstellung dergleichen Hindernissen, nicht allein denen zwischen beyderseits Reichen aufgerichteten Pacten und Verträgen, wie auch der Billigkeit an ihm selbst gemäß, und zu nachbahrlicher Freundschaft unter einander viel vermöchte, sondern auch die Commerciën merklich befördern, und darneben des Königs in Dännemarc eigenen Zoll und Mittel vermehren solte, &c.

1644.  
Januar.

Ausser diesem ward auch dem Residenten ein Neben-Memorial zugeschicket, und ihme darinnen anbefohlen, daß alldieweil Ihre Königliche Majestät in Erfahrung kommen wären, welchergestalt der König in Dännemarc mit denen Herrn General-Staaten eine Moderation in dem Zolle geaccordiret und geschlossen, und nichts desto minder fortfahre, Ihrer Königlichen Majestät Untersaßen zu Riga, Neval und Narva mit doppeltem Zoll im Sunde zu belegen; So solte der Resident bey dem König in Dännemarc anhalten, daß Riga, Neval und Narva nicht höher als der alte Gebrauch gewesen, graviret werden möchten, in Ansehung, daß Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden Untersaßen billig gebührete, die Freund- und Nachbahrlichkeit, so zwischen beyden Reichen, zu genießen, wie auch gleich andere mit einiger Verhöhung graviret, oder mit einer Linderung gratificiret werden möchten. Auf diese oben gemeldte Werbung und Beschwerde, hat der Dänische Resident Peter Wibe den 22<sup>ten</sup> Julii Anno 1642. in Ihrer Königlichen Majestät Cansley den Schwedischen Reichs-Räthen eine solche Antwort eingelieffert, wie hierunten eingeführet ist:

#### Wohl-Edle Wohlgebohrne Herren.

Der Großmächtigen Königin und Cron Schweden Resident in Dännemarc, der Edle und Beste Herr Johann Strömsfeldt, hat für einer geraumen Zeit einigen Dänischen Reichs-Räthen, im Nahmen und von wegen Eurer Herrlichkeit eckliche Puncta proponiret, und hernach ecklichemahl bey Ihren Herrlichkeiten denen Reichs-Räthen in Dännemarc, um Antwort und Resolution darauf sollicitiret: Welche auch dieselbige gerne längst zuvorn ertheilen, und sich in Zeiten darüber gebühlich erklären wollen; Alldieweil Ihnen nichts liebers seyn soll, als in aller Freundschaft allem demjenigen, was einige Mißgedanken oder Mißverständnis verursachen kan, fürzukommen, und zu dem Ende mit allem Ernst alle Consilia dahin zu dirigiren, daß alle gute Nachbarschaft und vertrauliche Correspondenz und Freundschaft unterhalten

1644.  
Januar.

unterhalten werden möge; Gestalt sie auch nicht zweiffeln, daß die Schwedischen Herrn Reichs-Räthe mit Ihnen, allermaßen Eure Herrlichkeit sich freundlich anerbotten haben, zu solchem beyderseits Reichen beständigen Wohlstand fleißig werden helfen arbeiten und cooperiren. Aber dieweil der Reichs-Rath in Dänemarc nicht allezeit bey einander versamlet, über das auch, wann sie bey einander gewesen seyn, mit so vielen unterschiedlichen Verrichtungen occupiret worden, und Theil Deroselben denen solches Memorial im Anfang zugestellet war, mit Tode abgegangen; Ausser diesem auch ein Theil von vorberührten Memorials-Inhalt, mit Veränderung der Zeit sich verändert; So seyn Ihre Herrlichkeit durch diese Einfälle in ihrer Erklärung oder resolution biß in lest vergangenen Herbst verhindert worden, da mir von Ihre Herrlichkeit befohlen ward, diese ihre Freund- und Nachbarliche Entschuldigung zu verrichten, und diese nachfolgende Antwort zu übergeben; Welche mir zwar alsofort Eure Herrlichkeit zuzustellen gebühren wollen, aber alldieweil Eure Herrlichkeit zur Zeit, als ich aus Dänemarc allhier ankam, mit denen Ständen des Reichs, und nachmahlen mit Ausschreiben und Abfertigung des Kriegs-Volcks verhindert waren, so habe ich damit bis auf diese, als eine bequeme Zeit verweilet.

1644.  
Januar.

Belangend das Erste in dem übergebenen Memorial wegen der eysernen Stücke, Musqueten und Waffen, so aus Schweden nacher Holland durch den Sund auf selbige Zeit waren geschicket, und daselbst angehalten worden: So war solches ein special Casus, welcher sich daher zutrug, daß die Königliche Majestät zu Groß-Britannien, von Ihrer Königlichen Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, begehren lassen, daß durch den Sund keine Munition nacher Schottland zu passiren verstatet werden möchte, wie solche obberührte Schiffs-Ladungen deswegen bestellet zu seyn suspect waren. Und alldieweil nun das angehaltene Guth aus dergleichen Ursachen aufgehalten, ein Part auch davon von Ihrer Königlichen Majestät, als welche nach alter Gewohnheit, in dem Sund den ersten Kauff an denen passirenden Waaren billig genießen, alsofort gekaufft, ein Part aber wieder los gegeben worden; So vernuthet man, daß ein solches zu einiger unbilligen Beschwehrde nicht solle können aufgedeutet werden. Sonderlich, alldieweil es mit Stücken und Munitionen nicht, wie mit anderer Kauffmanschaft, so durch des Reichs Ströme passiren, pflegt gehalten zu werden, sondern deswegen allezeit absonderlich Königliche Bewilligung und permission begehret wird, ehe es durch den Sund geführet zu werden bewilliget wird, allermaßen solches von Alters her mit allen Nationen, so die Durchfahrt durch den Sund gebrauchen, dergestalt practiciret und gehalten wird.

Fürs Andere, demnach Eure Herrlichkeit begehren, daß man anordnen möchte, daß die Schwedischen Unterfassen ohne Auffenthaltung im Sunde geexpediret werden mögen; So mögen Eure Herrlichkeit sich wohl unzweiffentlich darzu verlassen, daß es Seiner Königlichen Majestät sehr zu wider seyn solte, da die Schwedischen Unterfassen, ohne einige darzu gegebene hohe Ursache solten seyn aufgehalten worden; So vermuthen auch ingleichen die Dänische Reichs-Räthe nicht, daß leichtlich ein Exempel gefunden werden solte, es seyn dann, daß darzu eine solche Anleitung gegeben worden, daß an Wichtigkeit der Certificationen, billich zu zweiffeln Ursache gewesen; Massen, wann es die Nothdurfft erforderte, wol weitläufftig deduciret werden könnte, welcher gestalt mit ehlichen Certificationen im Sunde umgegangen werde, welches Ihre Herrlichkeit wol vermuthen, daß es denen Schwedischen Reichs-Räthen allerdings unbewußt sey; Und wäre zu wünschen, daß einige Mittel erdacht werden könnten, wie dem Unterschleiff, da die Kauffleute auf studiren und die traffiquen mit verdächtig machen, für gekommen werden möge; So solte Seine Königliche Majestät mein allergnädigster Herr nichts liebers als dasselbe sehen: Und mögen derowegen Eure Herrlichkeit sich versichert halten, daß je richtiger und behutfahmer in Schweden mit denen Certificationen umgegangen wird, je weniger Auffenthalt sie sich im Sunde zubefahren haben: Gestalt auch der Cron Schweden Resident im Sunde, selbst nicht soll verneinen können, daß ob zwar die Certificationen

1644.  
Januar.

tionen, darauf Er selbst geschrieben und sie für richtig erkant, doch bißweilen von denen Schiffern oder Kauffleuten mißbrauchet, und zu einem Unterschleiff produciret worden. Solte aber auch befunden werden, daß jemand über unrechtmäßige Auffhaltung, mit Recht Ursach haben könnte sich zubeklagen, dürfen Eure Herrlichkeit nicht zweiffeln, daß dergleichen ja mit gebühlichem Eifer und Ernst solle gestraffet werden, wie ein solches der zwischen beyderseits Reichen aufgerichtete Vertrag, und nachbarlicher Freundschaft Vertraulichkeit, billich erfordert.

1644.  
Januar.

Fürs Dritte, die Pernauische Maas anlangend, darüber Eure Herrlichkeit sich beschwehren, daß im Sunde damit unbillig procediret werde, indem daß die trafiquirenden fast den dritten Theil mehr zu verzollen angehalten werden sollen, als sie in haben und führen, alldieweil selbige Maas grösser als in andern Städten in Liefeland zu seyn gefunden werden solle. So ist deswegen fleißig inquiriret worden, und haben Ihre Herrlichkeit die Reichs-Räthe in Dänemarc nicht erfahren können, daß solches Versehen sich aus anderer Ursache zugetragen haben mag, als daß vielleicht ein Schiffer von Pernau in Liefeland kommen seyn mag, welcher etwann mit gerechnet worden, als wäre er von Pernau in Pommern kommen: Und weil die Maas in selbigen Städten viel differiret, so kan es wol seyn, daß der Zöllner im Sunde nicht gewußt hat, von woher der Schiffer gekommen sey, und also darüber sich verrechnet. Hiernächst und ins künfftige, es sey dann, daß der Schiffer sich selbst verseehe, und nicht Nahtkundig mache, von welchem Pernau er gekommen, vermuthen die Dänischen Reichs-Räthe, daß dergleichen Irrung nicht leicht wieder einfallen solle, maffen Seine Königliche Majestät mein allergnädigster Herr ernstliche Anordnungen in dem Sunde gemacht, und befohlen haben, daß denen Schwedischen Untersassen, mit Seiner Königlichen Majestät Willen, nicht im geringsten etwas Unrecht widerfahren, sondern dieselbe in allewege und auf die beste Manier befördert und expediret werden sollen. Stockholm den 21. Julii, Anno 1642.

## Von wegen derer Reichs-Räthe in Dänemarc

Peter Wibe.

Fünff Monath hernach, als diese oben angeführte Antwort von dem Dänischen Residenten insinuiret war, liefferte Er abermahlen den 23. Decemb. zwey andere, vorherührte Negotia oder Werbungen angehende Resolutionses ein, die eine von denen Dänischen Reichs-Räthen, die andere vom König in Dänemarc selbst unterschrieben, und lauten dieselben so, wie sie hierunter eingeführet seyn:

Demnach Ihrer Königlichen Majestät der Königin in Schweden Resident, der Edle und Beste Johann Strömsfeldt, im Nahmen und von wegen der Edlen und Wohlgebohrnen Jämtlicher Herren Schwedischen Reichs-Räthe, denen Reichs-Räthen allhier in Dänemarc ein Memorial überlieffern lassen, und darinnen nechst Auerbietung ihres freund- und nachbarlichen Grusses, auch Wünschung alles Wohlergehens, 1) Wegen Antwort auf eine Einlage, so Anno 1639. übergeben seyn sollte, Erinnerung gethan, und 2) begehret, wir wolten es bey Seiner Königlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn dahin helfen bearbeiten, daß die Commerciën mit denen Wassen, gleich so unbehindert, als andere Kauffmanns-Waaren, durch den Sund passiren möchten, alldieweil beydes nicht anders als für Kauffmanns-Waaren und Handel gehalten werden könne, und derowegen mit denen zwischen beyden Reichen aufgerichteten Pactis und Verträgen am besten über ein käme, daß sie unbehindert zu passiren bewilliget wüden, wie auch, daß die Commerciën dartz durch merklich zunehmen und verbessert werden solten; Wie solches selbiges Inhalts oder Meynung mit mehrern vernünftiglich eingeführet ist. So ist hierauf Unsere wohlgemeynte Antwort und freundliche Erklärung, daß wir Uns gegen denen Herrn Schwedischen Reichs-Räthen für den zuentbotenen Gruß, guten Wunsch und wohl affectio-



1644.  
Januar.

affectionirtes Anerbietheu bedanken, und denenselben alles behägliche Wohlergehen hinwieder wünschen, mit freundlichem Anerbietheu zu alle dem, so zu nachbahrlicher und vertraulicher Freundschaft, und Ihnen samt und sonders zu Dienste gereichen kan.

1644.  
Januar.

Und belangend das Erste, wegen Antwort auf die Einlage, so für eßlichen Jahren eingegeben, so haben wir außer der billigen Entschuldigung, so wir zu unterschiedenen mahlen gegen den Herrn Residenten selbst, solches Verzugs halben gethan, Seiner Königlich Majestät Unfers allergnädigsten Herrn Residenten in Schweden, Peter Wiben, für einiger geraumen Zeit schriftlich Befehl gegeben, unsere freundliche Antwort auf selbige proponirte Punkten einzubringen, wollen auch verhoffen, daß solchem nunmehr also gebührend werde nachgekommen seyn: Und allbieweil das Andere, welches hier nun wieder repetiret wird, anlangend der Munition freye und unbehinderte Passage durch den Sund, fast gleiches Inhalts und Meynung in bemeltem Memorial fürgetragen worden, und von Uns Erklärung darauf beschehen; So haben Wir anjeho nichts weiters darauf zu antworten, sondern allein freundlich zu erinnern, daß selbige Materie, auf der letzten Gränk-Zusammenkunft Anno 1624. von beyderseits Reichs-Räthen weitläufftig ventiliret, und endlich dahin verabschiedet und geschlossen worden, daß kein weiterer Streit wegen Führung der Munition durch den Sund, (allbieweil man darvor hielte, daß ein solches zu des Königreichs Dännemarks Regale und Hochheit gehdrete) moviret, sondern es damit, wie es gebräuchlich gewesen, gehalten werden solte, und solchem Abschiede nach, ist es nachmahln undispuitirlich observiret, daß nichts davon ohne Königlische Permission und Erlaubniß durch den Sund passiret worden: Verhoffen derowegen, es sollen die Schwedischen Herrn Reichs-Räthe anjeho um so viel weniger eine präjudicirliche Novität hierinnen begehren wollen. In was mahlen wir sonst etwas wissen können, so die gute vertrauliche Freund- und Nachbarschaft zwischen beyden Reichen zu conserviren und zu vermehren dienlich seyn kan, darzu so wol als was sonst denen Schwedischen Herrn Reichs-Räthen zu behäglichen Diensten gereichen kan, befinden Wir Uns stets und allezeit willig und geneigt. Actum Kopenhagen den 25. Novembris Anno 1642.

Christian Thomeson.  
Thage Thott.  
Jörgen Wind.  
Christoffer Person.

Andreas Wille.  
Christoffer Ublefeldt.  
Jörgen Seefeldt.  
Hans Lindenow.

Mäus Kaas.  
Johst Höögh.  
Gregers Krabbe.

Rechst diesem obigen folgete auch, unter des Königs in Dännemark eigner Hand und Secret, nachgesetzte Resolution:

Was die Großmächtige und Hochgebohrne Fürstin und Fräulein Christina, der Schweden, Gotthen und Wenden Designirte Königin, 2c. durch Ihren Residenten, den Edlen und Besten Johann Strömefeldt, für einiger Zeit den 29ten Julii dieses lauffenden Jahres schriftlich proponiren lassen, daraus haben Seiner Königlich Majestät Sich gnädigst und ausführlich berichten und referiren lassen, 2c. Und belangend die moderation des Zolls im Sund, so Ihre Königlische Majestät für Ihre Unterassen von Riga, Reval und Narva dergestalt angeordnet zu werden begehren, daß dieselbe der guten Freund- und Nachbarschaft, so zwischen beyden Reichen ist, zu gute genießen, und daß, wie auch gleich anderer, sie entweder mit einiger Verhdhung graviret, oder mit einiger Linderung gratificiret werden möchten, es doch bey dem alten allezeit mit ihnen verbleiben möge. So haben Seine Königlische Majestät sich darauf freund-nachbahrlich dergestalt erkläret: Daß, so weit man noch zur Zeit erfahren können, die Rigischen, Revalschen und Narvischen Einwohner für sich selbst wenig Handel durch den Sund treiben, außer was etwan mit denen Holländern geschicht, und derowegen wol schwerlich sich über demjenigen, womit denen Holländern gratificiret worden ist, sich graviret befinden sollen. Ihre

Q

König-

1644.  
Januar.

Königliche Majestät zu Schweden wissen selbst wohl, was für Beschwernlichkeit wegen der Klagen über den Unterscheiff und Lorendragerey zum öfftern vorfallen, so daß wann gleich noch einige weitere extension über die bewilligte moderation geschehen solte, anders nichts daraus zu vermuthen, als daß die, so in der Ost-See trafiquiren, dadurch desto größere libertät haben würden, Seine Königliche Majestät in Dero habender Gerechtigkeit und Zoll-Einnehmung zuverschnellen, und Seiner Königlichen Majestät Bedienten dadurch hinters Licht zu führen. Zu deme, so seyn weder die Dänischen Untersassen, ja auch nicht eins diejenigen, so mit Seiner Königlichen Majestät eigenem Paß versehen waren, und zu Seine Königliche Majestät eigenem Behuff, entweder ein- oder ausverschriebene Waaren zu führen hätten, bis anhero weder in der Pillaaw, wie der Zoll damahls genommen ward, noch für Rosstock oder anderswo mit solcher discretion tractiret worden, daß daraus Ursach genommen werden könnte, denen in Riga, Reval oder Narva einige absonderliche Begnadigung hierin zu erweisen, massen wol weiltläufftig auszuführen und zu beweisen wäre, wann es die Nothdurfft erforderte. Zweifeltn derowegen nicht, Ihro Königliche Majestät werden ja selbst vernunfttig erachten, daß Seine Königliche Majestät billich Bedenckens haben, sich für dismahl hierinnen anderer gestalt, als geschehen ist, zu erklären, welche doch sonst, zu allem demjenigen, so zu Unterhaltung behäglichlicher Freund- und Nachbahrtschaft dienlich ist, jederzeit wohlgewogen und geneigt seyn. 2c. Datum Kopenhagen den 26. Octobris, Anno 1642.

1644.  
Januar.

(L.S.) CHRISTIAN.

Derer Schwedischen Reichs-Räthe Schreiben an die Reichs-Räthe  
in Dännemark.Der Schwe-  
dischen Reichs-  
Räthe Schreib-  
en an die in  
Dännemark.

Unsere freund-nachbahrlichen Gruss, und was Wir mehr Liebes und Gutes vermögen, von Gott dem Allmächtigen zuvorn, Edle und Wohlgebohrne, des Königreichs Dännemark Räthe, Gute Herren, Nachbahren und besonders gute Freunde.

Ihrer Königlichen Majestät, Unserer allergnädigsten Königin, trafiquirende Untersassen haben sich unterthänigst beklagt, daß ein gut Theil von ihnen, so theils ihre Schiffe, theils ihre Güther durch den Sund geschicket, alda angehalten, nach Kopenhagen aufgeführt, Küsten und Packen auf geschlagen und aufgerissen, und das Guth ausgelasset worden, und nach so langem Aufhalten und Hinderniß in denen trafiquen nicht wüßten, ob sie würden confisciret werden oder nicht, daß auch ein Theil für Wein und anderm Getränk (so durch gestattet worden) Accise und Zoll geben müßten, unterthänigst bittende, daß nachdem sie sich auf die Friedens-Verträge, Reichs-Abschiede, auch die Freundschaft, so zwischen beyden Reichen ist, verlassen, und solche Seglacion und Durchfarth gebraucher hätten, und nun darüber in solchen Schaden gerathen wären, Wir ihnen im Rahmen Ihrer Königlichen Majestät, bey denen Herrn zum besten behülflich seyn wolten. Wiewol wir nun zwar die Herren hiemit ungerne bemühen, angesehen daß die itzige gefährliche Zeiten fast andere behäglichere Schreiben erfordern, und dieser Ursachen halben, obwol ein und ander deßfalls für diesem einige Klage eingebracht haben mag, so haben wir solches lieber passiren lassen, und durch Ihrer Königlichen Majestät Residenten bey denen Herren communication gesucht solches zu remediren. Nun aber, nach dem so viele der Unserigen Schiffe und Güther in diesem vergangenen Frühling angeschlagen und aufgehalten seyn, und andere mehr, welche ihre trafiquen durch den Sund zu treiben gewohnet, dieselbe einstellen, und zu weiterer Nachricht aufschieben müßten, haben wir die Herren deßfalls freund-nachbahrlich zuerinnern nicht unterlassen können. Wir wissen zwar so eigentlich nicht, was das sey, so bey Ihnen ein so scharff procedere gegen die Unserigen verursacht, außer daß man saget, als solte man die Certificationen in Zweifel ziehen, welches ob wir zwar so weit zu derer Verantwortung, denen solche zuthun in specie gebühret, beruhen lassen; So wollen wir gleich-

1644. gleichwol vermuthen, wann recht geschicht, daß sie wohl sollen können verantwortet  
Januar. werden, massen bey Uns mit allem Fleiß an gehbrigen Orten Ermahnung geschehen, rechtmäßig und vermöge derer Reichs-Abscheiden damit um zugehen; Da auch einer bey Uns gefunden würde, der anderer gestalt damit handelt, und es bewiesen wird, soll derselbe deswegen, dem Verbrechen nach, andern zum Exempel gestraffet werden.

Sonsten weisen ja die Reichs-Abschiede gnugsahnt aus, wie die Certificationen gebühret ausgegeben zu werden, und wollen wir ja nicht vermuthen, daß dieselbe dergestalt ausgedeutet werden wollen, daß dardurch alle trafiquen, Seglation und Handel aufhören, und alle Freyheit und Recht cassiret werden müste. Ohne muellener Handlung in friedlichen Zeiten, können nachbahrlische Königreiche nicht bestehen, und haben die fern abgelegene das beneficium von Natur, daß sie mit der Seglation und dergleichen commoditäten conjungiret werden können. Welches weil es nicht allein mit aller Völsker Recht, sondern auch insonderheit vermittelst der Vereinigung, aufgerichteten Abschieden und Handlungen, zwischen diesen löblichen Königreichen und Deroselben Unterfassan bestätigt ist, und nun von undenklichen Jahren bis zu Unserer Zeit wohl hergebracht worden, so daß die Seglation und Commercien auf beyden Seiten frey, unurbiret und unbeschwehret gewesen, und ohne das in denen Verträgen und Abscheiden selbst beschreiben ist: So haben wir aus nachbahrlicher Zuversicht, so wir zu denen Herren tragen, nicht unterlassen können, dieselbe zu erinnern, und freundlich zu begehren, daß denen Herren belieben wolte, es bey Ihrer Königlichen Majestät, Ihrem gnädigsten Herrn, dahin zu richten, und verhelffen, daß die Zöllner und andere solche scharffe proceduren wieder die Schwedische Unterfassan einstellen, und diejenigen, so zu Schaden kommen, zu dem Ihrigen wiederum verholffen, dabenebst auch die Zöllner dahin gehalten werden mögen, daß die Schwedische Weine und Geträncke, so durch den Sund gehen, und daselbst im Lande nicht verzehret werden, mit Accise nicht beschwehret werden.

Diese Unsere nachbahrl. und freundliche Erinnerung fundiret sich auf der Reiche freundliche Abschiede, und unurbirte observantz, erhält und bestätiget die Freundschaft, so zwischen beyderseits Ihrer Ihrer Majestät Majestät und denen Reichen gemacht, und bey jetzigen Läuften, sonderlich nöthig zu seyn scheint, kommt auch mit Unserer guten Zuversicht gegen die Herren übereins: Und wie Wir nicht zweifeln, daß die Herren die Freundschaft, so zwischen beyderseits Ihrer Ihrer Majestät Majestät und Dero Reichen zu seyn gebühret, gern befördern, und demjenigen, so in einigerley Weise dieselbe verringern und ladirn möchte, vorkommen werden; Also haben sie sich zu Uns sicherlich zuversen, daß wir Unsers theils nicht unterlassen werden, zu solchem Zweck zu arbeiten, auch dabenebst zu thun, was wir wissen, so Ihnen zu Dienst und Ehre gereichen könne. Wir haben dieses Negorium Ihrer Königlichen Majestät Residenten bey Ihnen in Dännemarc, dem Edlen, und Besten Johann Strömefeldt, zu Strömhult und Landsid absonderlich aufgetragen, solches weiter zu erinnern, und Uns darauf behdrliche Resolution zuverschaffen. Befehlen die Herren damit Göttlichem Schus zu allem glücklichen Wohlgehen. Datum Stockholm den 3. Junii Anno 1643.

## Derer Herren besondere Freunde und Nachbahren

Per Brahe, Graf zu Wisingsborgh.	Jacobus de la Gardie.	Carl Gylsdenhielm.
Axel Orenstierna.	Gabriel Orenstierna, Freyher zu Mörbey und Lindholm.	Johann Skytte.
Peter Baner.	Gustav Hern.	Elas Flemming.
Matthias Svoop.	Carl Bonde.	Ake Arelson.
Erich Rynning.	Per Sparre.	Thuro Bielke.
Lars Sparre.	Knuth Posse.	

1644. Derer Dänischen Reichs-Räthe Antwort, auf nächst vorhergehendes 1644.  
 Schreiben derer Reichs-Räthe in Schweden. Januar.

Der Dänischen Reichs-Räthe Antwort hierauff an die Reichs-Räthe in Schweden.

Unsere nachbahrlichen freundlichen Gruss, samt was Wir mehr Liebes und Gutes vermögen, mit Gott dem Allmächtigen zuvorn, Edle und Wohlgebohrne, der Reiche Schweden Räthe, gute Herren, Nachbahren und besonders gute Freunde; Derer Herren Schreiben an die gesamte Dänische Reichs-Räthe datiret den 3. Junii dieses lauffenden Jahrs, ist uns unterschriebenen, vor weniger Zeit, von dem Edlen und Besten Johann Strömefeldt, zu Stromhuldt und Landsid, wohl behändiget, und erfahren wir daraus, daß Ihrer gnädigsten Königin trafiquirende Untersassen sich beklagen sol'en, daß ein gut Theil von denenselben, so ihre Schiffe und Güther durch den Drefund schicken, daselbst angehalten, nach Kopenhagen aufgeführt, Kisten und Kasten aufgeschlagen, und das Guth aufgeladen werden solle, nicht wissende, ob dasselbe nach so langer Aufhaltung confisciret werden solle oder nicht, ein Part auch vor Wein und anderer Geträncke, so durch geführt worden, Accise und Zoll geben müssen, mit Begehren, daß sie vermöge des Friedens-Vertrages und der Reichs-Abchieden zum besten verholffen werden mögen; Weswegen die Herren, ob sie zwar uns in diesen Zeiten mit dergleichen Schreiben ungerne besuchen wolten, oder auch noch zur Zeit die Ursach zu solchen scharffen proceduren wieder die Schwedischen nicht recht wüsten, dannoch vermeyneten, daß sie nun nicht könten vorbegehen, Uns freundlich zu erinnern, und zu begehren, daß bey Ihrer Königl. Majestät unserm allergnädigsten Herrn, Wir unterthänig verhoffen wolten, daß die Zöllner und andere, solche scharffe proceduren wieder die Schwedischen Untersassen einstellen, diejenigen, so auf Schaden gebracht, zu dem Ihrigen verholffen, und die Zöllner angehalten werden möchten, den Wein und Geträncke, so nach Schweden durch den Sund gehet, und daselbst im Lande nicht verzehret wird, mit Accise nicht zubeschwehren, mehrers Inhalts, so in gedachtem derer Herren Schreiben mit weitläufftigen Umständen und Motiven eingeführet befunden wird.

Worauf Wir, so anjeho allhier anwesend seyn, in anderer Unserer Collegen Abwesenheit, denen Herren zu freundlicher Antwort nicht verhalten können, daß der grosse Mißbrauch und böses procedere, so ein Theil Schwedischer Untersassen, je länger je mehr, mit der zwischen beyden Reichen verabschiedeter Zoll-Freyheit, in ihrer trafique durch den Drefund gebrauchen, unumgängliche Ursach gegeben, daß Seine Königl. Majestät Unser allergnädigster Herr befehlen müssen, daß mit rechtmäßigem proces und augenscheinlicher demonstration beweislich gemacht werden solle, die Falschheit und Unterschleiff, womit ein Part Schwedischer Kaufleute Seiner Königl. Majestät, Dero Gerechtigkeit im Sund abwendig machen und benehmen; Welches denn die Admiralität allhier, als welcher in dergleichen Sachen, so von Schweden so wol als von allen andern Nationen kommen, zum erstenmahl zu cognosciren gebühret, mit denen documentis, so in denen Acten über die confiscirte Schiffe eingeführet seyn, so klährlich vermeynet beweisen zu können, daß sie vermuthen, dasjenige, was sie hierinnen erkannt und judiciret haben, für ihrent gebührenden Oberrichtern wol zu verantworten, und für allen unpartheyischen gnug zugestehen. Daß ja wegen ein Part Certificationen grosse Ursach zu zweiffeln seyn solle, solches gibt die grosse Menge deroelben, so die Schiffer von denen Schwedischen in Helsingdr für sich finden, und im Schwange gehen, wie auch die tägliche Erfahrung, und handgreiffliche Exempla gnugsam zu erkennen, daß ja auch diejenigen, so richtige Certificationen mitbringen, unbehindert, so wol jeso als zuvorn passieren, kan auch keines Weges verneinet worden; Aber gleich so wenig Seine Königl. Majestät Unser allergnädigster Herr gesinnet ist, entweder mit einiger Certificationen Ausdeutung die Commercica zu hindern, oder in einige Wege von der Freyheit, so denen Schwedischen Untersassen, vermöge derer zwischen diesen löblichen Königreichen, wohl auffgerichteten Pacten und Verträgen, zugeniessen gebühret, etwas zuverringern; So wenig stehet auch Seiner Königl. Majestät anzumuthen, wissentlich zu toleriren, daß andere unter diesem Schein Seiner Königl. Majestät

1644.  
Januar.1644.  
Januar.

chen Majestät Dero Gerechtigkeit solten verschellen und benehmen: Und ob zwar die Reichs-Abschiede wohl ausweisen, wie und welcher gestalt, für gut angesehen worden, daß bey denen Certificationen die Gewißheit und Wahrheit dessen, so die Zoll-Freyheit im Sund geniesset, bekräftiget werden solle; So befindet sich doch in dem Stylo der Schwedischen Certificationen grosse Ungleichheit, als auch bey denen Schiffen andere Brieffe, welche ein Part derer Certificationen Unrichtigkeit gnugsam beweisen, so daß diejenigen, bey welchen solcher Betrug befunden wird, wo Ihnen recht geschiehet, ihre Straffe, weil sie die Commercias turbiren, und sich selbst wie auch andere auf Schaden bringen, billig verdienen. Der Wein und Getränke, so nach Schweden durch den Sund geführet, und Accise davon genommen wird, ist denen Herrn selbst bewust, daß solche Waaren dergestalt in dem letzten Friedens-Vertrag ausdrücklich von aller Freyheit excipiret, daß die Schwedischen darinnen nicht mehr, als Seiner Königlich Majestät eigne Untersassen können verschonet werden; Derowegen wir denen Herren selbst freundlich zu erkennen geben, ob etwas von demjenigen, darüber geklaget wird, wider derer Reiche wohlgeschlossene Abschiede gehandelt zu seyn, erachtet werden könne, und ob nicht Seine Königlich Majestät Unser allergnädigster König und Herr, je höchstes Recht und Billigkeit habe, dergestalt rechtmäßig wider die Schwedischen zu procediren, welche Seiner Königlich Majestät zu merklichem Schaden, die Freyheit, so zwischen beyden Königreichen beliebt ist, mißbrauchen. Da auch jemand gefunden wird, welcher von denen Unterrichtern oder jemand anders, ihm nicht recht wiederfahren zu seyn vermeynet, und mit Recht deswegen zu sprechen begehret, sollen sie nicht zweiffeln, daß sie je wie billig, in alle Wege zu Recht verholffen werden sollen, zumahl wir die Herren gnugsam versichern können, daß wir gleich so wol, als wie sie sich erbiethen, allezeit den Fürsaz und Willen haben, die gute Freundschaft, so beyden Reichen in diesen Zeiten am dienlichsten ist, zu unterhalten und zu conserviren, und unerseits zu einigem andern, so etwas anders als gute Vertraulichkeit und Nachbarschaft stärken und erhalten kan, keines weges Ursach geben sollen, als auch jederzeit gern thun, was denen Herren sämtlich zu behäglichen Diensten und Ehren gereichen kan, und wollen dieselbe hiemit Gott dem Allmächtigen zu allem gewünschten Wohlergehen befehlen. Datum Kopenhagen den 1. Julii Anno 1643.

Dereer Herrn besondere Freunde und Nachbahren.

Corfix Ulfältdt. Christian Thomefon.

Derer Reichs-Räthe in Schweden anderer Brieff an die Reichs-Räthe in Dännemarc.

Der Reichs-Räthe in Schweden anderweitiges Schreiben an die Dänische Reichs-Räthe.

Unsere freundlich-nachbahelichen Gruß, samt was mehr Liebes und Gutes wir vermögen, mit GOTT dem allmächtigen zuvorn, Edle und Wohlgebohrne, der Reiche Dännemarc Räthe, gute Herren, Nachbahren und besonders gute Freunde.

Ob wir zwar wohl vermutet gehabt, daß Uns auf Unser rechtmäßiges, billiges und in derer Reiche Freundschaft auch Vereinigungen fundirtes Begehren, und vom 3ten Junii jüngsthin ausgelassenes Schreiben, eine gute und favorable Resolution wiederfahren sollen: So vernehmen wir doch ab etlichen wenigen derer Herren Antwort vom 15ten Julii aus Kopenhagen, daß das scharffe, unfreund- und ungewöhnliche procedere, so in etlichen vorigen Jahren angefangen, in diesem jetzigen Jahre aber im Drefund, wieder Ihrer Königlich Majestät Unserer allergnädigsten Königin Untersassen geschärfet worden, verantwortet und damit beschöniget werden will, als wann Seiner Königlich Majestät zu Dänne-

1644. marcß Ihrem gnädigsten Herrn, in Dero Zoll-Gerechtigkeit im Drefund durch der Schwedischen Untersassen Mißbrauch, bößes Procedere, Falschheit und Unterschleiff, zu nahe geschehe, und Seine Majestät daher verurthacht worden, zu befehlen, daß solches durch rechtmäßigen Proceß bey der Admiralität (welcher zu erst in dergleichen Sachen zu erkennen gebühret) solte beweislich gemachet werden, maßen selbige auch vermeynen, daß sie ein solches klährlich beweisen, ihr Urtheil fürm Ober-Richter verantworten, und für allen Unpartheyischen bestehen können: Es vermeynen die Herren, daß grosse Ursach gefunden werde, an der Schwedischen Certificationen Richtigkeit zu zweiffeln, wegen derer selben Vielheit, so bey denen Schiffen in Helsingör gefunden werden, und im Schwange gehen; Daß auch dieselbe, so da richtige Certificationen mit bringen, ungehindert passiren; Aber so wenig Seine Majestät in Dännemarcß Ihr gnädigster Herr gesummet sen, durch einige Certifications-Ausdeutung, die Commerciën zu hindern, oder der Schwedischen Untersassen Freyheit zu verringern; So wenig stehe auch Seiner Majestät anzumuthen, daß unterm Schein solcher Freyheit, Dero Gerechtigkeit solte verschnellet und benommen werden. Es wird auch fürgegeben, daß in dem Schwedischen Certifications-Stylo große Ungleichheit, auch unterweilen bey den Schiffen andere Schreiben gefunden werden, welche den Rahmen haben solten, daß sie der Certificationen Unrichtigkeit bezeugen können. Die Herrn remittiren Uns auch, so viel die Accise der Weine und fremder Getrânck be-  
 trifft, auf den letztern Friedens-Vertrag, als wann darinn dieselbe ausdrücklich von aller Freyheit excipiret würden, und schliesen also dergestalt, daß solche Pro-  
 ceduren rechtmäßig seyn, und daß, dafern sich jemand über den Unterrichter beschwehret, selbigem, wann er darum sprechen würde, Recht wiederfahren solle. Worauf Wir auch vernehmen, daß nicht allein keine Relaxation erfolget, son-  
 dern fast mehr continuiret, daß der Schwedischen Untersassen Schiffe und Gü-  
 ther hernach noch weiter angehalten, dieselbe in ihrem Cours und Navigation turbiret, andere Schwedische Untersassen sowohl, als die, welche unfreye Gü-  
 ther auf Schwedischen Schiffen führen, mit doppeltem Zoll belegt, auch ein part, so lieber den Zoll ablegen wollen, dannoch in ihrem Handel aufgehalten, ih-  
 nen zuerst der Zoll abgenommen, nachmahlen Schiffe mit sambt dem Guth arrestiret und zum Proceß verwiesen worden; Maßen das vorige in derer Herren  
 Schreiben weitläufftiger ausgeführt, und dieses, mit der Unfrigem höchsten Schaden und Verderben, geklaget wird. Wir wollen zum Anfang Unserer Ant-  
 wort, das gerne wiederholen, und können es mit Warheit bezeugen, daß Wir  
 Unserer Seits Uns aufs höchste zwischen Ihrer Ihrer Majestät Majestät unserer  
 beyderseits allergnädigsten Herren und Reichen, alle gute vertrau- und nachbarliche  
 Freundschaft zu erhalten, beflissen, und haben dero halben nicht sonderlich angesehen noch  
 urgiret was wol bisweilen darwieder gelauffen; Sehen auch, daß dieser Zei-  
 ten und Welt-Lauff für allen Dingen ein gutes Verständniß und Vertrauen zwi-  
 schen diesen beyden Nordischen Reichen erfordere, bevoras in dieser der Christenheit  
 allgemeinen Gefahr und Bedrückung, da alle Dinge gleichsam auf einer Wagschal  
 stehen, wohin es ausschlagen will. Weshalben Uns auch um so vielmehr zu Her-  
 zen gehet, daß Wir zu diesen Beschwerdeungen nun sollen gezwungen werden, und  
 daß derer Beschaffenheit also ist, das wir sie nicht vorbey gehen können. Es ist nun  
 in diesem Jahr, durch die neu erfundene pressuren im Drefund, aller Schwedischen  
 Untersassen Handel und Navigation, zwischen der Ost- und West-See, zu vielen  
 ruin und Untergang turbiret, auch denenselben so geschwind und ungewarnet übert  
 Hals kommen, daß mancher eine geraume Zeit nicht gewußt, was er wegen empfan-  
 genen Schadens verbroschen habe. Die trafique und Handlung ist von denen Schwe-  
 dischen Untersassen und Einwohnern getrieben, und mit Certificationen, der alten  
 Gewohnheit derer Reichs-Verträgen und Vereinigungen, und sonderlich dem An-  
 no 1624. auf der Gränze genommenen Abschiede nach, richtig gemacht und bezeug-  
 et worden, und gleichwie bey selbigem Congress dieser Mißverständnis wegen derer  
 Certificationen an Seiten Dännemarcß, eben aus dem Grunde, als jeso besche-  
 hen, exaggeriret, und begehret ward, daß dieselbe mit Eydt befästiget werden  
 möch-

1644.  
Januar.

möchten; So ist man dannoch wegen der perturbation, so sich dadurch in den Commercien (welche sich dergestalt, ohne ihren endlichen ruin nicht adstringiren lassen) verursachete, davon abgestanden, und bis anjese alles bey dem gewöhnlichen Kauff und Abrede verblieben, kan auch mit keinen dergleichen Novitäten, was Schein dieselbe auch tragen mögen, adgraviret werden, es sey dann gänzlich beschloffen, dieser Reiche Untersassen und Einwohnern alle Navigation und Handlung so schwer zu machen, daß dieselbe von sich selbst fallen, die Freundschaft und Verträge verwirret, auch alle Freyheiten und Gerechtigkeiten in effectu aufgehoben werden sollen: Die Herren wollen Ihrer eigenen discretion nach bestimmen, was die Zoll-Freyheit gegen die Hinderung, Aufhalt- und Verwirrung, welche vermittelst diesen neuerfundenen inquisitionen und processen, denen trafiquirenden aufgebürdet worden, insonderheit die Unsicherheit, welcher ein jedweder an Schiff und Güthern unterworfen, verschlagen könne. Durch die Nachbarschaft und Pacta seyn beyden Unsern Nationen viele Freyheiten im Handel und Wandel samt der Commercien Beforderung, vor andern weiter abgelegenen Nationen unter einander vergönnet und veraccordiret worden, massen dann beyderseits Untersassen nahe Belegenheit samt der täglichen Communication, scheint ein anders nicht zu lassen zu können; Dafern aber dieses dergestalt, wie jeso angefangen, solte continuiret werden, wiewol wir ein bessers vermuthen wollen, so hat man sich nach diesem einiger Freyheit oder Abschieds nicht viel zu rühmen. Wir vernehmen, daß denen Schwedischen Mißbräuche, böses procedere, Falschheit und Unterschleiff sürgeworffen wird: Ob nun solches einer gangen Nation mit Fug zu gemessen, oder bewiesen werden, auch aus gefasten Miß-Gedanken, eine solche der Commercien totale confusio verursachen möge, wann ja schon ein oder ander Kauffmann schuldig befunden würde, davon lassen wir die Herren selbst urtheilen; Absonderlich ob es raisonabel, und denen Verträgen, samt derer Reiche Freundschaft gemäß sey, auf eines oder andern Angeben, Schiffe und Güther, welche auf guten Glauben, mit gewöhnlichen Certificationen versehen, gesegelt kommen, und für das Ubrige ihren Zoll erlegen, zu arrestiren, dero Beweis und Acta durchsuchen, Kisten und Paken öffnen, die Güther lossen und ausladen, und nach dem dieses alles beschehen, einen Process formiren zulassen, den Zoll vor erst, und nachmahls Schiff und Guth mit weg nehmen; Und dafern etwa darnach keiner, oder vielleicht ein oder der ander in einem geringen Post, schuldig gefunden würde, dennoch alle Unschuldige mit einem Schuldigen solches entgelten, und beydes Schiff und Güther müssen; Und da auch gleich keiner schuldig betroffen würde, dannoch in seinem Handel und Wandel stutig gemacht und gehindert werden müsse, zu der Commercien insgemein, und des Unschuldigen handthierenden ruin und Verderben: Wie wir dann sicherlich schreiben können, daß der Schwedischen Untersassen Schiff und Güthere, so dieses Jahr im Sunde confisciret und aufgehalten worden, keine Schuld einigen Betrugs in denen Certificationen haben, als welche zu Hauße so wohl gesehen, daß sie ihren Nahmen zu anderer Güther nicht leihen sollen noch bedürffen, oder davon einigen profit zu ziehen begehren, und sonderlich anjese so viel weniger, nach dem diese scharffe proceduren begommen seyn. Daß nun dieses alles zu einem Process verwiesen, und der Admiralität darüber zuerkennen, zugeschrieben werden wil, können wir Uns nicht erinnern, das davon in denen Verträgen einige Meldung beschehen, oder solche Irrungen zu einiger Admiralitäts-Cognition verschoben sey. Betreffend daß denen Herrn an Wichtigkeit derer Certificationen wegen derselben Menge, so bey den Schiffern in Helsingör gefunden werden, und daselbst im Schwange gehen, zu zweiffeln deucht; So müssen ja die Certificationen dem Handel respondiren, und das eine benebst dem andern zu- und abnehmen; zumahlen die Schwedische Handthierung, welche vormahls mehrentheils auf die Städte an der Ost-See gangen, anjese wegen schlechten Zustandes in Deutschland, sich auf andere Orter, und durch den Sund gewehnet, sowohl um hiesiges Reichs Waaren auszuführen, als retour wieder zu nehmen. Es kan auch wol geschehen, daß vielleicht ein oder der ander gefunden werde, so auf seine Güther zweene Certificationen genommen, um

desto

1644.  
Januar.

1644.  
Januar.

desto sicherer zu gehen, aus Furcht daß das Schiff vor den Certificationen ankomen müchte, nach demmahl man im Sund so streng procediret gehabt, daß man keinem ankommenden Schiffer eslicher weniger Tage-Zeit, zur Anschaffung der Certification, da sie nicht alsofort zur Hand gewesen, gönnen wollen; Ob aber daraus einige Unrichtigkeit zuschliesen, und dergleichen Mißgedanken auf andere Unschuldige, vielweniger der gansen Navigation und Commerciolen Unterdrückung, mit Fug könne extendiret werden, davon lassen wir alle, so ohne passion die Sache erwegen, urtheilen. Die Ungleichheit des Styls in denen Certificationen thut der Sache wenig, sondern eine jede Stadt folgt dem Styl, welcher bisher observiret gewesen; Da auch hiebevör dessen einige Erwähnung beschehen, hatte solches wol flüchtig in acht genommen werden können. Was andere der Schiffer Brieffe belanget, wollen wir nicht vermuthen, daß dieselbe ordentliche Certificationes zu nichte machen können; und dafern sie in specie unpartheyisch examiniret, und zu der Seglacion, wie auch der Kauffleute Styl und Gebrauch bequemet werden, sollen sie sich wol verantworten lassen. Derhalben ob zwar Seiner Königlichen Majestät in Dännemarc, Ihrem gnädigsten Herrn, nicht anzumuthen, daß Dieselbe unter dem Schein solcher Freyheit, ihre Gerechtigkeit sich benehmen und beschnellern lassen solten: So versehen sich doch Ihre Königliche Majestät Unsere allergnädigste Königin, zu Seiner Majestät freund-nachbahrlich, daß unterm Schein, seine Gerechtigkeit zu erhalten, Ihrer Königlichen Majestät Reich und Unterfassien, aller Handel und Wandel (wie in diesem Jahre beschehen) ja die Verträge selbst, nicht calliret und aufgehoben werden sollen. Die Accise betreffend, welche in diesem Jahre von dem Wein und fremden Geträncken, so Ihre Königliche Majestät oder Dero Unterfassien durch den Sund führen lassen, genommen zu werden angefangen worden, und die Herren Uns auf den legtern Friedens-Vertrag verwiesen, so wollen wir verhoffen, und Uns zu Ihnen freund- und nachbahrlich versehen, daß sie solches anders urtheilen werden; Und seyn derer Friedens-Verträge samt derer Reiche Abschieds-Worte an sich selbst so hell, mit einer perpetuellen observantz so wohl erkläret, daß sie keine andere Ausdentung zulassen, so lang man bey denen Pacten gedencet zu verbleiben. Weil dann die Herren ab diesem allem, ohne Unsere Erinnerung wol urtheilen können, wie hoch der Commerciolen Lauff, zu seiner Beforderung oder Verderben, in dieser nun neulich im Sund angestellten inquisition, und auf eslicher anderen zugelassenenen process interessiret, wie dann auch, was Krafft dieselbe zu conservacion oder Verminderung dieser Reiche, freundlichen Vergleichungen und Pacten, haben können; Als haben wir nicht unterlassen können, die Herren freundlich zu erinnern, und zu begehren, sie wolten sich lassen belieben, dieses alles, und was zu diesem Ende mehr gefaget werden könnte, Ihrer guten discretion nach zu überlegen, Unsers desiderii Fug und Billigkeit ponderiren, und dann verhoffen, daß derer Reiche Schweden Unterfassien, welche solche merckliche Hinderrung und Schaden, ohne alle ihr Verbrechen erlitten, zu denen ihnen abgenommenen Schiffen und Güthern schadlos verhoffen, die Commerciolen zu ihrem vorigen unbehinderten Lauff, und die Reichs-Abschiede zu ihrem vorigen esse dirigiret werden mögen; Wie wir dann derer Herren Gewohnheit zutrauen, dieselbe beyderseits Ihre Ihre Majestät Majestät Unserer allergnädigsten Königin, derer Reiche, samt aller derer Unterfassien und Einwohner Vertraulichkeit auch freundliche Zuversicht lieber vermehren und stärken, als einiger massen vermindern und fräncken, oder zu andern Widerwärtigkeiten Ursach geben werden. Wir können die Herren versichern, daß Wir Unser seits Uns aufs höchste angelegen seyn lassen, alles gutes nachbahrliches Vertrauen zu erhalten, und so viel Uns zusiehet, gerne dasjenige, so da Verdruß und Widerwillen gebähren kan, meiden, weil wir woll wissen, daß dafern solches jemahlen nöthig gewesen, es ja zu diesen Zeiten nicht gebühre aus der Acht gesezet zu werden; Wir vermuthen auch, daß dieses Unser billich und wohl fundirtes Begehren angesehen, und Uns hierauf eine forderlichste, gute und favorable resolution wiederfahren werde. Worinnen wir nun können, wollen wir denen Herren zu aller Ehr und Dienst hinwieder willig und bereit erfunden werden, und empfehlen Dieselbe hiemit GOTT dem Allmächtigen

1644.  
Januar.



1644. mächtigen zu allem Wohlergehen. Stockholm den 19<sup>ten</sup> Augusti Anno 1644.  
Januar. 1643. Januar.

Derer Herren besondere Freunde und Nachbahren.

Per Brahe, Graf zu Wisingsborg.	Jacobus de la Gardie.	
Niel Drenstierna.	Gabriel Drenstierna, Freyherr zu Mörbey und Lindholm.	Per Baner.
Elas Flemming.	Herman Wrangel.	Erich Rynning.
Elas Christerson Horn.	Kunth Bosse.	Lares Kagg.

Derer Dänischen Reichs-Räthe Antwort, auf derer Reichs-Räthe in Schweden an sie abgegangenes andere Schreiben.

Der Dänischen Reichs-Räthe zweytes Antwoorts Schreiben an die Reichs-Räthe in Schweden.

Unsern freund-nachbahrlichen Gruß, zusamt was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, nächst Gott dem Allmächtigen zuvor, 2c. Edle und Wohlgebohrne, derer Reichs Schweden Räthe, gute Herren, Nachbahren, und besonders gute Freunde.

Aus derer Herren Schreiben, datiret Stockholm den 19. Augusti haben wir verstanden, wie wenig die Herren mit der Antwort, so zweene aus unserm Mittel aus Kopenhagen den 1. Julii, auf ihr voriges Schreiben sub dato Stockholm den 3. Junii ergehen lassen, und der billigen Erklärung, so darinnen, über die in derer Herren erstem Schreiben weitläufftig angezogene Beschwehden und Klagen, gefunden ward, sich contentiren lassen, und dammenhero nochmahls eyfferig begehren, daß die Untersassen des Königreichs Schweden, so ohne alles ihres Verbrechen in diesem Jahr solchen mercklichen Schaden und Hinderniß erlitten haben, zur restitution ihrer Schiffe und Güther schadlos wieder verholffen, die Commerciën stets zu ihrem vorigen unbehinderten Lauff, und die Reichs-Abschiede zu vorigem effect dirigiret werden möchten; Zumahlen die Herren vermeynen, daß aller derer Schwedischen Untersassen Handel durch neuerfundene Presturen solle seyn turbiret worden, ob gleich die erasiquen mit Certificationen, so daheim bey ihnen übersehen, und keine Schuld dabey zu finden seyn sollte, vermöge der Reichs-Abschiede getrieben worden; Und daß denen Abschieden nicht gemäß sey, Schiff und Guth, so auf Treu und Glauben kommen, zu arrestiren, oder solche Sachen zum Proceß und Admiralität zu verweisen, sondern daß die Unsicherheit, so auf Schiff und Guth, durch neue inquisitiones und Processen gemacht worden, viel größere Beschwehde verursache, als die Freyheit des Zolls Vortheil bringen könne; und daß die Commercia solcher gestalt nicht adstringiret werden könten, es seye dann, daß man beschlossen, den Handel so schwehr zu machen, daß beydes Handel, Freundschaft, Verträge und Freyheit in effectu aufhören solten; Daß der ganzen Nation Falschheit und Unterschleiff zugeleget, und die Commercia aus gefasten Mißgedanken confundiret werden; Daß derer Schiffer bey sich habende Brieffe die richtige Certificationen nicht können annulliren, und daß die gröste Unbilligkeit sey, erst Zoll zu nehmen, hernach dieselbe zum Proceß zu weisen, nachmahln Schiff und Guth zu legt gar weg zu nehmen, und da ein oder der ander in einem geringen Post schuldig befunden würde, der Unschuldige so wol als der Schuldige solches entgelten solte; Und ob zwar Sr. Königlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn nicht angemuthet werden könne, unterm Schein der Zollfreyheit, sich seine Gerechtigkeit nehmen zulassen, so versehen sich doch Ihre Majestät, Ihre gnädigste Königin, daß unter dem Schein und Nahmen der Gerechtigkeit, nicht aller Handel und Wandel (wie in diesem Jahr geschehen) ja der Vertrag selbst solle cassiret und aufgehoben werden; Daß, belangend die Accise von Wein und fremden Geträncken, die Worte im letzten Friedens-Vertrag so hell, und mit perpetueller observanz so wohl erkläret,

R

daß

1644. daß sie keine weitere Ausdeutung zulassen, so lange man gesinnet sey bey denen 1644.  
 Januar. Pactis zuverbleiben; Mit andern vielen mehr, so in bemeldtem derer Herren Schreiben Januar.  
 weitläufftig eingeführet ist.

Nun können wir, ehe und bevor wir auf die in derer Herren Schreiben eingeführte Beschwehrede zu antworten begümen, nicht vorbey gehen, ihnen zu erkennen zu geben, wie ungerne wir vernommen, die unfreundliche und weit aussehende Ausdeutung, so die Herren über alles, so dieses Jahr im Dresund firtgelauffen, gethan haben, indem alle Dinge so übel auf genommen und fast empfindlich exaggeriret werden, gleich als wann nicht allein aller Handel und Wandel vertrieben, sondern auch die Verträge, Pacta und Freundschaft zwischen beyden Reichen violiret und cassiret worden: Dann wir allerdings versichert seyn, daß Seiner Königlichen Majestät unsers allergnädigsten Herrn intention anders niemahlen gewesen, als alles, was zwischen beyderseits Reichen verabschiedet worden, aufrichtig zuhalten, wir auch dieser Zeiten gefährlichen Zustand wol so bedächtlich ansehen, daß wir unserer Seitß Ursach zu geben, daß diese Nordische Quartiere mit dergleichen der ganzen Christenheit präjudicirlichen selbst willigen Ruptur, wie die Herren angeben, solten turhiret werden, für gang unverantwortlich halten, und nicht verhoffet gehabt, daß solche gang unfreundliche Beschuldigung, wegen etlicher weniger Klagen, so durch Verhör der Sachen gerichtet werden könten, uns solten seyn beygelegt worden. Aber das, zubeweisen, wie gang unverschuldet uns dergleichen nach gesagt werde, begehren wir freundlich, die Herren selbst vernünfftig consideriren und urtheilen wollen, ob mit gutem Fug gesagt werden könne, daß aller Handel und Wandel der Schwedischen Untersaßen in diesem Jahr aufgehöret, und die Pacta, Verträge und Freundschaft cassiret seyn, zumahlen es gang anders befunden wird, wann man beweislich machen kan, daß unter nicht weit von 200. Schiffen, so mit Schwedischen Certificationen dieses Jahr durch den Sund passiret seyn, nur allein 8. arrestiret worden, worvon doch drey durch ein Urtheil wieder loß erkandt und dimittiret worden, und dessen unangesehen alle Dinge mit solcher weitläufftigen Klage exaggeriret wird; Ob auch mit einigem Recht, solche unfreundliche Mißgedanken von so geringer Anzahl arrestirter Schiffe, zwischen so nahen verbundenen Nachbahren und Freunden zu fällen gebühre, gleich als wann beschloffen seyn solte, den Handel so schwehr zu machen, daß alle Freyheit, Verträge und Freundschaft in effectu, wie derer Herren Worte lauten, aufhören solten; Ob uns auch nicht gar zu nahe imputiret wird, in deme wir beschuldiget werden, der gangen Schwedischen Nation Falschheit und Unterschleiff beygelegt zu haben, unangesehen befunden werden soll, daß niemahlen von allen, sondern nur ein Part Kauffleuten und Schiffern geredet worden, welche ohne Zweifel in Schweden eben so wol, als unter andern Nationen zu befinden, die sich mit dergleichen Practiquen pflegen zu behelfen.

Wann nun des gangen Wercks Fundament, so auf denen Certificationen meist beruhet, nach derer zwischen beyden Reichen wohlgeschlossenen Abschieden ausgedruckten Buchstaben examiniret wird, so befindet sich ja, daß die Certificationes ein Gntgen thun sollen, daß das Guth keinem andern als Schwedischen Untersaßen zugehöre; Werden nun Brieffe beyrn Schiffe oder Schiffer, oder anderer klarer Beweis gefunden, so ausdrücklich andere benennen, welche das Guth zu ihrem eigenen und nicht der Schwedischen Profit bestellen, so geben wir denen Herren selbst zu bedencken, was von denen Certificationen, so im Sunde erst aufgesuchet und angenommen, und schnurstracks darwieder andere Documenten fürgezeigt werden, zu urtheilen gebühre.

Und alldieweil in dem Abschied, so Anno 1591. gemacht ward, klährlich vermeldet wird, daß diejenigen, so frembdes Guth unterm Schein, als wäre es ihr eigen, für Zoll befreyen wollen, gestraffet werden, und dasjenige, womit sie solcher gestalt fahren, verbrochen haben solten; So ist es ja weit sicherer und für alle traquirende mehr erträglicher, daß, wenn solcher Zweifel einfält, solches mit rechtmäßigem

1644.  
Januar.

mäßigem Proceß und Urtheil, wie bisshero für der Admiralicat geschehen ist, ausgeführt werde, als daß etliche wenige, welche vielleicht einiges Interesse und Vortheil darin haben können, vertrauet und committiret werden solte; Alldieweil auch eine billige Inquisition in dergleichen Dingen, mit des Reichs Abschieden und aller Nationen löblichem Gebrauch überein kommt, kan dieselbe ja so platt nicht abgeschafft werden, es sey dann, daß die Meynung seyn solle, daß, wann eine Schwedische Certification herfür gebracht wird, selbige so hoch geachtet werden solle, daß es wieder die Pacta, Verträge und alle Freundschaft seyn solte, auf die geringste Maas daran zu zweiffeln, oder zu scrupuliren, und also wesentlich verpflichtet zu seyn, mit Stillschweigen offenbahrlisches Unrecht zu leiden und zu toleriren. Wegen der Unsicherheit, darinn die ganze Navigation vermittelst neu erfundener Inquisition und Processen gesetzt zu seyn geklaget wird, kan keiner mehr mit Recht beschuldiget werden, als die, welche dergleichen Unterschleiff sich unterstehen zu gebrauchen, und dadurch verursachet haben, daß mit der Inquisition mehr als für diesen ist procediret worden. Daß auch die Herren vermelden, daß erstlich der Zoll, und zuletzt Schiff und Guth hernach von etlichen weggenommen worden, und die Unschuldigen sowol als die Schuldigen für etliche geringe Posten leiden müßten, solches wissen wir nicht, daß jemahlen vor diesem vor Sr. Königlichen Majestät, unserm allergnädigsten König und Herrn deswegen sey geklaget worden. Und dieweil allerdings keine Dispute einfällt wegen dessen, so Schwedisch Guth zu seyn befunden, und mit richtigen Certificationen bewiesen wird, daß solches ja Zoll-frey passiren solle, und hierinnen nichts gesucht wird, als nur den Unterschleiff zu verhindern, so Seiner Königlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn zum größten Schaden, und denen Schwedischen nicht so sehr zum Vortheil, als andern frembden Kauffleuten Interesse, welche vielleicht die Certificationen mit ungleichem Bericht exproctiren können, höchstbemeldter Seiner Königlichen Majestät Gerechtigkeit vermindert oder präjudiciret werden solte: und damit Seine Königliche Majestät unser allergnädigster Herr vergewissert seyn möchte, ob auch jemand von denen Schwedischen, so groß Unrecht, als darüber geklaget wird, wiederfahren; haben höchst bemeldte Seine Königliche Majestät sich nicht verdrießen lassen, andere wichtige Geschäfte, so diese Zeit hero sorgefallen seyn, beyseite zu setzen, und in eigener Person die Sache in Verhör zu nehmen, und endlich dergestalt darüber erkennen lassen, daß wir vermuthen, daß über die Administration des Reichens mit keiner Billigkeit geklaget werden könne; auch beyderseits Reiche Pacta so wohl, als der Respekt guter Nachbarschaft eben sowohl nicht vergessen worden seyn.

Die Accise belagend, so von dem Wein und frembden Geträncken im Sund genommen wird, und die Herren vermeynen, die Worte des Vertrags anderer gestalt, als wir sie verstehen, verstanden werden sollen, darinnen haben wir uns nach nichts anders, als den klaren Buchstaben gewußt zu richten, welcher denen Schwedischen Untersassen in solcher Maas nicht größere Freyheit bewilliget, als dieser Cron eigenen Einwohnern, welchen auch nun für kurzer Zeit im Sund, selbige Gerechtigkeit und anders mehr zu bezahlen, aufserleget worden:

Was für Wein aber Ihre Majestät, Ihre gnädigste Königin, zu Ihrem eignen Gebrauch durch den Sund führen läßet, wann deswegen an gehörigen Orten Ansuchen gethan wird, vermuthen wir unterthänigst, Seine Königliche Majestät unser allergnädigster Herr, Dero gute Gewogenheit zu Ihrer Majestät gleichwie gegen andere Potentaten beweisen solle. Und gleichwie wir an unserer Seite bey dem freundlichen Fürsah allezeit beständig verbleiben, in allem dem, so zwischen diesen löblichen Cronen an Zwist und Streitigkeit, wie zwischen andern Nachbahren leichtlich geschehen kan, einfället, vermöge derer Reiche wohlbedachten Abschieden, in aller Freundschaft Abhandlung zu pflegen; So zweiffeln wir auch nicht, alldieweil Seine Königliche Majestät unser allergnädigster Herr, keines wegessollte gestatten wollen, daß einigen Schwedischen Untersassen entweder im Sund oder anderswo, einig Unrecht wiederfahren solte; Es werden auch die Herren

1644. ihrem eigenen Erbiethen zu Folge, gleichmäßig in allen Occasionen denen Reichs- 1644.  
 Januar. Abschieden mit guter Nachbarschaft und Freundschaft nachleben, und einigen dergleichen unfreundlichen Miß-Gedanken, wie Deroselben letztes Schreiben scheint mit sich zu führen, nicht Macht oder Plag geben. Wir für unsere Personen bestreiffen uns allezeit mit Ernst darinn zu correspondiren, und zu guter Vertraulichkeit, auch in dieser allgemeinen Unruhe, damit gang Europa inficiret ist, zu allem demjenigen, wodurch gute Nachbarschaft und Freundschaft vermehret, und bey Macht erhalten, auch beyderseits Reiche Unterhanen Vestes befördert werden kan, mit Fleiß zu arbeiten und bemühet zu seyn, mit noch fernern freundlichen Erbiethen, allezeit in der That zu erweisen, alles was wir wissen denen Herren zu Ehre und Freundschaft gereichen kan, dieselbe damit GOTTES des Allerhöchsten gnädigster Beschirmung befehlend. Datum Odense den 26. Octobris, Anno 1643.

Derer Herren besondere Freunde und Nachbahren.

Christian Thomeson.  
 Måus Raas.  
 Christopher Brne.

Andreas Bille.  
 Thage Thott Otteson.  
 Jörgen Seefeldt.  
 Christofferfon.

Jörgen Wind.

Des Königs in Dännemarc Commission und Befehl, an seinen Residenten Peter Wyben, bey der Königlichen Majestät zu Schweden, wegen des in Hollstein beschehen Einfalls sich zu erkundigen.

Des Königs in Dännemarc Befehl an seinen Residenten, sich bey der Königin in Schweden wegen des Einfalls in Hollstein zu erkundigen.

CHRISTIAN der Vierdte, von GOTTES Gnaden, in Dännemarc, Norwegen, der Wenden und Gothen König.

Unsere Günst zuvorn ic. Du solt wissen, daß alldieweil Wir ganz unermuthlich erfahren, daß der General Torstensohn in unsere Fürstenthümbe und Lande feindlicher Weise eingefallen seyn sollte, so solt du mit dem allerersten es immer geschehen kan, bey Ihrer Liebden der Königin in Schweden Audienz begehren, und ein solches Unsertwegen fürtragen und zuerkennen geben, daß demnach Wir, auf die zwischen beyderseits Reiche auffgerichtete Pacta und Verträge, so wol auch den Proceß, so darinnen beschrieben befunden wird, wornach und welschergestalt, wann etwa, wie zwischen Nachbahren leichtlich geschehen kan, einiger Mißverstand fürfallen möchte, man sich alsdann zu richten und zu verhalten hätte, jederzeit verlassen: Und wir gleichwohl anjezt erfahren müssen, daß Wir aller dergleichen Abschiede, so zwischen Christlichen Potentaten, in höchster Ehr und Observantz gehalten zu werden gebühret, ganz unerachtet, feindlich überfallen worden, und zwar zu solcher Zeit, da Wir nach Ihrer Liebden selbst eigenem Behag und Beliebung, die Cron Schweden von dem weitläufftigen Krieg und Beschwerde, mit einem repticirlichen Frieden zu entledigen und zu liberiren, mit größter Bemühung und Kosten, übernommen: So solt du Unsert wegen begehren und zuvernehmen, ob ein solches, als welches allem demjenigen, so biß dato zwischen diesen löblichen Königreichen (ob gleich hiebevorn die gröste Kriege gewesen seyn midgen) practiciret und observiret worden, zu wider ist, auf Ihrer l'Ordre und Befehl geschehen sey, oder nicht, damit Wir uns darnach zu richten haben, und die ganze Christenheit ins künfftig judiciren und erkennen möge, wer dasjenige, so dergleichen Dinge mit sich zu führen pflegen, für GOTT im Himmel, und allen Ehr-liebenden Menschen zuverantworten habe: Und im Fall du aus der Antwort, so du hierauf bekommest, vermerckest, daß solcher Einfall auf Ihrer Liebden Befehl geschehen sey, so wollen Wir gnädiglich, daß du mit gebührlicher Manier deinen Abschied nimmest, und dich von dannen herunter in Unser Königreich Dännemarc begebenst; Wir überschicken dir dabey ein Creditif, so du zu solchem Ende zu überlieffern hast, damit beschiehet unser Wille, und

1644. und befehlen dich Gott. Gegeben auf unserm Schloß Friederichsburg den 24<sup>ten</sup> Decembris Anno 1643. 1644.  
Januar. Januar.

Unter Unserm Signet.

CHRISTIAN.

Der Königlichen Majestät

Unserer Allergnädigsten Königin und Fräulein Antwort und Resolution, auf dasjenige, so Seine Majestät in Dänemarc, unterm dato Friederichsburg den 24. Decembris des nächst verlaufenen Jahres, Ihrem Residenten Peter Wyben anzubringen anbefohlen.

Der Königin  
in Schweden  
Resolution  
hierauff.

Demnach Ihre Königliche Majestät Seiner Majestät in Dänemarc special Creditif empfangen, und dabenebenst die Commission, so der Resident Peter Wybe dieser Tage bekommen, übersehen, welche darauf ausgehet, daß Seiner Majestät in Dänemarc ganz unvermuthlich vernommen, daß der General Torstensohn in Deroselben Fürstenthüme und Lande feindlicher Weise eingefallen, und derowegen dem Residenten befohlen worden, Ihrer Königlichen Majestät zu erkennen zu geben, daß alldieweil Seine Majestät sich auf die zwischen beyden Reichen wohl aufgerichtete Pacta und Verträge, so wol auch den Process, so darinnen beschrieben gefunden wird, wornach und welchergestalt, wann etwa einiger Mißverstand fürfallen möchte, man sich alsdann zurichten und zu verhalten hätte, allewege verlassen, anjeho aber erfahren müssen, daß Sie aller solcher Abschiede, welche zwischen allen Christlichen Potentaten, in größter Ehr und Observantz gehalten zu werden gebühre, ganz unerachtet, feindlich überfallen wären, und zwar in solcher Zeit, da Seine Majestät, nach Ihrer Königlichen Majestät eigener Beliebung, mit größter Sorge und Kosten übernommen, die Cron Schweden von dem weitläufftigen Krieg und Beschwehrungen, mit einem reputirlichen Frieden zu entledigen und zu befreien: Derowegen der Resident begehren solte zu vernehmen, ob dergleichen, als welches allem denjenigen, so bis dato zwischen diesen beyden löblichen Königreichen (ob gleich hiebervorn die größte Kriege gewesen seyn mögen) practiciret worden, zu wider ist, auf Ihrer Königlichen Majestät Ordre und Befehl geschehen, oder nicht? Damit Seine Majestät sich darnach zuverhalten haben, und die ganze Christenheit ins künfftig judiciren und erkennen möge, wer ein solches, so dergleichen mit sich zuführen pfleget, für Gott in dem Himmel und allen ehrliebenden Menschen zu verantworten habe; Wie dieses dergestalt in der Commission selbst erklärllich ausgedrucket und enthalten ist.

Also haben Ihre Königliche Majestät solches alles sich fürtragen lassen, mit Fleiß überleget, und dem Residenten dieses zur Antwort und Resolution zu geben befohlen.

Daß Ihre Königliche Majestät dieser Tage vernommen, daß Deroselben Feldmarschall, Herr Linar Torstensohn, mit Ihrer Königlichen Armee in Holstein gangen seyn, und daselbst Winter-Quartier genommen haben solle; Aber alldieweil und gleichwie Seine Majestät in Dänemarc, alle Posten und Briessträger versperrren und verbieten lassen, so gar auch daß Ihre Königliche Majestät Resident in Dänemarc, nicht eins einen seiner Diener, Post oder Brieff herüber senden dürfen, sondern man alles, was man von selbigem Einfall weiß, nur aus egllicher Kauffleute ungewissen rapporten, oder der Relation, so des Residenten eigener Diener duffals gethan hat, judiciren muß: Also, weil Ihre Königliche Majestät nicht gründlich wissen was passiret sey, so können oder vermögen Sie auch nicht cathegoricè antworten, ob demwegen Ordre gegeben sey, oder nicht. Was aber den Zustand, Verträge und Pacta, so zwischen beyderseits Reichen stehen oder aufgerichtet seyn, und

1644.  
Januar.

den Proceß, so beschrieben ist, und bey denen zwischen denen Reichen einfallenden Mißverständen, gehalten zu werden gebühret, belangen thut; Da wollen Ihre Königl. Majestät unter Gottes des Allerhöchsten, als eines allwissenden und allgewaltigen Richters, gerechtes Urtheil gestellet haben, daß Ihre Königl. Majestät bey Ihrer Regierungs-Zeit nach keinem Dinge höher getrachtet, als mit allen Ihren Nachbahren, und insonderheit Dännemarc alle gute Freund- und Nachbarschaft zu erhalten, und um deswillen viele Injurien und affronten, so Ihr und Ihren Untersassen widerfahren, mit Stillschweigen ertragen, oder doch anders nicht, als mit einer nachbahrlichen Erinnerung zu remediren gesucht, und können es mit Wahrheit wol bezeugen, daß Sie nicht wissen, daß von dieser Seiten etwas solte geschehen oder gestattet seyn worden, darüber sich einiger mit Fug solte können zu beklagen haben, viel weniger, welches angezogen werden könne, daß es wider derer Reiche Pacta oder Abschiede geschehen, oder zu einigem Mißverständnis zwischen beyderseits Majestät Majestät oder derer Reichen rechtmäßige Ursach gegeben haben solte; In Ansehung daß Ihre Königl. Majestät nicht unbekandt, was aus Mißverständnis zuerwachsen pflege, und was Gefahr, difficultäten und Beschwere der Krieg mit sich führe, insonderheit, daß Ihre Königl. Majestät und dieses Reich ohne das grosse und mächtige Feinde habe, und wohl besinnen, was für Risiko und Gefahr diese Nordische Reiche lauffen müsten, wann es zu einem Krieg und Orlog zwischen Ihnen beyden kommen solte. Aber welcher gestalt die Freundschaft, Correspondentz, Verträge und Pacta zusamt bey einem oder andern einfallenden Mißverständnissen gebräuchlichem Proceß, von Seiner Majestät in Dännemarc und dessen Officianten, in vielen vergangenen, und insonderheit in diesem lehrverloffenen Jahr, observiret worden; Solches ist Seiner Majestät wie auch denen Reichs-Räthen in Dännemarc, und einem guten Theil desselben Untersassen, ja der gangen nächst angeessenen ehrbahren Welt wohl kundig. Man geschweiget die injurien, Eintrag, Vorfang und affronten, so in denen vergangenen Jahren nach einander, unter unterschiedlichen prætexte Ihrer Königl. Majestät in Deutschland, bey dem Deutschen Krieg zugefüget; Darnach die vielfältigen notivitäten, preffuren, limitationen, inquisitionen und visitationen, und dergleichen mehr, so Ihrer Königl. Majestät Untersassen, unter dem Schein der Nichtigkeit im Zoll, ohne jenige Warnung oder Fug, im Drefund aufgedrungen worden; Was für unrechtmäßige iustificaciones Ihre Königl. Majestät Orlogs-Schiffen angepræsentiret, und denen Kleinern angezwungen seyn; Und wie man sich sonst von Seiten Seiner Majestät in Dännemarc, in dieses Reichs Sachen unfreundlich eingemengt, und aus einer bösen affection Ihre Königl. Majestät und dieses Reich merklich und unseidentlich affrontiret; Als welches Seiner Majestät und desselben Räthen, ja gang Dännemarc, und einem guten Theil der Welt wissend ist, und hiernächst besser und umständlicher erkläret werden sol; Für dismals aber hier allein erwähnt und gedacht wird, als welches man für diesem, so hoch nicht geestimiret, daß man bey einer solchen gefährlichen Zeit der Welt, solches so hoch hätte sollen treiben und eyffern wollen. Und ob zwar aus demjenigen, so zuvorn gepassiret, als auch deme, so andern zwischen der Ost- und West-See commercirenden Nationen, nun ehliche Jahr her im Sunde wider aller Völcker Recht, Fug, einige habende Gerechtigkeit, und der Commerciens Natur und Eigenschaft aufgebürdet ist, nicht schwehr zu urtheilen gewesen, daß Seine Majestät in Dännemarc nun eine Zeitlang auf nichts anders gesehen, als wie Seine Majestät Ihre Intraden, und anderer Nationen, so Ihnen nichts obligiret seyn, Blut und Vermögen, und zu derselben eigenen Unterdrückung, häuffen und vermehren möchten, und darinnen weder Fug oder Billigkeit, vorigen Gebrauch und observanz, aller Völcker Rechte, Freundschaft, Verträge, Vereinigungen und Abschiede, angesehen: So haben gleichwohl Ihre Königl. Majestät Ihres eigenen grössten Interesse ungeachtet, alles gelitten und ertragen, und mit der Zeit eine leidliche Veränderung verhoffet, aber an statt der Verbesserung, mit Ihrer patientz nichts anders gewonnen, als daß Seine Majestät in Dännemarc, im nächst vergangenen Frühling, die Schwedische Schiffe und Güther, welche auf Treu und Glauben, wie auch die zwischen beyden Reichen ent-

1644.  
Januar.

haltenden

1644.  
Januar.1644.  
Januar.

haltenden und vermittelt derer Pacten und Verträge, wie auch dem bishero üblichen Gebrauch kundigte Freundschaft, in dem Sund segelnd ankommen, und mit gewöhnlichen und für diesem abgeredeten Certificationen versehen und versorget waren, unversehens und ungewarnt, feindlich hat müssen antasten; Dieselbe in ihrer Seglation stützen, mit Soldaten besetzen, nachher Kopenhagen führen, ihre Briefe und Schriften aufbrechen, Kisten und Pecten aufschlagen und aufreissen, Processen wider dieselbe anstellen, und ein part Schiffe und Güther confisciren lassen; Andere zu ihrem größten Schaden aufgehalten, und darnach ohne alle Wieder-Vergeltung, und nach langer Zeit wieder los gelassen; Etsliche, und sonderlich die, so nicht von großem Werthe Güther auf hatten, in speciem, und andere mehr dadurch ins Neg zu locken, durchlauffen lassen; von Ihrer Königlichen Majestät eigenen Güthern Zoll; Wie auch von denen Weinen und fremden Geträncken, so Ihre Königliche Majestät und Deroselben Untersassen durch den Sund führen lassen, wider die Verträge, Abschiede und uralte Observantz Accise genommen; Sich nicht allein zu einem Ausdeuter derer Pecten, so zwischen beyden Reichen aufgerichtet worden, gemacht, und dieselbe allezeit zu dieses Reichs präjudiez, und seinem eigenen Nutzen gedrehet, ohne daß Er Ihre Königliche Majestät warnen oder darüber hören sollen: Sondern auch sich zu einem Richter über derer Reiche Verträge gemacht, und über das ein Hauffen gemeiner Kerle, unter dem Nahmen der Admiralität, über dergleichen Negotia, und Sachen, so zwischen beyden Reichen controvertiret worden, zu Richter gesezet: Und ob zwar solches alles den Schein haben solte, als wolle man damit nur alleine den Betrug oder Unterschleiff im Zoll fürkommen; So seyn doch diese Procedures an ihme selbst so unformlich, so unfreundlich ja feindlich, daß schwerlich jemand allhier in Schweden, Dännemarc oder anders wo in der Welt gefunden wird, so mit fünf Sinnen begabet ist, und hiervon Wissenschaft hat, der nicht sehen und urtheilen solte, daß man Ihrer Königlichen Majestät Unterthanen, alle Seglation, und Handthierung zu benehmen und zu behindern suche, und alle Nahrung im Lande, so von der Seglation und Commerciens dependiret, dieses Reichs Einwohnern zu beschwehren und abzuschneiden im Sinne habe; Theils durch unterschiedlicher Waaren Verboth; Theils durch des Zolls unbillige und unträgtliche Verhöhung; Theils durch die neu-erfundene Visitationes, Messungen, neuer Certificationen formirung; Und letztlich durch die neu angestellte Processen, und die darauff erfolgte unverantwortliche Urtheile oder Sententzen; Welche, wann sie gleich etwas weniges und pro forma das Ansehen gehabt und geschienen, Ihrer Königlichen Majestät Unterthanen zu favorisiren, seyn sie doch ganz ohne alle Execution liegen geblieben: So daß in diesem vergangenen Jahr, der ganze Handel in Ihrer Königlichen Majestät Reiche verwirret, und mancher ehelicher Mann unschuldiger Weise um seine Wohlfahrt kommen ist, eines theils und etlicher mafen durch die Confiscation oder Hinderung und Tribulationen in dem Sund, mehr aber, daß wegen schleuniger und unversehener Veränderung, er, aus Gefahr das Seimge im Sund zu verlohren, in seinem Handel stuzen, und denselben auf andere ungewöhnliche Stätte weiden müssen; Welches alles Ihrer Königlichen Majestät und Dero Untersassen so viel unleidlicher ist, als Deroselben Königreich, und die darunter liegende Provinzien, an der Ost-See belegen, und größten Theils Ihre Communication und Wandel mit andern Nationen, und diese hinwiederum mit ihnen, durch den Sund haben müssen: So daß derowegen, nachdem Seine Majestät in Dännemarc dieser löblichen Königreichen Vereinigungen und Abschiede in denen Punkten, die freye Seglation, Commerciens, Freyheit, und Exemption von Beschwehren angehend, soweitt ealliret und aufgehoben, zugleich auch die Freundschaft und Correspondentz beyder Reiche mit aufgehoben worden, und kan dieses alles anders nicht, als für eine offenbahre Feindschaft und Friedensbruch, und nicht für einen geringen Mißverstand, so zuweilen zwischen Nachbahren einfällt, verstanden und aufgenommen werden.

Sonst belangend den Process, welchen die Reichs-Abschiede und Verträge beschrie-

1644.  
Januar.

schrieben, daß er bey einfallenden Mißverständen observiret werden solle, wäre zu wünschen, daß Seine Majestät in Dännemarc denselben in Werk und in der That so wohl observiret und in Acht genommen hätte, als es andern beygemessen und verwiesen wird; So hätte es zu solchen Weitläuffigkeiten nicht kommen dürffen. Doch ist auf dieser Seite, wie man auch gleich an Seiten Dännemarc allezeit de facto procediret, und dabenebst entweder ex possessorio oder ex post facto zu disputiren gesucht, nicht vergessen worden, die Wege, welche in denen Verträgen beschriebn seyn, zu suchen, und man derowegen durch hiesiger Reichs-Räthe in Schweden Schreiben, für eine geraume Zeit, diejenigen Negotia und Dinge, welche die Untersassen allhier drücketen, vermittelt Ihrer Königlichen Majestät Residenten in Dännemarc, denen Reichs-Räthen dafelbst fürtragen, und um Veränderung anhalten lassen, aber nicht ehe, als nach Verlauff dreyer Jahren, mit abschlägiger Antwort gewürdiget worden; Und an statt Verbesserung, ist alles im vergangenen Jahr nicht besser ausgeschlagen, als wie zuvor gesagt ist. Nun hernach haben die Reichs-Räthe allhier in Schweden, nach derer Reiche alter Gewohnheit und Gebrauch, beydes nachbahrlich und ernstlich sich über dieses vergangenen Jahres unbillige Proceuren graviret, und nicht dissimuliret, wie hoch dieser denen Untersassen des Reichs, ja Ihrer Königlichen Majestät selbst zugefügter merklicher Schade geschähet, und derer Reiche Abschiede für gebrochen und curbiret gehalten worden.

1644.  
Januar.

Durch welches alles, weil man an Seiten Dännemarc, sich nicht allein ganz nichts verändert, sondern dieser der Welt gefährlichen Zeiten, und insonderheit den schwehren Krieg, damit Ihre Königliche Majestät nun eine geraume Zeit mit belastet gewesen, mißbrauchet, und mit aller Feindschafft, Verbitterung und neuen Fünden, wieder Ihre Königliche Majestät nicht weniger als andere Nationen, welche gleiches Lied als wir singen und Ursach zu singen haben, wiewohl selbige nicht so starcke Foedera und Pacta, als wir, zu pratendiren haben, fortgefahren: So kan kein ehrlicher Mann, sonderlich der, so der Welt Lauff verstehet, vielweniger Seine Majestät in Dännemarc, als ein alter und wohlserfahrner König, sich verwundern, daß Ihre Königliche Majestät, als welche von dem Allerhöchsten GOTT, auch zur Königlichen Hoheit und Cron verordnet seyn, nicht länger leiden können, daß solch unerträglich Unrecht und Überlast, Ihre und Ihren Unterthanen, wieder alles Recht, Freundschaft, Verträge und Abschiede, wie auch die Hoheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, so Ihrer Königlichen Majestät als einem Souverainen Herrn zustehet, und wieder die Pflicht, damit Ihre Königliche Majestät Ihres hohen Königlichen Amts wegen, Ihren Unterthanen zu Schutz und Vertheidigung verobligiret seyn, zugefügt werde. Und wollen Ihre Königliche Majestät, Seine Majestät von Dännemarc zu denen Verträgen, und deme darinn beschriebnem Proceße selbst remittiret haben, wie Seine Majestät selbst solche in vorigen Zeiten ausgedeutet, gut erkannt und practiciret, absonderlich was Seine Majestät für ordentliche und gnügliche Ursachen geschähet haben, alle gültliche und freundliche Handlung zurück zu setzen, und weyland König Carl den IX. Ihrer Königlichen Majestät hochgeehrten Groß-Herrn Vater gloriwürdigsten Andenkens, und die Cron Schweden zu bekriegen, alldieweil dieselben in dem an die Reichs-Räthe und Stände in Schweden, aus Kopenhagen, im Octobri, Anno 1610. im Druck ausgegangenem Schreiben besser und umständlicher beschriebn seyn, und darinn wieder alle Freundschaft, Verträge, und zum öfftern angebothene, aber verächtlich verworffene gültliche Abhandlung, für vollkommen und sufficient erkannt worden. Und ob zwar Ihre Königliche Majestät nicht aus anderer Leute sagen oder vergeblichen Discursen, sondern aus der Erfahrung selbst wohl wissen, was der Krieg mit sich führe, und solcher Ursachen halben nichts lieber sehen solten, als daß einige Weise und Wege vorhanden seyn möchten, gute Freundschaft, derer Reiche Vereinigung und deroeselden Effect uncurbiret zu genießn und zu erhalten, wie sie dem wünschen, daß darzu dienliche und begnügliche Wege gefunden werden mögen, auch darzu allenwege geneigt seyn;



1644.  
Januar.

seyn; Aber alldieweil selbige Mittel von Seiner Majestät in Dänne-  
 marck vorbey gangen, und Ihre Königliche Majestät durch die Reichs-Räthe eine solche Ant-  
 wort und Resolution gegeben, auch in dem Werck selbst effectuirt worden, daß  
 so viel man noch zur Zeit siehet, anders nicht gejudiciret werden kan, als daß  
 man derer Reiche Verträge beydes gecassiret und aufgehoben hat, und haben  
 wolle, und ausser dem in viele andere Wege nach Ihrer Königlichen Majestät  
 und dieses löblichen Königreichs Verderb und Schaden getrachtet: So ist derowe-  
 gen und in obigerwehnten allen genauer Betrachtung, der Respect, welchen  
 Ihre Königliche Majestät für diesem zu Seiner Majestät und der Cron Dänne-  
 marck Freundschaft getragen, nicht wenig verringert worden; die Unterhandlung  
 auch, so Seine Majestät sich unternommen, haben ihre Behaglichkeit oder Ge-  
 fallen darob gemisset und verlohren, zumahlen und alldieweil die partialität,  
 wann sie sich gleich sonst hätte verbergen können, aus diesen Proceduren im Sün-  
 de sich genugsam herfür gethan, und die Unkosten aus Ihrer Königlichen Maje-  
 stät und derselben Untersassen Schiffe und Güthern überflüssig bezahlet worden.  
 Und können derohalben Ihre Königliche Majestät einiges grosses Mißfallen we-  
 gen der Einquartierung, welche man sagt der Feld-Marschall und die Armee, in Seiner  
 Majestät Fürstenthume und Landen gethan haben solle, nicht contestiren:  
 Sondern im Fall keine andere Remedirung hierinnen erfolget, werden Ihre Kö-  
 nigliche Majestät fast mehr gezwungen, ihme daselbst zu verbleiben anzubefehlen;  
 Und dabey gendthiget, die Waffen selbst zur Hand zu nehmen, und durch Got-  
 tes bes höchsten Hülffe und Beystand, dieselbe wieder Seine Majestät und das  
 Reich Dänne-  
 marck so lange zu führen, biß Ihrer Königlichen Majestät und Dero  
 Untersassen und Angehörigen gnugsahme Satisfaction geschehen, und Sie für der-  
 gleichen ferneren Gewalt versichert werden. Und haben Seine Majestät in Dän-  
 ne-  
 marck und diejemigen, so Seine Majestät zu diesen Unwesen und Perturbation  
 derer Commerciën, als auch andern gefährlichen Consiliiis gerathen und gestär-  
 cket haben, dieses und alles anders, was daraus erfolgen mag, für Gott,  
 der Christenheit, der ganzen ehrbaren Welt, und dieser Nordischen Reiche  
 Einwohnern und Untersassen zu verantworten. Dieses ist also auf Seiner Ma-  
 jestät zu Dänne-  
 marck dem Residenten Peter Wyben anvertrauete Commissi-  
 on, zur Antwort und Resolution ertheilet worden, welche Er seinem Herrn für-  
 derlichst zuschicken wolle. Actum Stockholm den 10<sup>ten</sup> Januarii Anno 1644.

1644.  
Januar.

Im Nahmen und von wegen Höchstbemeldter Ihrer Königlichen Ma-  
 jestät und Deroselben und Dero Reiche Schweden respective Vor-  
 mündern und Regierungen unterschrieben.

(L. S.)

Matthias Soop, in des  
Drogens Stelle.Axel Oxenstierna, der R.  
S. Cansler.Jacobus de la Gardie,  
der R. S. Marsch.Gabriel Oxenstierna, Frey-Herr zu Mörbey  
und Lindholm, der R. S. Schatzmeister.Carl Gildenhielm,  
Reichs-Ammiral.

N. III.

N. III.  
Dänische  
Wiederleg-  
und Beant-  
wortung des  
jüngst aus-  
gekommnen  
Schwedischen  
Manifestes.

Es wird billig allen, welche dabevor wegen der Friedens-Traktaten in Deutsch-  
 land sich grosse Hoffnung gemacht, widrig und beschwehrllich vorkommen, daß  
 die Cron Schweden anjeho, da noch alle Dertter und Ecken in Deutschland mit der  
 lichter lohe brennenden Kriegs-Flammen umgeben, einen neuen Krieg anzufangen  
 sich gelüsten lassen. Ingleichen muß es allen Evangelischen schmerzlich zu Herzen  
 treten, daß die Schwedische Königin, so eine Evangelische Potentatin, dabeneben  
 den Nahmen und Ruhm der Religion Freyheit in Deutschland zu verfechten begeh-  
 ret, die zu Dänne-  
 marcken, Norwegen, u. Königliche Majestät, als Dero vornehm-  
 sten Religions-Verwandten, feindlich angegriffen, die Catholische und weit entfes-  
 jene

1644.  
Januar.

sene fast verlassen, die Evangelische aber und dero nächste Nachbahren, Religions-Bluts- und Bunds-Genossen überfallen, ja, das blutige Vorhaben so viel sicherer zu vollbringen, es für eine Glückseligkeit geschäget habe, des Türken Zug in Deutschland mit grossen Unkosten zubefordern.

1644.  
Januar.

Diß aber sol die weite Welt nicht anders als mit ungewöhnlicher Verwunder- und Befremdung aufnehmen, daß Dännemarc und Holstein von Dero nachbahren Schweden, so schleunig, unermüthlich und ungewarnt überzogen sey, dergestalt, daß man den Feind im Hause gehabt, ehe der Hund ihn anbellen können, und zwar mit sothaner künstlichen austudirten Verschwiegenheit, daß, wie die Armee in vollem Marche begriffen, mehrentheils der Schwedischen Officirer und Soldaten selbst nicht gewußt, worhin sie eyleten, ehe dann der Fuß in Hollstein gesetzt.

Um selbige Zeit hat man Schwedischen Theils auf der Gränge bey Schonen, wegen der mit Dännemarc habenden friedlichen Nachbarschaft, von den Cangeln öffentliche Dancksagung gethan, um so viel mehr Dännemarc das Netz unvermerckt üben Kopff zu ziehen, auch alle Furcht einiger Feindseligkeit zubenehmen.

Nun tragen billig alle rechtliebende Herzen ein sehnliches Verlangen zu erforschen, welche doch die unumgängliche nothwendig antreibende Ursachen mögen gewesen seyn, daß man nicht zuvor einen Krieg hat endigen können, ehe dann, obbeschriebener unerhörter massen, mit diesem ein Anfang gemacht, das weitläufftige Schwedische Manifest ist derowegen mit allen Fleiß durch gesucht worden, zu sehen, ob dergleichen Ursachen, wie die Schwedische daselbst zu specificiren verheissen, darin zutreffen, dadurch wegen des Königs zu Dännemarc verübten feindlichen Attentaten, die Königin von Schweden jegigen Krieg zu beschliessen genöthiget wäre, als welche dem Vorgeben nach, zu Dero Königlichem Hoheit und Reputations Schmäherung viel Unrecht und Affront gelitten, so sie aber dergestalt stillschweigend übertragen, daß mancher sich höchlich verwundern müsse, wie sie es so lang verschmerzen können. Es würden sich aber zu rechtmäßiger deducirung dieses so unermüthlich angefangenen Krieges, die vor vierzig Jahren zugetragene Geschichte allhie anzuziehen, gar nicht reimen, da man nichts, als bloß die zu diesem Kriege antreibende Ursach, mit ausdrücklichen Worten zu demonstriren gemeynet, und man nicht vielmehr darunter alles, welches die letzte Schwedische Fehde angegangen, und mittelst darauf erfolgten Vertrags bengelegt, verabscheidet und verglichen, wie auch was bey letzter Zusammenkunft auf der Gränge componiret und abgehandelt, als unverdauer wieder zu kauen, zu rescindiren und in neuen Streit unverantwortlich zu ziehen, suchte. Demnach aber bemeldtes Manifest nicht undunkel andeutet, ob solte der letzte Schwedische Krieg nicht geringe Ursachen und Anlaß zu dem jegigen hinterlassen haben, und daß die so starke Verträge und aufgerichtete ewige Freundschaft nicht der Krafft oder Würckung gewesen, den rachgierigen Affecten in so viel Jahr ihre giftige Effectus zu benehmen, sondern vielmehr bey dem Gegentheile der Haß und Zwiespalt unsterblich zu seyn scheint, als würde man auf die weise auch aus allen vor Jahren abgehandelten und verglichenen Sachen, wider alle Rechte, Streit erregen und hervor suchen können. So viel nun die Ursachen und Proesse des vorigen Krieges belanget, so ist ja dieses, wie oben erwehnet, für der ganzen Welt eine abgehandelte Sache, welche, ob sie schon wolte moviret und wiederholet, auch das, so vergleichen, todt und begraben, aufgegraben werden, würde doch zwischen diesen beyden Kriegen in allen Dingen eine grosse Ungleichheit zu befinden seyn.

Deyl. A.

Es gehöret zwar nicht zu dieses Krieges Justification, die Ursachen des vorigen allhie zu disputiren oder zu wiederholen; Weil aber sothanes auf der Schwedischen Seite angeführet, als kan alles aus dem Patent, welches hierunter lit. A. copenlich zu finden, und von dem Schwedischen Authore selbst angezogen, bestermassen dijudiciret werden, da dann erhellet, wie nicht allein die Commercica zu vorigem Krieg Ursach gegeben, sondern vielmehr einige neue Tituli, neue prateniones und

1644.  
Januar.

und präjudicirliche Privilegia, der Reiche und Landen Hoheit angehend, worinnen doch nicht so fort, ohne vorhergehende Communication, Zusammenkunft auf der Gränze oder einige Brieff-Wechselung, zur öffentlichen Fehde geschritten, besondern zur decision der zwistigen Sachen, auf der Dänischen Seite ein Osman benennet worden, dessen Vollmächtiger so wohl, als die Dänischen Commissarii in Wisimar erschienen, die Schwedische aber ausgeblieben; so ab angefügtem copeylichen Patent zuersehen. Wie nun solches alles keine einige Frucht schaffen wollen, sondern vielerley Aufzüge gesucht, und kraftlose Zuentbietung ab aduerso eingewandt worden, hat man disseits, nach beschehener rechtmäßigen Aufkündigung des Friedens, allererst die Waffen, als das letzte und äußerste Mittel ergriffen. Daher, entweder dieses oder vorigen Kriegs Ursachen gegen einander über zulegen, wird die ganze Welt eine große Ungleichheit befinden, und wahrnehmen, wie die Schwedische der Zeit zum wenigsten Recht oder Fug gehabt, sich zu beklagen, ob wären Sie ohne rechtliche Denunciation, ungewarnet überfallen, deren Land beraubet und ausgeplündert, ehe dann sie etwas vom Feinde zusagen gewußt; welches doch nun dieser Dertter unverantwortlich unerhörter massen geschehen, und denen so wohl in Holstein, als Jütland wiederfahren.

1644.  
Januar.

Daß etliche Jahr hernach, auf vorhergangenen Friedens-Schluß, Beschwerde eingewandt, wie der Zoll von allen Schwedischen Waaren im Sund gehoben, weil die Zoll-Freyheit in Schweden, von den Dänischen ganz unfruchtbar erachtet worden, welches alles, wie es in Anno 1624. bey dem Convent auf der Gränze freundlich beygelegt, also dienet all solches zu nichts anders, als zu beweisen, daß damahls größere Zwistigkeiten, und theils dergleichen, wie jeso wegen der Commerciën im Sund praxendiret, mittelst einer freundlichen Unterredung auf den Gränzen, abgehandelt und componiret worden.

Eben dasselbe hätte man jeso wohl erhalten und abwarten können, da man nicht sonst endliche Resolution gefasset, Ihre Königliche Majestät zu Dännemarc und Dero Königreich allen Vortheil zu benehmen, und mit einer udermuthlichen Krieges-Macht zu übercyeßn und zu bedrücken. Ob gleich auch zu selbiger Zeit verabscheidet, daß die Certificationes über die Schwedische Güther, so durch Dresund geführt, nicht zu beeyndigen, welches zwar zu Verhütung vielfältiger Meyneyde, so sonst von den Schwedischen vorseßlich würden begangen worden seyn, nicht undienlich gewesen zu bewilligen, nichts destoweniger lauten die formalia selbigen Anno 91. geschlossenen Abschiedes also: Daß die Schwedischen gnugahaffte Certificationes (aber unbeyndet) mit bringen sollen, daß die Güther, so sie inne haben, ihnen selbst zugehören.

Sol nun den Certificationibus einverleibet werden, daß das Guth dem Schwedischen zustehe, so gilt es ja eben so viel, als wann es mit ausdrücklichen Wörtern beschriben, daß es sein Guth sey. Da man nun des Vorhabens wäre gewesen, kein ander Guth, als das den Schwedischen zugehörig, durch den Sund Zollfrey zu führen, so könten die Commercia nicht verwirret worden seyn, dafern man die Certificationes beeyndiget hätte. Weil man aber vielmehr, und zwar frembde Güther unter dem Schwedischen beneficio durch zu partiren gemeynet gewesen, als war nicht rathsam, über einige Certification den Eyd zuverstatten oder zuzulassen. So viel aber das fundamentum juris betrifft, daher die Cron Dännemarc zu Erhebung des Zolles im Sund befugt, und jeso auch unangefochten nicht wil gelassen werden, ob nun gleich weder erhebliche Ursachen, exempla an andern Derttern, noch die langwierige præscription, selbige wieder die Schwedische Mißgunst auszuführen, disseits nicht ermangeln; dennoch erachtet man unndhtig, sothanen Regale in disputat zu ziehen; Hätten die Schwedische vor Jahren, der Cron Dännemarcen deswegen Streit mit einigem Fug oder Schein des Rechtens zu erregen gewußt, Sie würden nimmer mit so ausdrücklichen Worten in Dero Reichs-Abschieden Ihrer im Sund erlangerten Freyheit gedacht, weniger, daß Sie dieselbe gegen Erlas-

1644.  
Januar.

fung ihrer in Schweden von Dänischen Güthern zu haben hergebrachten Zölle genossen und erworben, zugestanden haben, gestalt sie dadurch unverholten zuverstehen gegeben, daß, wofern die Schwedische durch jehangeregte Pacta des Zolles im Sunde nicht befreyet worden wären, sie eben so wol den Zoll im Sunde hätten abführen müssen, als es den Dänischen obgelegen, Zölle in Schweden abzutragen. Doch weil diese Zeiten insonderheit erwählet, Ihre Königliche Majestät und die Cron Dänne-*marck* auf allerhand Manier zu injuriiren und zu beleidigen, demnach hat mans in diesem, wie Sonnen-*klahr* auch der Cron Dänne-*marck* Gerechtigkeit aus oberwähnten alten Verträgen erhellet, zu bezeugen nicht unterlassen wollen.

1644.  
Januar.

Was nun weiter die im Schwedischen Manifest angezogene Deutsche affären belanget, seynd selbe zum theil impertinent, oder wider die wahre Beschaffenheit der Sachen ungleich allegiret, der grösste Theil aber wird Ihrer Königlichen Majestät zur Ungebühr fälschlich beygemessen. Wie es dann anfangs zur Beschönigung der Schwedischen ungerechten Waffen gar nichts machet, aus was Ursachen der Anno 1625. entstandene Krieg angefangen, daß aber die Defension des Nieder-Sächsischen Cräyßes, dessen Haupt-Ursache nicht der pretext gewesen, in dem wird des ganzen Cräyßes per majora gemachtem Schluß, den Actis publicis und der Notorität selbst, daß Ihre Königliche Majestät zu Dänne-*marck*, so lang Sie unataquiret geblieben, aus den Schrancken der Cräyß-Defension nicht geschritten, mehr, als dem Schwedischen blossen Vorgeben, zu gläuben seyn. Daß aber wegen ungleichen Succels, so Ihre Königliche Majestät höhniischer Weise vorgerücket wird, Ihre gute Intention gleichsam in Zweifel gezogen werden will, lassen Sie als ein unzeitiges ab eventu genommenes Urtheil, an seinen Ort gestellet seyn, und können die Schwedische, so sich jeho mit Ihrer Königlichen Majestät Unglück kitzelen, nicht wissen, was ihnen vor Ausgang des Krieges begegnet kan. Die Intention aber, die Ihre Königliche Majestät bey der deswegen zu Lübeck angestellten Friedens-Handlung hatten, war nicht, einem andern das Seinige zu nehmen, sondern bloß das Ihre zu retten, welches in ihres damaligen Feindes Händen allein dadurch gerathen, daß Sie von mehrern Theil Ihrer Confeederirten und Cräyß-Verwandten, verheiffener massen, nicht affiktiret worden; Dessen gleichwohl ungeachtet, haben Ihre Majestät nicht unterlassen, die Confeederirte in den Frieden mit einzuschließen, massen der 4<sup>te</sup> Articul selbigen Friedens-Schlusses dem Manifest offenbahrllich in diesem Stück widerspricht. Die im berührten Manifest benandte Cräyß-Fürsten aber, haben schon lange vor dem Lübischen Frieden, Ihre Königliche Majestät zu Dänne-*marcken* verlassen gehabt, gestalt dann Derofelben die Herren Herzoge von Mecklenburg, solche ihre Separation, und daß Sie sich zur Römischen Kayserslichen Majestät gewandt, allbereit Anno 1627. vermitteltst einer sonderbaren Schickung notificiret, darauf auch dem Römischen Kaysers ihre Bestung Wismar, ungeachtet die Königliche Armee auf Pölen nur zwo Meilen davon gelegen, eingeräumt, und nach der Friedländischen verrichteten Kayserslichen execution, sich nicht zu Ihrer Königlichen Majestät gehalten, sondern bey Kayserslicher Majestät und den Herren Churfürsten Ihre Sachen getrieben.

Der Herzog von Braunschweig hat es nicht anders gemacht, sondern Anno 1627. daß Er Ihrer Kayserslichen Majestät Avocatoriis pariret, in Schrifften, so in Actis publicis zu finden, kund gethan, und darauff an den Römischen Stadt-Halter der Bestung Wollffenbüttel, dem General Tylli, dieselbe einzuräumen, besage dessen Schreibens, sub dato den 17<sup>ten</sup> Maji Anno 1627. begehret.

So hat sich auch der Administrator von Ihrer Königlichen Majestät, wie bekant, abgegeben; Daß Sie also vorerwehnter Fürsten in particulier, wie gern Sies auch gethan, nicht gedencen mögen, sondern haben sich bey sogestaltten Dingen, mit der General-Kayserslichen Zusage, daß Niemand der Deutschen Fürsten und Stände wieder Recht beschwehret werden solte, begnügen lassen müssen.

Werden

1644. Werden demnach Ihre Königliche Majestät obberührter Fürsten halber zur Un- 1644-  
gebühr beschuldiget. Januar. Januar.

Wie Ihr auch mit gleichen Unfug, die vermöge des Lübischen Friedens ge-  
geschehene Cession, und Renuncirung Ihrer erlangten Rechten, vorgeworffen,  
und allhie angezogen werden; dann es ja die Schweden gar nicht angehet, noch  
ihnen zu ihrer Sache Colorirung dienen kan, ob Ihre Königliche Majestät von  
dem Ihrigen etwas vergeben oder nicht; zumahln sie dem Tertio darmit gar  
nicht präjudiciren mögen. Da aber dem Käyser zu der Nordischen Reiche höch-  
sten Präjuditz, die Mecklenburgische und Pommersche Seeländten gelassen  
wären, würde solches denen allein, so die zugesagte Hülffe nicht praktiret, beyzu-  
messen seyn; Weil Pommern aber nicht wegen Ihrer Majestät angefochten wor-  
den, der Herzog auch bey Ihr nie Rath oder Hülffe gesucht, als haben Sie  
auch dessen bey den Friedens-Tractaten zu gedencken keine Ursach gehabt. Was  
das gemeine Interesse der Nachbarschaft betrifft, seyn Ihre Königliche Majes-  
tät damahls gnugsam versichert gewesen, wann die Cron Schweden nur würde  
mit Ihr getreue Nachbarschaft halten, daß Sie der Mecklenburgischen und Pom-  
merschen Haven halber außer aller Gefahr seyn würden. Ist derhalben dieses nur  
ein blosses Vorgeben, damit die Schweden ihre Begierde zum Deutschen Krieg bis-  
her bemäntelt; Solte aber die Veränderung der Nachbarschaft so gefährlich seyn,  
daß auch die Schwedische daher rechtmäßige Ursach zum Krieg erlanget, so haben  
Ihre Königliche Majestäten in Dännemarccken und Pohlen, desto mehr Raison und  
Ursach, die Augen jedo zu öffnen, nachdem Schweden, so keine Verträge noch  
Pacta achter, die Dertter einkommen, und Ihrer Königlichen Majestät zu Dän-  
nemarccken schon daraus die erste Probe der neuen ungetreuen Nachbarschaft em-  
pfinden lassen.

Ferner weil Ihre Königliche Majestät zu Dännemarcck, ob hätte Sie sich zu  
der Zeit gegen König Gustav Adolphem in Schweden Christlichen Angedenckens,  
anders als freund- nachbarschlich erwiesen, insinuliret und beschuldiget werden;  
Es reimet sich solche Imputation aber viel mit dem, so die Schwedische kurz her-  
nacher selbst gestehen, daß Allerhöchst-gedachte Ihre Königliche Majestät, von An-  
no 1624. bis Anno 1629. sich in ihren Schrancken verhalten, und die letzten Ab-  
schiede beyder Reiche, so lange der Deutsche Krieg gewähret, gut und ungehin-  
dert haben seyn lassen. Ihre Königliche Majestät haben in dem Fall ohne das ein  
gutes reines Gewissen; und wie alle Ihre mit König Gustav gehabte Streitig-  
keit damahln aus dem Grunde gehoben und verglichen gewesen, also haben Sie  
keine Ursache zu haben vermeynt, in Ihm einiges Mißtrauen zu setzen. Ist der-  
wegen die Alliance bey ihm nicht aus Furcht, wie die Schweden sich einbilden,  
sondern vigore 12. Artic. des mit Engeland und Holland getroffenen Fæderis,  
gesuchet worden; Wiewohl auch Ihre Königliche Majestät sich derselben wenig zu  
erfreuen gehabt, indem die in angeregter Alliance verheißene Hülffe der 6. Or-  
logs-Schiffe, wie fleißig man darumb bey König Gustav sollicitiret, nie geleistet  
worden. Was sonst vor Affection Ihre Königliche Majestät zu Dännemarcck bey  
König Gustav gespühret, und wie Er sich in einem und andern unverhöhlen erklä-  
ret, will man, auf dessen verschlossenen Mund, mit Stillschweigen vorbeÿ gehet.  
Daß aber Ihre Königliche Majestät keine böse Affection gegen denselben getra-  
gen, noch einigen Argwohn seiner bösen Affection gehabt, erhellet zu aller Gnü-  
ge daraus, daß 1) ob sie zwar mit schwehren Kosten und Mühe, Stralsund haben  
helffen entsetzen, sie dennoch selbige vornehme See-Stadt König Gustav zu allei-  
niger Besatzung abgetreten, und die Ihrige, gegen seinem bloßen Revers abge-  
führt; 2) Ihm um selbe Zeit Ihren Herrn Sohn Herzog Ulrich Christlichen  
Andenckens gesandt. 3) Fort darauf zweÿ Regiment Reuter überlassen; wel-  
ches, da einige Diffidence verhanden gewesen, nimmer würde geschehen seyn.  
Daß aber Ihrer Königlichen Majestät begemessen werden will, ob wären auf Ih-  
re Instigation die Schwedische durch die Käyserliche vom Lübischen Frieden abge-  
wiesen

1644. wiesen worden, an dem haben Ihre Königliche Majestät so wenig Schuld, daß im 1644.  
 Januar. Gegentheil Dero Commissarien sich darüber bey den Käyserlichen zum höchsten Januar.  
 beschwehret, dem Schwedischen Residenten Ihre Displience contestiret, und  
 Ihme nicht weniger als anderen Confederirten Ministris, vor und in währendem  
 Tractat, von deme so passiret communiciret haben, wie man zum Beweis ein  
 Depl. B. (sub. lit. B.) deswegen abgelassenes Schreiben aus vielen allhie hat beylegen wol-  
 len. Es läuffet auch wieder alle Raison, daß Ihre Königliche Majestät gegen De-  
 ro damahls noch öffentliche Feinden, sich derogestalt hätten bloß gegeben, und  
 Ihnen Ihre Diffidence, da sie einige gegen Ihre Benachbahrte und Confece-  
 dirte gehabt, entdecken sollen.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Widerwillen, den Ihre Königliche Ma-  
 jestät zu Dännemarcken, nach dem Lübischen Frieden, den Schwedischen soll er-  
 wiesen haben; Dann wäre das geringste vorgegangen, es würde ohne Zweifel,  
 weil es in facto bestehet, zugleich specificiret auch erwiesen worden seyn; Weil  
 aber solches nicht geschehen, als wird ein jeglicher, was von solchen unerwiesenen  
 Dingen zu halten, die dem Ansehen nach aus böser Leute ungleicher Relation und  
 vorgegebenen Discourfen genommen, selbst urtheilen. Daß durch Ihrer Köni-  
 glichen Majestät Veranlassung und Durch-Züge, die Käyserlichen in Pommern  
 Quartier genommen, wird von Schwedischer Seiten Ihrer Königlichen Majestät  
 zu Dännemarcken, wieder Ihr besser Wissen, allhie zugeschrieben, alldieweil, daß  
 es wegen Bequemlichkeit der Haven geschehen, im Manifest selbst zugestanden wird;  
 welches auch die Notorität, so aus der in offenen Druck ausgegangenen unter-  
 schiedenen Historischen Relationen zu erweisen, bezeuget.

Stralsund belangend, haben zwar Ihre Königliche Majestät derselbigen Stadt  
 ihren geneigten Willen, auch ehe sie darum ersuchet, in der That überflüssig er-  
 wiesen; Weil Sie aber bey den Lübischen Friedens-Tractaten, ohne Zweifel  
 aus Verhinderung derer Schwedischen, ob sie schon dessen von den Lübischen Ab-  
 geordneten erinnert worden, sich nicht angegeben, habens Ihre Königliche Ma-  
 jestät zu Dännemarcken auch dabey bewenden lassen müssen, und solches umb so  
 vielmehr, weil Sie deroselben vorher in einem Schreiben, sub dato den 17<sup>ten</sup> Sep-  
 tembris Anno 1628. berichtet, wie der König in Schweden ihren Frieden durch  
 einen eigenen Legatum an dem Käyserlichen Hoffe zu befördern verheissen.

Daß weiter in gedachtem Manifest über Ihrer Königlichen Majestät zu Dän-  
 nemarcken, wegen Ihrer bey dem Ruden gelegenen Gallée und daselbst gehobenen  
 Zolles, die Schweden so harte Klagen führen, dessen haben Sie keine Ursache,  
 zumahl Ihnen wohl bekannt, daß solches Anno 1628. im Augusto nicht Ihnen,  
 sondern Ihrer Königlichen Majestät damahln in Pommern logirenden Feind zu-  
 wieder verordnet, und zwar zu der Zeit, da die Schwedische weder am Strom  
 noch an der Inful, noch in dem daselbst getriebenen Commercio nicht interessiret  
 waren. Aber wie die Wahrheit allezeit an den Tag hervor bricht, sie werde auch ver-  
 dunkelt, wie sie wolle, so gehet es auch mit dem Schwedischen Manifest; In dem-  
 selben wird erst gemeldet, die Gallée sey unter Ruden gelegt, ihnen die assistence  
 der Stadt Stralsund zu difficultiren, da doch bald hernach gestanden wird, daß  
 von derselben die Schwedische Schiffe eine geraume Zeit nicht seyn molestiret worden.  
 Sonsten seynd Ihre Königliche Majestät Ihrer, dieses Zolles halben, dem Herzog  
 im Pommern, auch der Stadt Stettin gegebenen Antwort geständig, und ist dar-  
 aus zu ersehen, daß Sie, wie nicht unbillig, Versicherung des Commercii gesu-  
 chet, daran Sie verhoffentlich nicht gesündigt. Die von des Schiffs Officiren  
 hierbey zum höchsten exaggerirte excessu belangend, wie selbe nie angegeben wor-  
 den, als haben sie nicht bestraffet werden mögen, werden demnach zu aller Unge-  
 bühr angezogen.

Beu den Ursachen, derentwegen König Gustav den Deutschen Krieg angefan-  
 gen zuhaben präetendiret gehabt, und davon im Manifest erwehnet: Weil Er schon  
 für

1644. für dem höchsten Richter und Herzenskündiger deswegen sein Urtheil empfangen, hat  
 Januar. man sich nicht aufzuhalten. Sollte aber der Krieg, bloß Mecklenburg und Pom- 1644.  
 mern in vorigen Stand und Freyheit zusetzen, angesehen gewest seyn, wie reimet Januar.  
 sichs dann, daß man in die Herzogen von Mecklenburg, die Lehen von Schweden  
 zuentfangen, oder sich Souverain zumachen, so inständig gedrungen, nur zu dem  
 Ende, damit sie der Schweden Willen exponiret würden; Wie man dann auch  
 Pommern jeso gar dem Schwedischen Joch zu unterwerffen Willens ist.

Daß aber Ihre Königlich Majestät zu Dännemarck nach wieder aufgerichteten Lü-  
 bischen Frieden, mit der Römischen Käyserlichen Majestät und den Chur-Fürsten  
 des Römischen Reichs in guter correspondence gestanden, wird Niemand mit Bil-  
 ligkeit tadeln können, Sie als ein Souverain König haben deswegen auch Niemand  
 Red und Antwort zugeben: Daß aber solche correspondence den Schwedischen  
 zum präjudiez und Vorfang angesehen gewesen, wird aus blossen argwöhnischem  
 Gemüthe, dazu doch kein Ursach gegeben worden, suspiciret. Wie dann durch  
 die Ihrer Königlich Majestät eingeräumte Freyburger Schanze ihnen keinen Ein-  
 trag geschehen, noch Anlaß zu solchen schwehren queruliren gegeben worden, dann  
 die Schweden die Schanze, zu der Zeit weder besetzt, noch zuvorn jemahlen ein-  
 gehabt, noch darauf damahl einig desleigno haben können; So hat ihnen auch  
 dadurch kein Schade zugesüget werden mögen, weiln sie von so geringer importan-  
 ce gewesen, daß die Schwedische selbe nie zu repariren oder zu besetzen begehret,  
 Ihre Königlich Majestät haben über das von Ihrer Intention, mit dem Schwedi-  
 schen Hoff = Canslern durch Dero Geheimbten Secretarium communiciren  
 lassen.

Daß folgendß aber der mit Stade vorgewesene Vergleich nicht zur Wirklichkeit  
 gekommen, ist nicht aus Furcht vor Schweden, weiln ihre Waffen, wie ihnen  
 selbst bekannt, damahls im Erz-Stift nicht also beschaffen gewesen, sondern weiln  
 die conditionen unannehmlich waren, hinterblieben. Ihrer Königlich Majestät  
 ist auch von keiner den Schwedischen auf der Elbe begegneten Hinderung  
 wissend, massen deswegen so wenig als des Boyers halber, bey Ihr geklaget wor-  
 den.

Was sonst auf der Elbe auf Befehlich Ihrer Königlich Majestät verordnet, daß  
 haben Sie, zu Erhaltung des Orts wohl erlangter Gerechtigkeit, thun müssen; wel-  
 ches aber Schweden so wenig angehet, als sie bey dem Zoll zur Glückstadt, oder dem  
 Commercio dafelbst, ganz nicht interessiret, derhalben sie auch sich nicht darum  
 zubekümmern. Ihre Königlich Majestät gebrauchten sich zwar des Zolls Jure Re-  
 tortionis amoch, doch bloß der Ursachen, damit die Hamburger, ihre wider Recht  
 und der Käyserlichen Cammer-Gerichts Urthel bißhero gehobene unrechtmäßige Zölle  
 abschaffen, und also dem Commercio selbst zu gute. Daß aber Ihre Königlich  
 Majestät den Glückstädtischen Zoll, auf die von Schweden vorgegebene Weise, je  
 solten begehret, oder deswegen zu einiger assistence sich verpflichtet haben, ist nim-  
 mer bezzubringen. Dann der Römische Kayser selbst, durch unterschiedene von  
 den Hamburgern erhaltene Befehle, Ihrer Königlich Majestät die Abschaffung der  
 retortion injungiret, welches wol würde nach geblieben seyn, da Ihre Käyserli-  
 che Majestät der assistence auf diese Weise versichert gewesen wäre. Zwar fundi-  
 ren sich die Schweden, zu Behauptung ihres fingirten Vorgebens, auf secreete  
 Handlung, auf Ihrer Königlich Majestät eigene gewechselte Brieffe, Legationen  
 und vertrauliche Conferenzen, und mag wol, dieses jehige Feuer anzuzünden, den  
 Schwedischen allerhand unvermercket beygebracht worden seyn; Ist auch nicht  
 zu läugn, daß Ihrer Königlich Majestät vielerley Vorschläge und Offerten ge-  
 sehen; Sie haben aber jederzeit, wann sie um Hülf und assistence ersuchet wor-  
 den, sich mit der unternommenen Interposition, auch, daß Ihr wegen der mit Schwe-  
 den habenden Pacten, ohne Ursache zu brechen nicht gebühre, sondern daß man die  
 vorhabende Friedens-Handlung fortsetzen, und derselben abwarten müste, entschuldiget.

Nach

1644.  
Januar.

Nach des Königs Todt haben Ihre Königliche Majestät die Beruhigung der Nachbahrschafft, noch mit mehrerm Eyser fort zusehen nöthig geachtet, deswegen auch die Breslauische Tractaten zu beschleunigen begehret, ob nun solche den Schweden, so damahls eben ihr Haupt verlohren, und allen menschlichen Ansehen nach, dadurch in nicht wenige Gefahr und Confusion, so wol als ihre Concedirte gerathen, zum Vorfang, oder ihnen zum besten angesehen, darüber läst man alle Vermünftige urtheilen. Man wil auch hier weder Ihre Königliche Majestät eigene, noch der Dänischen Reichs-Räthe deswegen ausgelassene Schreiben, besondern nur dieses anziehen: Daß es auf Catholischer Seiten nicht anders, als ob es Schweden allein zu faveur und Vortheil geschehen, ausgedeutet worden, zumahl die Römische Käyserliche Majestät anfangs, durch den Herzog von Friedland, folgend durch Dero an Ihre Königliche Majestät sub dato Wien, den sechsten Aprilis Anno 1633. abgelassenes Schreiben, den Convent nacher Praag zu legen begehret; Ihre Königliche Majestät aber Ihre Entschuldigung dagegen eingewandt, und bey Breslau beständig verharret; Denn Ihre Königliche Majestät gnugsam gesehen, wie unverantwortlich mit Chur-Sachsen von Schwedischer Seiten procediret, wie man sich eines mehr denn dictatorischen Gewalts, dem Hochbbllichen Chur-Hause und allen Deutschen Chur-Fürsten zum äussersten Despect, angemasset, daß demnach Chur-Sachsen nicht anders würde thun können, als mit dem Römischen Käyser sich vergleichen, und daß die zu Praage vorgeschlagene Zusammenkunft bloß dahin angesehen wäre. Weilen Ihre Königliche Majestät aber wohl vermercket, es würde damit der verhoffte Zweck nicht erreicht werden, als haben Sie es durch die Breslauische Tractaten zum gemeinen Frieden zu dirigiren begehret, und deswegen dieselbe, guter Intention dergestalt zu maturiren, auch die sonst nöthige requisita & solemnia zu den Tractaten zu remittiren nöthig erachtet. Nachdem der Praager Friede aber geschlossen, und Ihrer Königlichen Majestät von der Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen selber Fried notificiret, haben Sie ihre Meynung darüber, sub dato Glückstadt, Anno 1635. in offenen Druck erdffnet, folgend an den Käyserlichen Hoff selbst ihren geheimbten Cammer-Secretarium, Friederich Günthern, die Tractaten mit den auswärtigen Potentaten zu befördern, abgefertiget. Und wie die Käyserliche Majestät selbe Tractaten, bis die effecten des Praagischen Friedens sich eräugneten, zu verschieben gemeynet, hat, im Nahmen Ihrer Königlichen Majestät, Er die Ursachen, warum durch den Praager Frieden der vorgesezte Zweck allgemeiner Ruhe nicht, sondern mehr Ungelegenheit zubeforgen, in einem übergebenen Memorial sub litera C. deduciret. Weilen die Käyserliche Majestät aber solches übel empfunden, und bey der Königlichen Majestät zu Dänemarken sich darüber sub litera D. beschwehret, haben Ihre Königliche Majestät, was Ihr Abgeordneter vorgebracht, nicht allein approbiret, sondern Ihre Gedanken über vorewähnten Frieden noch weiter erdffnet und deduciret. Aus welchen allen dann gnugsam zu verspüren, daß Ihre Majestät nicht haben gesucht, wie Ihr fälschlich begemessen wird, Trennung anzurichten, sondern dieselbe zu verhüten, und allgemeine aufrichtige Tractaten zuveranlassen.

Depl. C.

Depl. D.

Wie es nun ferner im Erz-Stift Bremen hergangen, bezeugen gleichergestalt die in offenem Druck ausgelassene Schrifften, und zwar, daß nach Absterben vorigen Erz-Bischoffs Herzog Johann Friederichen Seligen, ein Ehrwürdiges Bremisches Thum-Capitel, die Ihnen vigore Juris Canonici & Statutorum Capituli intra præfixum tempus competirende election und proclamation Archi Episcopi vorgenommen, dieselbe unanimi consensu auf Seine Hochfürstliche Durchlauchtigkeit den jetzigen Erz-Bischoff zu Bremen gerichtet, und Derelben die Wahl gebührlich notificiret hat. Ob nun wol, dieser ergangenen rechtmäßigen election und postulation zufolge, zu Antretung der Erz-Bischofflichen Regierung, des jetzigen Erz-Bischoffs Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, als welche vorlängst ihre majorenmität erreicht gehabt, sich auf die Reise gemachet, haben Sie sich doch nicht ins Erz-Stift, ehe und bevor sie mit dem Königlichen Schwedischen Abgesandten Grubben zu Blanckeneß, besage der Erz-Bischoff-

Bischoff-

1644.  
Januar.



1644. **Januar.** 1644.  
Januar.

Depl. E. & F.

Bischöflichen Resolution, sub dato den 21<sup>ten</sup> Decemb. Anno 1634. sub litera E. deswegen Abrede genommen, begeben, auch wie Sie allda angelanget, sich keines Dinges, ehe sie mit den Schwedischen Abgesandten über alles, auch Abführung der Stadischen Guarnison gegen Erlegung einer hohen Summen Geldes, besage des zu Bremen den 8. Februarii, Anno 1635. aufgerichteten Contracts, sub litera F. verglichen, angenommen. Das übrige als Neutralität, Abführung der Schwedischen Guarnison aus Buxtehude, und restituirung des Stifts Behrden, ist gleichgestalt durch mühsahme Tractaten von den Schwedischen erhandelt, und sind Ihnen vor ein jegliches absonderlich hohe Summen Geldes erlegt worden, ungeachtet wegen des Stifts Behrden Jostas Ranzow, dem es die Schweden abgetreten, ohne das contentiret werden müssen. Dammhero man sich dieser seits desto mehr zu verwundern, wie die Schweden wider Ihrer Gesandten und Reichs-Räthe Hand und Siegel, in verglichenen und abgehandelten Sachen, solche herfür gesuchte Beschwehden anzugeben keinen Scheu tragen, dazu, wider ihr bessers Wissen, sich mit dem Lübischen Frieden, der ganz nicht sie, sondern die contrahirende Theile allein concerniret, zubeheffen suchen, auch die gängliche occupirung des Erg-Stifts und aller dessen festen Plätze, sich zuschreiben, da doch der Erg-Bischoff Seliger den grösssten Theil wieder eingenommen.

Die Pinnenbergische Aemter wie auch das Stift Lübeck belangend, ob Ihre Königliche Majestät zwar, nach dem Lübischen Frieden dem Herzogen von Friedland die alda vor Graff Holcken begehrte Sammel-Plätze abgeschlagen, so haben Sie doch den Schwedischen die Contribution, ungeachtet sie dazu wenig Zug und Recht hatten, so lang connivendo gestattet, daß der Kaysersliche General Graff Gallas mit der Kayserslichen Armee an selbe Quartier gelanget, und so wohl darin, als in Holstein Einquartierung begehret; Da haben Ihre Königliche Majestät zu Dänemareken erst, und nicht ehe, von oft angeregten beyden Oertern solche Kaysersliche Einquartierung, als Ihr und Ihren Fürstenthümern hoch präjudicirlich, abzuwenden gesucht, und nach der Zeit selbe vertreten und aller Kriegs-Beschwehden entfrenet. Ob nun Schweden hierüber sich zu beschwehren Ursach habe, submittiret man sich, dem Vorschlag nach, gar gern deren Urtheil, so unpartheyisch. Was sonst Ihre Königliche Majestät nach des Graffen von Schawenburg Todt, vor Recht an oberwehnten Aemtern erlanget, solches haben sie zu Ihrer Kayserslichen Majestät Satisfaction beygebracht, daß Schweden sich darüber nicht zu bekümmern.

Des Stifts Halberstadt haben Ihre Königliche Majestät, sieder daß des Herrn Erg-Bischoffs Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit Ihre mannbahren Jahre erreicher, sich im gerinsten nicht angenommen, sondern wird Ihr dieses, wie alles Ubrige, unverantwortlich überdichtet.

Auf das Land Lüneburg seynd die Herren Schweden gar übel berichtet, daß Ihre Königliche Majestät jemahls einige Præntension gehabt, es ist zwar Deroselben der Braunschweig-Wolffenbüttelsche Theil einige Gelder schuldig gewesen, Sie haben aber dieselbe, ob es Ihr wohl angenuthet worden, nie wieder an sich zu bringen in Willen gehabt, und wann es schon geschehen wäre, möchte man gern hiebey Schwedens angegebenes Interesse wissen.

Wegen des Zolles zu Warnemünden, wird fälschlich, ob gienge Ihrer Königlichen Majestät derselbe nicht an, vorgegeben, da doch dadurch Niemand mehr als der Königlichen Majestät Unterthanen beschwehret werden, welchen auch in so geraumer Zeit mehr Schaden und Ungelegenheit aus dem einigen Zoll, als den Schwedischen mit den Glückstädtischen und Rudischen Zöllen, auch sonst ihren Schiffen im vergangenen Jahr im Oresund zugefügert worden. Es seynd auch die dabey verübte exorbitantien nicht gering gewesen, sintemahl von Ihrer Hoch-Pringlichen Durchlauchtigkeit eigenen Pferden, so Ihren Gesandten nach Herzog Hans Albrechten zu Mecklenburg Seeligen Begräbniß bringen sollen,

1644.  
Januar.

der Zoll gefordert, und kein Königlich oder Fürstlicher Paß respectiret worden. Weil aber dennoch von Ihrer Königlich Majestät, den Schwedischen der Warnemündische Zoll eine so geraume Zeit, ja so lange sie die Schanze eingehabt, nicht ohne der Ihrigen grossen Schaden gelassen worden, als haben sie keine Ursach sich zu beschwehren, daß Ihre Königlich Majestät zu Dänemarcken, da die Kaiserlichen die Schanze erworbet, und kein Mensch, ob die Schweden selbe recuperiren würden, wissen konte, um Abschaffung des Zolls Anfangs, folgend um gänzliche demolirung der Schanze, sich bemühet, zumahl da sie Dero Intention längst vorher im Junio dem SALVIO, wie die Demolirung erst im Octobri gefolget, kund gethan, und darauf von Ihme gute Bertröstung, von Schweden aber, in der ganzen Zeit, keine Contradicence erfolget, wie aber die Kaiserliche nach erlangeter Schanze, den Zoll auf Ihrer Majestät Begehren eingestellet, hat man den Schwedischen selbst auf Ihrer Königlich Majestät Strom und der offenbahren See zu heben, da man nicht die Unterthanen mit doppelten Zollen wolte beschwehren sehen, gestatten können, und mag hie nicht gelten, daß Mecklenburg zu Hebung solches Zolles consentiret hat, in Betracht Ihre Fürstliche Gnaden solch Recht daselbst nicht haben, verhalben es an andere nicht vergeben können, daß aber einige Belagerung oder Attaque angeregter Schanze eben vorher von den Schwedischen würcklich angefangen, ist in der Rostocker, welchen die Schanze wie billig eingeräumet worden, deswegen eingeschickter Relation gar nicht zu finden, die auch, was bey der Demolirung vorgangen, weiln Sie, und nicht Ihre Königlich Majestät selbe effectuirt, am besten berichten können. Die angegebene Schüsse haben die Kaiserlichen aus der Schuten gethan, hätten die Königlich Dänischen Schiffe sonst andere Ordre, als die Abfahrt der Kaiserlichen zu beobachten, gehabt, es würde gewiß die Reparirung der Schanze an Schwedischer Seiten nicht so leicht zugegangen seyn; Auf die gegen den bey Ruden gelegenen Königlich Dänemarcischen Capitain abermahl hervor gesuchte impertinente Klagen, ist oben zur Gnüge geantwortet, und können auf die Manier ohne Beweis viele Dinge erdacht und erzehlet werden, es können die Schweden aber hierbey sich wohl versichern, hätten Ihre Königlich Majestät zu Dänemarcken einige böse Intention den Schweden zu Schaden in Ihrem Herken gehabt, Sie würden solches nicht auf eine Ihrer Natur und aufrichtigem heroischen Gemüthe ganz zugegen laufende Art und Manier, sondern gewiß öffentlich und mit mehrem Nachdruck bezeuget haben, dazu Ihr dann durch die vielfältig von Schweden angelegte Zölle, Herzog Franz Carl und Stalhans Einfälle in Hollstein, und durch Veränderung der Benachbarschaft Ursach genug gegeben worden, es würde Ihr auch an weit bessern Gelegenheiten voriges zu revengiren, und die Schweden zu incommodiren nicht ermangelt haben, bevorab bey den unterschiedlichen an Ihrer Seiten, vermittelst Ihres Königes Todt, der Nordlinger Schlacht, Banniers Ablebens, und anderer vorgegangenen Veränderungen, sowohl unter Ihrer Armee, als unter ihren Confederirten anrichten können, wann sie nur Lust dazu gehabt, und bloß ihr aufrichtiges Gemüthe, und die über sich genommene Friedens-Handlung, Sie nicht davon abgehalten hätte.

Daß Ihre Königlich Majestät zu Dänemarcken, den von Arnheim, wie er ohne Dienste gewesen, zu sich gelassen, und ihm als einem vornehmen Cavallier alle Gnade erwiesen, auch Herzog Franz Albrechten zu Sachsen seeligen Andenkens in Jahrs-Bestallung gehabt, wird nicht geläugnet; Nachdem Sie aber in andere Potentaten Dienste sich begeben, haben Ihre Königlich Majestät derselben keinen gesprochen, wissen von ihren Intentionen, Actionen und Secreten nichts, haben sich auch darumb nichts bekümmert, oder darnach gefragt, noch Ihnen nach deme einigen Heller zugewandt, vielweniger einen Theil an Ihren Executionen, noch einigen andern, den Schweden zuwieder gelaufenen Consiliis, wie mit lauter Unwahrheit vorgegeben wird, gehabt.

Weiter wird Ihre Königlich Majestät wegen getriebener defension des Nieder-Sächsischen-Crånkes, als ob sie dadurch der Schweden Nachtheil gesucht, beschuldiget,

1644.  
Januar.

1644.  
Januar.

diget, nun sind zwar Ihre Königliche Majestät nicht in Abrede, daß wie Sie als Herzog in Holstein, dem Römischen Reich mit Pflichten verwandt, und gedachten Cräyßes Mitglied seyn, Sie also dessen defension zu suchen wie schuldig, als willich gewesen; Haben aber deswegen, von Schweden, so vor der Evangelischen libertät (unter welchen die ihnen zugelassene Defension nicht die geringste) den Krieg zu führen sich gerühmet, verdacht zu werden, nicht vermuthen können, und solches desto weniger, zumahl in den Schweden, daß die Cräyß-Defension nicht practicable, wie sie in ihrem Manifest gesehen, bekandt, welches auch Ihrer Königlichen Majestät nicht hat verborgen seyn mögen, weils Sie sich aber in die Sachen, weiter nicht, als ihre Schuldigkeit es erfordert, zu mischen gemeynet gewesen, als haben Sie es bloß bey dem von Alters verordneten Mitteln bewenden lassen wollen, wie aber Ihrer Königlichen Majestät dennoch durch den blossen Nahmen der unpracticirlichen Cräyß-Defension der Schweden Waffen zu drücken, oder die Stände in eine Zerfallung der Waffen mit Schweden zubringen (wie ihr Manifest vorgiebt) sich hätte Hoffnung machen können, kan man dieser Seits nicht absehen, wäre aber der Schweden Stolz und Hochmuth nicht so groß, daß sie nummehr sich einbilden, als wäre ihnen allein alles vergönnet, Sie würden Ihrer Majestät, so ihnen Anno 1635. Cräyß-Verfassung anzustellen, auch in der Benachbahrschafft nach Belieben zuschalten so viele Jahre gesattet, diese blossen projecten nicht dergestalt aufgemuset haben.

1644.  
Januar.

Was von der Wismarschen Guarnison und etlichen Chur- und Fürsten zu der Schwedischen präjudiz ertheilten artigem Rath und präsentationen gedacht, ist dieses Orts ganz unbekant, es haben Ihre Königliche Majestät die Mecklenburgische Besatzung nicht begehret, vielmehr dieselbe, als Ihr vor diesem die vornehmste Derter offeriret worden, abgeschlagen, gestalt sie dann in andere Händel sich zu mischen oder andern zu rathen nicht gewohnet.

Ferner lassen die Schweden auch Ihrer Königlichen Majestät über sich genommene Interposition und Friedens-Handlung, wie hoch sie auch selbe vorher gerühmet, nicht unangefochten, sondern wird von dem, was anfangs zu Danzig geschehen, der Anfang zu tadeln gemachet, da man dann dieses Orts bezeugen kan, daß die Königliche Dänemarcische Gesandten, als Sie gegen die von beyden Partheyen beliebte Zeit, nach Danzig gekommen, und daselbst den Käyserlichen Gesandten vor sich gefunden, den Anzug der Schwedischen Gesandten zu befördern, sich auf deren Zuschreiben, zu der von Ihnen begehrtten Conference, nach Elbing gern begeben hätten, als aber der Käyserliche Gesandter sich dawider mit Anführung allerhand erheblicher Motiven hefftig gesetzt, und da man extra locum tractatui destinatum mit den Schweden in Conference sich einlassen würde, alsofort davon zuziehen gedräuert, und von dieser seiner Erklärung, alles von dieser Seiten dagegen gethaner Einwendens ungeachtet, sich keines Weges wollen lassen abbringen, haben sich Ihrer Königlichen Majestät Gesandte, ruptur zu vermeiden, gegen die Schwedische, mit Anziehung dieser Hinderniß entschuldigen, und sie nacher Danzig, als den zur Tag-Leistung angefesten Ort zukommen, ersuchen müssen. Daß also Ihre Königliche Majestät und Dero Gesandten, auch in diesem zu aller Ungebühr beschuldiget werden.

Wegen des Breslauischen Tages, ist eben geantwortet, und weils in Actis publicis enthaltene Königliche Schreiben zur gnüge, die Unwahrheit der Auflage, als wann Sie die Trennung der Evangelischen mit den Breslauischen Tractaten gesucht, auch den Prager-Frieden veranlasset, bezeugen, als läst man alles, was deswegen repetiret, auf seiner notorischen Unwürde beruhen.

Es haben bey den ganzen Tractaten, Ihre Königliche Majestät nicht anders als aufrichtig procediret, auch mit getreuer Intention dabey verfahren, würden um einiger simultät willen, mit solcher, so vielen Millionen armer Seelen concerniren-

1644.  
Januar.

den Sache, Ihr Gewissen nicht beschmiget haben, daß aber Ihre Königl. Majestät durch diese Occasion etwas, so Sie in ihren eigenen Friedens-Tractaten zurück gelassen, zu redressiren gesucht, wird so wenig zu beweisen stehen, als kein unpasionirter, wie subtil er auch von Gehirn sey, Ihrer Königl. Majestät einiger partialität überzeugen, noch aus denen bey Schweden allegirten Legationen und Commissionen etwas Ungleiches wird beybringen können.

1644.  
Januar.

Die nach dem gemachten Prager Frieden, an den Kays. Chur-Fürsten und Stände abgegangene Legationen, Commissiones und Briefe seyn nirgend anders, als dahin gerichtet gewesen, daß durch Erledigung der Gravaminum, so im Reich an Evangelischer Seiten, noch übrig seyn, und durch Aufrichtung einer unlimitirten Amnistie, das Römische Reich in sich consolidiret, den Schweden der Behelf, damit sie ihren im Römischen Reich sonst unndthigen Krieg, und die über den Geleits-Briefen, vor Ihre Confederirte und Adharenten gebrauchete offenbare, und ihnen zu verschiedenen mahlen vor Augen gestellte tergiversationes beschöneten, genommen, und also die Friedens-Tractaten befördert und facilitiret würden; Man hat disseite der Schweden actiones, da sie recht gehabt, so wenig improbiert, als des Kaysers probiret, da er unrecht hatte, beydes bezeugen die hinc inde ergangene, auch zum theil in öffentlichen Druck ausgelassene Acta; Es weiß der Schwedische Hoff-Canzlar SALVIUS, mit welchem die Præliminaria diese vergangene 6. Jahr behandelt worden, sich zu erinnern, daß er Anno 1638. als bey Anwesen des Kays. Reichs-Vice-Canzlars, über den Præparatoriis zu den Lübischen Tractaten zu tractiren angefangen ward, auf angestellte Frage, worauf dann endlich die Præparatoria befunden, und was von Kays. Majestät desideriret würde, ehe und bevor der Tag ad Congressum könnte benannt werden, sich dahin schriftlich erkläret hat, wann man beyderseits richtig wäre wegen der Vollmachten, und sie, die Schweden und Franzosen, behdrige Salvos Conductus

1. Vor ihre beyderseits Plenipotentiarios
2. Vor beyderseits Agenten, und vor beyderseits communes Confederatos & Adharentes per Germaniam

hätten, daß sie, die Schweden, zu den Tractaten sofort anziehen wolten, die Franzosen alsdann vi Feederis, zu gleichmäßigen obligiret wären; Daß er, SALVIUS, nachmahls, als er sahe, daß man die Handlung mit Ernst inkistiren wolte, vielfältig variiret, und zwar 1) über den Geleits-Briefen vor die Confederirte und Adharenten, so fort anfangs die zwey abgeredete Projecten, wie der Kays. Gesandter dieselbe, wann von ihrer Seiten eine obligation de nominando die dabey wäre, innerhalb kurzer Zeit einzuschaffen sich erböten, in drey Projecten vermandelt, und mit Einrückung neuer Clausulen in viele Wege schwehr gemacht hat. 2) Darnach weiß sich gedachter SALVIUS auch zu bescheiden, daß er die Specification, der Cron Schweden Confederirten und Adharenten, als der Kays. Gesandter dieselbe inständig beehrte, in Meynung, einem jeden Deroselben einen Salvum Conductum bey Kays. Majestät zu Wege zu bringen, ohne zuthun dieser Clausula generalis, und an andere der Cron Schweden Adharenten, niemahls heraus geben wolte. 3) Daß er die Geleits-Briefe, als Ihre Königl. Majestät dieselbe in ea forma, die er selbst schriftlich genehm gehalten, vielleicht über sein Vermuthen, und ehe, als ers gerne gesehen, eingeschaffet, anzunehmen sich gewegert; Und da er 4) alles seinem Begehren nach erhalten, daß er mit Benennung des Tages, alles auf den Französischen Gesandten, gegen seine vorige Erklärung, remittiret. 5) Daß er alsdann erst, an statt der verheissenen Benennung eines Tages, angefangen hat, vor die Herren Staaten in den vereinigten Niederlanden, item vor die Herzogin von Savoyen Salvos Conductus zu urgiren, beydes wieder angezogene seine schriftliche Erklärung, und vielfältige mündlich gethane Contestationes, daß sie, die Schweden, mit denselben nichts zu thun hätten, dieselbe es auch an sie nicht begehret, und sie sich dawider in der Alliance mit Frankreich ausdrücklich verwahret hätten, unangesehen auch dieselbe zu den Tractaten nicht gehöreten, und Ihre Majestät mit dem, so in die Eölnische Handlung

1644.  
Januar.

lung lieffe, weilen zu derselben andere Mediatores beliebet wären, nichts zuschaffen hätte. 6) Endlich daß er auch bey Behandlung der Præliminariën unter Ihrer Majestät direction, den Franzosen mit Gewalt haben wolte, obsehon derselbe dazu nicht gehörte.

1644.  
Januar.

Da nun gemeldter Schwedischer Hoff-Canslar, auf welchen die Regierung in Schweden in diesem negotio alles verwiesen, mit so vielfältigen Veränderungen die Welt augenscheinlich nur ludificirte, und mit solchen illusionen, die so hoch von männiglich verlangte Friedens-Tractaten, von Zeiten zu Zeiten in die 6. Jahr lang verzögerte, dadurch Land und Leute in noch weit mehrern Verderb und Untergang gerietzen, wie könnte Ihre Königliche Majestät probiren, was kein Mensch billigen konnte; Ob nun einem und andern Königlichen Ministro, der bey diesen Sachen gebraucht worden, wann er die Unbilligkeit gesehen, in Wortwechselung, wie wol zu geschehen pfeget, aus Ungedult ein und ander Wort entfahren seyn mag, dessen er so eben nicht befehliget war, davon kan der Herr nichts wissen; Hätte man sich darüber beschwehret befunden, man solte es angezeigt haben.

Schweden von Frankreich zu separiren, oder zwischen ihnen jalousie und Trennung zu machen, haben Ihre Königliche Majestät nie vorgehabt, sondern allein die Tractatus mit Frankreich und Schweden in dem Stande zu lassen, in welchen beyde Cronen selbst sie gesetzt haben, und zu verhüten, damit dieselbe nicht in Præliminariibus confundiret, und dadurch noch länger aufgehalten werden möchten. Dieses ist die Ursache, daß man allein mit den Schwedischen, und nichts mit den Französischen Gesandten hat wollen von Seiten Ihrer Majestät zuthun haben. Welcher gestalt Ihre Majestät sich bey dem Käyser und den Chur-Fürsten über die Anno 1642. ergangene Käyserliche Erklärung, betreffend den Schluß der Præliminariën, beschwehret, solches geben die Acta, und die darauf erfolgte Ratification selbigen Schlußes, und der eingekommene Salvus Conductus vor die Herzogin von Savoya, vor welcher Ihre Majestät spondiret hatten, wiewohl Ihre Majestät die Französische und Schwedische Ministros, als dieselbe perstrictionem justo acerbiorum istius declarationis eingeschicket, zur moderation obliquè angemahnet, in Ansehung, daß auch an ihrer Seiten zu unterschiedlichen mahlen etwas vorgegangen wäre, so wol anders hätte geschehen sollen, womit man doch hat müssen zu frieden seyn und in Gedult stehen.

Nachdem nun alles, sowohl den Krieg in Deutschland, als die Friedens-Tractaten selbst angehend, im Schwedischen Manifest zum schärfsten examiniret, ja mit so ungleichen unerweis- und feindlichen Glossen ausgestrichen, daß derjenige, dem die Sachen bekant, sich fast entfärben müsse, daß dergleichen Commenta den Ursachen eines abgündthigten Krieges gleich geachtet, oder darunter gezählet werden wollen; Und dieweil dann unter allem, welches so von weiten herfür gesucht, zusammen geraspelt, und mit vielen Wörtern stafiret, nicht eine genughaffte Motiv zum Krieg zu finden: So müssen ja in dem, so einheimisch zwischen Dännemareken und Schweden passiret, die rechte Haupt-Ursachen stecken, um welcher willen, ohne des Schwedischen Reichs Untergang, man nicht länger habe warten können, den Krieg wieder Dännemareken vorzunehmen. Hier wird nun anfänglich, so doch des vorigen Repetitio, gemeldet, ob solte man disseits, so viel immer möglich, der Schwedischen Königin den Deutschen Krieg schwehr gemacht, item, zu Behinderung Dero Wachsthums und Aufnehmens, durch einige Werbung Ihr allerhand Nachdenken verursacht haben, dann endlich entschlossen gewesen seyn, da Ihr jemahls einiger Verdruß zu bezeigen, daß es nunmehr Zeit wäre, sein Vorhaben ins Werck zu richten. Nun urtheilet man allhie nicht allein von dem, so geschehen, sondern auch über des Königs von Dännemarek Vorhaben und Gedancken. Hier werden auch die geringe angestellte Werbungen Ihrer Majestät vorgeworffen, gleich als wäre das für Feindschaft zu achten, daß jetziger Zeit, da die ganze angrängende Nachbahrtschaft das Schwerdt gezucket,

1644.  
Januar.

und in Waffen stehet, Sie auch etwas sich in Verfassung stelleten. Hätten Ihre Majestät obgedachte Werbung gegen Schweden angestellt, und sich nicht auf die errichtete Verträge und Zusage verlassen, Sie würden gewiß selbe also eingerichtet, auch die Befagung der Gränzen dergestalt verstärket haben, daß der Schweden Einbruch verhindert, oder nicht so leicht würde effectuirt worden seyn.

1644.  
Januar.

Dasjenige, so innerhalb beyden Reichen, Dännemarcen und Schweden passet, zu berühren, so wird wegen der Verzollung im Sund ein Anfang gemacht, wobey man sich zu verwundern, daß die Schwedischen selbige dergestalt exaggeriren. Denn ob der Zoll der Zeiten Gelegenheit nach, zuweilen gesteigert, höher oder geringer gesetzt, wie die Experientz bey allen Nationen es ausweist, daß selbiger der Veränderung vielfältig unterworfen, so haben je die Schwedische, als welche den Zoll nicht erlegen, keinen Fug, sich hierinnen zu beschwehren, vielweniger desfalls einen Krieg anzufangen. In der ganzen Welt wird kein einiger Ort zu finden seyn, da man dergestalt vinculliret, daß wegen der Verzollung keine Aenderung vorgenommen werden dürfte, dieweil es wohl an keinem Ort in der Welt damit in dem Stande befunden wird, in welchem es vor 40. oder 50. Jahren gewesen.

Will man nun entweder den Fug der Zoll-Hebung oder die Billigkeit, und wie hoch derselbe gewesen, consideriren, so ist Niemand weniger befugt, dessen Erwehn- oder Beschwehrung einzuwenden, als eben die Schweden, wann sie sich nur erinnern des Unfugs und der grossen Unbilligkeit, so bey Erhebung des Pillawischen Zolles begangen, des sie sich mit Gewalt angemasset, dabey weder Nachbahren noch Freunde angesehen oder entfremdet: Andere Zölle, welche von ihnen Ost- und Westwärts angeleget, vorbey zu gehen. Da auch wegen der Zoll-Hebung und dergleichen Beschwehrungen, ob wohl selbigen an vielen Orten andere Nahmen zugeeignet werden, alsofort ein Krieg zu beschliessen und vorzunehmen, alsdann würden die Schweden mit so vielen zuthun bekommen, daß Sie Ihrer Majestät und Dero Zolles dürfften vergessen. Belangend des Königs in Groß-Britannien Untertanen sowohl, als der Spiering vor Danzig gelegene Schiffe, welche sich damahl in den König in Pohlen berieffen, ingleichen der Holländer, Städte und anderer fremden Sachen, welche insgesamt zu Ihrer Königl. Majestät Prajudiz von den Schwedischen allhie hoch auffgemuket worden, so hat man ihnen desfalls wenig und nur dieses zu antworten, ob gleich einige Differenzen oder Klagen Ihrer Königl. Majestät mit all denjenigen entzwischen gekommen wären, so hat man doch, vermittelst der Güte und freundlichen Tractaten, denselben abhelffen können: Wogegen die Schwedischen allein, ohngeachtet sie durch Pacta und Verträge mehr, als einige andere Nation, zu den Tractaten gehalten, darzu am wenigsten Lust und Begierde getragen, viel lieber aber stracks die Wehr und Waffen ergriffen, weil sie sich besser in der Fremdde als ihrer Heymath befunden, und begreifen können.

Es ist Wunder, daß die Schweden dürffen vorgeben, ob solte zuerst Anno 1637. verboten worden seyn, Munition durch den Sund zu führen, und es dahin deuten, als wolte man disseits die Manufacturen an der Ost-See zunichte machen, da doch diese Zwistigkeit in Anno 1624. auf der Gränke ventiliret und vorgewesen, auch dahin, wie die formalia lauten, freundlich verabschiedet worden, weil die Königl. Majestät zu Dännemarcen selbiges, als Dero Regale und Königl. Hobeit im Sund, so nicht in Disputat zu ziehen, schäkete, daß demnach desfalls keine Controvers erregt, sondern stets darinn verfahren werden solte, wie allewege zuvor geschehen. Wäre nun dismahlen nichts streitig gewest, hätte man auch desfalls daselbst nicht disputiret: Weiln aber verabredet, daß derwegen kein Streit, nachdem es Ihrer Majestät Regale und Hobeit betraff, weiter zu beginnen, diesemnach ist leichtlich zu verspühren, wie die Abschiede von den Schwedischen respectiret werden, welche sie dann so gar vergessen, oder aus den Augen sehen,

1644. Januar. segen, daß vorgegeben wird, ob solte zuerst Anno 1637. wegen Durchbringung der Munition ein Verbot ergangen seyn, da doch 13. Jahr zuvor in diesem Passu ein vollkommlicher Schluß auf der Gränzen gemacht worden. Wobey zu erweitern, wann Ihre Königl. Majestät, wie jederzeit gebräuchlich, um Permission, sothane Munition durch zu führen, ersuchet, daß selbige ohne erhebliche und billige Ursachen nicht refusiret oder abgeschlagen sey. Kan also dem König von Dänemarken mit Fug nicht nachgesaget werden, ob solte Ihre Majestät nicht gemeynht seyn, hierdurch die Schwedische Manufacturen zu verhindern, sondern will allein Dero von dem lieben GOTT gedünnte und verliehene Hoheit, welche die Schweden allewege zu disputiren und zu schmählern begierig, erhalten.

1644. Januar.

Betreffend die Navigation, Verzollung im Sund, dann der Schiffe Messung und Visitation, welches dem Ansehen nach, die vornehmste Ursache dieses Krieges seyn soll, da sonst einige vorhanden, solten billig die Schweden, dafern die böse Affection bey ihnen nicht gar prædominirte, die letzten seyn, welche über solches sich solten beschwehren. Dann ob der Zoll entweder hoch oder gering gesetzet, dennoch finden sich wenige den Schweden zugehörige Städte, die eine geringe Anzahl Schiffe eigenthümlich haben, und den Zollen entrichten, worab jedweder unpassionirter leichtlich zu schliessen, daß was diesesfalls weitläufftig publiciret und ausgeschryen, mehr aus Mißgunst und böser Zuneigung geschehen, als die Beschweh- rung disseits groß gemacht; Daher Schweden nicht befugt, sich dieses so hoch anzunehmen, weniger desfalls einen Krieg zu beginnen.

Wann sie sich auch recht bestimmen, so ist gewiß, je höher der Zoll im Sund, jemeht Vortheil haben diejenigen, welche daselbst Zoll-frey trafiquiren, und so viel weniger Ursach sich zu beklagen:

Die Messung der Schiffe gehet sie eben so wenig an, zumahl den Zollfreyen solches nicht begegnet; Sonst ist man wegen des abseiten der Schiffer begangenen handgreiflichen Unterschleiffs gendhiget worden, die Schiffe, daran gezweifelt, durch zu sehen und zu messen; Weil anjeho mehrentheils der Schiffer in ihren Schiffen 30. 40. ja wohl 50. Lasten mehr und zwar gutwillig angeben, die sie davor verschwiegen haben; Also giebt's nunmehr die tägliche Erfahrung, was Unrecht hie- bey vorgegangen, und wie höchlich man dadurch verursacht worden, den Schiffern, welches sie selbst nicht läugnen können, ein solches zu demonstriren. Da nun durch der Schiffe Messung solch Ungleichheit nicht wäre befunden worden, hätte man dieses Orts unrecht gethan, solches anzufangen; Weil aber der Schiffer Betrug und Fehler hierdurch merklich befunden, und ihnen überwiesen, so thun die Schweden unrecht, daß sie sich dergleichen ungereimter und übel fundirter Sachen annehmen. Anlangend die Certificationes, als der Schwedischen Zoll-Freyheit rechtes Fundament, so ist unläugbahr, auch allen, die der Fahrt durch den Sund sich gebrauchen, zur Genüge be- kannt, wie der Certificationen allewege nicht bey einem, sondern verschiedenen Leuten, eine große Menge vorhanden gewesen, worüber der Schwedische Resident selbst geflaget, daneben nicht läugnen können, daß auf solche Manier viel Betrugs und Falschheit unterlauffen könnte, und hat man Zeithero nichts leichter im Sund ex- practiciren und erhalten können, als eine Schwedische Certification. Und ob- schon der Schwedische Resident vor kurzer Zeit hätte angefangen auf die Certifi- cationes zu schreiben, ob solte dadurch deren Richtigkeit zu erhalten seyn; Dennoch ist klährlich befunden, daß auch die Certificationes, auf welche der Resident geschrieben, unrichtig seyn befunden worden. Obs daher entstanden, daß der Resident unwissend von den Schiffern betrogen worden, oder weil er, ohn sein sonderbahr Vortheil, die mühselige Certificationes zu censuriren, nicht über sich nehmen wollen, solches ist ihm best bewußt: Doch hat der Schade Ihre Königl. Majestät am meisten, und nicht den Residenten getroffen. Der Reichs Abschiede nach, solten die Certifi- cationes lauten, daß das Guth, welches die Schweden durch den Sund Zollfrey führen wollen, ihnen selbst zugehörig, so dem Abschiede de Anno 1591. einverleibet, worauf auch der letzte Anno 1624. bey der Gränze gemachte Schluß sich referi- ret,

1644.  
Januar.

ret, nemlich, da etwan einiger fremdes Guth einnehmen, und solches nicht offenbahren würde, zu dem Ende, selbiges als sein eigen, des Zolles zu befreien, der soll desfalls gestraffet werden, und das mit habende Guth verbroschen haben: imgleichen, daß die den Sund passiren, gnughaffte Certificaciones über einhabendes Guth, daß es ihnen selbst zustehet, mit bringen sollen, so der Reichs-Abschiede Formalia.

1644.  
Januar.

Nun kan der unpartheyische Leser selbst urtheilen, ob die Certificaciones, welche allein des Inhalts, daß der oder jener so viel Guth eingeschiffet habe, mit Begehren, selbig Zollfrey passiren zu lassen, der Reichs-Abschiede nach, gnughafft (weil darin nicht begriffen, daß das Guth ihm selbstem zuhöre) oder ob der führende Styl nicht vielmehr erdacht sey, Ihrer Majestät Dero zustehendes Recht abzuschneiden, als einige Zoll-Freyheit dadurch zu bescheinigen. Daß aber sothaner Stylus der Certificaciones eine geraume Zeit allhie passiret, daher vor eine observantz und Gebrauch ab adverso angezogen werden wolte, so ist selbiges den Idlern, welche den Inhalt der Abschiede nicht gewußt, sondern alles, welches von den Schweden präsentiret, auf und angenommen, bezumessen: Wie es aber angegeben, und darinn nach der Reiche Schluß decidiret werden solte, konte man anderer gestalt nicht, als was der klahre Buchstab vermag, hierinn sententiiren und urtheilen.

Zu dem ist bewußt, und muß gestanden werden, daß die Schweden, insonderheit sieder Anno 1637. die alhie ausgegebene Certificaciones, worinn die Wörter nicht begriffen, daß das Guth dem Dänischen Manne, und keinen Fremden, zu gehöre, nicht haben passiren lassen, selbstem aber wollen sie hiezu nicht verbunden seyn. Und wann schon nimmermehr zwischen beyden Reichen mit so klahren Worten verabredet wäre, daß die Certificaciones dergestalt lauten solten, möchte man dennoch wol fragen, ob hiebey einige Unbilligkeit zu finden, daß die Certificaciones sollen vermelden, wem das Guth zustehet, imgleichen wie doch sothanen, als im Schwedischen Manifest weitlich angezogen, allen Credit, als der Commerciens Mutter, aufhebe, oder der Commerciens Natur und Eigenschaft zuwider lauffe; erachten die Schwedischen es präjudicirlich zu seyn, so fern die Certificaciones zu specificiren, wem das Guth zugehöre, so ist gewiß zu schliessen, daß durch dieselbe alle Güther, sie wären Schwedisch oder nicht, des Zolles entfreyet seyn sollen, alldieweil die Certificaciones bewilliget und mitgetheilet werden nicht allein den Schwedischen Bürgern und Einwohnern, sondern auch andern fremden Factoren, welche ihren entweder in Amsterdam oder anderswo gesessenen Principalen dasjenige, was sie in Schweden wegen der Certification ausgeben und bezahlen müssen, zur Rechnung führen, welches dann mit deren in Original vorgezeigten Rechnungen kan erwiesen werden. Ob nun das Guth vor Schwedisch zuhalten, welches andern Fremden zugehörig, deswegen auch einige zu Amsterdam wohnende Leute die Certificaciones und andere Unkosten bezahlen, darinn hat der leichtlich zu urtheilen, welcher gemeynet ist, nichts anders, als was recht und billig passiren zu lassen.

Es ist nicht ohne, daß viele auf Credit handeln, wo gegen diß auch gewiß, entweder man handle auf Credit, oder man bezahle mit baarem Gelde, dennoch gehöret das Guth eigentlich einem zu; Da nun das Guth einem Schwedischen zustehet, ist es Zoll frey, ist es aber einem andern zugehörig, muß ja disfalls die Gebührniß erstattet werden: Imgleichen wird daran nicht gezweifelt, daß die Commercia oftmahls mit fremden Geldern fortgesetzt und getrieben werden, aber daß die Güther, welche nicht für Schwedische sondern fremde Gelder oder Waaren erhandelt seyn, und diesem nach gewiß fremden zuständig, Zoll frey solten passiren, dawider fällt wol ein merckliches zu reden.

Diseits kan man sich auch nicht einbilden, dafern dergleichen für fremde Gelder eingekaufte Güther, auf der Schwedischen Zoll-Bude angegeben würden, daß dieselbe bey der Verzollung, als Schwedische passiren solten, besondern man würde gewiß



1644.  
Januar.

gewiß die Abstattung des gebührenden Zolles von dem heischen, welcher derselben proprietarius, und zu deren Einkauf die Gelder hätte ausgeleget. Ohne das ist es leichtlich zu schliessen, wie viel ein Theil der Certificationen zu trauen, weil sichs oft begiebet, daß mancher Kauffmann und Schiffer auf der Zoll-Bude sich einstellen, und zu erst eine Certification, dadurch sein Guth Zollfrey zu machen, vorzetzen, zum Fall aber die Zöllner im Sund daran zweiffeln und einig Bedencken tragen, alsdann so fort über selbig Guth eine andere bey der Hand haben: Daß also ihnen nichts leichter, als die Certificationes zu Wege zubringen. Die Obrigkeit der Schwedischen Städte haben auch nicht, wie sichs wohl gebühret, mit denen, welchen sie ihre Certificationes ertheilet, allewege ein genaues Einschen gehabt, so mit verschiedenen, auch einigen in der Haupt-Stadt Stockholm abgegebenen Certificationen zu beschheimigen, worin sie N. N. auf welchen die Certificationen gestellet, ihrer Stadt Bürger geneimet, da doch selbiger niemahln die Bürger schafft daselbst begehret, viel weniger gewonnen, und also Ihrer Majestät Zoll-Officieren hiedurch einen Dunst vor die Augen gemacht. Ingleichen hat sichs begeben, ob gleich ein Schiffer von Londen in Engeland, auf der Zoll-Bude von der Osterschen Compagnie an die Zöllner im Sund ein Schreiben überreicht, des Inhalts, das Schiff und Guth auf gewöhnliche Manier und Credit nach der Ost-See passiren zu lassen, mit der Hebung des Zolls aber so lang anzusehen, bis das Schiff wieder zurück kommen würde; nichts desto weniger hat der Kauffmann sich dagegen erkühnen wollen, vermittelst einer Certification selbig Guth, welches die Ostersche Compagnie zu Londen für das ihrige angegeben, und es zu verzollen anerbotten, als Schwedisch, des Zolles zu befreyen. Solches und dergleichen mehr, welches zu weitläufftig allhie zu specificiren, ist zwar dem Schwedischen Residenten oftmahls vorgehalten, mit Begehren, darinn zu remediren, aber dadurch keine Frucht geschaffet. Worüber man nächst verwichenen Jahres verurthelet worden, mit schärfferer Inquisition und Visitation zu verfahren, und denen, dabey ein Mißtrauen verspüret, zu Erforschung der Wahrheit und mehrer Kundschafft, wenn die Güther eigentlich zustünden, einige Kauffmans-Briefe zu erbrehen.

Wann nun dergleichen Contrarieräten, welche mit den Certificationen nicht übereinstimmen, darinn befunden, so haben die Zöllner hierinn nicht judiciren können, sondern selbe billig an die Admiralität, welche nicht wegen der Schwedischen angeordnet, sondern über alle dergleichen Zufälle, entweder eine oder die andere fremde Nation betreffend, erkennet und das Recht spricht, verweisen müssen.

Da man nun Ihre Königl. Majestät beschuldigen will, ob hätten Sie hiedurch Judices verordnet über dasjenige, darinn beyder Reiche Commissarii allein erkennen sollten, daß auch den Dänischen Reichs-Räthen nicht competiret, hierinn zu sprechen, so ist dieses gar ein ungereimt unerhörtes Ding, ja niemahln entweder hieselbst oder in Schweden, auch an keinem Ort in der Welt gebräuchlich oder practicirlich gewesen. Sollten beyder Reiche Commissarii allemahl beyammen kommen, wann ein Schiffer entweder auf der Dänischen oder Schwedischen Zoll-Bude etwas unrichtig angebet, oder auch Zweifel vorfällt, ob diß oder jenes Guth zu verzollen, so würden die Commercien gänzlich gesperrt und niedergeleget. Wahr ist es, daß Niemanden zustehet, über beyder Reiche Pacta und Abschiede zu erkennen; Dennoch aber, damit die Untersassen sich darnach richten mögen, muß man billig in jedwedem Reich mit Process, Zeugschafften und Urthel verfahren. Daß die Appellation allhier von der Admiralität an den König und Reichs-Räthe interponiret wird, will man Schwedischen Theils einen doppelt inventirten gerichtlichen Process nennen, dann auch vorgeben, ob sollten die Commercien, da sie durch dergleichen Gradus lauffen, gehemmet werden, da doch nicht ungewöhnlich, die Commercien-Sachen, so wohl in Franckreich, Engeland, Holland, als sonst, vor die Admiralität zu ziehen, von dem Unter-Gericht aber an das Obere zu appelliren. Ob nun diß, wie es zwar im Schwedischen Manifest weitläufftig angezogen, auch mit allerhand Farben ausstaffiret, mit Zug vor eine Injustiz, Injurie, Affront, oder

1644.  
Januar.

1644.  
Januar.

der Reiche Abschiede, Callation und Verachtung gehalten werden kömte, giebt man allen Rechtsinnigen zu erkennen. Damit Gegentheil so viel weniger, der vermeynten Injustiz halber, sich beschwehren sollte, haben Ihre Königl. Majestät so wohl hier im Lande, als auch in Schweden durch Dero Residenten, Peter Wiben, allen Schwedischen Supplicanten andeuten lassen, dafern jemand derselben, über Verhoffen, einige Beschwehruug einzuwenden hätte, sollte selbige höchstgeehrter Königl. Majestät und Dero Reichs-Räthen angetragen und geböhret werden, und demnächst einem jedweden, was gleich und recht, wiederfahren. In den Klagen so viel eher zu Recht zu verhoffen, hat Ihre Majestät selbige nicht bis auf den allgemeinen Herren-Tag aufhalten wollen, sondern, allein dieser Ursachen halber, Dero Reichs-Räthe nächer Odense verschrieben und besammet gehabt, daselbst auch keine andere, als den Schwedischen beykommende Sachen in Verhör genommen, keinem das Recht versaget, vielmehr aber die Gnade bezeiget, weil damahls einige andere Documenten produciret, welche die Schwedische davor, der Admiralität in Copenhagen vorzuzeigen, nicht bey der Hand sollen gehabt haben, so seyn selbige, den Schwedischen zum Besten, gnädigst angesehen und angenommen worden. Welches doch jeso dergestalt ausgedeutet wird, dieweil man den Visitatoren den fünfften Pfennig nicht hat abkemen können, als welche billige Ursache ihrer Anklage hatten, man auch der Gestrenge des Rechts nach, wohl wäre befugt gewesen, schärffer mit den Beklagten zu verfahren, da muß es nun heißen, daß man ihnen den fünfften Theil ihrer Güther abgedrungen. Obgleich auch einiger darunter befunden, dem allerdings die Restitution des Schiffs und der Güther zuerkant, dennoch aber, der Königlichem Ordre zu Folge, selbige nicht sofort exequiret worden, noch demjenigen, welcher die Urtheil wegen der Restitution erhalten, Satisfaction wiederfahren, so ist all dieses vielmehr des Schwedischen Kauffmanns unbilliger Forderung, als einiger wiederigen Zuneigung disseits, bezumessen oder zuzuschreiben. Als aber, kurz nach abgeprochenem Urtheil, wegen Restitution des pretii, welches dem Schwedischen Manne, so meist zu fordern gehabt, bekommen möchte, ein Accord geschlossen worden, ist selbiger, wie allhie erschollen und ruchtbar worden, daß die Schweden in Hollstein eingefallen, aus der Stadt und diesem Lande entwichen. Ob es nun vor eine Injustiz oder Injurie zu schätzen, wann einige Sache, in ihrer Königlichem Majestät Gegenwart, durch rechtmäßigen Proceß und Sententz erörtert und abgehandelt, daneben die Restitution, auf vorhergegangenen billigen Accord, offeriret worden, darinn will man gerne den, welchen der Verstand mehr als die Passion regieret, zum Ober-Richter erwählen. Wie dem allen, so wäre reifflich nachzusinnen, ob selbiges ein sothan feindlich Attentat, daß deßfalls endlich ein neuer Krieg zu beschliessen und vorzunehmen.

1644.  
Januar.

Dann zu fordern zu beweisen, wie unbegründet die Beschuldigung sey, ob solte der König von Dänemarcken Vorhabens gewesen seyn, die Schwedischen Commercia gänglich zu hindern, stuzen oder zu vernichten, oder dieselben soweit zubeschwehren, daß, ob gleich die Gefahr nur wenig, nicht destominder die Furcht alle getroffen, so ist die Zahl der eingeklagten und arretirten Schiffe so gering, und in allen nur Achte, diejenigen aber, welche ohne Molestie durch den Sund passiret, dagegen so viel und häufig gewesen, daß, zum Fall man, wie jeso angeführet, der Intention gewesen, hätte man Ursach gesucht, deren mehr theilhaftig zu werden, daneben nicht die reichst-beladene Schiffe passiren, hingegen andere von geringer Würde anhalten lassen.

Dann es ist zubescheinen, daß eins von den Schiffen, so mit Schwedischen Waaren beladen, ungehindert durch den Sund passiret, wol zehnmahl so viel werth gewesen, als die confiscirte insgesamt: Ja daß der confiscirten Werth sich nicht über zehen Tausend Thaler erstrecket, weil von den eingeklagten Acht Schiffen nur Drey, und zwar die allergeringste, vermittelst lezt abgeprochenem Urtheil, Preis gemacht; Also ist hierunter keines Weges der Profit, sondern vielmehr das Recht und beyderseits Reiche Abschiede, wornach die Certificationes zu tyllifiren, dant auch

1644. auch die Zoll-Freyheit zu erhalten, hierunter gesucht und angesehen worden: Solte 1644.  
Januar. man auch Willens gewesen seyn, die Schwedische Nation entweder zu injuriiren, oder dieselbe feindlich zu tractiren, wäre dergleichen Sorgfältigkeit, das Recht zu verpflegen, nicht contestiret, ja man dörffte wol diß sagen, daß die meisten Schwedische Kauffleute viel besser zu befriedigen und zu vergnügen, als die Schwedische Herren selbst, welche alles hoch aufmüßen und übel ausdeuten, damit Dero langgeführte feindselige Intention etwa einen Schein und apparentlichen pretext erlangen möchte.

Man beschuldiget Ihre Königl. Majestät daneben, ob solten sie intentioniret gewesen seyn, die Schwedische trafiquen gänzlich zu hemmen, und selbe im vergangenen Jahre also turbiret und verwirret haben, daß der Schade auf eine merckliche Summa ausgeschlagen, daher der größte Theil der trafiquirenden in sothaner Furcht begriffen, daß sie entweder dero Handel einstellen, oder auf andere Manier ändern müssen; Da selbiges also beschaffen, wie es unerweislich angegeben, würde man in vergangnem Jahr nicht die Schiffe in der Anzahl, als dabevor, durch den Sund verstatet haben. Dem Leser so vielmehr Nachrichtung zugeben, wil nöthig seyn zu conferiren, was so wol in etlichen vorigen Jahren, als den nächst vergangenen, durchgestattet, da dann nach Ausweisung der Zollbücher befindlich, daß mit Certificationen durch den Sund passiret seyn

Anno 1625.	106.	} Schiffe.
Anno 1626.	262.	
Anno 1635.	231.	
Anno 1636.	233.	
Anno 1638.	229.	
Anno 1639.	137.	
Anno 1640.	227.	
Anno 1641.	253.	
Anno 1642.	257.	
Anno 1643.	243.	

Weil dann in selbigem Jahr so viele Schiffe, als dabevor, den Sund passiret, die trafiquen auch damahln gleich stark und fortgesetzt, demnach ist ohnschwehr zu urtheilen, mit was Fug die Schwedischen der ganzen Welt einbilden wollen, ob wären Dero Commercia zu der Zeit, dergestalt confundiret, gestuget oder gesperrret, daß keiner wissen können, was er angreifen dürffte, ungleichen, wie es für Gott und der Welt zuverantworten, wegen sothanen ungleichen Berichts und Ursache, seine Religions-Verwandten mit einem neuen Krieg zu überziehen und zuverfolgen. Wieviel Visitatores oder Ober-Visitatores gewesen, seyn doch nicht mehr als acht Schiffe arretiret oder gehindert; Da auch jemand bey der Visitirung sich ungebührlich sollte verhalten haben, weil bey den Leuten, welche hierzu sich gebrauchen lassen, die Discretion oftmahls gesucht, so hätte man diesen durch andere glimpflichere Mittel, als den Krieg, remediren können.

Wegen fremden Getrâncks einige Accise zu heben, hat dieses Fundament, weil in dem letztmahls aufgerichteten Friedens-Vertrage de Anno 1612. diese Wörter ausdrücklich enthalten, daß den Schwedischen in Dännemareck und Norwegen zu handthieren, und dero Guth durch Drefund zu führen, frey stehen soll, dergestalt, daß kein Zoll entweder der Person oder Güther halben zu fordern, doch mit dem Vorbehalt beyderseits, daß von fremden Getrâncke, so nach den Reichen verführet, die Accise entrichtet werde, gleich wie des Reichs Einwohner dieselbe erstatten. Wann nun die Schwedischen nicht weiter, als die Dänische Unterlassen selbst, die Accise bezahlen, haben sie sich keinesweges mit Fug zu beklagen. Wann auch die Schwedische Königin Ihre Königl. Majestät zu Dännemareck ersuchet, ihren Wein Zoll-frey passieren zu lassen, würde es ja nicht mehr für ihr, eine Sollicitatur und Bittschrift zu schähen

1644.  
Jaauar.

schägen seyn, als dem König in Pohlen und andern Fürstl. Personen, welches er zu thun gewohnt, zugeschwigen, daß es nicht unerhört oder ungebräuchlich, daß wann entweder Dännemarcck, Pohlen oder Schweden vom Neinstrom einigen Wein Zollfrey zu haben begierig, obschon sie des Landes nicht genießen, sondern bloß über das Wasser ihre Fahrt anstellen, nichts destoweniger auf vorhergegangene Sollicitation, hierin sonderbare Bewilligung haben müssen. Gleichfalls sind keine des Königs von Dännemarccken Güther oder Waaren, so vermittelst Ihrer Majest. Passes, Dero proper oder zu Dero Behuff und Nutzen eingekauft zu seyn, erwiesen worden, an einigem Ort in der Ost-See, woselbst die Schwedische das Jus neue und billige Zölle zu exigiren sich angemasset, deßfalls entfreyet oder verschonet worden, welches mit vielen Exempeln, da es nöthig, zu beweisen, derowegen zu bewundern, daß sie diß, auf ihrer Seiten, welches wider ihre Königliche Majestät täglich practiciret, den Ursachen zum Krieg accensiren wollen. Ohne das ist nachdencklich, daß zu Demonstration der feindlichen Attentaten, deren Ihre Majestät beschuldiget, die bey Erhebung des Zolls im Sunde und der Admiralität Process in Copenhagen vorgangen seyn sollen, vornemlich zwey Schiffe, deren eins Louys de Guerre, das andre Johann Sibranten von Gottenburg zuständig, doch beyderseits frey erkannt, und ihren Weg passiret, allegiret werden. Woselbst erstlich zu mercken, wie diese beyde so reich beladen gewesen, daß derer eins von ihnen selbst über eine Tonne Goldes, das andre aber gleicher gestalt von hohen Preis geschäget. Hätte man mit Gewalt einigen Vortheil gesucht, würden diese beyden Schiffe dergestalt nicht entgangen seyn. Louys de Guerre Schiff ward vom Sunde nach Copenhagen geführt, weil darinn Gersten, eine Kram-Kiste und dergleichen mehr, so nicht in der Certification begriffen, vielweniger auf der Zoll-Buden angegeben, gefunden, ward doch hernach frey erkannt, aufferhalb dessen, welches verschwiegen und nicht an gegeben worden. Louys de Guerre hat sich deßfalls niemahls beschwehret oder zu appelliren begehret: da solches geschehen, wäre die Erstattung dessen wohl erfolgt, da ihm sonst einig Unrecht wiederfahren. Alles dasjenige, worüber er sich zu graviren, bestehet darinnen, daß er etliche wenige Wochen aufgehalten worden, worzu dessen Schiffs-Leute selbst Ursache gegeben, weil ein Theil der Schiffs-Ladung nicht so richtig, als sich gebühret, befunden: die aufgelegte Stücke aber sind ihm abgekauft und bezahlet worden. Johann Sibranten von Gottenburg Schiff ward angeklaget, weil in der Certification, daß die eingeladene Güther Schwedischen Kaufleuten zustünden, nicht eingeführt, dann, daß in dem Convoy-Zettul ein ander Nahme, als in der Certification enthalten, wobey der Convoy-Zettul radiret. Und ob man gleich nicht unbillig Ursache gehabt, hierbey einig Mißtrauen zu fassen, dennoch, weil keine vollkommene Gewisheit, worauf man sich zu gründen, vorhanden, so ward demnach das Schiff, wie reich es beladen, von der Admiralität frey erkannt. Daß der Visitator nachgehends, auf sein eigen Hand und Ebentheur, sich unterstanden, selbiges Schiff, so bereits frey erkannt, außs neue angreifen zu lassen, und davon einige geringschäßige Waaren anzuhalten, deßfalls hat der Schwedische Mann sich sofort beklaget, in der Sache eine Citation gegen den Herren-Tag begehret, auch erhalten. Da man nun vermittelst dieses unermuthlichen Überfalls sich der Gewalt nicht gebrauchen hätte, würde der Visiteur angestrenget worden seyn, in dem, so unrecht zu seyn befunden, Rede und Antwort zu geben. Es wolle nun der Leser selbst urtheilen, ob diese 2. Exempel, welche als die gröbste und handgreifflichste Verkürzungen angezogen, so ganz unerhört, daß derothalben unerhörtter Manier nach, ein Krieg anzufangen. Und weil dieselben, so doch als Exempel für allen andern, dadurch das beschriebene Unrecht zu beweisen, erwehlet, also gestalt und beschaffen: demnach ist leicht zu ermessen, wie es mit den andern, die stillschweigens vorbei gegangen, sich verhalte, weil erachtet werden will, ob solte man den frey erkannten Schiffen mehr Unrecht, als den confiscirten, erwiesen haben. Dann sofern Gegentheil gemeynet, daß den confiscirten mehr Unrecht wiederfahren, als den frey erkannten, hätte man die confiscirte gewis zum Exempel exaggeriret und nicht die andre. Sollten alle Schwedische Actiones, wider die Dänische Unterfassen vorgenommen, dergestalt examiniret werden, würde man dabey vielmehr offenbare Unrecht befinden. Wir wollen

1644.  
Januar.

1644. wollen unter andern vielen nur ein Exempel erzehlen. Ein Copenhagenscher Kauff- 1644.  
 Januar. mann, benamlich Hans Mandiren, schickte A. 1629. bey einem Schiffer nach Dan-  
 zig auf Treu und guten Glauben, 3000. Rthl. an baarem Gelde, welche ein Schwe-  
 discher Capitain Hans Hanssen, auf der Rhede vor Danzig zu sich genommen, be-  
 halten, und desfalls keine andre Entschuldigung eingewandt, als daß Mandiren des  
 Reichs-Canslers Orenstierns, damahligen Gubernatoris in Preussen, Paß zu  
 wege bringen, und schaffen sollte, daß einig rothen Mehl und Bley, welches er aus be-  
 sagter Stadt Danzig hätte weggeführt, passiren möchte. König Gustaven christ-  
 seligen Andenkens ist dieses bey seinen Lebzeiten schriftlich zu erkennen gegeben, der  
 Resident Peter Wibe in die neun Jahre befehlichet worden, desfalls anzuhalten,  
 dessen Vormann Stige Pors hat gleicher gestalt oft urgiret, entweder die Gelder  
 zu restituiren, oder vermittelst Urthel und Recht zu erkennen, warum selbe verwür-  
 cket seyn sollten; wiewohl man noch bis auf diesen Tag weder das Geld noch die  
 Urthel hat erheben können. Wie nun als eine Injurie aufgerücket wird, ob sollte  
 man, indem die Sachen zum Proceß und Urthel verwiesen, die Commercias gesper-  
 ret und gehemmet haben, so könnte man für eine Wohlthat schätzen und aufnehmen,  
 da man in dieser Sache zuvor rechtlich procediret und ein Urthel gesprochen hätte,  
 ehe dann sothane Summa Geldes gewaltthätiger Weise geraubet und weggenom-  
 men worden.

Anführend die Beschuldigung, ob sollte Ihre Königliche Majestät zu Dänne-  
 marck durch Dero verschiedene Abgesandten, Dero Residenten und andere secreta  
 Diener es dahin disponiret und befördert haben, das die Königl. Schwedische  
 Witbe, wegen einiges gegen die Schwedische Regierung gefassten Mißgefallens, sich  
 aus dem Reich daselbst begeben, und hiedurch sich aus böser Affection, dem Reich  
 Schweden zur größten Verkleinerung und Verdruß, in eines andern Staats Sachen  
 gemenget haben, daran geschicht Ihrer Majestät für Gott und der ganzen Welt,  
 das größte Unrecht, so zu erdencken.

Ob die Regierungs-Räthe es darnach gemacht, das hochbemelbte Königl. Wit-  
 tib mit ihnen nicht zu frieden, das haben sie keinem andern als sich selbst zu dan-  
 ken; Es wird andern, zu reiffen Nachsinnen anheimgestellet, obs ihnen nicht ge-  
 bühret hätte, mit mehrtem Respekt und Discretion sothaner vornehmen Königin  
 zubegegnen, als, vermöge ihrer eigenen Klage und Berichts, abseiten derselben ein  
 theils geschehen seyn soll. Das der König zu Dännemarc Sie entweder durch seel.  
 Christian Uldrich, Graf Woldemarn, den Residenten Peter Wieben oder  
 andere sollte disponiret oder dahin gerathen haben, sothane Reise vorzunehmen, kan  
 so wenig mit Wahrheit gesaget, als nimmermehr vermittelst der geringsten Appa-  
 rentz erwiesen werden, man provociret gar kühn und vollkömmlich zu der Königin  
 selbst, ob nicht Ihre Majestät so wol durch Dero eigene Hand-Schreiben, als  
 Peter Wieben mündlich, so vielfältig als immer möglich, die Reise einzustellen,  
 svadiret haben, wiewol unmöglich gewesen, dasselbe bey ihr zu erhalten. Ja, sie  
 wird nicht allein diß annoch gestehen müssen, sondern diese Stunde vielleicht sich mer-  
 cken lassen, wie schwerlich sie zu bereden, sich hinwieder nach Schweden zu begeben,  
 was ihr auch zu leiden vorkommen sollte, daher ihre Resolution, Schweden zu qui-  
 tiren, so unveränderlich gewesen, das man keinesweges befugt in hoc passu den  
 König von Dännemarc zu beschuldigen; Zugeschweigen, das hiebey nichts anders  
 zu hohlen, als daß höchstgeehrte Ihre Majestät sich selbst grossen Unkosten und un-  
 verschuldetes Mißtrauen würde übernehmen, daher es lange gewähret, ehe sie die Kö-  
 nigin zu sich verstaten wollen. Wie aber Dieselbe von allen verlassen, wäre es ja  
 Unchristlich gewesen, Sie im Elend stecken und verschmachten zu lassen. Das in  
 Dännemarc, zu Dero Abführung von Schweden, ein Schiff gefrachtet, ist der Kö-  
 nigin eigene geheime Verordnung gewesen, womit Ihre Majestät oder Deroselben  
 Diener nicht zu schaffen gehabt; Das sie aber, nach Dero Ankomst in Ihrer Ma-  
 jestät Reich und Gothland, durch Dero Schiffe von dannen hinwieder abgeführt,  
 ist nicht zu verwundern; Zumal Ihre Majestät selbig wol einer andern geringern

1644.  
Januar.

Stands-Person, auf Begehren bewilliget hätten. Daß Sie nachgehends in Ihrer Majestät eigen Land ankommen, ist ohn Ihrer Majestät Gedanken und Ordre geschehen. Dessfalls die Königin selbst das beste Zeugniß geben wird, zumaln Deró Wörter nie anders gelautet, als daß Sie nach Preussen sich zu retiriren gemeynet. Soll diß nun Ihrer Majestät Danck seyn, daß die Königliche Schwedische Wittib in Dännemarcken mit gebührendem Respect und nicht geringen Unkosten wohl empfangen, daß man auch selbig so lang, da ein anders nicht hinderlich und im Wege gewesen, nicht wolte ungerochen und ungeandert hinstehen lassen, so mag die ganze Welt erkennen, wodurch bey der Schwedischen Nation einiger Danck zu verdienen.

1644.  
Januar.

Daß Sie keinesweges in Schweden bleiben wollen, ist den Schwedischen insgesamt bewußt, daran keiner als sie selbst schuldig; Daß sie aber in Dännemarck arriviret, war Ihrer Majestät gang widrig, und allein der Königin Verlangen und Begehren gemäß. Der soll klug und verständig seyn, welcher es rathen kan, was Nutzen man diesesfalls gehabt; Nicht destoweniger, wie höchlich, doch unverschuldet, man dessfalls verdacht, auch mit diesem Kriege verfolgt werde, giebt das Schwedische Manifest klährlich zu erkennen.

Allerhand spöttliche unnütze Discoursen, ingleichen höhnische und piquante Streiche vorbey zu gehen, welche den gemeinen Burschen übel, keinesweges aber hohen Potentaten, sich damit zu behelffen, anstehen, derohalben mit vernünftiger Verschwiegenheit und übertragener Verachtung besser verantwortet, als mit gleichem widerleget werden können, ob schon nichts leichter, als diejenige, welche das, so im Sund vorge-lauffen, eine Dänische Mackerey nennen, vieler Schwedischen und falschen Practiquen, da alle Actiones beyin Lichte besehen werden, zu überweisen, darneben denselben, so den Zoll im Sund des Königs in Dännemarcken Spiel-Geld tituliren, erkennen zu geben, wie sie mit der Religion, Treu, Glauben und andern mehr spielen, als wann sie zwischen den Schwedischen Klippen gleich lustig seyn möchten, ob schon es andern in der Welt übel oder wohl gehe: Dann andere geringe Beschuldigungen, welche, wie prächtig sie verkleidet, nicht meritiren, darauf zu antworten, da selbige den Ursachen zu diesem abgündigten Krieg, dessen das Manifest gedencet, accensivret werden wollen. So geht es die Reichs-Abschiede im geringsten nicht an (welche allein vermelden, wie eine Schiffs-Flotte gegen der andern mit dem Streichen in der See sich verhalten solle,) wie die Schwedischen Schiffe ihre Flaggen einnehmen solten, wann sie Cronenburg vorbey seglen, zumahlen aller Nationen, ja des Königs zu Dännemarcken eigene Schiffe selbiges thun und sich darnach richten müssen. Daß die Schuten, welche einige Soldaten durch den Sund zu führen befehliget, nicht passiren mögen, ehe dann sie sich angegeben, und hierum um Permission angehalten, ist nicht allein kein Unrecht oder Affront, sondern kan unmöglich anderer gestalt obferviret werden, angesehen, daß es andern hiebevör gleichfalls abgeschlagen, und in der ganzen Welt ungewöhnlich, ohne einige Warnung und Zulass, die armirte Soldaten durch eines Herrn Ströme und Lande passiren zu lassen. Daher die Schwedischen desto weniger sich zu beschwehren, daß sie jedesmahl, wenn desfalls angehalten, Permission hierzu erlanget haben.

Auf die Bezicht und Beschuldigung, ob sollte man gänzlich entschlossen gewesen seyn, das Reich Schweden, so bald nur die Consilia reiff, und die Occasion darzu sich ereignete, mit dem Krieg zu überziehen, welches Ihrer Königlichen Majestät verschiedene Schreiben und Handlung ausweisen solten, muß nothwendig geantwortet werden: da selbiges mit der Wahrheit zu sagen oder zu beweisen wäre, alsdamm müste man bekennen, daß die Schwedischen etwan Zug hätten, einen ehrbaren und verantwortlichen Krieg zu beginnen. Wie aber das Manifest mit unerweislichen narratis, und erdichteten ungegründeten Suspicionen allerdings gespicket, also ist diese für die größste und ungläublichste zu halten, auch im geringsten nicht zu erweisen, daß sie mit der Wahrheit einige Gemeinschaft habe, welches ab dem, so des Deutschen Wesens halber verfasst, gnugsam zu erschen.

Da

1644.  
Januar.1644.  
Januar.

Da der wahre Grund aus keinem andern zu erhalten, könnte man ab den Präparatoriis, welche zum Krieg wider eine sothane allerseits armirte Crone nöthig, leichtlich schließen, ob Dännemarek in der Verfassung und Bereitschaft gestanden, dadurch Schweden zu überfallen oder nicht: zumahlen da die Grängen von beyden Seiten der Reiche nicht besetzt gewesen, wie solte man dann resolviret haben einen Krieg anzufangen? Ob es nun mit Fug und Recht gesaget, daß man auf Seiten Dännemareken, dieses und der obangezogenen Pässe halber, weder Freundschaft, Pacta, Foedera, noch der Reiche Abschiede und aller Völkler Rechte, vichtweniger der Religion und des Gottesdienstes Gemeinschaft nicht geachtet, besondern der König zu Dännemarek, auf die Manier mit Schweden in vielen Jahren (wie die Formalia des Manifests lauten) einen heimlichen Krieg geführet, und dadurch ihnen nicht geringern Schaden zugefüget hätte, als wenn es der gangen Welt kund gewesen, kan aus dem, so vorgelauffen und erweißlich befunden, ohnschwehr verstanden werden. Man muß zwar gesehen, daß die Schwedische wohl gehandelt, indem sie zuerst den 3. Junii, folgend den 19. August. Anno 1643. den Reichs-Räthen in Dännemareken zugeschrieben, und die Klagen, welche ein Theil Dero Unterfassen wegen ihrer Commerciën im Sunde führeten, zu erkennen gegeben haben. Daß sie aber meinen, ob wäre das erste Schreiben desfalls zu gering geschäget oder aufgenommen, weilm es nur von zweyen Dänischen Reichs-Räthen aus Copenhagen beantwortet, so haben sie keine Ursache den Reichs-Räthen diß zu imputiren, dann Ihre Königliche Majestät sich der Zeit in Glückstadt aufgehalten, der Reichs-Räthe auch keine mehr hier zur Stelle gewesen, daneben, bey des Königs Abwesenheit nicht verschrieben werden können, es auch wohl möglich, daß es mehr Argwohns verursacht hätte, da man biß auf der gesammten Reichs-Räthe Versammlung die Antwort verschoben: zu geschweigen, daß der Resident Strömsfeld auch sofort ersuchet, all solches zu excusiren. Das andere den 19. August. datirte Schreiben ist nicht allein von den gesammten Reichs-Räthen beantwortet, sondern Ihre Königliche Majestät haben daneben, allein der erhobenen Schwedischen Klagen halber, einen absonderlichen Herren-Tag in Odensee angestellt, und die meisten confiscirte Schiffe, vermittlest eines endlichen Urtheils befreyet. Wogegen der Ausgang es an Tag gegeben, daß die Schwedische mehr entschlossen gewesen, durch selbiges Schreiben Ihre Königliche Majestät zu eludiren, ihre Sache aber vor den unkundigen zu schmücken, als Dero aufrichtige friedliebende Intention zu demonstriren, obschon darinn Versicherung gemacht wird, daß sie zum höchsten sich befeißigen wollten, gute nachbahrliche Vertraulichkeit zu erhalten, und dasjenige, so Mißgefallen und Verdruß gebähren könnte, wie die Formalia lauten, zu vermeiden: da doch General Torstensohn kurz hernach am Michaelis-Tage, so den 29. Septembr. eingefallen, mit der Schwedischen Armée von Eilenburg in Mähren aufgebrochen, und ohne einig weiter Schreiben, in Holstein und Jütland gerücket. Ist also zu mercken, daß man in Schweden der Herren Reichs-Räthe Antwort nicht erwarten wollen, sondern vielleicht an besagten General Ordre ertheilet habe, Dännemareken zu überfallen, ehe dann entweder das erste oder andre Schreiben Ihrer Königlichen Majestät und Dero Reichs-Räthen zukommen möchte. Zum wenigsten muß die Ordre, worinn Torstensohn befehliget, den 29. Sept. aus Mähren zu rücken, und sich nacher Holstein zu begeben, eher abgegangen seyn, als das letzte Schreiben, welches den 19. Aug. datiret und an die Herren Reichs-Räthe abgefasset.

Wie redlich dißfalls mit Dännemarek gehandelt, wie weit der Schwedischen Versicherung, welche in Dero Schreiben versprochen, zu trauen, haben Ihre Königliche Majestät mit ihrem Schaden erfahren, selbiges wird auch der Cron Dännemarek in ewiger unabfälliger Gedächtniß schweben, denjenigen aber, welche sich der Schwedischen Versicherung getrüsten, ein unvergessendes Exempel verbleiben. Wann daneben unter andern betrachtet wird, wie die Schweden Ihre Königliche Majestät unermuthlich und ungewarnt überfallen, welches Vornehmen die Heyden selbst nicht approbiren können, wie der Schwedische Feld-Marschall, des Dänischen Reichs-Marschalln Schreiben und Begehren, ob sie Freunde oder Feinde, viel lieber

1644. Januar. ber der Canonen und Musqueten Schüsse, als einiger schriftlichen Beantwortung 1644. Januar. gewürdiget, imgleichen, wie er den Königlich Dänne-marcischen Gesandten, so zu Ösnabrück den Frieden, zwischen dem Käyser und der Schwedischen Königin zu befördern abgeschicket, auf dero schriftlich Begehren, das Geleit zurück versaget; Demnach wäre zu fragen, ob nicht mit besserm Fug den Schwedischen, als Ihrer Königlich Majestät, nach zu sagen, daß sie weder Freundschaft, Verträge, noch der Reiche Abschiede, aller Völker Recht, der Justitz, Billigkeit, vielweniger der Religion und des Gottes-Dienstes Gemeinschaft angesehen, zumahlen sie mit Ihrer Königlich Majestät dergestalt verfahren, als unter Christen nie gehöret.

Derohalben lebet Ihre Königlich Majestät zu Dänne-marc der gänglichen Hoffnung, es werden die gesammte Könige, Fürsten und Stände, Republicquen und Städte in der ganzen Christenheit, sothanen unerhörten, ungebührlichen und unverantwortlichen Schwedischen Proceß detestiren und sich mißfallen lassen, insonderheit alle, denen die Commercien in der Ost-See beykommen, die Augen erdffnen und erwegen, was gestalt die Schwedische in der Ost-See das Dominium zu erheben, und sich allein selbiges zu zueignen vorhaben, auch, unterm falschen Schein, als wolten sie den Commercien zum besten, die Moderation des Zolls im Sund beschaffen, ihren Nachbahren in dero Landen Leges præscribiren. Der weite Begriff derrer an der Ost-See gelegenen Derter, welche sie dem Römischen Reich, der Russischen und Polnischen Cronen mit Gewalt entzogen, und deren sich zeithero gebrauchet, giebt ihnen zwar hierinn grosse Anleitung auch mächtige Vertröstung, da nicht die Cron Dänne-marc hierinn hinderlich wäre.

Wann selbige, welches Gott gnädiglich abwende, bezwungen würde, alsdann solten die Commercierende erst mit ihrem Schaden erfahren, ob es wegen der Traffiquen Beförderung, und nicht mehr ihren Uebermuth wider alle Völker zu exerciren angesehen oder vorgenommen wäre. Ob wol nun die Schweden jeso lieblich singen, sich weiß brennen, und ihre Condolentz den Kauffleuten einbilden wollen, als wären sie bey Erhebung des Zolls so moderat, daß aller Anliegen ihnen zu Herzen ginge, auch Niemand über sie sich zu beschwehren befugt: Dennoch giebt die tägliche Erfahrung an allen Orten, wo sie entweder mit Fug oder Unrecht das Gebieten und Befehlen erlanget, ein ander und zwar dieß Zeugnis, daß die Ambition und dero Fortun in Deutschland, diesen urplöblichen Ueberfall in Dänne-marc vorzunehmen, und selbiges in der Eyl unter ihr Joch zu bringen, sie angereizet habe. Wenn es ihnen nicht um ein anders, als den Zoll im Sund, und dasjenige, so daselbst vor gelauffen, in Ordnung zu bringen, zu thun gewesen wäre, hätte man durch eine Zusammenkunft auf der Gränge demselben leichtlich abhelfen können, welches dann Anno 1624. versuchet, auch zu der Zeit viel schwehre Differencien, als jeso vorgewandt, geschlichtet. Man verspüret daneben, daß der Krieg in Deutschland, nicht wegen der Religion und der Freyheiten Conservierung, sondern ihrer Grängen Erweiterung, zeithero geführet, welches der Römische Käyser, Groß-Fürst in der Moskaw, der König in Polen, und Dero gesammte Nachbahren aller Endes lehren, und wie es nunmehr hohe Zeit, für solche Nachbahren, so wohl frühe als spät, sich zu hüten, bezeugen werden. Zum Fall einige derjenigen, welche ihre Commercien durch den Sund treiben, sich etwa zu beschwehren haben, werden dieselbe wahrlich sich besser befinden, da sie solches bey dem König zu Dänne-marcen selbst angeben und abhandeln, als wenn sie der Schweden weit aussehende Intentiones zu stärken, Ihre Königlich Majestät zu bezwingen oder zu überfallen helfen: Denn sie dadurch nur sich selbst das Neg über den Kopff ziehen, und den Schwedischen die Macht, welche wieder keinen andern eher, als sich selbst zu mißbrauchen, zu Wege bringen würden.

Sonsten muß man wahrlich bekennen, daß die Schweden bey allen Actionen sich selbst gar ähnlich und gleich seyn. Denn so wenig die Traffiquen im Sund oder dergleichen, wie angeführet, die rechte Ursache dieses angefangenen Krieges, wodurch ohne



1644.  
Januar.1644.  
Januar.Beyl. G.  
Beyl. H.

ohne einige Denunciation oder Warnung, dem König zu Dänemarc, wegen dreyer geringschätzigen Schiffe, die doch vermittelst Urthel und Recht confisciret, sonst aber im nächst verwichenen Jahr gleich so viel Schiffe, als davor, durch den Sund passiret, drey Provinzen entzogen und abgenommen worden: Eben so wenig kan man glauben, hierunter ein Ernst zu seyn, daß die Schwedische Königin, wie vorgegeben, zu all dem, welches den Nordischen Reichen zur guten Freund- und Nachbarschafft gereichen mag, sich lencken wolle: Zumahl die Reichs-Räthe in Dänemarc sich bereits davor zu den Tractaten anbietig gemacht, welches ob Dero hierunter in copia sub lit. G. gesetztem Schreiben zu ersehen, worauf die Schwedische anderer gestalt nicht, als deren Erklärung sub lit. H. ausweiset, geantwortet, nemlich, daß Ihre Königliche Majestät, ehe die Tractaten an zu gehen oder davon etwas zu melden, alles dessen, worüber zum meisten gestritten wird, sich verziehen und begeben, die Erhebung des Zolls und der Freyheit im Sund keines Weges berühren, sie nach eigener discretion damit zu dominiren verstaten, also, nachdem ein groß Theil Ihrer Majestät Lande durch den unverantwortlichen Einfall eingenommen, beraubt und ausgeplündert, darüber erslich Tractaten anstellen, nachgehends der Hoch- und Sicherheit derer durch Gottes Gnade und Beystand überbliebenen Provinzen renunciiren, und selbe ihnen schencken solten. Wie man disseits einen friedlichen Zustand gesucht, weiß der Allerhöchste, dem kein Ding verborgen: Dieses aber gewiß und wahr zu seyn, daß keiner länger, als sein Nachbar wolle, Fried und Ruhe halten könne, haben die Schwedische Ihre Königliche Majestät redlich gelehret: Daß man auch noch zu alle dem, so Christlich, ehrbahr und billig, sich gerne verstehen und bequemen wolle, daran hat keiner zu zweiffeln, weil die Dänische Nation zu jederzeit mit ihrem eignen sich begnügen lassen, und nach fremden Güttern nicht gestrebet hat.

Ob selbiges aus der Schweden Actionen zuschliessen, die nunmehr mit fremden Federn sich so prächtig schmücken und austaffieren, auch ohne der ausländischen Intrader, ihre Uppigkeit und Uebermuth unmöglich fortsetzen und continuiren können, darinn läßt man die ganze Welt richten. Die sonderbahre Hoffnung, welche das bedrückte Deutschland, der Friedens-Tractaten halber, geschöpffet, zu deren Fortgang auch grosse Apparentz vorhanden gewesen, ist jedem bekant, auch die ab Seiten Ihrer Königlichen Majestät zu Dänemarc hierin angewandte Mühe, Sorgfalt und Expensen keinem verborgen.

Was Lust und Zuneigung die Schwedische hiezu gehabt, hat das Ende, welches sie vor dem Anfang dazu präpariret, erwiesen; daß also Dero gesamte Nachbahren einhellig, jedweder aber mit seinem Schaden, bezeugen und aussagen werden, was Friede bey sothanen Friedensfürern zu erwarten, imgleichen, wie man mit den Friedhäßigen Nachbahren in Einigkeit leben könne. Ihre Königliche Majestät wolten sich des gänglichlich versichern und getrösten, wenn der barmherzige Gott und Vater, in dessen Hand alle Macht auch die Ruthe bestehet, Ihr und Ihren Unterthanen die verdiente Straffe, welche sie seinem Euffer nicht abbitten können, gnugsam hat empfinden lassen, er alsdann seinen gerechten Zorn wider diejenige, welche so viel tausend unschuldigen Menschen die heisse Thränen aus den Augen gedrucket, werde lassen entbrennen. Eine schwere Rechnung wird ihnen obliegen, weil sie ohne Dero vorige blutige Thätlichkeiten, diese Nordische Quartiere mit diesem neuen ganz unndthigen Krieg betrübet, daneben keinen Scheu tragen, denselben als abgends thig und abgezwungen zu tituliren, auch in ihrem täglichen Gebet sowohl in Holstein als Jütland dem lieben Gott vorzuhalten, wie ihm wohl wissend, daß dieser ihr Krieg zu seines Nahmens Ehre, und der reinen Lehre halber geführet werde; Gleichsam können sie so wohl den allwissenden Gott und Hergenkündiger, als die Menschen, teuschen.

Schließlich, leben Ihre Königliche Majestät der Hoffnung, daß der Ausgang dieses beschwehlichen Krieges, vermittelst Göttlichen Beystandes, Ihr so gut werden

1644.  
Januar.

den soll, als dessen Anfang ab Seiten der Schweden ganz unverantwortlich und unbillig gewesen.

1644.  
Januar.

Lit. A.

Translatirter Extract aus der zu Dännemarck, Norwegen &c. Königlischen Majestät Patent, oder offenem Brieffe an die Schwedische Reichs-Räthe und Stände, sub dato Copenhagen d. 10. Octobr. Anno 1610.

Sepl. A.  
Extract Dänischen Patents an die Schwedische Reichs-Räthe, de Anno 1610.

Zuerst befindet sich, daß die Schwedische Ausliegere nicht allein denjenigen, welche nacher Riga zu segeln sich unterstanden, grossen Schaden zugefüget, und mit ihnen gar hart verfahren, sondern auch andere, die nach den Preussischen Städten segeln wollen, und nicht des Vorhabens gewest, einigen Handel auf Riga anzustellen, unter dem Schein, ob hätten sie selbiges thun wollen, geplündert, um Schiff und Guth gebracht, auch sonst übel tractiret haben. Mittler Zeit, weil wir dergestalt temporisiret, und der Schwedischen Cron durch die Rigische Segelation favorisiret, seynd unserer Unterthanen Güther, auch unsere und des Reichs Ströme, auf Seiten Eurer Ausliegere, nicht verschonet, besonders auf allerhand Manier mißbraucht worden. In diesem nunmehr zu Ende lauffenden Jahr hat des Königes zu Schweden Liebden ein Patent drucken lassen, worin allen nacher Riga und Curland, bey Verlust der Schiffe und Güther, da selbige durch die Schwedische Flotte ertappet und überkommen würden, zu segeln verboten. Obshon nun sothane Mandata, der Gewohnheit nach, von einigen Herren und Fürsten wieder die fremden, denen man wenig guts gömnet, publiciret werden, dennoch pflegen sie zwischen dergleichen fremden und Dero Nachbahren, so vermittelst aufgerichteter Verträge billig zu respectiren, mit nichten aber dergestalt als jene zu coarctiren oder zu obligiren, eine Discretion und Unterscheid zu machen. Ohne das seynd sothane Patente nach unser Stadt Helsingör verschicket, daß sie daselbst durch unsere Zöllner angeschlagen werden sollten, wobey doch an Uns oder einige unserer Officirer kein Schreiben mit Begehren, dasselbige zu verstaten, abgefasset oder gefolget, daraus zu erschen, wie Ihre Liebden Uns gar wenig achten. Damit auch vorgedachte Rigische und Curländische Segelation, deren unsere Unterthanen und andere fremdden sich nunmehr etliche Jahre, ohne sonderbahre Hinderung, mit gebraucht, gleichfalls Ihrer Liebden verschiedene Mandata inhibitoria, derselben Navigation halber, Uns und unsern Reichen ander zusehenden Hocheit, Regalien oder sonst nicht zu präjudiciren, als solten Wir und unsere Reiche all solchen Inhibitionen unterworfen seyn, oder nicht weiter segeln oder handhieren können, als Ihre Liebden es zulassen und bewilligen wollen: demnach haben Wir den 31. Martii jezigen Jahres, euch, den Schwedischen Reichs-Räthen, zugeschrieben und begehret, bey euerem gnädigsten Herrn es dahin zu vermitteln und zu befördern, daß die gewöhnliche Rigische und Curländische Farth ungehindert verstatet, die ab Seiten der Schwedischen Ausliegere in der Ost-See verübte Räuberey aber eingestellt und abgeschafft werden möchte: da solches nicht geschehe, wolten Wir, wie best möglich, deren Anschlag verhindern und vergelten, mit gnädigstem Gesinnen, auf selbiges Schreiben eure Erklärung Uns zu zufertigen. Weil aber zu der Zeit nur etliche wenige Reichs-Räthe bey dem Königlischen Hof zur Stelle gewesen, so ist damahls hierüber die Antwort nicht erfolgt. Den 12. Julii habt ihr, die Schwedischen Reichs-Räthe, unsern Reichs-Räthen schriftlich vermeldet, was gestalt euer gnädigster König für die mahl diejenigen, welche nacher Riga begleitet würden, passiren lassen wolte, doch daß sie nicht öfter, es geschehe dann auf ihr eigen Ebentheur, wiederkommen solten. Über sothan Mandat und der Schwedischen Flotte Ausrüstung seynd Wir, nicht ohne schwehre Kosten, im verwichenen Sommer verursacht worden, zwey unserer Schiffs-Flotten in die Ost-See zu commandiren, dadurch vorgemeldte Rige- und Curlands-Fahrer hin und wieder zurück zu affecuriren und zu begleiten, daneben die auf unsern Strömen beschehene, und unsern Untersassen, welche sich der Ost-See bedienen, begegnete Plündererey und Gewalt zu verhindern: wobey unseren abgefertigten

1644.  
Januar.

tigten Admiralen und Capitainen gnädigst anbefohlen, daß sie sich gegen eure Aus-  
 liegere freundlich verhalten, da aber die Riga- und Curlands-Fahrer von den euri-  
 gen feindlich angegriffen und verhindert, oder auf unsern Strömen wider unsere Un-  
 tersassen einige Gewalt und Plünderer verübet wurden, sie alsdenn unsere Königli-  
 che Reputation und unserer Reiche Hochheit conserviren, daneben ihnen derglei-  
 chen Widerstand und Abbruch, wie best möglich und durch Gottes gnädigen Bey-  
 stand zu erhalten, thun solten.

1644.  
Januar.

Weil nun kurz zuvor notificiret, was Uns zwey unserer Schiffs-Flotten in die  
 Ost-See zu schicken incitiret und bewogen habe, demnach können wir nicht vorbe-  
 gehen, euch daneben zu berichten, was Uns in Nordland und dem Amte Wardhus  
 unter unser Reich Norwegen, von Ihrer Liebden wiederfahren und begegnet sey.  
 Anfanglich haben die Schwedischen Commissarii, welche nach den Convent zu  
 Flackebek in Anno 1603. verordnet waren, unter andern erkannt und abgesprochen,  
 ob solte der Schwedischen Crone die Hälfte der gesammten Intraden, welche die See-  
 Lappen von Titisfiord bis Malanger jährlich entrichten, zustehen, die Crone Nor-  
 wegen aber nur den übrigen halben Theil genießen, und so folgend von Malanger  
 bis Werranger. Auf die Manier solten der Cron Schweden zwey Theile der jähr-  
 lichen Abgiff, welche ab Seiten der See-Lappen bezahlet wird, zukommen, vermöge  
 des Abschiedes, welche sie in Anno 1595. wegen eines dritten Theils mit Rußland  
 gemacht, der Cron Norwegen aber nur das dritte Theil folgen. Nicht dem mel-  
 det der Schwedischen Reichs-Räthe Urthel, ob solte der Cron Schweden das Jus  
 über die Leute, das Land, Wasser, die Hölzung und das Feld zustehen, auch selbe  
 alle Hochheit, geist- und weltlich Recht und andere Nutzbarkeiten, nachdem sie entwe-  
 der allein, oder mit der Cron Norwegen, gleich oder mehrern Schag erhebet, parti-  
 cipiren und genießen.

Obwohl nun Wir der Cron Schweden ihre bey selbigen See-Finnen gewöhnli-  
 che bloße Gebühriß, so weit dieselbe von Alters gehoben, zu streiten und zu entzie-  
 hen nicht gemeint: Dennoch ist sothane Hochheit, Jurisdiction und Herrlichkeit  
 Schweden niemahls gefolget oder geleistet, zu dem haben vorige Schwedische Könige,  
 dergleichen Regale und Hochheit in unserm Reiche Norwegen, sich keinesweges  
 angemasset, ehe dann jeso regierenden Königs Liebden dessen einen Anfang gemacht,  
 selbiges auf die Bahne gebracht, dann ferner alle Mittel gebraucht, vorgedachten  
 Landes Possession und der Wesser-See sich zu imparoniren, und selbe in würckli-  
 chem Gebrauch und Besiß zu erhalten.

Bei Ihrer Liebden Anno 1607. vorgegangenen Erönung ist der gewöhnliche  
 Schwedische Reichs-Titul verändert, und mit diesen Worten, der Lappen in Nord-  
 land ic. König verbessert, und scheint, daß man hiedurch die Urthel und Sententz,  
 welche von den Schwedischen Commissariis bey der Flackebekischen Zusammen-  
 kunfft, wegen der Lappen in Nordland und dessen Districtus, abgesprochen, confir-  
 miren wollen.

Was Ihre Liebden sonst durch die im Titul eingeführte Wörter, der Cajaan  
 ic. König, verstanden haben wolle, ist Uns annoch unbewußt.

Ohne das tituliret sich einer mit Nahmen Balger Beck auf Horn, Stadt-Hal-  
 ter über die Wesser-Boten, alle Lapmarcken und die Wesser-See-Lappen, vorgehend,  
 daß er den See-Lappen, so in gedachtem Tractu gefessen, zu gebieten habe, und be-  
 schwehret die armen See-Lappen zum höchsten, ungeachtet, daß von andern Königen  
 in Schweden niemahln zuvor der Derter sothane hohe Officirer gehalten worden.  
 Dieser Balger Beck hat sich nebst einigen Schwedischen Voigten und eine Anzahl  
 Knechten nach der Wesser-See begeben, in vorbenannten Aemtern von den See-  
 Lappen den Schag zu erheben, und zwar nicht allein an den Dertern, da vorige  
 Schwedische Könige, vor dem letzten Anno 1563. angefangenen Krieg, den-  
 selben fordern lassen, sondern auch an vielen andern Dertern, woselbst von ihnen nie  
 zuvor

1644.  
Januar.

zuvor einiger Tribut gehoben. Zu dem wollen dieselben Voigte sich nicht gnügen lassen, den Schatz an gewöhnlichen Waaren zu empfangen, sondern zwingen die armen Leute, Fische zu schaffen und herzugeben, und exigiren mehr, als ihnen zu geben beykommt, ja nöthigen sie auf einmahl die Land-Schuld von etlichen folgenden Jahren bezubringen. Da nun einige See-Lappen, nach ihrem Begehren so viel nicht hergeben wollen, denen nehmen sie alsdenn das Ihrige mit Gewalt. Ingleichen hat man in Altenelff unter unserm Amt Wardhus, an der See-Kante ein Block-Haus zu bauen angefangen, woselbst doch in vorigen Zeiten keine Häuser gestanden, vielweniger einiger Schwedischer Officirer residiret oder seine Wohnung gehabt.

1644.  
Januar.

Als Wir auch vermittelst unsers Mandati den See-Lappen auferlegte, daß jedweder derselben, zu Unterhaltung einiger Scherbothen, einen Thaler contribuiren sollte, da hat nachgehends, an statt seines Königes, ein Schwedischer Voigt, benantlich Erich Hansen, durch seinen Brief an den Schloß-Schreiber auf Wardhus hiergegen protestiret, mit Vorgeben, daß gedachter Schreiber vor sich selbst, ohne unsern Willen und Befehl, solches forderte: Da man auch mit dergleichen Exactionen verfahren würde, wollte er wegen seines Herrn, von den See-Lappen doppelt so viel fordern. Dergleichen Unrecht und Gewalt, so unsern Unterthanen in Norwegen von Baltger Beck und andern Schwedischen Voigten wiederfahren, hat Uns verursacht, unserm Amtmann auf Wardhus, Claus Gagen, in scriptis ernstlich zu befehlen, welchergestalt er sich gegen eure Voigte verhalten, und ihre gewaltsahme Thätlichkeiten mit Gewalt steuern und hintertreiben solle: In derselben Meynung ward auch, mutatis mutandis, an Hartwich Bilden, unsern Befehl-Haber über Nordland, geschrieben, und waren selbige Schreiben datiret zu Schanderburg d. 20. Febr. 1609.

Wohin die Pässe, welche des Königs zu Schweden Liebden über die Nordland- und Wardhusische Seefahrt, dann auch die unter unser Reich Norwegen belegene Hasen und Ströme, dahin doch vorige Schwedische Könige kein Schiff geschicket haben, ertheilet, imgleichen die Instruction, welche Peter Domkircher von Ihrer Liebden in Anno 1607. um die Hasen und dero Tieffe unter vorberührten Aemtern zu erforschen, bekommen, angesehen und auszudeuten, oder zu was Effect und Ende dieselbe dirigiret, giebt deren Seylus gnugsam zu erkennen. Der See-Paß ist datiret zu Upsal den 19. Nov. Anno 1608. die Instruction aber zu Stockholm am 21. April. 1607. Die von dem Schwedischen König der neuen Stadt Gottenburg ertheilte Privilegia sind nicht allein derselben und deren Bürgern, zu ihrem gewöhnlichen Gebrauch, Nahrung und Aufnehmen, womit man sonst neu fundirte Städte pfleget zu begaben, sondern vielmehr Ihrer Liebden selbst und Dero Erone zu so thanen neuen Intraden und Jus, welche vorige Schwedische Könige nie gehabt, geschencket und gegeben, concerniren daneben unserer Reiche Regalia, und unserer Unterthanen Schaden, Nachtheil und merklichste Verklärung, weilen darin zuerst enthalten, daß die Gottenburgische Bürger die freye Fischerey genießen mögen von Titissfiord bis Waranger in Finnefiord, welches in die Länge über 50. Meilen zur See sich erstrecket, und ein groß Theil unsers Reichs Norwegen ist, in welchem Tractu Wir der Cron Schweden nicht einen Fuß Erde geständig seyn. Nächst diesem sollten gedachte Bürger zu Gottenburg Ihrer Liebden an gedörreten und gesalznen Fischen, welche sie obbeschriebener massen bey unsern Aemtern, Nordland und Wardhus bekommen, und nach Gottenburg geführet, das zehende Schiff-Pfund, oder das zehende Theil lieffern und zukommen lassen. Obgleich nun in Schweden verschiedene Städte, ehe dann Gottenburg, fundiret gewesen, und von ihren Königen gute Privilegia erhalten, dennoch ist niemahln zuvor von einigen der Schweden Königen dergleichen tentiret und angefangen: Ja, zum Fall die That an sich rechtmäßig und verantwortlich, könnte selbe Licentz auf alle Kauff-Städte in Schweden extendiret werden.

Es begiebt sich oft, daß der fremden Nationen, auch ein Theil unserer Dänischen Unterthanen, der Fischerey unter offtbemeldte unsere Aemter Nordland und Wardhus

1644.  
Januar.

hus sich zu bedienen, begehren, welches ihnen doch ohne unsre Concession und Begnadigung nicht zugelassen wird: Auf welchen Fall selbige sich daneben verpflichten müssen, allethings keine Kauffmanschaft mit des Reichs Norwegen Unterassen der Derter anzustellen, weil sie nicht der Städte Bergen und Druntheims geschwohrne Bürger, denen allein und keinen andern, an besagten Orten der Kauffmanschaft sich zu gebrauchen, vergönnet ist.

1644.  
Januar.

Noch hat Ihre Liebden im nächst verwichenen Sommer etliche Schiffe, welche alserhand Nothdurfft und Waaren ingehabt, und selbige in dem Amte Wardhus gegen Fisch und dergleichen verhandeln sollen, ausrüsten lassen: weil aber die Abfertigung der Schiffe dahin, dann auch der Waaren Verhandlung in sich wider des Reichs Statuta, seynd selbige etliche Tage im Drefund arrestirer und angehalten, folgendes aber, nachdem ihnen wieder weg zu segeln vergönnet, erinnert worden, vobesagter unserer Ströme und Hasen, um einige Kauffmanschaft und dergleichen, wider unser Verbot, daselbst zu treiben, sich hinführo zu enthalten, da sie im widrigen Fall, nicht als Feinde wolten angesehen und empfangen werden; Welches wir auch dem Königlichen Schwedischen Gesandten Doct. NICOLAO HOFFEN, so um die Zeit allhie sich aufgehalten, anmelden lassen.

Belangend das Begehren wegen Ernennung eines Obmanns an unser Seiten, dann eines anderweitigen Convents Anstellung auf der Gränze, so haben unsere Commissarii, ehe dann sie von der Zusammenkunft in Flakebeck verreiset, ab unser Seiten den Hochgeböhnen Fürsten und Herrn, JOACHIM FRIEDRICHEN, Churfürsten zu Brandenburg, unsern geliebten Vatern, nunmehr Christfeiligen Andenkens, ernennet, mit Bitte, daß die Schwedischen Reichs-Commissarii, wegen ihres gnädigsten Herrn Hochgedachten Churfürst entweder belieben und bewilligen, oder einen andern zum Obmann denominiren wolten, damit sie sämtlich eo in loco, vermöge des Stetinischen Vertrags, procediren möchten: Weil aber des Schwedischen Reichs-Commissarii keine dieser zweyen Conditionen amplectiren wollen, demnach seynd sie beyderseits von einander geschieden, folgendes haben Wir, auf Ihrer Liebden eignen Vorschlag und Gesinnen, consentiret und beliebet, daß der Hochwürdig Hochgeböhne Fürst und Herr, HER HEINRICH JULIUS, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg u. als ein Mediator möchte versuchen, ob die zwischen Uns und Ihrer Liebden entstandene Differentien in der Güte bezuzulegen: Zu welcher Handlung dann, auf unser beyderseitig Ja-Wort und Beliebung, simpliciter ohne einige Condition verabscheidet, daß beyder Reiche Commissarii den 12. Septembr. Anno 1608. in Wismar, entweder für Hochgedachtes Herzogen Liebden selbst oder Dero Commissariis, besanmen zu kommen: Da dann an bemeldtem Ort und Zeit Herzog HEINRICH JULIUS RÄTHE und Commissarii erschienen, unsere Bevollmächtigte auch in Termino sich eingestellt, die auch von Uns Befehl hatten, etliche gewisse Tage (so weit es, unserm Ermessen nach, mit Fug zu geschehen, und unserer Königlichen Reputation nicht zugegen) der Schwedischen Ankunfft zu erwarten, dafern sie nicht vorgefunden würden. Und obschon die Schwedischen RÄTHE, welche zu diesem Convent in Wismar deputeret waren, den 27. Augusti in Calmar gelegen, und vermittelst contrairer Windes zur See nicht fort kommen können, demnoch begaben sie sich nicht auf die Reise zu Lande, sondern fertigten ihre Botschaft ab an unsere RÄTHE in Copenhagen, mit Vermeldung, wie sie daselbst angelanget wären, und gerne in Wismar compariren wolten. Hätten nun die guten Leute zu der Zeit sich selbst auf den Weg zu Lande begeben, da sie ihre Botschaft fort geschicket, wäre die Wismarische Handlung dergestalt nicht versäumer, oder ohne Frucht-Schaffung abgegangen. Weil aber keiner von euren Commissarien auf die bestimmte Zeit oder etliche Tage hernach sich eingestellt, demnach seynd unsere Gesandten unerhört und unverrichteter Sachen, von dannen aufgebrochen und verreiset.

Demnach Wir nun auf der Gränze, vermöge des Stetinischen Vertrags, einen Fürstlichen Obmann ernennet, im gleichen durch unsere Commissarios daselbst die

1644.  
Januar.

Eurige ersuchen lassen, ein ebenmäßiges ab ihrer Seiten zu thun, welches sie doch zu der Zeit nicht eingehen wollen; Zudem unsere Bevollmächtigte, wegen der Sachen Abhandlung vergebens nacher Wisimar geschicket, ohne das, auf des Königs zu Schweden Liebden Anforderung, etliche mahl zuvor Beysammentkunft auf der Gränze angestellet, wiewol dadurch ein geringes den Unterthanen zum besten verrichtet worden, daher dann Uns Anlaß gegeben, hinführo keinen Obmann mehr zu ernennen, vielweniger auf Ihrer Liebden Begehren anderweit einigen Convent auf der Gränze zu belieben, besondern all solche Sachen so beruhen zulassen, biß der allmächtige Gott Rath und Gelegenheit verleihet, denenselben eine abhelfliche Maas und Endschaft zu geben.

1644.  
Januar.

Lit. B.

Der Königl. Dänne-  
marckischen Deputirten Schreiben an den Schwedischen Residenten Herrn Andreas Swenson sub dato Lübeck d. 12. Januar. Anno 1629.

Bepl. B.  
Der Dänischen Deputirten Bericht Schreiben an den Schwedischen Residenten, was den Anfang der Lübeckischen Friedens-  
Tractaten  
annoch remon-  
rire.

Wohl-Edel Gestreng- und Bester, sonders vielgünstiger Herr und geehrter werther Freund. Auf empfangenen gnädigsten Befehlig der Königl. Majestät zu Dänne-  
marck, Norwegen &c. unsers gnädigsten Königs und Herrn, sollen wir, nächst Anerbietung unserer freundlichen Dienste, ihm zu eröffnen nicht unterlassen, welcher massen von Deroselben wir denen alhie berahmten Friedens-  
Tractaten bezuwohnen gnädigst abgeordnet, und zu solchem Behuff den 3ten des ablauffenden Monaths hieselbst, mittelst Göttlicher Begleitung angelanget. Wiewohl nun der Königl. Kaiserlichen Majestät zu angeregten Tractaten deputirten Commissarii, und des General-Feld-Hauptmanns Herzogen zu Friedland subdelegirte den 4. ejusdem ebenmäßig alhie angekommen, so ist jedoch der General Graf von Tilly, als mit-  
verordneter Kayserlicher Commissarius weder in der Person noch jemand seinentwegen bisher zu erschienen, uns auch die Ursache solches Verzugs nicht entdeckt, derowegen dann bis anhero in puncto legitimacionis, oder sonst im Haupt-Werck nichts verhandelt worden, vielweniger will sich annoch etwas von einiger Interposition oder den Conditionibus & mediis Pacis eräugen. Wir wollen aber nicht unterlassen, sobald wir davon einige Nachricht erlangen, höchstgedachter Ihrer Königl. Majestät fernern gnädigsten Befehlig in unterthänigstem Gehorsam zu geleben, und wird der Herr davon an gehdrigen Orten alsdann zu referiren wissen, thun uns hiemit Göttlicher Gnaden-  
Hut befehlen.

Lit. C.

Extract des Königl. Dänne-  
marckischen Cammer-Secretarii Memorialis, übergeben in Wien den 17 Julii Anno 1635.  
Allerdurchlauchtigster &c.

Bepl. C.  
Des Dänischen Ministri zu Wien Memorial an den Kaiser, die Annehmung des Prager Friedens, und Beforderung allgemeiner Friedens-  
Tractaten  
betreffend.

Was Eure Kayserliche Majestät auf das im Nahmen Königl. Majestät zu Dänne-  
marck, Norwegen &c. meines gnädigsten Königs und Herrn am 12 des abgewichenen Monaths Maji übergebene Memorial, betreffend die Beforderung der von meinem gnädigsten Herrn, zu Wiederbringung eines allgemeinen Friedens im Königl. Reich, übernommene Interposition, zum Bescheide allergnädigst ertheilen lassen, solches ist am 14 Junii mir ausgereicht, besinde daraus, daß Eure Kayserliche Majestät nunmehr, da der Friedens-Schluss mit dem Chur-Fürsten von Sachsen erfolgt, sich versehen, daß kein Stand des Reichs, von demselben sich zu entbrechen, Fug und Ursach habe, und wäre deswegen des würcklichen Effects durch die im Friedens-Schluss gesetzte Mittel zu erwarten, da aber über Verhoffen weitere Tractaten anzustellen vonnöthen seyn würde, wolten Sie sich meines gnädigsten Königs und Herrn Anerbietens zu bedienen nicht unterlassen.

Nun könnte mein gnädigster König und Herr es bey obgegebener Resolution wol bewenden lassen, und sich dieses Wercks, davon er bisher grosse Mühe und schwere Unkosten gehabt, auch ferner in particulari nichts anders davon zu erwarten weiß,

1644.  
Januar.

weiß, sich entübrigen, weil er einmahl dasselbe über sich zu nehmen, theils aus mitleidender Condolenz über das so jämmerlich desolirte Deutschland, und die darunter nothleidende Fürsten und Stände, deren die meisten Ihm mit naher Bluts-Freundschaft verwandt seyn, theils auch wegen der Eurer Kayserlichen Majestät und dem Römischen Reich, des Fürstenthums Hollstein halber, geleisteter Eyde und Pflichten bewogen worden, worzu auch Eurer Kayserlichen Majestät zuörderst, und dann sämtlicher sowohl Catholischer als Protestirender Chur- und Fürsten einmüthiger Consensus kommen, und also res nicht mehr integra ist, kan Er aus demselben nicht wohl *salva reputatione* treten, so lange die grausamen *Motus* im Reiche continuiren.

1644.  
Januar.

Es würde zwar mein Herr sich von Herzen darüber erfreuen, wenn der mit der Chur-Fürstlichen Durchlauchten zu Sachsen gemachter Schluß einen allgemeinen Frieden könnte causiren und zu Wege bringen: Er besorget aber aus vielen erheblichen Ursachen, wann gleich die Stände den gemachten Schluß nicht anfechten, noch über dessen *Conditionibus* neuen Disputat erwecken, sondern denselben in seinem Esse, so gut er ist, wolten verbleiben lassen, welches Er denen, so dabey interessiret seyn, anheim giebt, daß sie dennoch aus dem hierunter geführten *Modo procedendi*, wichtige und schwere *Gravamina* anziehen und einwenden werden, warum sie zu demselben auf solche Weise und Maasse, wie ihnen vorgeschrieben wird, nicht treten könnten: als

1) Daß das *Procedere* wider das Herkommen und die Reichs-Constitutionen lieffe, welches dann keines Beweises bedürffe, weil es in dem Schluß selbst gestanden werde, und obgleich dabey gesprochen werde, daß es ins künftige zu keiner Consequenz solle gezogen werden, würden doch die jetzige, durch den Schluß ihnen zugefügte *Gravamina*, dardurch nicht gelindert, und würde einem *Gravato* oder *Offenso* wenig *Satisfaction* gegeben, wenn man ihn drünge, das gegenwärtige über sich zu nehmen, auf mündliche Zusage, daß es künftig nicht mehr geschehen solte, denn man ihn wol für dismahl *graviren* könnte, daß der *Garant* darauf erfolge.

2) Daß man sie nicht einmahl hören wolle, ob, oder was sie etwann darbey einzuwenden hätten, welches doch, vermöge der Natur und Billigkeit, und aller Böbcker Rechte, Niemanden könne abgeschnitten werden.

3) Daß man ihnen in dieser wichtigen Sache, daran ihr Heyl und Wohlfahrt hinge, einen so kurzen *Terminum*, sich zu erklären, angesetzt, innerhalb welches unmöglich, daß sie mit ihren Anverwandten und Mit-Interessirten es in Rath ziehen könnten.

4) Daß man ihnen *impossibilia* zu muthete, dann es je *notorium*, daß sie dergestalt unter einander, und mit der Cron Schweden, verbunden, daß keiner absonderlich sich erklären könnte, wosferne er nicht gegen das, was er versprochen, und mit Hand und Siegel vollzogen hätte, handeln wolle; *Quæ autem absque læsione honoris & fidei fieri non possunt, pro impossibilibus haberi.* Und ob man hingegen sagen wolte, man hätte solche *Pœdera* nicht machen sollen, möchte repliciret werden, daß in solchen Fällen, da man einem *Statui*, der gleichsam in *agone* liegt, durch gütliche Handlung und Mittel helfen will, die *Præterita* nicht müssen odiosè repetiret, oder scrupulose examiniret, sondern die Sachen in dem Stande, wie man sie findet, angenommen, und allein die *Remedia*, wodurch er wieder zu erigiren sey, gesucht werden, und was etwann dergleichen *Considerationen* mehr der ander Theil haben möchte.

Da man nun denselben, deren ungeachtet, so gar unerhört, nach Anweisung des Frieden-Schlusses, durch Kriegs-Gewalt und offene Befehdung, zu dessen *Acceptation* zwingen wollte, würde man ihn ganz desperat machen, die blutigen Kriege ei-

nen

1644. nen Weg wie den andern continuiren, und auswärtige mehr und mehr, ja wol end- 1644.  
Januar. lich den Türcken selbst, ins Römische Reich ziehen. Januar.

Weil dann gleichwohl mein gnädigster König und Herr, auf voreverwante Beliebung Eurer Kayserlichen Majestät, und einmüthigen Consens aller Chur- und Fürsten des Römischen Reichs, der Interposition sich unternommen, so befindet Er, daß er dieses heilsame und Gott wohlgefällige Werk, in solchem gefährlichen Zustande, wie noch anjese im Römischen Reiche ist, Gewissens halber nicht könne deferiren oder stecken lassen, ehe dann man zu allgemeinen Tractaten kommen.

Worbey Eure Kayserliche Majestät auch dieses in Consideration zu ziehen, Ihr allergnädigst wolle belieben lassen, daß Sie in vielen und unterschiedlichen Schreiben, meinen Herrn freundlich und inständig ersucht, daß Er von seiner rühmlichen Intention der Unterhandlung nicht aussetzen, sondern deren Fortgang, nach aller Möglichkeit befördern wolle: Darum mein gnädigster König und Herr alsbald an die andere Parthey gelangen lassen, wie Er nunmehr dessen versichert wäre, daß an Seiten Eurer Kayserlichen Majestät man gänzlich resolviret wäre, die Tractaten vor sich gehen zu lassen, derothalben sie auch an ihrer Seite, das heilsame Werk nicht tardiren noch aufhalten möchten; Darauf der andere Theil alsobald, und schon vorm Jahr die Gleits-Briefe neben dem Concept der Vollmacht, die er den Seinen zu den Tractaten ertheilen wolte, meinem Herrn zugeschickt hat, der sie auch alsobald an Eure Kayserliche Majestät und Deroelben assistirende Chur- und Fürsten überbringen lassen.

Über dieses haben Eure Kayserliche Majestät anderweit durch ein Schreiben, welches zwar den 31. Martii des abgewichenen Jahres datiret, aber nicht überbracht, und hernach erst im Herbst duplicata davon eingeschicket worden, meinen Herrn ersucht, daß er an der andern Seiten es dahin richten wolle, daß Eurer Kayserlichen Majestät, die Ehre und Reputation, den Ort zu bestimmen, möchte gelassen werden, mit Gegen-Versprechung, wenn dieses richtig, Sie wegen der Gewalt- und Geleits-Briefe, sich so erklären und vernehmen lassen wolten, daß sich dawider mit Zug zu beschwehren, Niemand Ursache haben sollte, worauf mein gnädigster König und Herr den andern Theil abermahls dahin vermocht, daß er zu Acceptirung des von Eurer Kayserlichen Majestät ernannten Orts sich bequemet.

Wann nun rebus sic stantibus, da mein gnädigster König und Herr, auf jezt gedachtes offtmahls iterirte Ersuchen und Erbieten, dem andern Theil, wegen Fortgang der Tractaten sich gleichsam obligat gemacht, und denselben so weit, wie geschehen, induciret und vermocht, es bey der abgegebenen Resolution verbleiben, und die Tractaten keinen Fortgang gewinnen solten, würde mein Herr dessen bey dem Gegentheil und sonst männiglich grossen Verweiß haben, und vor sich bedauern, daß er diese Interposition, die Eure Kayserliche Majestät und sämtliche Chur- und Fürsten des Römischen Reichs wohl angenommen, höchlich gerühmet, und deren Fortsetzung vielfältig begehret, mit Schimpff hätte müssen stecken lassen, welches gleichwohl meines Herrn redliche Intention und grosse gehabte Bemühung nicht mericiren. Setzet derothalben in Eure Kayserliche Majestät das freund-dienstliche und feste Vertrauen, Sie, zu Abwendung dieses, insonderheit aber zu Erlangung eines allgemeinen Friedens, diesem heilsamen Interpositions-Werk dergestalt, wie in vorigem Memorial gebeten, und Sie selbst vor diesem sich vielfältig erkläret und erboten, seinen Fortgang gönnen, auch dieses wiederholtes Suchen nicht ungleich vermercken, sondern, wie es von meinem Herrn allerdings aufrichtig und wohl gemeynet, es auch also nicht anders aufnehmen werden. Signatum Wien den 27. Julii Anno 1635.



1644.  
Januar.

Lit. D.

1644.

Extract Kayserlichen Schreibens an Ihre Königliche Majestät zu Dän-  
nemarck, de dato Ort den 1. Sept. Anno 1635. Januar.Depl. D.  
Extract Kay-  
serlichen  
Schreibens  
an den König  
zu Dänne-  
marck, auf  
vorstehendes  
Memorial.

Wir Ferdinand der Andere ic. Durchlauchtigster Fürst, besonders lieber Freund und Oheim: Wir mögen Eure Liebden freund-ohemlich nicht verhalten, was massen Dero Abgeordneter, Cammer-Secretarius Friederich Günther, eben zu der Zeit, als die mit Chur-Sachsen angestellte Tractation zu Ende gekommen, und der Friede vermittelst Göttlicher Verleihung geschlossen worden, sowol wegen der von Eure Liebden ferner angebotenen und vorgeschlagenen Friedens-Interposition, als auch wegen Ausfertigung gewisser Geleits-Briefe, mit einem Memorial vor- und eingekommen, darauf Wir Uns dann resolviret, wie Eure Liebden aus beyverwahrter Abschrift sub Num. I. zu erschen haben.

Wie nun Dieselbige aus jetztgedachter unser Resolution selbst verspühren können, daß Wir Uns, nach getroffnem Friedens-Schluß und Bewandniß der Sachen, anders nicht, als wie geschehen, erklären können, als seynd Wir auch der tröstlichen Hoffnung gestanden, es würde sich der Abgeordnete damit befriedigen lassen, es hat aber derselbe eine Repliam, mit Einführung solcher weit aussehenden Motiven, die nicht zu Beruhigung des Heiligen Römischen Reichs, und Beförderung des Friedens, sondern vielmehr zu einem Widrigen gereichen könnten, übergeben, wie Eure Liebden dieselbe hieben in Abschrift sub Num. II. zu empfangen.

Nun seynd Wir Ew. Liebden friedfertigen wohlmeynenden, und zu Tranquillirung des Römischen Reichs geneigten Gemüths versichert, daß Wir dannenhero Uns nicht einbilden können, daß besagter Dero abgeordneter Cammer-Secretarius auf solche Weise und Maaß, wie geschehen, zu repliciren befehliche sey: haben derowegen, zu Erzigung alles freund-ohemlichen Glimpffs gegen Ew. Liebden, die Berordnung gethan, daß besagten Dero Cammer-Secretarium, gewisse von Uns hierzu deputirte Geheime- und Reichs-Hof-Räthe befragen, ob er auf solche Maaß und Weise zu repliciren Befehlich habe, und auf solchen Fall die Edirung seiner Instruction dieses Puncts halber begehren sollen, damit Wir Ew. Liebden, wann er dessen also nicht in Befehlich, mit Beantwortung solcher unannehmlichen Replie verschonen mögen. Demnach aber derselbe sich vernehmen lassen, daß er alles, was er übergeben, bey Ew. Liebden zu verantworten sich getraue, und zu Edirung seiner Instruction nicht schuldig sey, sondern da er etwas diß Orts zu weit gegangen, welches er doch nicht geständig seyn wollen, so würden Ew. Liebden ihn darum anzusehen wissen; haben Wir, zu Verhütung aller Weiterung, in ihn nicht ferner dringen, sondern Ew. Liebden solchen Verlauff andeuten wollen.

Lit. E.

Extract Fürstlicher Erz-Bischöflicher Bremischen Resolution, dem Schwedischen Commissario Grubben ertheilt d. 21.  
Decembr. 1634.

Depl. E.  
Extract Bre-  
misch-Erz-  
Bischöflicher  
Resolution,  
an den  
Schwedischen  
Commissa-  
rium, in dem  
Stift vor  
dem völligen  
Vergleich  
nichts zu in-  
noviren.

Worauf höchstgedachte Ihre Fürstliche Gnaden sich dahin erkläret, daß Sie durch diese Reise Ihrer Römlichen Majestät und der Cron Schweden nichts zu präjudiciren, noch die erwehnte Possession zu Dero Nachtheil zu apprehendiren oder anzufangen gemeynet, sondern vielmehr Derofelben alle Ehre, Liebe und Freundschaft zu erweisen, mit Ihro gute Correspondenz zu pflegen, und sich aller benachbahrlichen Affektion zu befeißigen entschlossen, soll auch ihres Theils verhoffentlich nichts, so berührtem Erbieten nachtheilig, vorgenommen werden. Damit auch Ihre Fürstliche Gnaden bezeugeten, wie gern sie die Correspondenz zu entreteniren, und in der Güte bezzulegen geneigt, also wollen Sie biß zu vorgehenden Tractaten, ohne einige Innovirung in Dero Erz-Stift, zu Bremen verbleiben, und alles (Seiner Fürstlichen Gnaden erlangten Election ohn einiges Präjuditz) un-  
ter

J

ter

1644.  
Januar.

ter dessen in jetzigem Stande, und bey der Stände Regierung, und mit ihnen getroffenen Alliance lassen, doch mit diesem ausdrücklichen Reservat und Beding, da die Tractaten zwischen hier und den 8. Januarii inclusive ihren Anfang gewinnen, und beyderseits ohne einige Dilation, Aufschub und Verzug fortgesetzt werden, dabey Seine Fürstliche Gnaden sich aller unverweisslichen Gebühr gegen mehr höchstgedachte Ihre Königliche Majestät in Schweden erweisen, und hinwieder von Deroselben ein gleiches ohne Eingriff und Beeinträchtigung Ihrer Fürstlichen Hoheit erwarten. Ihre Fürstliche Gnaden wollen, so viel an ihr, sich dahin bemühen, daß zwischen Ihrer Königlichen Majestät zu Dännemarc, Norwegen, Ihrem gnädigsten vielgeliebten Herrn Vatern, und oft höchst-erwehnter Königlichen Majestät in Schweden gutes Vertrauen unterhalten, und alle nachbahrliche Liebe und Confidentz continuiret werde, was auch sonst Ihre Fürstliche Gnaden bey höchstgeehrtem Ihren Herrn Vatern, der Königlichen Majestät und der Cron Schweden zu Nutz und Gefallen, werden zu thun vermögen, wollen Sie nichts erwinden, sondern gang williglich sich darzu gebrauchen und employren lassen, auch den Schwedischen Bedienten alle geneigte Affektion erweisen, nicht zweiffelnd, es werde auch hergegen Ihre in Dero vollzogenem Wahlrecht kein einiges Prajuditz oder Nachtheil zu geworffen, sondern die Tractaten sicherlich versprochenen massen, ohne weitem Aufenthalt fortgesetzt, Ihrer Fürstlichen Gnaden auch gleicher gestalt aller gebührender Respect von mehr erwehnten Schwedischen Officiren bezeiget werden. Welches also höchstgedachte Ihre Fürstliche Gnaden dem Herrn Königlichen Abgesandten, welchem Sie mit besondern Gnaden beharrlich zugethan, zu Dero gnädigen Resolution sub manu & sigillo auszuhändigen lassen wollen. Geben Blanckenes, d. 21. Decembris Anno 1634.

1644.  
Januar.

## Lit. F.

Extract aus der zwischen des Herrn Erz-Bischoffes zu Bremen Fürstlichen Durchlauchtigkeit und den Königlichen Schwedischen Gesandten, Herrn Johann Schütten und Laars Grubben aufgerichteten Transaction, sub dato Bremen d. 8. Febr. 1635.

Bepf. F.  
Extract der  
Transaction  
zwischen dem  
Erz-Bischoff  
zu Bremen  
und den  
Schwedischen  
Gesandten.

Erstlich, wie vor allerhöchstgedachte Königliche Majestät und die Cron Schweden, zu Contestirung Deroselben sonderbahren Affektion, Ihrer Fürstlichen Gnaden (deroselben Sie solches vor allen andern gern gönnen) Dero in dem bey diesem Erz-Stift erhaltenen Wahlrecht, nicht zu präjudiciren gemeint, also erbieten Sie sich auch deroselben allen freund-nachbahrlichen Willen hinführo stets zu erweisen, und auf allen Nothfall dieselben, auf vorgehenden anderweitigen Vergleich, nach aller Möglichkeit, zu Conservirung Ihrer Fürstlichen Gnaden Staats und dieses Erz-Stifts, zu secundiren.

Zum andern, wollen die Königliche Majestät und Cron Schweden vergönnen, daß Ihre Fürstliche Gnaden für Dero Person, bis ein anders könne einen Weg oder den andern in der Güte verglichen werden, bey den begehrtten Alliancen neutral midgen verbleiben, dabey dann auch die Königliche Schwedischen Herren Abgesandte versprochen, was Seine Fürstliche Gnaden um den ganzen Erz-Stift in vöblige Neutralität zu setzen, gesucht, bey allerhöchst-gedachter Königlichen Majestät und der Cron Schweden, zum besten zu recommendiren, Seiner Fürstlichen Gnaden auch unter dessen nichts, so dieser Neutralität entgegen seyn könnte, anzumuthen.

Zum dritten, wollen Allerhöchstgedachte Königliche Majestät und die Cron Schweden, Ihrer Fürstlichen Gnaden zu Gefallen, und dem Erz-Stift zur Erleichterung die Guarnisonen sobald ansehnlich moderiren, dergestalt, daß in Stade nur sieben in Burchude aber nur drey Compagnien verbleiben sollen.

Zum vierdten, weilen Ihre Fürstliche Gnaden und die Stände sich gutwillig erboten, gegen gänzlicher Abführung solcher Guarnisonen, und auch wegen des nach-

ständi-

1644.  
Januar.

ständigen Kesses und der zu Fortificirung selbiger Orter, von der Soldatesca angewandter Arbeit, eine ansehnliche Summam Geldes baar erlegen zu lassen, so soll auch dagegen die Stadische Guarnison, gegen Ausgang des Monats Martii nächst künftig ganz abgeföhret, und selbiger Ort in vorigem freyen Stande gelassen werden.

1644.  
Januar.

Hingegen wollen hochgedachte Ihre Fürstliche Gnaden 1) so schriftlich, als durch Schickungen, die Königliche Majestät zu Dännemarek, Norwegen ic. Dero hochgeehrten Herrn Vatern, zu guter Erklärung auf den begehrten ersten Punct in den vorgeschlagenen Conditionibus, bestermassen zu disponiren, sich angelegen seyn lassen.

2) Sie wollen auch Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden, alle Ehre, Respekt, gute Freund- und Nachbarschaft zu allen Zeiten erweisen, und nichts, so Deroselben einiger massen präjudicir- oder schädlich seyn mag, aus diesem Erz-Stift verhängen lassen, sondern vielmehr Dieselbe nach aller Möglichkeit, auf vorgehendes Ersuchen und Handlung, freund-nachbarlich assistiren.

3) Wie Ihre Fürstliche Gnaden die vorgeschlagene Neutralität vor Dero Person mit Dank annehmen, und sich dabey zu mehr hochgedachter Königlichen Majestät und der Cron Schweden Contentament bezeugen wollen, also lassen Sie sich, die gegen Ihrer Königlichen Majestät und der Cron Schweden, von den löblichen Erz-Stiftlichen Ständen, in den vorerwehnten Alliancen gethane Versprechung nicht zuwider seyn, und ob Sie zwar daran vor Dero Person weiters nicht gebunden, dieselbe auch Ihrer Fürstlichen Gnaden für Dero Person nicht präjudicir- oder nachtheilig seyn sollen, so wollen Sie doch solches keinesweges behindern, biß mit Ihrer Königlichen Majestät und dem Crayße ein anders zu billiger Contenturung verglichen, und vor allerhöchstgedachter Königlichen Majestät und der Cron Schweden, wegen Dero Interesse an diesem Erz-Stift, Satisfaction geschehen.

4) Lassen sich Ihre Fürstliche Gnaden wohl gefallen, daß die Guarnisonen alsobald mögen moderiret werden, Sie haben auch nebst den Ständen versprochen, daß mehr Allerhöchstgedachter Königlichen Majestät und der Cron Schweden, wegen solcher gutwilligen Abführung und Erleichterung des Erz-Stifts, wie dann auch, des annoch für die Guarnisonen nachstehenden Kesses an Geld und Korn, und der allda von den Schwedischen Soldaten angelegten Fortification, dreyßig tausend Reichs-Thaler dergestalt, daß bey der ersten zugesagten Moderation beyder Städte, acht tausend Reichs-Thaler, dann bey der völligen Abführung der Stadischen Guarnison, zehn tausend Reichs-Thaler, und schließlich bey Abführung der Burtjudischen Guarnison, zwölff tausend Reichs-Thaler in Hamburg sollen erlegt werden.

Die Guarnison in Burtshude aber auf anderweitige Tractaten verbleiben, jedoch, daß inzwischen gute Disciplin gehalten, auch der Rath und Bürgerschaft bey ihren Privilegien und Nahrung, auch ab- und zuziehen, uncurbiret gelassen, und beyde Guarnisonen den vorhin angeordneten Unterhalt, bis der erste Termin bezahlet, behalten, hinführo aber, und bis die Stadische gänglich abgeföhret worden, drey tausend Reichs-Thaler zum Unterhalt, den überbleibenden beyden Guarnisonen monatlich von den Ständen empfangen, und wenn von den Ständen dieselbe richtig gereicht, mit beyden jeho den Guarnisonen angewiesenen Altem-Lande und Kehding nicht zu thun haben, sondern soll den Ständen die Contribution von ihnen zu heben wieder erlassen seyn, und dann die Burtshudische alleine, so lange Dieselbe im Erz-Stift verbleibet, zwölff hundert Reichs-Thaler aus dem Erz-Stift monatlich, auf Maas, wie man sich dessen absonderlich verglichen, sollen bekommen, jedoch, daß solches alles in der vorerwehnten Summa der drey tausend nicht soll eingerechnet werden.

1644.  
Januar.

Lit. G.

Copia Schreibens der Reichs-Räthe in Dännemarcck ic. an die Schwedische Reichs-Räthe, de dato Odensee d. 9. Febr. Anno 1644.

1644.  
Januar.

Depl. G.  
Der Reichs-  
Räthe in  
Dännemarcck  
Schreiben an  
die Schwedi-  
sche Reichs-  
Räthe, auf der  
Königin Re-  
solution we-  
gen des Ein-  
falls in Hol-  
stein.

Unsern nachbahrlichen Gruss zuvor: Edle, Wohlgebohrne, des Reichs-Schweden Räthe, wir vernehmen ab der Königin zu Schweden Resolution, welche unsers allernädigsten Königs und Herrn Residenten Peter Wiben den 10. Januarii zu Stockholm ertheilet, allhie aber den 27. ejusdem eingelieffert, wiewohl Sie ihre Ursachen hätte, sich nicht categorice zu erklären, ob Dero Feld-Marschall Torstensohn den feindlichen Einfall in Hollstein zu thun, Ordre gehabt oder nicht, dennoch könnte Ihre Majestät wegen verschiedener Injurien, Affronten, feindlicher, ja öffentlich friedbrüchiger Proceduren, welche in etlichen Jahren meist aber nächst verwichenen Sommer passiret seyn sollten, an dem, welches der General vorgekommen, ihr Mißgefallen nicht contestiren, würde vielmehr verursacht, da disseits keine Besserung hierüber erfolgen sollte, ihm zu befehlen, der Orter zu verbleiben, ohn das auch selbst die Waffen zu ergreifen, und so lange wider die Cron Dännemarcck zu führen, bis Ihr wegen Dero Unterlassen und Angehörigen gnugsahme Satisfaction geschehen; nichts destoweniger wünschte Sie, daß zu Unterhaltung der Freundschaft diensahme Mittel erfunden werden möchten, wäre auch hiezu nicht ungeneigt.

Ob wohl nun weder die Materia noch die Zeit nicht zulassen wollen, allsolche schwehre und weitläuffrige Beschuldigungen, womit die Resolution geschärfet und gefüllet, gebührlich abzulehnen, sondern die Antwort zu einer besseren Gelegenheit und Zeit, die alles zum besten an den Tag bringet, aufzustellen: So haben wir dennoch, bey diesem ganz unvernünfteten Einfall, da sich ansehen läst, wie die Gefahr das ganze Evangelische Wesen, ernstlich angreifen, und alle gute Hoffnung umstossen oder wegnehmen wolte, vor gut angesehen, den Schwedischen Reichs-Räthen zuverstehen zugeben, gleichergestalt wie Ihre Königin zu Unterhaltung der Freundschaft, sich nicht ungeneigt demonstriret, so halten wir auch, daß Ihre Königlichliche Majestät Unser allernädigster Her, der gangen Welt zu bezeugen, wer an dieser Unruhe schuldig, und daß wir, auf unserer Seiten, weder zuvor noch jetzt nicht zu dem, so zwischen diesen Reichen und Landen einigen Widerwillen oder Unruhe verursachen möchte, ein Gefallen gehabt, kein Recht und billige Mittel, wodurch Fried und Ruhe zu erhalten, aufschlagen solle; Derohalben gerne sehen möchten, daß man Mittel, so dazu diensahm erachtet werden, benennen wolte.

Solten nun die Schwedischen Reichs-Räthe gemeint seyn, daß etliche beyder Cronen Räthe und Commissarii, vermöge des ewig währenden Stetinischen Vertrags, auf der Gränze sich versamlerten, daselbst die Sachen zu examiniren, und was geschehen könnte, zu versuchen, so würde dieses, da es sonst im Anfang des Monats Aprilis geschehen könnte, Ihrer Königlichlichen Majestät unserm allernädigsten Herrn verhoffentlich nicht zuwidern seyn, besondern, da es Fortgang gewinnen sollte, vier seiner Räthe zu dem Ende gebrauchen und abschicken. Worüber wir der Schwedischen Reichs-Räthe Bedencken und Erklärung forderlichst erwarten, euch dem lieben Gott empfehlende. Datum Odensee den 9. Febr. Anno 1644.

Corstg Wilselt.

Christian Thomassen.

Andreas Bille.

Jürgen Wind.

Magens Kaas.

Christoffer Urne.

Jürgen Seeselt.

Hans Lindenow.

Lit. H.

Der Schwedischen Reichs-Räthe Antwort auf vorgesehtes der Dännemarcckischen Reichs-Räthe Schreiben, de dato Stockholm d. 2. Mart. Anno 1644.

Depl. H.  
Der Schwed.

Unsern nachbahrlichen Gruss zuvor: Edle, Wohlgebohrne, des Reichs Dännemarcck Räthe, euer Schreiben datiret Odensee d. 9. Febr. ist uns allhie den 26. ejus-

1644.  
Januar.

ejusdem wohl eingeliefert, worin uns zu erkennen gegeben, obchon in Ihrer Majestät unser allergnädigsten Königin, dem Dänischen Residenten Peter Wiben gegebenen Resolution, weder die Materia noch jezige Zeit nicht zulassen, darauf gebührliche Antwort zu geben, sondern selbige zu einer bessern Gelegenheit auszustellen, dennoch hättet ihr, bey diesem unvermuthlichen Zufall, da sich ansehen läßt, wie die Gefahr das allgemeine Evangelische Wesen angreiffe, daneben alle gute Hoffnung mächtig umstosse und verwerffe, rathsam erachtet, uns zu verständigen, daß gleichergestalt, wie unsere Königin sich zu dienfahmen Mittlen, wodurch die Freundschaft zu erhalten, nicht ungeneigt demonstret, also hieltet ihr auch, daß Ihre Königliche Majestät euer gnädigster Herr, der ganzen Welt zu bezeugen, bey wem die Schuld dieser Unruhe haffte, und daß ihr auf eurer Seiten, weder zuvor noch jezo nicht zu dem, welches zwischen diesen Reichen und Landen Unruhe gebähren könnte, ein Gefallen gehabt, keine rechte und billige Mittel, Friede und Ruhe zu erhalten, ausschlagen solle: Daher gerne sehen möchtet, daß wir die Mittel, so hier zu dienlich erachtet werden, benennen wolten. Solte nun unsere Meinung seyn, daß etliche beyder Cronen Rätthe und Commissarii, vermöge des ewig wählenden Stettinischen Vertrags, auf der Gränze sich versammelten, die Sache daselbst zu examiniren, dann auch, was geschehen könne, zu versuchen, so verhofftet ihr, selbiges Ihre Königliche Majestät, da es sonst zu geschehen, nicht zu wider seyn, sondern zu dem Ende vier seiner guten Männer gebrauchen und abschicken würde, hieüber unser Bedencken und Erklärung erwartende, wie solches alles euer Schreiben mit mehrem ausweist.

1644.  
Januar.

bischen  
Reichs-Rätthe  
Antwort auf  
das vorstehende  
de Dänische  
Schreiben.

Zur nachbahrlichen Beantwortung hätte man zu fordern höchlich zu wünschen, daß das Evangelische Wesen, welches mancher ex occasione anziehet, wäre von dessen Interesse so treulich beobachtet, nicht versäumet, oder zum öfftern durch Correspondenz mit dem Gegentheil, auch zuweilen vermittelt Assistenz, angefochten worden, alsdann hätte vielleicht dieser Nordischen Reiche und anderer Evangelischen Churfürsten, Stände und Städte im Römischen Reich Zustand und Sicherheit, sich fester und besser befunden, das allgemeine Unwesen wäre durch Gottes Beystand sonder Zweifel gestillet, und vielem Unheil vorgebauet worden. Wie aber ihrer wenig das Absehen auf andere und nur sich allein gerichtet, ihre einseitige Wollust, Flor und Sicherheit höher, als der Christenheit Interesse, geschähet, also das gemeine Wesen verhindert, auch alles zu Dero eignen Dessen und Intention zu ziehen und zu lencken gesucht, solches hat unsere allergnädigste Königin nicht weniger, als Ihrer Majestät geliebter Herr Vater glorwürdigsten Andenkens, bey seiner Zeit erfahren, bedauert, auch selbiges zu ändern gesucht, dennoch es so passiren lassen müssen, nicht, wie man gewollt oder befugt war, sondern als man gekonnt, und andere widrige Zuneigung es leiden wollen.

Gleichfalls beklagen wir nicht unbillig dieser Nordischen Reiche Zustand und Gelegenheit, derjenige aber, so hieran schuldig, hat es gar schwehr zu verantworten. Wegen Ihrer Majestät unser allergnädigsten Königin können wir es mit Wahrheit bezeugen, wissen auch, daß Niemand, wer auch derselbe sey, uns anders nachsagen solle, als daß wir jederzeit so hohen Fleiß, wie uns möglich, zwischen Ihrer Königlichen Majestät und diesen löblichen Reichen, gute Freundschaft und Correspondenz zu unterhalten, angewandt, daneben ab unser Seiten nichts gethan, noch, so weit in unser Macht es abzuwehren gestanden, verstattet haben, welches den Verträgen und der Freundschaft zuwider lauffen möchte, obchon uns oftmahls zu andern Gedanken schwehre Ursachen und Anleitung gegeben worden, hiebey so wohl unsere eigene Beschwehungen, als die gemeine Gefahr, welche der Evangelischen Christenheit und diesen Nordischen Reichen daraus zuwachsen könnte, betrachtende. Daß nun selbiges so wenig auf eurer Seite in Acht genommen, dann auch dieses Reiches Beschwehre und Angelegenheit, zu dessen gänglicher Unterdrückung und Hinderung, euer einseitigen Interesses Unterhaltung aber, gebrauchet und angewandt, müssen wir nicht unbillig als des göttlichen Zorns Straffe, womit er seine Christenheit und

1644. diese Nordischen Reiche heimsüchet, aufzunehmen, scheint auch, daß selbige anderer 1644.  
 Januar. gestalt nicht, als durch das Gebet und Hergens-Devotion, gelindert werden könne. Ob gleich auch ihr, gute Herren, es dafür haltet, als sollte die Materia aus Ihrer Majestät unser gnädigsten Königin Resolution, dann, jetzige Zeit nicht bequem seyn, dißmahl darauf zu antworten, sondern besser, biß zu einer andern Gelegenheit darinn Anstand zu geben; Democh können wir nicht unterlassen, uns auf berührte Resolution zu beziehen, weil selbige die Ursachen dieser zwischen Ihrer Ihrer Majestät Majestät und deren Reichen entstandenen, nunmehr aber zu einer öffentlichen Fehde ausgeschlagenen Weitläufigkeit begreift und in sich hält. Es wird zwar hiedurch so wohl der Humeuren als der Sachen selbst eine merkliche Veränderung gespühret, nichts desto weniger verbleibt Ihre Majestät einen Weg als den andern, zu Verneuerung der Freundschaft auch beständigen Friedens und Ruhe zwischen diesen Reichen geneigt: Hat sich daneben aus eurem Schreiben gerne berichten lassen, wie ihrs dafür haltet, daß Ihre Majestät zu Dännemareck, euer Herr, keine recht- und billigmäßige Mittel ausschlagen solle, da auch unsere Meynung wäre, daß beyder Cronen Rätthe auf der Gränze im Anfang Aprilis beyammen zu kommen, Sie auch alsdann vier der Ihrigen dazu verordnen möchten, daher Ihre Majestät unsere Königin nicht ungeneigt, vorgeschlagene Zusammenschickung der Rätthe und Commissarien, beyderseits in gleicher Anzahl, anstellen zu lassen. Wäre nun die Sache allerseits in integro, die Consilia auch in Dännemareck dergestalt geführet, daß, ehe Ihre Majestät daselbst, eine Resolution genommen, die Verträge und Pacta zu ändern, zu cassiren, daneben unser ubraut hergebrachtes Recht und übliche Observanz würcklich aufzuheben, dergleichen Convent angestellet worden, alda den Zug des einen und des andern Beschwehungen in der Güte zu examiniren, dann, deren friedliche Abhelfung, mittelst diensahmer Mittel zu suchen, alsdann hätte dergestalt insgemein der Vorschlag billig statt finden können. Jezo aber, nachdem unsere Königin und dieses Reichs Unterlassen im verwichenen Jahre so feind- und unvermüthlich angegriffen, daß Ihre Majestät deswegen ein groß Theil Dero bis dato geführten Consilien zu ändern genöthiget, daneben sich aus Dero Vortheil merklich gesezet, und so wohl publice, als wegen ihrer Unterthanen in privato, einen unerseßlichen Schaden empfunden, und dann aus allen Umständen gnugsam zu verspühren, wie keine andere Emendation oder Hoffnung der Verbesserung, als welche Gott durch die Waffen verleihen wolle, vorhanden, demnach hat Dieselbe nothwendig und aus Zwang die Waffen angreifen, und wider Ihre Königl. Majestät, Dero Adhærenten und das Reich Dännemareck führen müssen, bis Ihr zusamt Dero Unterlassen Gleich und Recht geschehen, auch dieser und dergleichen Exorbitantien halber gnugsame Versicherung wiederfahren.

Damit nun weder Ihre Königl. Majestät zu Dännemareck, noch ihr, gute Herren, die Meynung zu fassen, als wäre man jezso bey wärender und lichter Lohe brennender Fehde gemeint, die Commissarios beyammen kommen zu lassen, welche auf der Gränze, unserer gnädigsten Königin samt Dero Unterlassen Navigation und der Commercien Freyheit durch den Sund, auch deren Dependencien zu examiniren und zu disputiren einen Anfang machen sollten: Demnach haben wir gut befunden, ehe dann wegen vorgeschlagenen Convents auf der Gränze geantwortet wird, euch diß zu declariren, daß Ihre Majestät unsere gnädigste Königin Dero samt ihrer Unterlassen freye Navigation und Commercia durch Drestund mit Orlog- oder Kauffardey-Schiffen, auf einige weitere Disputaten, limitirte Interpretation und Erklärung keines weges kommen lassen wolle noch könne, sondern will dieselbe, für Sich und Dero Unterlassen, uncurbiret, uncircumscribiret, unlimitiret, unbeschwehrt, ungehindert, ohne einige Aufhaltung, wie dann Ihr und Dero Unterlassen selbige nicht allein durch Verträge, Pacta und Abschiede accordiret, sondern von Alters hero gewesen, auch der Königin und ihnen mittelst aller Vöcker Rechte angebohren und zugewachsen, behalten und genießen, wobey Ihrer Majestät gebührende Satisfaktion, insonderheit gnughaffte Versicherung de non amplius turbando, zu begehren. So fern Ihre Majestät zu Dännemareck diß

1644.  
Januar.

biß also placidiren, ihr, gute Herren, es auch gut befindet, alsdenn ist Ihre Majestät unsere Königin nicht ungeneigt, vier Dero getreuen Rätthe und Männer, welche vorbesagtes Recht klährlicher und umständlicher deduciren, dann, was sonst zwistig seyn möchte, abhandeln und darüber sich vereinbaren würden, an einen bequemen Ort der Gränze zu verschicken. Wegen der Zeit und des Orts könte man, eum in eventum, leichtlich vereiniget werden.

1644.  
Januar.

Da aber Ihre Königlich Majestät zu Dännewarck und ihr gute Herren entschlossen seyn solten, unserer gnädigsten Königin und Dero Unterthanen die Seglacion und den Handel durch den Sund, wie biß dato zuviel geschehen, entweder direct oder indirect zu disputiren, zu verwirren, abzuschneiden, zu verbieten, stusig zu machen, zu hindern oder zu beschwehren, alsdenn wäre der Convent vergeblich, keines weges nützlich, auch diesen Zeiten ungemäß.

Wir haben gut befunden, euch all dieses klährlich zu entdecken, und bey einem expressen Boten dieß Schreiben zuzufertigen, mit Begehren, ihr wollet bey demselben uns hierüber eure eigent- und endliche Meynung, die ihr den Rechten gleichmäßig, diesen Nordischen Reichen heilsam, auch zu Erhaltung Friedens und Ruhe dienlich schäzet, zurück schreiben und verständigen, euch Gott dem Allmächtigen befehlende. Aus Stockholm, den 2. Martii Anno 1644.

Jacobus de la Gardie.  
Gabriel Oxenstierna.  
Freyher auf Mörby und  
Lindhielm.  
Matthias Soop.  
Thuro Bielke.

Axel Oxenstierna.  
Claus Flemming.  
Ake Aresen.  
Knuth Posse.

Per Sparre.

## §. XI.

An andern  
Orten aber  
wird diese  
Ruptur der

Man wolte aber anderwärts diese neu-  
angespinnene Unruhe, nicht eben zum be-  
stehen vor Schweden aufnehmen, sondern  
man ward über ihr weitaussehendes An-

ternehmen und das affectirte Dominium  
Maris Baltici, ziemlich stusig, wie aus  
folgender Relation, d.d. Haag, den 26<sup>ten</sup>  
Januar. erscheinet.

Eron Schwe-  
den nicht wohl  
genommen.Relation aus  
dem Haag  
über den  
Schwedischen  
Einfall in  
Holstein.

Bey diesem Estat kan man sich je länger je weniger in die Consilia der Schweden schicken, zumahl in dem, wie doch dieselben haben können induciret und bewegt werden, diese neue Unruhe und diesen blutigen Krieg, ohne Communication mit Dero Alliirten anzufangen, da sie sich aus dem alten noch nicht haben practiciret und ausgewircket. Da die Eron Schweden an sich geringe Mittel, Mannschafft und Nachdruck hat, damit sie so schwehre Werke kan ausführen, ausser den Deutschen, so bißhero einig und allein eingenommen, als wann sie für die Religion und Freyheit stritten, da es nunmehr aber in der That erhellet, daß sie gegen Dero Religion zugehane Princken angeführet werden, und zwar auf solche unchristliche Manier, ohne Denunciation und Befestigung des Kriegs, wider alle Rechte der Völkler, imgleichen zu solcher Zeit, da der König zum Mediator von Schweden erbeten, da er seine Legaten mit grossen Unkosten zu den General-Friedens-Tractaten abgefertiget hat, und daher Ursache gehabt, am allersichersten zu seyn; man discouriret fast frey davon, wie die Deutschen, so den Schweden dienen, nunmehr in Effect nicht anders thun, als daß sie mit Dero eigenem Blut ihres Vaterlands, und ihre eigene Freyheit an eine fremde und rauhe Nation verkauffen, dafür sie doch keinen andern Lohn bekommen, dann daß sie zum dfftern von Schweden für Deutsche Hunde intituliret werden, von welcher Verblendung die Posterität am besten wird urtheilen können, und ihnen am übelsten bekommen dürfte, wann Gott die gerechte Sache unzweifflich mit seinem starcken Arm wird ausführen. Ich bekenne in der Wahrheit, daß ich bey diesem Estat selbige, so Leute von Qualität seyn, nicht anders  
dann

1644.  
Januar.

dann ungleich von der Schweden Procedur urtheilen höre, ja auch diejenigen selbst, so bishero gang Schwedisch ge-affeccioniret gewesen, da auch ein jedweder es ihm prognosticiret, daß solch unchristlich Beginnen nicht anders, dann unglücklich für sie werde ablaufen könne. Dieser Estat contestiret zum höchsten Dero Mißfallen. Man ist dahero zu unterschiedlichen mahlen in Consultation gewesen, wie die neuen Kriegs-Flammen zu Anfang könnten durch gütliche Mittel gedämpffet werden, dabey ich es mit Fleiß untersucht habe, wohin die Affection der Gemüther möge incliniren. Habe befunden, daß man bey dem Votiren recht cum indignatione der Schweden Uebermuth in Ausfindung dieses unndthigen Krieges detestiret hat, dabey man auch ein und anders apprehendiret hat, so sonst, wann diese Troubles nicht wären eingefallen, noch auf eine Zeit ausser Obacht wären geblieben, als daß dieser Estat es nie könne zugestehen, daß Schweden das Dominium Maris Baltici thäte affectiren, den Tractum durch Pommern und Mecklenburg durch Wasfen oder Friedens-Tractaten thäte conserviren, und dergleichen. Bey jetziger Versammlung der Staaten in Holland ist man in Delibration begriffen, eine Schickung zu beyden kriegenden Theilen zuthun, darüber aber biß annoch keine beständige Resolution genommen, zumahl man auch deswegen mit dem Französischen Ambassadeur conferiret, so gleichfalls Ordre von Paris erwartet. Man gönnet es überall den Schweden wohl, daß ihnen möge ihr Hochmuth gebrochen werden, wann nur solches ohne Nachtheil der gemeinen Sache geschehen könnte. Der Französische Ambassadeur hat es mir mit theuren Worten versichert, daß wegen dieser Feindthätlichkeit nichts mit Franckreich communiciret, da sie es dafür müsten halten, daß es etwa aus Ursach hinterlassen, daß man dafür gehalten Franckreich würde solches Vorhaben abrathen. Die Herren Ambassadeurs haben sich gar hoch beklagt, wie die ganze Christenheit der guten Hoffnung des Friedens, hierdurch möchte beraubt werden, und daß solches Niemand anders als den Schweden zu imputiren. Sonst schicken sich die Herren Ambassadeurs nummehr mit Fleiß darnach an, dero Aufbruch von hier zu beschleunigen, immassen der Herr d'AVAUX mir selbst gesagt hat, wie er instehende Woche mit Gott wäre resolviret, von hier zu reisen. Gestern hat er ein trefflich Banquet gehalten, darzu er die Plenipotentiarios der Staaten, so mit nacher Münster deputiret, eingeladen hat. Über der Tafel ist auch discouriret worden, über die jetzigen Troubles, so zwischen Dänemarek und Schweden erwachsen, da keiner gewesen, so der Schweden furieuse Conseils nicht solte zu höchst improbiret haben. Einer hat sie für friedbrüchige Leute gehalten, zumahl weil die Jura belli bey dieser Hostilität nicht observiret. Der Herr Gent, einer der Staatlichen Generals von Gelderland, ist gestern von hier nach Ost-Friesland gereiset, die Pforten der Frontiren zu visitiren, und zusehen, ob dieselbe wider alle antragende Gewalt auch so versorget, daß man derselben könne versichert seyn. Das Hollsteinische Exempel macht diesen Estat wigig, sich besser vorzusehen, weil man nummehr Freunden so viel als Feinden trauen kan. Was mir aus Franckreich und Engeland zukommen, das giebt der Beyschluss. In Franckreich ist zwar annoch keine neue Ligue auf der Bahn, dieselbe aber dürffte sich wol bald finden. In Engeland seyn die Schotten noch nicht eingerückt, dieselben sollen gleichwol in procinctu seyn. Datum Gravenhaag, den 12. Januar. 1644.

1644.  
Januar.

## §. XII.

Der Schwedische Resident gehet von Dnabrück hinweg.

Da gegen versichern die Französischen ihre baldige

Ob nun wol diese Ruptur in Hollstein vieles vermuthen machte, daß sich der Congress gar zerschlagen möchte, zumahl der Schwedische Resident Rosenhahn, sich in aller Stille, von Dnabrück hinweg begab. So machte jedoch das von denen Französischen Gesandten, aus dem Haag, an den Venetianischen Botschaff-

ter zu Münster, dd. 19ten Januar. abge-  
lassene Schreiben neue Hoffnung, daß es bald zu Eröffnung des Congressus kommen möchte, nachdeme die Franzosen in kurzen einzutreffen versicherten, und dahero wegen Regulirung des Ceremoniels sichere Nachricht verlangten, wie folgendes Schreiben zeuget:

Ankunft zu dem Congress.

Mon.



1644.  
Januar.

MONSIEUR.

Des François-  
sichen Ge-  
sanden  
Schreiben an  
den Venetia-  
nischen Ora-  
torem dieses  
Puncts halber.

Encore que nous esperions d'estre bientoist à Munster, & que nous ayons resolu, de partir d'icy aasseurement un jour de la semaine prochaine, pour nous y rendre; Nous avons creu de vous faire reponce par avance, à la lettre, qu'il a pleu à Vostre Excell. nous ecrire le 26. du mois passé, qui nous a esté rendue le 6. du courrant. Pour la peine qu'il a pleu à V. E. de prendre du Passeport, qu' Elle a fait accorder à Monf. St. Romain pour son voyage de Cassel, ausi tost, que nous ferons sur les lieux, nous tascherons d'obtenir l'effect de bonnes parolles, qu'il a rapporté de Madame la Landgrave, & d'establiir, s'il est possible, une entière liberté aux environs de Munster, pour convier les habitans de la Campagne voisine, d'y apporter de vivres & toutes sortes d'autres commodités. Quant à la resolution, que Vostre Excellence nous marque d'avoir prise, avec Messieurs les Ambassadeurs de l'Empereur, & du Roy Catholique, tant pour ce qui sera fait à nostre arrivé, que pour la forme de vivre, que nous serions tous en un mesme lieu, nous avons une si particulière cognoissance de la prudence de Vostre Excell., que nous n'avons qu'à approuver, pour ce qui nous regarde, tout ce qu'il luy a pleu refoudre. Et afin qu'elle soit plus ponctuellement informée de nos intentions, comme elle nous à tesmoigné le desirer, nous ne manquerons pas, de lui advertir le jour, que nous devons arriver à Munster. Lorsque Messieurs les Ambassadeurs susdits enverront au devant de nous, leurs Carosses & Gentils hommes, pour faire les Compliments accoustimés, après que les deux Carosses, où seront nos personnes, & la troisieme, où sera Madame l'Ambassadrice, seront passés, ceux des susdits Ambassadeurs, & des autres, qui nous auront fait le mesme Compliment, passeront immediatement. Le jour mesme, ou le lendemain de nostre arrivée, nous enverrons remercier les dits Ambassadeurs des Compliments, qu'ils nous auront faits, en envoyant au devant de nous. Les Ambassadeurs nous ayant aprez cela fait la faveur, de nous visiter, nous ne manquerons pas de leur rendre la visite, dont vostre Excellence pourra les assurer; les honneurs se feront respectivement, de nous traiter d' *Excellence*, selon la coutume, à moins ceux, qui auront pouvoir & qualité d'Ambassadeurs ou Plenipotentiaires, egale à la nostre, dont nous supplierons V. E. de Nous esclaircir auparavant, à fin, qu'il ne soit faite de ce qui se derva. Nous craignons bien, que l'incommodité qui se recontre aux logimens, lors que deux grands trains marchent ensemble, ne nous permettra pas, ny de prendre une mesme route, ny d'arriver tous deux en une mesme jour. Si cela est, nous croyons, que les susdits Ambassadeurs auront agreable, de faire à celuy de nous, qui arrivera le dernier, les mesmes choses, qu'ils auront faits au premier, lesquelles, en ce cas, leur seront aussy rendues sepurement, en la forme qu'il a esté dit. Pour le surplus nous demeurons d'accord, qu'on vivra les uns vers les autres, comme on eust fait avant la guerre, & comme personnes, qui doivent sincerement travailler à l'establisement du repos de la Chrestienté. C'est à nostre aduis, tout ce que Vostre Excellence a desiré de nous, qui après luy avoir baissé les mains très affectionnement, demerons &c. à la Haye le 19. du Januair, 1644.

## §. XIII.

Ceremoniel,  
sodenen Fran-  
kosen wegen  
ihres Em-  
pfangs zuge-  
standen wird.

Wegen des Ceremoniels, so die Fran-  
kosen in dem vorherstehenden Schreiben  
prätendiret, declarirten sich die Kayser-  
lichen Gesandten, gegen dem Venetiani-  
schen Botschaffter dahin: 1) Sollten den  
Franzkosen, die Wagen, wie Sie ver-

langt hätten, nebst denen vornehmsten  
Officiern, entgegen geschicket, sodann 2)  
ein jeder Gesandter, in seinem Quartier  
von denen Kayserlichen besucht, und Ihnen  
3) der Titul *Excellentz* gegeben werden;  
dahingegen die Franzkosen ein gleiches zu  
beobach-

1644. beobachten, und einen jeden Gesandten kosen sich nicht irren möchten; wurden 1644.  
Januar. in particulari, ohne Unterscheid hinwie- die Rahmen der sämtlichen Kayserlichen  
der zu besuchen, auch mit solchem Titul zu und Spanischen Gesandten, auf einer  
honoriren hätten; damit auch die Fran- Schedula, dem Mediatori zugestellet.

## §. XIV.

Der Kayser  
will sich we-  
gen Admis-  
sion der  
Reichs-  
Stände zu

Was hingegen die Admission der  
Deutschen Reichs-Stände, zu der Frie-  
dens-Handlung betraff, darüber wollte  
sich der Kayserliche Hof noch nicht deut-  
lich erklären, sondern instruirte seine Ge-

sandten in folgendem Rescripto sich mit dem Frie-  
Niemanden darüber in Controvers ein- dens: Con-  
zulassen, wer von Deutschen Reichs- gress, noch  
Ständen bey dem Congress erscheinen nicht deter.  
werde. miniren.

## FERDINAND der Dritte.

Kayserliches  
Rescript fol-  
chen Punct  
betreffend.

Hoch- und Wohlgebohrner, auch Ehrfamer, Liebe Getreue; Ew. Schreiben von 24.  
Decembr. jüngsthin, mit samt den darzu gehörigen Beyslagen, haben Wir zurecht  
empfangen, und aus demselben mit mehrern gnädigst vernommen, was für Conver-  
sation und Unterredung ihr in Sachen, selbige Friedens-Tractaten betreffend, so  
wol mit dem Benedischen, als auch des Königs in Spanien Liebden daselbst sich be-  
findenden Gesandten gepflogen, wie nicht weniger, was euch der von Griesheim  
communiciret, und lassen es fürs erste, was die Curialia belangt, bey deme, wessen  
ihr euch mit gedachtem Benedischen Gesandten verglichen, verbleiben. Sodann und  
fürs andere, was den Paß-Brief zur verwittibten Land-Gräfin zu Hessen, so ihr  
dem ST. ROMAIN ertheilet, betrifft, allerdings bewenden; Was sonsten die von jetzt-  
gedachten St. Romain angeführte Excusation anbelanget, als ob dahero, weil die  
Chur- und Fürsten, wie auch anderer Stände Gesandten, noch zur Zeit allda  
nicht angelangt, den Französischen einige Mora nicht zu imputiren, finden Wir, daß  
darauf von dem Benedischen Gesandten wohl und zur Gnüge geantwortet worden,  
halten für unnöthig, daß ihr euch mündlich oder schriftlich in einiges Disputat oder  
fernere Information, ob auch die andern Fürsten und Stände, oder deroelben Ge-  
sandten, oder die Churfürstliche Deputirten allein, allda zu concurriren, einlasset.  
Was dann fürs dritte, die mit den Königlichen Spanischen Gesandten über ihre  
Instruction gepflogene Unterredung, und zwar fürs erste, den Präcedenz-Streit  
und Modum tractandi mit dem Gegentheile anreicht, ist Unserer gnädigsten Inten-  
tion nicht ungemäß, daß mit der Handlung Projectis-weise, und unterschrieben, so  
lange bis es zu einem Schluß, oder wenigstens näher zur Sache kommen möchte,  
vermittelst der Interposition zu wechseln, verfahren werde; Was aber fürs andere  
den Punctum armisticii belangt, hat es bey der geschenehen Unterredung gleichfalls  
sein Bewenden, wollet gleichwol in das künftige Uns von dergleichen Schrifften, so  
ihr, auch den Spanischen, von Handen gebet, zuvor erinnern, und euren Relationibus  
beschließen. So viel nun die Materialia des künftigen Tractats anlanget, er-  
innern Wir Uns, daß eure habende Instruction euch dahin weist, daß ihr von den  
Spanischen Ministris zu vernehmen begehren sollet, was die endliche Intention des  
Königs Liebden möchte seyn, und was Sie um Friedens willen nachzugeben ver-  
meynten, hätte dahero können übergangen werden, noch zur Zeit specialiter zu be-  
gehren, was Spanien für Provinzen, Bestungen, Pässe und dergleichen in die Schan-  
ge schlagen möchte: Wollet demnach bey so beschaffenen Sachen, in die Spanische  
mit dergleichen Specialität nicht dringen, zumahl auch die Französische noch so gar  
keinen Ernst zum Congress, geschweige zum Frieden zeigen. Des Griesheims hal-  
ber, erwarten Wir euere fernere Relation, werdet euch gegen demselben aller Be-  
huttsamkeit zu gebrauchen wissen. Geben in Unserer Stadt Wien, den 13. Jan.  
1644. Unserer Reiche, des Römischen im Achten, des Hungarischen im Neunzehnen-  
den und des Böhmischen im Siebenzehenden.

F E R D I N A N D.

Vt. Ferdinand, Graf Rutz.

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majesta-  
tis proprium.

Johann Söldner.

§. XV.

1644.  
Januar.

## §. XV.

1644.  
Januar.

Die Regu-  
lirung der Li-  
centen an den  
Congress-  
Orten, wird  
auf den gan-  
gen Convent  
ausgestellt.

Mittlerzeit kam auch der Französische Resident St. ROMAIN von Cassel wieder zurück, mit der Resolution, daß die neuerlichen Licenten zu Münster und Osnabrück, von den Hessischen Troupen nicht mehr sollten erhoben werden, wann es auf der andern Seite gleichmäßig würde observiret werden. Ob man nun wol deshalb mit den Bischöffen auch den Dom-Capituln beyder Orten communicirte, und deren Meynung

darüber vernahm, auch die Publicirung eines öffentlichen Markts in Vorschlag kam, weil doch zu vermuthen stünde, daß, wann gleich die Hessische Soldatesca den Licent fallen liesse, dieselbe dennoch unter andern Nahmen die Contributiones verdoppeln würde; So war man doch am Ende der Meynung, daß dieser Punkt, ohne Beyseyn aller interessirten Plenipotentiarien, nicht würde in Richtigkeit gebracht werden können.

## §. XVI.

Die Kayserliche Gesandten werden befehligt, den Congress nicht zu verlassen, wenn gleich die Dänen sämtlich fortgingen.

Ohngeachtet die Kayserliche Gesandten zu Osnabrück sich befürchteten, daß Sie keine Sicherheit weiter haben würden, wann die Dänischen Interpositions-Gesandten von dem Congress-Ort sich hinweg begeben hätten, - und daher unterm 4. Januarii bey Kayserlicher Majestät Sich befragten, weil in dem Präliminar-Vergleich, die Neutralität länger nicht, als auf 6. Wochen, nach Zerschla-

gung der Tractaten ausgestellt wäre, wie sie sich deßfalls zu verhalten hätten; So gaben jedoch Ihre Kayserliche Majestät sub 3. Februarii den Befehl, daß, wann auch schon die Dänische Gesandten allerseits von dem Congress hinweg gehen würden, Sie dennoch, ohne ausdrücklichen Kayserlichen Befehl, nicht vordanzen verrücken sollten.

## §. XVII.

Die Dänische Gesandten erklären sich gegen die Kayserlichen, daß sie, bis auf einem, v. dem Congress gehen würden, und wollten sie solches auch den Schweden eröffnen.

Es eröffneten aber die zu Osnabrück zurückgebliebene Dänische Gesandten CRABBE und der von der Lippe, am 2. Februarii den Kayserlichen Abgesandten daselbst, daß Sie von ihrem König, welcher aller bisherigen bey dem Friedens-Werk angewandten Bemühung ohngeachtet, so unvermuthet und feindselig von der Crone Schweden wäre überfallen worden, von dem Congress wieder zurück beruffen wären, nicht zwar in Meynung, sich dadurch auf einmahl der von allerseits interessirten Theilen Ihrer aufgetragenen Interposition zu begeben, sondern nur solches Officium in so lange zu suspendiren, bis Ihre die gehörige Satisfaction von Schweden würde gegeben seyn. Wobey Sie, die Dänische Gesandten, erklärten, daß Sie dergleichen ebenfalls bey den Schwedischen andeuten, und sich von denselben beurlauben wollten: Jedoch würde Ihr Collega der von Langermann zu Osnabrück verbleiben, und auf alles, was vorginge, Acht haben.

Die Kayserliche Gesandten antworteten darauf, daß Sie sich zwar vor die geschehene Eröffnung, auch die bisshero angewandte Officia bedanketen; Daß aber dergleichen auch den Schwedischen Gesandten wollte eröffnet werden, das deuchte Sie nicht ohne Nachdenken zu seyn, indeme die Schweden solche Erklärung, wegen Nicht-Begebung der Interposition, für eine gewünschte aperetur zur Aussöhnung, und die Heimstuchung für die höchste Ehre, auch solche dahin auslegen dürfften, als ob man Dänischer-Seits die zugefügte Schmach und Beleidigung schwinden und nachzulassen gedenke. Die Dänen gestunden nun zwar, daß diese Erinnerung allerdings von Wichtigkeit sey, gaben aber den Kayserlichen dabey so viel zu verstehen, daß ihr König bey Abfassung solcher Instruction, gleichsam präsupponiret und geglaubt haben müste, es sey entweder ein Stillstand der Waffen, zwischen dem Kayser und der Crone Schweden, oder sonst geheime Tractaten vorgegangen, weil sonst dergleichen

Die Kayserliche Gesandten wiederantworten ihnen das letztere.

1644.  
Febr.

Einfall ohnmöglich ohne Vortheil hätte geschehen können, Ihr König auch Sie auf die geschehene Art nicht würde instruiert haben.

Die Kayserliche Gesandten, versetzten dagegen, daß man hierbey vielmehr auf die Intention und Reputation des Königs, als auf den Buchstaben des Schreibens zu gehen habe: Der König in Dänemarc wollte gleichwol den Einfall der Schweden resentiren, und deswegen reparationem damni & honoris haben, bey welcher Bewandniß die Heimführung bey den Schweden nothwendig zurück bleiben müste, weil beydes nicht beyssammen stehen könne, eine Injurie zu Gemüth zu ziehen, und gleichwol den Injurianten zu ehren, und einer Heimführung

1644.  
Febr.

chung bey einem so grossen Convent zu würdigen; dergleichen Begrüßungen pflegten auch inter privatos die Actionem injuriarum hinwegzunehmen, geschweige unter Potentaten und Herren, daher die Visite bey den Schweden, von den Dänen, ohne Verkleinerung ihres Königs nicht abgelegt werden könnte. Wann aber die Meynung etwa dahin ginge, sich der Interposition nicht zu begeben; So wäre es genug, daß davon gegen die Kayserliche Gesandten die Anzeige geschähe.

Die Dänische Gesandten erwogen die Stärke dieser Gründe, und achteten vor besser, die vorgehabte Besuchung der Schweden zu unterlassen.

## §. XVIII.

Der Französische Resident sucht die Dänen zu persuadiren, daß sie zu bleiben.

Es suchte auch der Französische Resident Baron de ROTTE, die Dänischen Gesandten dahin zu disponiren, daß Sie nicht von dem Congress abscheiden möchten: Derselbe aber brachte solche Rationes vor, welche die Dänen mehr vor Spott-Reden, als ernsthaftige Sachen aufnahmen, indem er vorgab, daß es mit dem Einfall in Hollstein nur um ein kurzes Winter-Quartier zu thun sey. Es

würde gute Disciplin dabey gehalten, und fänden sich bequeme Mittel, die Sache in der Güte beyzulegen, daß es eben keines Hinwegreisens bedürffte. Diesen Worten aber traucten die Dänischen Gesandten nicht, sondern resolvirten sich, unbegrüßet der Schweden, von Schnabrick bis auf dem von Langermann fortzuziehen, so auch würcklich erfolgte.

Die Dänen reisen von Schnabrick bis auf einem Hinweg.

## §. XIX.

Der König in Dänemarc sucht die Mediation beyzubehalten, und schreibt

Der König in Dänemarc suchte von der Mediation durch diesen Zufall sich nicht ausschliessen zu lassen, sondern selbige noch immer beyzubehalten; Daher ließe derselbe folgendes Schreiben an den

Reichs-Deputations-Convent zu deswegen an Frankfurt abgehen, um es in die Wege zu richten, daß mit Ausschließung Dänemarc's, zu keinem Frieden geschritten werden möchte.

Formalia des Königlich Dänischen Schreibens.

Wir haben euer Schreiben, datirt Franckfurth, den 30. Nov. verfloßenen Jahres, als worinn ihr Unsere zuvor unterm dato Glücksburg, den 13. Octobr. selbigen Jahres, an die Hochwürdigen, Hochgebohrne Fürsten, Unsere besonders freundlich liebe Bettere, Schwägere und Freunde, als gesammte löbliche Churfürsten im Reiche, euere gnädigste und gnädige Herren Principalen, gelangte 3. Puncten, nach vorhergehender reiffer Collegial-Berathschlagung, bey annoch währenden Deputations-Tag wiederum beantworten wollen, vor guter Zeit zwar erhalten; Weil aber eben zugleich die unvermuthliche Zeitung des Schwedischen so feindseligen Einfalls in Unser Fürstenthum Schleswig-Hollstein etc. dabey mit überkommen, ist alles, wie solches bey dergleichen Fällen nicht anders zu geschehen pflegt, anfangs sehr verrückt und verwirret worden; Intemahl Wir Uns viel eher des Himmels Einfalls, als solcher feindlichen Waffen vermuthet, biß wir Unsere Sachen endlich ein wenig wieder gefast, und was dieser Ends sonderlich zur Gegemwehr nöthig, nächst Gott zuvor beschickt und angestellt haben. Wie tiefß Uns nun solcher Ueberfall, sonderlich aber,

da

1644.  
Febr.

da Wir zu keiner Offension jemahls Unsers Wissens Anlaß gegeben, vielmehr aber zwischen Uns ein beständiger ewiger Friede hochbetheuerlich vor Jahren aufgerichtet, so jezt so gar ohne Noth und redliche Ursachen gebrochen, unterdessen zu Herzen schneide, hat ein jeder Unpassionirter leicht zu ermessen. Wir müssen dem Allerhöchsten, tanquam severo fidei & pactorum vindici, biß zu seiner Zeit befehlen. Betauern aber nur zum höchsten, daß Unsere so lang-jährige, getreue Bemühung, und alles, was in Præliminaribus, auch sonst eine zeithero ausgerichtet, nunmehr so lieberlich, und urplötzlich über einen Hauffen geworffen, und vernichtet worden; Da Wir, wie wohl ungern, Uns bey solcher Bewandniß aller Interposition gänzlich äußern, und hergegen selbst die Waffen ergreifen, und zur Hand nehmen müssen, worüber die Urheber eine schwere Verantwortung dermahlen tragen werden, zumahl Wir, und die Unfrigen nicht allein, besonders auch das ganze Römische Reich, sammt vielen tausenden nothleidenden Seelen, solche ihre Ruptur in effectu empfinden und betauern werden und müssen. Wir halten sonst obgemeldter euerer Erklärhng allerdings gute Satisfaktion, seynd mit euch im Haupt-Werck eins, und haben befunden, daß Wir in vielen zuvor ungleich informirer, wie sichs dann seynt dem hell an den Tag gegeben, weme eine wahre Inclination zum Frieden begewohnet, oder nicht; Dann da die Schweden mit vielem Serupuliven, Cunctiren und Aufhalten, den Fuchs-Balg nicht mehr verbergen, oder fortkommen können, haben sie zur Wolfs-Art gegriffen, und Uns selbst angefallen, damit sie nur Uns vom Ruder hinwegbrächten, und Unsere Mediation, die sie Anfangs so einmüthig mit beliebet, hernacher aber, wie Wir jezt vernehmen, suspect halten wollen, darinnen Uns aber vor Gott und der Welt unrecht gethan, gänzlich mißig würden. Wann dann dero gestalt facies rerum ganz mutiret, und sie, die Schweden, im Werck selbst communes hostes geworden, Wir Uns auch, so gut Wir können, darwider fassen, um mit Göttlicher Hülffe, und Beystands Verleihung, das Unserige zu recuperiren sehen werden: So verlassen Wir Uns gleichwol immittelst, so wol zur Römischen Kayserlichen Liebden und Majestät, als dem gangen löblichen Churfürstlichen Collegio und allen übrigen noch beybehaltenen Ständen sicherlich, man werde Unser ungehört, zu keinen Particular-Tractaten weniger einigen Frieden schreiten, besonders vielmehr mit gesammter Hand zu Uns, bey dieser zugefügten, so gar unrechtmäßigen Gewalt, eifrig, und wie es die Reichs-Constitutiones, und vorige Recessen erfordern, untreten, mit nichten aber Unsere Fürstenthümer und Lande, beydes, so weit dieselbe dem Heiligen Römischen Reich, als Hollstein, Stormarn, und Ditmarschen verwandt seyn, als Unsere Reiche, und andere Fürstenthümer, deren Wohl und Wehe der Benachbahrtschafft halber, selbigen ebenfalls billig mit angelegen, davon ausschließen, oder vorbegehen. Hergegen sind Wir des Anerbietens, jederzeit dasjenige, was immer billiger massen von Uns kan desiderirer werden, getreulich beyzutragen, und mitzuleisten, gestalt Wir dann auch zu dem Ende, ob Wir zwar die Haupt-Legation von Ohnabrück revociren müssen, einen Unserer Rätthe annoch in loco daselbst gelassen, damit Wir nicht mit so gar sehr schlechtem Danck mögen hindan gesetzt und vergessen werden, und weil dann sonderlich, so wol von Uns, als hochgedachten eueren Herren Principalen Liebden Liebden Liebden Liebden Liebden dahin jederzeit gezielet, wann je die auswärtigen Cronen sich allzuweit vom Ziel legen wollten, dennoch dahin gearbeitet, und aller Fleiß angewendet werden müste, wie innerlicher Fried und Vereinigung unter dem höchsten Oberhaupt, und den Ständen, (worunter dann die Fürstliche Land-Gräfin Frau Wittib, als welche noch in consistence, und eine Macht auf den Beinen hat, nicht die geringste) einzuwathen, und zu stifften, darzu dann auch die hiebevorn schon verglichene, und aber eins von euch vorgeschlagene und angerathene general ohnelausulirte Amnestia ein sonderbahres Fundament seyn wird. So ersuchen Wir vor hochgedachte euer Principalen hiermit freund-vetterlich, schwäger-und respectiv brüderlich, an euch Derofelben Gesandte und Rätthe aber, hiermit sehr günst- und wohlgeneigtlich, auch gnädigst gesinnend, Sie, und ihr wollet beydes, eurem vorigen Erbietem nach, angeregte ohnelausulirte Amnestiam Kayserlicher Seits, sondern auch, daß zu Hin-und Beylegung innerlicher Gravaminum, auch Gebre-

1644.  
Febr.

1644.  
Febr.

chen und Mißtrauens, ob zwar sonst die allgemeine von Uns seithero geführte Tra-  
Estaten so Fried-vergessentlich Schwedischer Seits turbiret worden, ein Ernst gethan  
werde, in guter Recommendation halten, weniger dahin rathen helfen, daß absei-  
tig, und Nobis exclusis, zu einiger Friedens-Handlung, oder Schluß, sonderlich  
mit Schweden, geschritten werden möge; Dann es je eine grosse Verantwortung  
gegen die Posterität heut oder morgen geben wolte, Uns als einen um das Reich  
so wohl verdienten Mißstand, und respective Nachbarn und König, dabey so schlecht  
zu vergessen, und aus der Acht zu lassen, habens euch auf euer voriges nicht verhalten  
mögen, und seynd euch sammt und sonders zu besondern Hulden und Königlichem  
Gnaden wohlgenogen. Geben in Unser Stadt Densee, den 18. Febr. 1644.

1644.  
Febr.

## §. XX.

Die Hollän-  
der offeriren  
ihre Media-  
tion zwischen  
Schweden

Jedoch fehlte es nicht an Vermitte-  
lung, diese zwischen Schweden und Dän-  
nemarck entstandene Uneinigkeit zu schlich-  
ten. Die General-Staaten von Hof-

land offerirten Sich, in nachgefestem und Dänne-  
Schreiben an die Königin von Schwede-  
den, zu Mediatoren zwischen beyden  
Eronen.

Der Gene-  
ral-Staaten  
Schreiben an  
die Königin  
von Schweden.

Rumor non tantum hic initio percrebuit, verum etiam per literas  
manusque pro certo nobis relatum fuit, quod Regiæ Majestati Vestræ vi-  
sum fuerit, per Suum Chiliarchum, Dominum LEONHARDUM TORSTEN-  
SOHNUM, cum exercitu Regio, invasionem fieri in utrumque Schleswi-  
gico-Holsatiæ Ducatum, quam quoque ultteriores comitati sunt successus,  
quorum incommoditates Regiæ Sacræ Majestatis Daniæ ditiones & subdi-  
ti summo cum doloris ac miseræ affectu sentiunt, atque citra omne dubi-  
um etiamnum sensuri erunt, in locis præcipue ab omni præsidio militari  
vacuis, aut quorum incolis belli onus est insuetum. Et quamvis Nos us-  
que huc fundamenti rationes lateant, quarum respectu Regia Vestra Ma-  
jestas mota, hujusmodi resolutionis atque executionis modum suscipere  
statuerit; nihilominus tamen superfedere non potuimus, Regiæ Majestati  
Vestræ repræsentare Nostræ opinionis super hoc opere sensum, quod vi-  
delicet hujus continuatione, procul dubio interrumpetur, ad minimum per  
tempus aliquod, Regiæ Sacræ Majestatis Daniæ memorabile & summe  
laudabile institutum de reducenda & restituenda Universali Pace dissipatæ  
Christianitati, in quo negotio summe memoratus Rex jam undecim fere  
annis, maximo cum labore ac impensis, indefesse cooperatus fuit; deinde,  
quod, exæstuante hoc recenti bello, communis Christianitatis causa in  
Germania, tam ratione Religionis, quam Regiminis, magis magisque  
premeretur, periculisque exponeretur illorum, qui suam magnitudinis  
authoritatem stabiliendam, & superciliosos conatus per ejusdem oppres-  
sionem totalemque ruinam enixe quærunt extollendos, præterquam quod  
Evangelici Principes & Status forte exciderent firma sua spe, quam semel  
conceperant, tandem per Regiæ Sacræ Majestatis Daniæ cooperationem  
ad Universalem Pacem redire, aut illa deficiente, mediantibus Regiæ Ma-  
jestatis Vestræ victricibus & triumphantibus armis, post tot tantasque ca-  
lamitates & perpeffas misérias, illorum præscam libertatem & tranquillitatem  
consequi posse, quarum causa Regia Vestra Majestas tantum de suo ex-  
haustit ac consumpsit, tantum fidelium suorum subditorum atque incolarum  
cruoris, pro mero ac vero affectu & zelo propter communem causam,  
profudit, quorum fructus Regia Majestas Vestra haud perceptura esset,  
quod inde aperte constat, dum Regiæ Majestatis Vestræ hostes, reflexis  
Ejusdem armis versus Schlesvicum & Holsatiam, per multas civitates  
& fortalitia in Germania subegerint, subigique porro contenderint. Et  
licet Regiæ Majestatis Vestræ arma insignes successus & victoriam, ad de-  
trimentum memorati Regis Daniæ obtinuerint, nihilominus belli eventus  
incertus

1644.  
Febr.

incertus & anceps præcipue dum illud uno eodemque tempore adversus duos potentissimos Principes geratur, tandem per continuationem dicti recentis belli, communis commerciorum usus in mari Balthico interturbaretur, aut penitus tolleretur, quoque consequenter & per reflexionem in damnum Regiæ Majestatis Vestræ subditorum atque incolarum inevitabiliter redundaret. Qua propter amore pacis & tranquillitatis publicæ moti, summe necessarium duximus Regiæ Majestati Vestræ, virtute amicitia & vicinitatis hæctenus sub invicem cultæ, nostram interpositionem & mediationem, ad restaurandam pristinam amicitiam & sinceram confidentiam inter geminas hæc Coronas, (prout juxta præsentis ejusdem tenoris litteras etiam præmemorato Regi Daniæ significavimus) offerre, quod æque pactis & transactionibus, quam vi armorum obtineri posse, certo arbitramur, & hac nostra interpositionis ac mediationis oblatione ab utraque belligerantium parte acceptata atque admittâ, nos de eo informari non defuturi erimus, ad consequendum tam salutaris instituti scopum, quæcunque officia & studia nostra quam paratissima impendere, firmiter confidentes, Deum almæ pacis authorem, ejusdemque assertorem, talibus auspiciis Divina gratia sua aspiraturum esse. Quibus finientes, Serenissima & Potentissima Regina, Deum Ter Opt. Max. rogamus, ut Regiam Majestatem Vestram diu conservare & feliciter regnare velit. Datæ Hagæ Comitum d. 8. Februar. 1644.

1644.  
Febr.

## §. XXI.

Ingleichen  
bietet sich  
Frankreich  
dazu an.

Deßgleichen bot Frankreich seine Mediation an, und ertheilte deswegen der COMTE D'AVAUX aus dem Haag, an den Resident St. ROMAIN, besondere Commission, solches dem Dänischen Gesandten von Langermann zu Ohnabrück zu hinterbringen, wie davon die Kayserlichen Gesandten an ihren Hoff, unterm 25. Febr. Bericht erstattet.

Selbiges aber sahen sie zugleich vor einen prætext an, damit die Franzosen desto besser ihren bisherigen Verzug, auf dem Congress zu erscheinen, entschuldigen möchten, wie solches aus nachstehendem Schreiben des Kayserlichen Gesandten CRANII, an den Spanischen Grafen ZAPPADA erhellet:

Des Kayserlichen Legati  
Cranii  
Schreiben an  
den Spanischen  
Grafen  
Zappada.

Excellentiæ Vestræ literas de 24. hujus, recte accepi, una cum transmissio mihi libro, pro quo maximas ago gratias; Informationem istam quaesivi, & certe e re ac servitio Serenissimæ Domus est, exemplaria omnia inter domesticos distribui, ita tamen, ut eorundem manus non egrediantur. Ego sane in eo religiosus observator ero, ut exemplar mihi concreditum ad alienas non deveniat. Quod ad Tractatus nostros Pacis attinet, Galli procul dubio novam tergiverfandi ansam arripient ex obitu Papæ, & nobiliores adhuc, ex ruptura cum Dano, volentque, id negotium separato prius Tractatu componi, quam hisce Universalibus initium dari, quemadmodum jam actu Corona Gallia sese apud Regem Daniæ pro mediatrice insinuat. Unde Plenipotentiariorum Gallicorum quaesita cunctatio fraudi ac illusioni vicinior est, quam rectæ intentioni, aliquid ex solido circa negotium Pacis tractandi, studia etiam eorundem, dum ita ad quemlibet leviusculum ventum videntur mobiles, & magis pro invenienda nova tergiverfandi materia, quam amputanda, solliciti, satis demonstrant, quidnam ab ipsis deinceps circa hoc Tractatus sit expectandum, ut adeo negotium non tantum modestam representationem, ad eum, quem V. Excell. suggerit, modum, (qui nemini fraudi esse potest) admittere, sed imo seriam exprobrationem & protestationem publicam contra partem adversam, quod in causa tam ardua, salutem totius Christianitatis concernente, tam proterve ac tepide, ac non ex fide procedatur, ex justitia requirere & efflagitare

1644.  
Febr.

re videtur: Verum nos manus habemus ligatas; ad amplectenda ejusmodi media, haectenus religioso obsequio deterremur. Sic vero, ominor, rem esse cunctationi proximam, & nos brevi alia habituros mandata, in sententiam Vestrae Excellentiae consonantia; neque enim Principes nostri patientia sua adeo abuti sinent, ut non saltem aliqua contradictione suam displicentiam contestentur, & toti mundo palam faciant, penes quem stet, quo minus laniena ista, in qua squallet Respublica Christiana, tollatur, & communi voto abrogetur, ex tunc prompte nostra sociabimus consilia. Quod reliquum est, remitto me ad relationem nostrorum istic Legatorum, quibus de statu nostro exacte perscripsimus. Et me Excellentiae Vestrae favori obsequiose committo. Osnabrugi, d. 25. Febr. 1644.

1644.  
Febr.

## §. XXII.

Die Fran-  
sen wollen  
nicht kommen,  
bist der Päb-  
stliche Nuncius  
zugegen.

Es wurde auch noch ein fernerer Prætext der Verzögerung, denen Franzosen beygemessen, nemlich, daß sie die Schuld auf den Päbstlichen Nuncium verschieben wolten, indem es sich ihrer Meynung nach, nicht schickete, ehender zu erscheinen,

bist die Mediatore besammten wären, dahero die Käyserliche Gesandten, zu Münster, den Päbstlichen Nuncium CHRISTIUM, zu Eöln ersuchten, seine Darsinkunft möglichst zubeschleunigen.

Deswegen  
dieser exciti-  
ret wird.

Der Käyser-  
lichen Gesand-  
ten Schreiben  
an den Päb-  
stlichen Nun-  
cium, Chi-  
stium zu Eöln.

Cum nuper nobis Illustrissima Reverendissima Dominatio Vestra significasset, placere Sanctissimo Domino Nostro, ut, dum alius nomine Suae Sanctitatis Legatus succederet, ipsa his Tractatibus Pacis Universalis præesse deberet, eaque causa litteras Salvi Conductus postularet, plane persuasum nobis fuit, Illustrissimam & Reverendissimam Dominationem Vestram absque ulteriori mora se itineri daturam, quemadmodum adhuc speramus ipsam jam in procinctu esse. Sed cum rumor sit, Regis Christianissimi Legatos, vel ea de causa etiamnum in Haga Comitum permanere, quod intelligant neminem adhuc, nomine Suae Sanctitatis, Monasterii comparere, nostri officii esse duximus, rogare Vestram Illustrissimam ac Reverendissimam Dominationem, ut tanto magis iter suum accelerare velit, quo & hujusmodi excusatio præcidatur, & publico omnium desiderio in promovenda Pace fatisciat, neque quisquam hac in parte, Sanctissimum Dominum Nostrum, aut ejus Ministros, officio suo defuisse, jure meritoque conqueri possit. Hisce Illustrissimam & Reverendissimam Dominationem Vestram divinae protectioni, eique Nos officiose commendamus. Monasterii, d. 27. Febr. 1644.

## §. XXIII.

Die General-  
Staaten præ-  
tendiren das  
Ceremoniel,  
gleich denen  
Eronen.

Wegen des Ceremoniels, ereigneten sich auch um diese Zeit abermahlige Anstände. Die General-Staaten prætendiren vor ihre Gesandten gleiches Recht,

als der gecrönten Häubter ihre gendtsen, wie aus nachgesetzter Relation, d. d. Haag, den 19. Febr. in mehrern erscheinet.

Relation aus  
dem Haag,  
selbigen  
Punct betref-  
fend.

So viel den Münsterischen Friedens-Handel betrifft, seyn die Puncta, welche hiesiger Status darinnen vorbringen, und bedingen soll lassen, an alle respective Provincien ratificandi gratia geschickt worden, selbige Puncta haben die Herren Französischen Ambassadoren, auch nacher Franckreich ihren Principalen ad revidendum & approbandum zugeschiekt, bleibt also dieser Münsterische Handel noch zwar auf guten Terminis beruhend. Inmitteltst aber, ist ein unfürsichendes Obstatulum darzwischen gefallen, sintemahlen hiesiger Status gang und festiglich resolviret hat, auf der Münsterischen Handlung nicht zu compariren, es sey dann, daß



1644.  
Febr.

daß die Cron Frankreich bevorab erkläre, daß bey derselben alle dieserseits Ambassadoren, sowol jeso als inskünftige, sollen gleiche Authorität und Respect haben, und halten, als die Kaysersliche, Französische, Spanische, Englische, oder andere Königlich Ambassadoren gemessen, auch will hiesiger Status immediate der Republic von Venedig, & sine ulla alterius Principis aut Reipublicæ interpositione, nachgesetzt, und derselbigen gleich zuseyn geachtet werden, begehret darzu, daß kein Fürst, Herzog oder einige Republic (sola Republica Veneta excepta) hiesigem Statui præferiret oder höher erkannt werden soll. Und wann dieserseits Ambassadeurs sollen kommen zu der Französischen ihre Logiamenter, sie zu besuchen, oder sonst zu conversiren, so sollen dieserseits Ambassadeurs allda die höhere Hand haben und halten; hingegen, wenn die Französischen Ambassadoren zu den hiesigen in ihre Logiamenter kommen, sollen dieselben vice versa allda die höhere Hand gemessen; Wann sich auch ein Ambassadeur von hiesigem Statu bey diesem oder jenem König, oder Republic aufhalten möchte, da vielleicht kein Französischer Ambassadeur zu selbiger Zeit seyn würde, sondern darnach kommen möchte, so soll der Französische nach seiner Ankunfft gehalten seyn, erst bey dem hiesigen zu kommen, und zu congratuliren, welches auch die hiesigen Ambassadeurs vice versa thun, und observiren sollen, in allen Dertern, dahin sie kommen, und vor ihrer Ankunfft allda einen Französischen Ambassadeur zu residiren einfinden werden. Wann nur schon dieses die Cron Frankreich wird zulassen, und approbiren, so soll doch hiesiger Status damit allein nicht zufrieden seyn, sondern mit Hülffe der Cron Frankreich weiters sich bearbeiten, damit auch solches bey allen andern Königen, und specialiter von der Republic von Venedig, obbesagter massen accordiret, und gehalten soll werden. Deswegen haben die Herren Französischen Ambassadeurs an ihre Principales geschrieben, seyn der Resolution gewärtig, und soll die Zeit den Success lehren. Haag, den 19. Febr. 1644.

1644.  
Febr.

## §. XXIV.

Drenstierns  
und Salvii  
prædirtre  
Titulatur.

Es ist oben Lib. I. §. XXXIII. gemeldet worden, welcher gestalt von dem Marggrafen zu Brandenburg-Ornolshbach, den Schwedischen Legatis, wegen der Einladung auf den Congress, geantwortet sey: Weil aber die gebrauchte Titu-

latur den Schweden nicht allerdings angethan; haben Sie das Fürstliche Schreiben nach Ornolshbach wieder zurück geschickt, und, nach einem beygelegten Zettul, diese Titulatur prædirtre:

Sacrae Regiæ Majestatis Regnique Sveciæ respective Senatori, Cancellariæ & Secretiori Consiliariis, Aulæ Cancellario, & ad Pacis Tractatus in Germania Deputatis Plenipotentariis & Legatis, Illustrissimis & Excellentissimis Domino JOANNI OXENSTIERNÆ Libero Baroni in Rymitho, Domino in Fyholm, Hörningsholm, & Tullegarn; & Domino JOANNI ADLER SALVIO, Hereditario in Adlersberg, Offwerby & Tullinge. &c.

## §. XXV.

Der Kaysers  
leiset Dänne-  
marck würck-  
liche Hülffe.

Ihro Kaysersl. Majest. verfügten mittlerweile die Anstalten, der Crone Dänne-  
marck würckliche Hülffe gegen Schweden wiederfahren zu lassen, und ertheilten daher dem Feld-Marschalln, Grafen von Nassfeld die Ordre, mit seiner unterhabenden Armée gegen das Herzogthum Braunschweig zu avanciren, sich mit den Bremischen und Braunschweigischen

Wdickern zu conjungiren, und mit gesammter Macht auf die Schweden los zu gehen.

Weil auch die Schweden mercketen, daß sie, wegen dieses unvermutheten Einfalls in Hollstein, sich überall ein Odium zugezogen; So suchten dieselben auf allerley weise, auch mit Bedrohung, daß Frankreich mit Macht sich darzwischen legen würde,

Schweden  
verlangt ei-  
nen particu-  
lar-Frieden  
mit Dänne-  
marck.

1644.  
Febr.  
Mart.

würde, einen Particulair-Frieden mit Dännemarek zu überkommen, welche Bedrohung aber die Französische Mediation um so verdächtiger machte.

Es declarirte auch SALVIVS, daß, wann die Französische Gesandten noch länger aussen blieben, er ohne auf sie zu warten, zu den Friedens-Tractaten schreiten wollte.

Der Käyserl. Beschweh- rung über der Schweden Verzug, auf den Congress zu kommen.

Die Käyserliche Gesandten zu Osnabrück aber berichteten sub dato 16. Mart. an Ihre Käyserliche Majestät, es sey noch wenig Anzeige oder Hoffnung von der Schwedischen Gesandten Herzukunft vorhanden, vielmehr schiene, daß alles, was vor und nach davon erschollen,

zur Betrug und Vortheil der Gegenseite angesehen gewesen sey, massen abermals dergleichen Zeitung von Herzukunft der Französische Gesandten nach Münster, ausgesprenget werde, da doch Salvivus erst vor 2. Tagen über Tische erzehlet habe, daß der Comte d'AVAUX, ehe er nach Münster kommen werde, vorher erst nach Hamburg verreisen, und von wegen der Crone Frankreich, die Interposition zwischen Dännemarek und Schweden abwarten, auch ehester Tagen sich dahin erheben würde, gestalt solches Particulair-Urwesen vorher abgethan und verglichen werden müste, ehe zu den General-Tractaten könnte geschritten werden.

1644.  
Febr.  
Mart.

## §. XXVI.

Die Käyserl. Gesandten sollen Schweden in dem Ceremoniel, mit Frankreich gleich tractiren.

Es vermehrte sich aber in wenig Tagen darauf, von neuem das Gerüchte, von des Legati OXENSTIERNA Herzukunft. Damit nun wegen des Ceremoniels keine Behinderung sich bey solcher Gelegenheit ereignen möchte, da zumahl die Käyserliche Majestät unterm 22. Febr. auch 1. Mart. Dero Gesandtschaft schon instruiret hatten, mit der Courtoisie und Visite gegen die Schwedische Gesandten, in allen Stücken es eben also, wie mit den Französische zu halten: gleichwol von dieser Intention, dem Salvio, durch die Dänischen Interpositions-Gesandten keine Eröffnung geschehen kunte;

So wurde der Dechant zu St. Johann in Osnabrück darunter gebraucht, welcher dem Salvio davon Nachricht ertheilte, der es auch wohl aufnahm, und es dem OXENSTIERNA zu überschreiben, sich erkührte.

Es ward auch Käyserlicher Seits, von solchem Vorhaben, den Dänischen Gesandten, durch den Käyserlichen Residenten zu Hamburg, Eröffnung gethan, damit dieselben keinen Argwohn daraus schöpfen möchten, wann den Schweden auf solche Art begegnet würde.

## §. XXVII.

Ankunft des ersten Französische Gesandten, Comte d'AVAUX, zu Münster.

Ob aber gleich zu Anfang dieses Monats, wegen Herzukunft der Französische Gesandten, angeführter massen, es noch sehr zweiffelhafft aussähe; So kam jedoch, am 17. Mart. der Comte d'AVAUX, unermuthet zu Münster an; Und ob er wol seine Ankunst nicht vorhero notificiret, weil er incognito ankunten, und erst nach etlichen Tagen seinen öffentlichen Einzug in Münster halten wolte; So haben jedoch die Käyserliche, Spanische und Venetianische Gesandten, ihm ihre Gutschen entgegen geschickt, und auf dem Felde gebührend begrüßten,

auch so viele Höflichkeit bezeugen lassen, daß der Graf solche gegen seine Königin sehr gerühmet, doch selbige zugleich dahin ausgedeutet hat, es stehe daraus ein starker Trieb zum einträchtigen Frieden, bey dem Gegentheile abzunehmen.

Der Graf SERVIEN hingegen, blieb wegen vorgeschäzter Unpäßlichkeit, im Haag zurück. Mit was vor Ceremoniel aber sonst, der Französische Ambassadeur zu Münster seinen Einzug gehabt habe; das steht aus nachfolgender seiner eigenen Relation zu ersehen.

de Munster le 18. Mars; 1644.

MADAME.

Desselben Relation von sei-

Je mets en tête la datte de cette Lettre, comme la meilleure chose que je puisse écrire à votre Majesté, & dont elle attend l'avis il y a long tems que

1644  
Mart.1644  
Mart.nem Einzug in  
Münster an  
die Könige in  
Frankreich.

que non obstant la contrariété du vent, quand j'ai été sur la Zuidersee, & les difficultés du chariot, quand j'ai pris le chemin de terre, j'arrivai hier en cette Ville. Je faisois état, MADAME, d'y entrer sans bruit cette première fois, afin d'avoir un jour ou deux, pour donner ordre à ma Maison, & pour laisser venir une partie de mon train, qui-n'a pû me suivre; mais la Courtoisie des Ambassadeurs de l'Empereur & du Roi d'Espagne a rompu mes mesures, ils ont eû si grand soin de me faire compliment, que sans avoir été avertis de mon arrivée, comme c'étoit l'ordre, ils m'ont envoyé leurs Carosses à demie lieuë d'ici, & m'ont fait plus d'honneur, ou du moins plutôt, que je ne voulois. Ce cortége suivi de quantité de peuple, qui temoignoit beaucoup de joye, m'ôta la liberté de passer pour inconnu. J'estimai aussi, qu'il valoit mieux recevoir sur le champ les avances, qui nous sont faites par les Ennemis, & ne leur pas donner à l'abord quelque sujet de défiance, que de pourvoir à ma commodité, ni à l'ostentation de mon équipage, qui sera vû tout entier en d'autres occasions.

Le Gouverneur de la Ville fut celui, qui m'aborda le premier, & me salua de la part du Senat; après lui, deux Gentils-hommes du Comte de NASSAU; aux quels succedèrent un Gentilhomme de Monsieur SAAVEDRA, un autre de Monsieur ZAPPADA, le Secretaire de Monsieur l'Ambassadeur de Venise, & celui du Conseiller BRUN. Je les nomme à votre Majesté en l'ordre, auquel ils me parlerent tous separement, & avec des Carosses separés, & différentes livrées. Je n'ai encore pu sçavoir, si ce fut a dessein, ou par mégard, que le Secretaire de Venise s'entrejeta entre les gens du second & du troisième Plenipotentiaire d'Espagne; car Monsieur Contarini nous a écrit à la Haye, que le dit Sr. BRUN avoit cette qualité aussi bien que les autres, & qu'on devoit rendre le même honneur à tous trois. Il n'y eut rien à desirer aux civilités qu'ils me firent; Après m'avoir felicité de mon arrivée, & temoigné le desir de leurs Maîtres de me visiter bientôt, ils remontèrent chacun dans son Carosse, & me vinrent accompagner céans, ou ils n'oublierent pas de reiterer leurs complimens.

Comme nous entrions dans la Ville, on tira le Canon, toute la Guarnison, comme aussi la Bourgeoisie, estoient sous les armes, & firent plusieurs Saluades, le peuple étoit en foule par les ruës, les femmes aux fenêtrés, & aux portes des maisons, & mêmes les Ambassadeurs, qui ne se monroient qu'à demi. Jen'e stois pas, MADAME, en si mauvais ordre, que nous ne fussions une bonne heure à passer, mais il me manquoit trente chevaux, qui me viennent de Groningue, & autres choses, pour faire voir, quels soient les moindres Serviteurs de votre Majesté, & que la guerre ne nous a point apauvri.

J'ai envoyé ce matin deux Gentilshommes a Monsieur le Comte de NASSAU, un à Monsieur SAAVEDRA, un à Monsieur ZAPPADA, un Secretaire à Monsieur BRUN, & un autre à Monsieur CONTARINI. Ils les ont remercié de ma part de leur Courtoisie, & m'en ont encore rendu de nouvelles, spécialement le Comte de NASSAU, qui les a conduits jusqu'à la porte de la ruë, avec mille protestations de son affection envers moi. Monsieur SAAVEDRA a dit à celui, que je lui ay envoyé, que sur le bruit qui s'éleva hier, que je n'étois pas avec mon train, ils crurent que je voulois éviter leurs Complimens, parce qu'ils étoient bien assurez que j'y étois. On lui a répondu, que cela n'auroit été que différé, & pour deux jours seulement. Il a reparti, que si je fusse entré, sans qu'il eût rendu ce devoir au Roi très-Chrétien, il ne seroit pas demeuré dans Munster, après y avoir commis une telle faute. En un mot, MADAME, les Ennemis sont disposés à la Paix, ou bien il faut avoüer, l'artifice, dont ils se servent pour le faire croire, ne sauroit être plus exquis ni plus complet.

Ma 2

Le

1644.  
Mart.

Le Docteur Volmar, qui est aussi Plenipotentiaire de l'Empereur, ne m'ayant hier envoyé personne, je n'ai pas eu sujet aujourd'hui de le faire remercier. Monsieur Contarini m'a mandé avec grand soin, que c'est la faute des Gentilshommes du Comte de NASSAU, lesquels s'étoient chargés, de me parler au nom de leur Maître, & de ce Docteur; l'on m'a dit ailleurs, qu'il n'a qu'un méchant Carosse à deux chevaux, & n'a point d'hommes auprès de lui, pour employer à une action de Ceremonie. J'ai crû, MADAME, que Votre Majesté ne desaproveroit pas, que je reçusse cette excuse par l'entremise du Mediateur, vû même, que le Chef de l'Ambassade avoit satisfait abondamment à la Civilité, & ainsi j'ai fait faire Compliment audit Sieur Volmar, sur ce que j'avois appris de son intention. Il l'a reçu avec plaisir, & s'est comme plaint des gens de Mr. le Comte de Nassau, & quand Mr. l'Ambassadeur de Venise a sù, que je ne m'étois pas arrêté à cette omission, il a temoigné d'en être fort aisé, & a dit beaucoup de choses à la decharge de ce Docteur.

1644.  
Mart.

Les Bourguemaitres de cette Ville viennent de sortir de céans, où ils m'ont temoigné le respect qu'ils doivent à la France, & l'extrême besoin qu'ils ont de la Paix, & m'ont fait offre de tout ce qui depend de leurs charges; c'est le premier point de leur harangue; puis ils m'ont recommandé les interêts de leur Ville, dans les occasions qui s'en offriront, & ont conclu par des excuses d'un accident, qui est arrivé à quelques uns des Domestiques de Mr. Servien, les quels sont venus lui preparer son logis: Sur ce propos ils se sont loués de la conduite de mes gens, qui sont ici depuis trois mois, & ont dit être bien informés de l'ordre que j'ai soutenu dans ma Famille, pendant les autres Voyages que j'ai fait en Allemagne. Par là Madame, ils ont voulu me prier honnêtement de continuer, s'imaginans que les François ont toujours l'épée à la main, & se fondans encore sur quelques relations, qui leur sont venues de la Haye, où, Dieu merci, ceux de ma suite ne se sont point mêlés. Ils m'ont parlé Latin, & moi à eux, mais je ne me suis pas conformé à leur sens, comme à leur langage; car après avoir répondu civilement aux deux premiers points, je leur ai fait de grandes plaintes sur le troisieme; ils estimoient peu de chose ce qui s'est passé & je leur ai fait voir, que c'est un crime contre le Droit des Gens. Ils sont rudes en ce Pais, fort mal affectionés envers la France, c'est pourquoi il a été besoin de les civiliser & instruire, pour les obliger du moins au respect, si on ne peut avoir leur amitié.

Ils ont reparti, qu'ayant déjà sù mon sentiment par Mr. de Saint-Romain, ils ont fait emprisonner ce matin ceux, que l'on accuse d'avoir commis l'insolence, ce qu'ils n'avoient point voulu faire jusques à present; mais comme ils desiroient, que je me contentasse de ce châtement, j'ai répondu, ne pouvoir consentir à rien sans Mr. Servien, qui sera ici dans peu de jours, & que cependant les Prisonniers ne doivent point être elargis. Les Mediateurs en sont demeurés d'accord, & m'ont laissé avec de nouveaux compliments de part & d'autre.

Je n'écrirai point à Votre Majesté le detail de cette affaire, & de la querelle; cela se fera plus convenablement avec Mr. de Brienne. Il me suffira de dire à Votre Majesté, que des gens de la plus basse Condition, qui soient en cette ville, ont battu quelques Domestiques de Mr. de Servien, & les ayans poursuivis jusques dans leurs logis, ont même poussé la porte avec violence, & en jurant, qu'il falloit tout tuer; c'est en cette dernière action, qu'ils ont peché plus grièvement, car pour le surplus ils prétendent n'être pas les agreffeurs. Je suis &c. De Munster, le 18. Mars. 1644.

§. XXVIII.

1644.  
Mart.

## §. XXVIII.

1644.  
Mart.

Aus dem Schluß dieser Relation erhellet, was vor ein nachdrückliches Compliment der Französische Ambassadeur, wegen eines an einigen Bedienten des Comte Servien, ausgeübten excessus, dem Magistrat zu Münster gemacht habe. Die Sache verhielte sich folgender massen: Es waren einige Bedienten des Servien etliche Wochen zum Voraus nach Münster abgeschickt, die Quartiere zurecht zumachen. Diese bemerketen, daß der Schinder, mit der Nacht-Karren durch diejenige Gasse fuhr, wo des Gesandten Quartier war: Die Franzosen, welche vielleicht eines solchen Geruchs nicht gewohnt waren, wollten diese Ungelegenheit abwenden, ließen daher jenen zweymahl bedeuten, solche Strasse gänglich zu meiden: Weil aber der Schinder sich nicht an solches Verbot kehrte; So passeten ihm einige von des Gesandten Bedienten auf, und wuiffen ihn mit Steinen, darüber es dann zu einem Handge-

meng dergestalt kam, daß die Franzosen Schläge davon trugen, und einer davon, 8. Tage zu Bett liegen mußte. Dabey aber ließe es der Schinder mit seinen Leuten noch nicht bewenden, sondern schlugen auch einen andern Bedienten, welcher in Nacht-Kleidern, ohnbewaffnet zulieff, und Frieden gebieten wolte, machten hiernächst einen grossen Lermen vor dem Haus des Venetianischen Ambassadeurs, und schimpften hefftig auf die Franzosen. Jedoch, weil es schiene, daß diese selbst zu sothanem Unfug die meiste Veranlassung gegeben hatten; So bestunde die Satisfaction darinnen, daß der Schinder und seine Allfekten, eine Zeitlang mit Gefängnis bestraffet wurden, denen Franzosen aber kuntendie empfangenen Schläge nicht wieder abgenommen werden. Des Gesandten Relation an den Französische Staats-Secretaire BRIENNE, über diesen Handel, lautete also:

Des Comte d'Avaux Relation an den Französische Staats-Secretaire, von diesem Handeln.

Je n'ai rien à ajoûter a la Depêche ci jointe, si non le recit du different, qui est survenu entre les gens de Mr. Servien, & quelques habitans de cette ville. C'est que le Bourreau ayant accoutumé de passer quelques nuits par la ruë, ou le logis de Mr. Servien est située, pour porter les ordures de la Ville; & les domestiques de Mr. Servien ayant voulu éloigner cette infection de leur quartier, ils ont averti deux fois le dit Bourreau, qu'il eût à prendre un autre chemin, mais il ne l'a pas voulu faire, & il y a bien douze jours, qu'étant passé de rechef par la même ruë, les gens de Mr. Servien coururent après, & lui jeterent des pierres. Leurs menaces précédentes avoient mis ce Compagnon en garde, tellement que ces coups de pierre furent vivement repouffés par des coups de bâtons, dont l'un des Domestiques est demeuré huit jours au lit; jusques là ce ne seroit pas grande chose, si le Bourreau assisté de ses Valets, & de quelques Hallebardiers, qui faisoient la patrouille, non contents d'avoir attaqué trois hommes de Mr. Servien, n'en eût attaqué un quatrième, qui sortit de la Maison en chemise, & sans armes, pour essayer seulement d'y mettre ordre, & qui plus est, ils n'épargnerent pas même le logis de Mr. l'Ambassadeur de Venise, pousferent la porte ou les fenêtrés basses, avec grand effort, en disant mille injures aux François. Cependant si je n'eusse temoigné du ressentiment de cette insolence, & que je n'eusse parlé haut au Magistrat de cette Ville, l'Action auroit demeurée impunie, & Mr. l'Ambassadeur de Venise n'auroit sù en tirer aucune raison; au contraire, ces gens ici pretendoient avoir été offensés, & avoient fait de grandes plaintes au dit Mr. Contarini, de ce que les gens de Mr. Servien avoient attaqué la garde de la Ville. Je suis &c. Du 18. Mars. 1644.

## §. XXIX.

Fernere Relation von des Französische Ge-

Es verbienet auch des Französische den Einzug des Französische Gesandten Legations-Secretarii Schreiben über ten, und was bey denen abgelegten Vi-

sandten Einzug und erhaltenen Visten.

Na 3

1644.  
Mart.

fiten vorgegangen ist, gelesen zu werden, Ankunft, und die Characteres verschiedner Personen bemercket:

1644  
Mart.

Nous arrivâmes le 17. de ce mois en cette sale Ville de Munster aussi honnettement mouillez & crottez qu'on le peut être en Westphalie : Monsieur d'AVAUX prétendoit d'y être inconnu, mais Messieurs les Ambassadeurs lui ayant envoyé leurs Carosses, il se laissa voir après quelque resistance. Le Commandant de la Place le complimenta le premier ; après un Gentil-homme de Monsieur le Comte de NASSAU ; ensuite un de SAAVEDRA ; puis un de ZAPPADA. Et comme celui du Conseiller BRUN, qui est le troisième Plenipotentiaire d'Espagne, s'avançoit, le Gentil-homme de l'Ambassadeur de Venise l'interrompit, & prit la parole, ce que Monsieur d'AVAUX ayant remarqué, il fit demander à Monsieur CONTARINI, lorsqu'il l'envoya complimenter, si Monsieur le BRUN étoit Plenipotentiaire, aussi bien que les autres, l'action de son Gentil-homme lui donnant sujet d'en douter ; Le Sr. CONTARINI répondit qu'oui, qu'il defavoit ce procédé. Monsieur d'AVAUX se plaignit aussi de ce que le deuxieme Plenipotentiaire d'Allemagne ne lui avoit envoyé personne, mais Monsieur d'AVAUX ayant su de Monsieur CONTARINI le sujet qu'il en avoit connu que le Sr. VOLMAR avoit prié le Gentil-homme de Monsieur le Comte de NASSAU, de faire le compliment de sa part, ce qu'il avoit oublié : Monsieur d'AVAUX fut satisfait de la réponse, & lui fit dire par le Gentil-homme, qu'il envoyoit, qu'il acceptoit ses bonnes intentions. Ces Messieurs les Plenipotentiaires ont fort peu de train : SAAVEDRA faisoit l'amour ; Et ZAPPADA composoit un livre en attendant notre arrivée. Les Bourguemaires de cette Ville haranguèrent Monsieur d'AVAUX en Latin, qui leur répondit en même Langue, fort élégamment : Ils s'excusèrent aussi de l'insolence des Soldats de leur Garnison, contre quelques Domestiques de Monsieur SERVIEN, même de ce qu'ils s'étoient mis en devoir de vouloir forcer son Logis : Monsieur d'AVAUX exagéra cette mauvaise action, & leur dit de prendre bien garde de ne rien faire par le conseil de personnes qui nous sont suspectes, & que ne voulant rien répondre ni résoudre sur cette affaire, qu'avec son Collègue, ils retinrent en attendant les insolens en la prison : & sur ce qu'ils proposèrent, de mettre des Corps de garde devant les Logis des Ambassadeurs, la resolution en fut remise à l'arrivée de Monsieur SERVIEN.

Monsieur le NONCE arriva avant hier en cette Ville avec un train fort Ecclesiastique ; C'est à dire, modeste ; sur un des panniers de son bagage, il y avoit Cordelier, comme un Coq sur ceux d'un Vivandier. Messieurs les Plenipotentiaires Espagnols n'envoyèrent pas au devant de lui, tant pour éviter la querelle de la préférence, que parce que leur équipage n'étoit pas encore prêt. Nous y eumes un Carosse à six Chevaux, accompagné de douze Cavaliers, conduits par Monsieur de SAINT ROMAIN : Ce Carosse étant passé dans la Ville, la Garnison voulut pousser ou fermer la porte ; mais nostre Cavallerie la força le pistolet à la main, & se mit à la suite du Carosse. Monsieur le NONCE alla descendre aux Cordeliers, où il logea hier, Monsieur CONTARINI vint visiter Monsieur d'AVAUX ; aujourd'hui Monsieur le COMTE de NASSAU y viendra, & ensuite Messieurs les ESPAGNOLS. De Munster le 24. Mars. 1644.

P. S.

L'Ambassadeur representant la Republique de Venise, s'apelle LUIGI CONTARINI ; homme de belle présence, de bon jugement, de facile perception, qui témoigne en son procédé une certaine franchise aimable, bien disant, resolu, executif. Il a passé par les Ambassades de Hollande, d'Angleterre, de France, de Constantinople, de Rome ; & de toutes a porté de l'honneur : & qui l'estimeroit le premier homme de Venise, ne s'abuseroit pas.

§. XXX.

1644.  
Mart.Ankunft des  
Päpstlichen  
Nuncii zu  
Münster.Die Spanier  
suchen die  
Kaiserlichen  
zu disponi-  
ren, dem Nun-  
cio keine Gut-  
schen entge-  
gen zu senden.Ursachen,  
weswegen die  
Kaiserlichen  
Gesandten  
den Spa-  
nier ihre Ver-  
langen abge-  
schlagen.

Erliche Tage, nach des Comte d'AVAUX Ankunfft zu Münster, langte auch der Päpstliche Nuncius, FABUS CHISIUS, Episcopus Neritonensis, all dort, als Mediator von Seiten des Pabsts INNOCENTII X. den 19. Mart. an. Wegen dessen Empfang- und Einbegleitung ereigneten sich verschiedene Differentien. Die Spanische Gesandten suchten die Kaiserlichen dahin zu bewegen, ihm keinen Wagen entgegen zu schicken, weil er seine Ankunfft nicht förmlich habe wissen lassen: Die Kaiserliche Gesandten aber, nahmen aus folgenden Ursachen Anstand, solche Civilität zu unterlassen: 1) Weil sie den allereits angelangten Botschafftern, nemlich den Spanischen, Venetianischen und Französischen, ungeachtet keiner von ihnen die gewisse Zeit seiner Ankunfft durch einen Boten zu wissen gethan, solche Courtoisie erwiesen hätten; 2) Gesehe diese Zusammenkunfft in einer auf Kaiserlicher Majestät und des Heiligen Reichs Grund und Boden gelegenen Stadt, dahero sich gebühre, nomine Imperatoris, tanquam Supremi Domini Territorii, die dahinkommende Gesandten fremder Potentaten, zu bewillkommen; 3) Hätte der Französische Gesandte bereits seinen Wagen und Hoffleute, dem Nuncio entgegen geschickt, welcher dahero den Vorzug und die Ehre allein haben, auch dadurch die Affection des Nuncii, zum Nachtheil des Kaisers, gewinnen würde; 4) Möchte es bey den Catholischen Reichs-Ständen ein Nachdenken verursachen, weswegen man den Päpstlichen Nuncium geringer, als andere, tractiren wolle; 5) Wäre es den Spanischen Gesandten bey dieser Gelegenheit, nur um den Präcedenz-Streit mit den Franzosen, zuthun; Um welcher Ursach willen aber die Kaiserlichen nicht zurück bleiben könnten, weil sich weder Frankreich, noch einiger anderer Christlicher Potentat, die Präcedenz vor

## §. XXX.

einem Römischen Kaiser zu suchen, jemahl angemasset hätte: Und könnte ihr zurückbleiben dahin ausgelegt werden, als habe man sich eines Eintrags von Frankreich, besorget; 6) Könnten sie auch nicht sagen, daß sie von des Nuncii Ankunfft nichts wüßte, da er ihnen seine Abreise von Eßln, notificiret habe, und die Soldaten in den Waffen stünden, auch alles in der Stadt, zu seiner Reception bereit sey; 7) Wären sie befehliget, den Schwedischen Gesandten eben diejenigen Courtoisien zu bezeugen, als den Franzosen wiederfahre: Dahero es übel lauten würde, wann im Rahmen der Kaiserlichen Majestät, dergleichen öffentlichen, und zwar der Catholischen Religion zugleich abgesetzten Feinden, eine mehrere Ehrerbietung, als einem Päpstlichen Nuncio erwiesen werden sollte. Aus diesen triftigen Ursachen haben dann die Kaiserliche Gesandten ihre Gutschen, dem Päpstlichen Nuncio entgegen geschickt: Der Französische Ambassadeur hatte dergleichen gethan, jedoch zur Bedeckung, den Resident de Saint-Romain, nebst 20. armirten zu Pferd, mit geschickt, und die Ordre ertheilet, daß die Französische Gutsche immediate nach der Kaiserlichen Gesandten Gutsche folgen, und wann jemand sich darzwischen eindringen wollte, sie zuschlagen sollten. Weil nun die Spanier, von dieser, des Franzosen, gefassten Resolution, durch den Venetianischen Botschaffter benachrichtiget worden: So hielten sie vor besser, die Entgegenschickung ihrer Seits einzustellen, und solches bey dem Nuncio hernacher damit zu entschuldigen, daß ihnen dessen Ankunfft nicht in Zeiten notificiret worden wäre. Es wurde dannenhero der Nuncius durch die Kaiserliche und Französische Gutschen alleine begleitet, und wollte der Venetianische Ambassadeur, wegen des Italianischen Kriegs, die Seinge nicht dabey finden lassen.

1644.  
Mart.

Der Französische Ambassadeur schickt seine Gutschen gleichfalls entgegen, und giebt Ordre, immediate nach den Kaiserlichen den Rang, auch mit Gewalt, zu behaupten.

Die Spanier bleiben zurück. Ihre Entschuldigung.

## §. XXXI.

Die Kaiserliche Gesandten geben dem Französischen die Visite.

Montags den 21. Mart. legten die Kaiserliche Gesandten die Visite bey dem Französischen Ambassadeur, Comte d'AVAUX, in seinem Quartier, ab. Die-

ser empfing dieselbe gleich beim Aussteigen der Gutschen, an der Treppe, und begleitete sie sämtlich in das Audientz-Zimmer, neben ihnen zur linken Hand gehend, allwo

Ceremoniel, so dabey beobachtet werden.

1644.  
Mart.

allwo sich die Kayserliche Gesandten gleich vor den, an die Wand fest gemachten Bildnissen des Königs und der Königin in Frankreich, nieder setzten, und der Gesandte Bolmar nachsehende Rede in Lateinischer Sprache hielte:

1644.  
Mart.

Illustrissime &amp; Excellentissime Domine.

Rede des Kayserlichen Gesandten bey selbiger Visite.

Quemadmodum Regem Christianissimum, Serenissimamque Reginam Matrem, ac ceteros Regni Franciæ Primates, minime latere potest, quam ardentibus votis, totus Christianus Orbis, jam undique diuturnis bellorum calamitatibus fractus atque defessus, Pacem ac tranquillitatem publicam desideret; ita nolumus dubitare, Excellentiam Vestram, pro Legationis Sux munere, eo plane animo ad locum hunc, communi, quorum interest, voto, futurae Tractationi delectum, accessisse, ut Pacem inter Cæsarem, Reges ac Principes Orbis Christiani, Maximos, & quidem arcta sanguinis propinquitate & cognatione inter se conjunctos, restaurari, gratiamque mutuam conciliari una nobiscum procuret. Hac igitur spe & persuasione freti, officii nostri esse duximus, Excellentiæ Vestræ de felici & prospero adventu congratulari; Eamque sincero Christiani amoris affectu salutare, gratias Regi Christianissimo, ceterisque, quibus oportet, decenti cum reverentia agentes, quod hoc tantopere omnibus desideratum Pacis negotium, hæcenus sibi curæ accordi esse, & tanta Virtute, Nobilitate, rerumque Peritiâ præstantem Virum delegare voluerint, cujus industria & æquanimitate, amicitiam, Christianis & sanguine junctis Principibus dignam, conciliari, Pacemque Orbi Christiano tandem aliquando reddi posse, sperant boni omnes. Nos quidem Excellentiam Vestram vicissim certiozem reddere, testatumque facere possumus, Sacram Cæsaream Majestatem nihil magis desiderare, quam ut pristina Amicitia jura cum Rege Christianissimo restabiliri, Paxque publica instaurari possit.

Quamobrem & Nos Mandatis sufficientibus instructos, statim ad diem conductum hic adesse iussit, ut a parte Sux Majestatis, mora tractationi nulla interponeretur. Et quamvis longa jam expectatione Vestræ Excellentiæ adventus nos hæcenus detinuit; tamen confidimus, adventus tarditatem facilitate tractandi compensatum, tantoque majori studio ad hoc negotium utrinque perficiendum, deventum iri. Interea si quæ humanitatis officia Vestræ Excell. poterimus exhibere, promptos paratosque Nos offerimus.

## §. XXXII.

Antwort des Französischen Gesandten auf diese Rede.

Diese Rede beantwortete der Französische Gesandte, in Französischer Sprache, dahin; Es wäre ihm nichts liebers gewesen, dann daß er sich zeitlicher allhier hätte einstellen können; Es sey aber, durch seines Königs eingefallenen Tod, und darauf erfolgte unterschiedliche Veränderung, sein und seiner Mit-Gesandten Abreise aus Paris, etwas verlängert, sie auch wieder alles Vermuthen, von den HOLLÄNDERN länger aufgehalten worden, mit denen sie gleichwohl alles nöthige hätten abhandeln müssen, weil ohne diese, das gegenwärtige Universal-Friedens-Werck nicht zum Stande gebracht werden möchte, wofern nicht allhier, in ipso loco Congressus, viele Zeit damit hätte zugebracht

werden wollen; der etwas längere Aufenthalt würde so ungleich nicht können aufgenommen werden, weil man vorhin auch eine gute Zeit, oder fast ein ganzes Jahr, auf die Ratification des Lizauischen Preliminar-Tractats hätte warten müssen: Frankreich trage eine aufrichtige und redliche Begierde zum Frieden, wozu er nebst seinem Collegen, den er in wenig Tagen erwartete, alles beytragen würde, hoffte auch, dem Friedens-Tractat selbst Ihro Kayserliche Majestät überbringen, und Ihro die Hände küssen zu können. Längnen könnte er zwar nicht, daß er dabey sich äusserst bemühen werde, seines Herrn Nutzen und Vortheil zu erhalten: Vermeynte aber, die andern wür-

den



1644.  
Mart.

den es an ihrem Ort auch nicht spahren. Nichts desto weniger aber, sey allen Theilen der Friede nöthig, und ob zwar Frankreich ansehnliche Victorien erhalten habe; so kämen solche doch theuer und kostbar genug zustehen; hoffte also, da sie nun gleichsam in dem Angesicht aller Potentaten und Stände in Europa, besammen

wären, sie würden unverrichteter Dinge nicht mehr von einander kommen. Womit, und nach einigen gewechselten Discoursen über die Unbequemlichkeit des Orts, die Kaiserliche Gesandten, welche der Französische Ambassadeur, bis an ihren Wagen, begleitete, sich wieder beurlaubten.

1644.  
Mart.

## §. XXXIII.

Visite der  
Kaiserl. Gesandten an  
den Päpstl.  
Nuncium.

Folgenden Dienstag gaben die Kaiserliche Gesandten, auch dem Päpstlichen Nuncio die Visite, sie wurden von dessen Bedienten bey dem Aussteigen aus dem Wagen, empfangen; der Nuncius aber ging ihnen, aus seinem Gemach, auf dem Vor-Saal, entgegen und begleitete sie in das Zimmer, allwo nach genomme-

nen Sitz, der Kaiserliche Gesandte VOLMAR, nachstehende Rede hielt, und ihm zugleich die Kaiserliche Bollmacht übergab, daß er selbige, mit ehesten den Französischen Plenipotentiaris ad recognoscendum vorweisen, und sie hingegen, zu gleichmäßiger Edition der ihrigen, vermögen möchte.

## Illustrissime &amp; Reverendissime Domine.

Dabey gehalten  
eine Rede.

Quod Sanctissimus Dominus Noster, pro Paterna sua sollicitudine & cura, qua Christiani Orbis Principes Catholicos & Orthodoxos complectitur, tanto hactenus fervore operam dederit, ut diuturnis bellorum calamitatibus, quibus Europam propemodum Universam, plures jam annos, vario dubioque Marte afflictam videmus, tandem aliquando æqua compositione finis imponeretur, eoque nomine Interpositoris & Mediatoris munus, in se recipere dignatus, nihil se a proposito dimovere passus est, quantumvis plurimæ hinc inde remoræ objicerentur; Id sane immortalis laude dignum, sicut omnes, quibus publica tranquillitas cordi est, grato animo merito agnoscere debent; Ita imprimis Augustissimus Imperator, Dominus Noster Clementissimus, Sux Sanctitati hoc nomine gratias agit maximas, atque inter cætera gratissimum sibi esse contestatur, quod Eidem placuerit, dum alius solennior a Latere Legatus submitteretur, Illustrissimam & Reverendissimam Vestram Dominationem, huic Interpositoris muneri adhibere, ut quam, interea maximam hujus negotii partem, pro summa sua prudentia & moderatione feliciter confecturam esse, magna omnium spes sit.

Eam igitur salvam & incolumem huc advenisse, jure merito lætamur, ac tanquam Sanctissimi Domini Nostri specialiter delectum Nuncium & Mediatorem, nomine Cæsareæ Majestatis veneramus, debitæque cum reverentia salutamus, Eidem omnia humanitatis & obsequii officia studiosissime deferentes. Faxit Deus Ter Optimus Maximus, ut Reipublicæ Christianæ, tantis armorum dissidiis vexatæ, opera & industria V. I. & R. Dominationis, tranquillitas publica restitui possit. Sane S. Cæsar. Majestas hoc unice semper desideravit, nec etiamnum permittet, ut sibi vel protracti belli, vel turbatæ tranquillitatis publicæ culpa, merito possit imputari.

Unde cum eo jam res deducta sit, ut in hoc Monasteriensi Conventu, hæc bella & dissidia componi, viaque & modus iniri debeat, quo inter Cæsarem & Sacrum Romanum Imperium, Augustamque Domum Austriacam ex una, ac dein Regem Christianissimum ejusque Confæderatos ex altera parte, pristina amicitia, pax & mutua benevolentia reparari queat, Cæsarea Majestas a Sua parte initium rei tractandæ datura, Mandatum ac Plenipotentiam, qua Nos instruxit, Illustrissimæ Vestræ Dominationi exhibere

Bb

bere

1644.  
Mart.

bere iussit, eo fine, ut non solum Regis Christianissimi Legatis ad inspiciendum offerat, verum etiam operam det, ut & Ipsi vicissim sui Procuratorii & Plenipotentiæ Instrumentum edant, Nobisque inspiciendum ac legendum exhibere ne graventur. Rogamus igitur Illustrissimam Vestram Dominationem, nomine Cæsareæ Majestatis, ut nostrum hoc Plenipotentiæ Diploma cum adjunctis copiis acceptare, Gallis exhibere, ab iis lectum atque recognitum, Nobis restituere, ac eosdem ad parem exhibitionem mature adhortari, sicque futuræ tractationi prima fundamenta ponere dignetur. Et quoniam ex duobus Gallia Plenipotentiaris unus tantum adventit; Illustrissimæ Dominationi Vestra liberum permittimus, an & alterius adventum expectare, an vero statim hac de re, cum præfente Comite d'AVAUX agere velit, quem fortasse Collegæ sui adventum expectare credibile sit, sicut heri nobis spem fecit, eum propediem adventurum.

1644.  
Mart.

## §. XXXIV.

Antwort des  
Päpstl. Nuncii.

Der Päpstliche Nuncius beantwortete diesen Vortrag hinwiederum, in Lateinischer Sprache, dahin: Es hätten Ihre Päpstliche Heiligkeit jedesmahls den beständigen Vorsatz gehabt, die Christlichen Potentaten, auf alle Weise zum Frieden zu bewegen, deswegen dieselbe, in Absicht- und Unterhaltung ihrer Gesandten, keine Kosten, Mühe noch Arbeit gespahret: Sey auch jederzeit zu verspühren gewesen, daß Ihre Kayserliche Majestät sich dazu bereit hätten erfinden lassen: Ob aber die Krone Frankreich einen gleichen Ernst zum Frieden erscheinen lasse, das stünde dahin: Möchten wohl öfters andere Confilia mit untergelauffen seyn. Es hätten Ihre Päpstliche Heiligkeit mit ihren Gesandten anfangs etwas Aenderung vornehmen müssen, indem Sie den Cardinal GINETTI nach Rom zu erfordern, hingegen an seine statt, den Cardinal ROSETTI zu verordnen, verursacht worden: Dieses aber wäre weder der einen noch der andern Parthey zum Nach- oder Vor-

theil geschehen, sondern gleichwol dahit gesehen worden, daß einer, welcher allen Partheyen ganz unverwandt, und daher auch unverdächtig sey, denen Handlungen vorgefetzt würde: Welches auch die Krone Frankreich, anfangs habe geschehen lassen, und sey erst mit ihren Exceptionibus zu der Zeit aufgezo-gen kommen, da man allerseits zum Congress schon habe gelangen sollen, Ihre Päpstliche Heiligkeit hätten zwar keine Ursach gehabt, Ihnen so viel nachzugeben, wo Sie nicht allen Vorwand, dadurch dieser Congress einige Behinderung hätte gewinnen können, abzuschneiden gesucht hätten. Deswegen gedachter Cardinal GINETTI, welcher zuvor schon von allen Theilen wäre angenommen gewesen, zu diesem Negorio verordnet, und er, Nuncius, immittelst dem Anfang bezuwohnen, wäre substituirt worden: Möchte zwar wünschen, damit verschont zu seyn, doch wolle er alle mögliche Officia darunter anwenden.

## §. XXXV.

Ceremoniel  
der Kayserl.  
Gesandten  
gegen den  
Französischen  
Residenten.

Am 26. Mart. ließ der Französische Resident, Baron de ROTTE, den Kayserlichen Gesandten zu Dsnabrück, durch den Dechant zu St. Johann, wissend machen, nachdem zwischen den Kayserlichen, Spanischen und Französischen Gesandten zu Münster, die gewöhnlichen Ceremonien, welche bey dergleichen Zusammenkunft, mit Empfang- und Heim-suchung, gepflegt verrichtet zu werden, wären verabredet worden, und er dergleichen mit

Ihnen auch reguliren wollte; So begehre er zu wissen, ob Sie Ihn in qualitate eines von der Krone Frankreich zu dergleichen Tractaten verordneten, annehmen, und ob Sie insgesammt, oder aber jeder besonders mit Ihm conferiren wollten: Darauf Ihn die Kayserliche Gesandten zum Bescheid ertheilet, er sollte von Ihnen in qualitate Residentis empfangen, und Ihn mit aller Ehrerbietung, welche sich einem solchen Ministro zu thun gebühre

1644.  
April.

bühre, begegnet werden; Weil er aber in qualitate Legati, nicht gekommen sey; So würden Sie, (die Kayserlichen Legati) im Gehen, Stehen und Sitzen, die Oberhand halten, jedoch in ihrem Zimmer Ihm entgegen gehen, und Ihn empfangen, nicht weniger im Herausgehen, wieder so weit begleiten. Im reden wür-

de Er Sie, als *Excellentz tractiren*, Sie aber Ihn, der Cron Frankreich *Residenten* nennen: oder, daferne Er Italiänisch reden würde, müste Er Ihnen das *Prædicat Signore Illustrissimo* geben: Ubrigens wollten Sie die Ceremonien *conjunctim*, nicht aber *separatim*, empfangen und wieder abgeben.

1644.  
April.

## §. XXXVI.

Tod des Spa-  
nischen Ge-  
sandtens Gra-  
ffens Zappada.

Zu Anfang des Monaths Aprilis, ereignete sich der Todesfall des Spanischen Gesandten, Graffens ZAPPADA, zu Münster, welcher den 1. April, unvermuthet erkrankte, und des folgenden Tags starb, darauf in der Stille, bey denen Observanten zu St. Johann in Münster deponiret oder begraben wurde. Die Kayserliche und Spanische Gesandten betauerten ihn wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und vielen Wissenschaften, auch unermüdeten Fleisses, zum höchsten. Wel-

chen Ruhm ihm auch der Französische Ambassadeur, Comte d'AVAUX, nicht absprechen kunte, ohngeachtet er sonst in seiner Relation an die Königin, den 1. April kein allzugütiges Urtheil von den meisten anwesenden Gesandten fällte: massen er von dem ZAPPADA also judicirte: *Monsieur ZAPPADA est celui, qui a tenu Compagnie au Comte de NASSAU à Cologne, & qui n'y a jamais fait autre chose qu'étudier.*

Dessen Lob.

## §. XXXVII.

Ankunft des  
Französi-  
schen Gesand-  
tens SERVIEN  
mit seiner Ge-  
mahlin.

Den fünften April langte auch der zweyte Französische Ambassadeur, Comte SERVIEN, zu Münster an, welcher zugleich seine Gemahlin bey sich hatte. Sein Collega, Comte d'AVAUX, liesse dessen Herzukunft, und, daß er seine Gemahlin, welche in der Anmeldung die Frau Gesandtin genennet wurde, bey sich habe, den Kayserlichen Gesandten durch einen seiner Edelleute, zuwissen thun, worauf dieselben ihre Gutschen, ihm vor die Stadt entgegen schickten, auch die Frau Gesandtin, mit gleichen Ehren-Bezeugungen einzuholen und complimentiren zu lassen, sich erboten. Bey dem Einzug wurde es also gehalten, daß die Gesandtin in ihrem eigenen Wagen voraus fuhr, dem Comte d'AVAUX, welcher in eigener Person entgegen gefahren, in seinem Wagen folgte, bey welchem zugleich der Comte SERVIEN saß, den er, zu Verhütung des Rang-Streits mit den Spanischen Gesandten, in seinen Wagen mit aufgenommen hatte: Hierauf sind des Päpstlichen Nuncii, sodann der Kayserlichen

Gesandten, nach diesen der Spanischen Gesandten, ferner des Venetianischen Botschaffters Gutschen, und andere Carossen gefolget. Der Französische Legations-Secretarius, beschreibt solchen Einzug in seiner Relation d. 11. April, also: *Monsieur SERVIEN est enfin arrivé; il a été reçu avec Magnificence: Monsieur d'AVAUX ne se contenta pas, d'envoyer au devant de Lui un Carosse à six chevaux, comme les autres Ambassadeurs, il y fut en personne, suivi d'une partie de son train monté avantageusement, c'est à dire, de douze Pages & de 32. autres Cavaliers.* Beyde Französische Gesandten hatten einen so starcken Comitatz bey sich, daß einige solches vor gefährlich achteten, auch die Kayserliche Öfnabrückische Gesandten, die zu Münster erinnerten, deswegen fleissig auf die Thore acht haben zu lassen. Ubrigens wurde es mit den Visiten und Revisiten nachgehends eben, wie vorhero mit dem Comte d'AVAUX, gehalten.

Visiten und  
Revisiten.

## §. XXXVIII.

Rang-Streit-  
igkeiten, so  
zwischen den  
Gesand-

Kurz darauf, erhuben sich wegen einer Procession verschiedene Beschwehrligkeiten.

ten. Nämlich, der Clerus zu Münster schafften zu ließ durch den Suffraganeum, den Münster, bey einer Procession Ray- onentstanden.

1644.  
April.Sonderlich  
zwischen den  
Franzosen  
und Span-  
niern.

Kaiserlichen Gesandten, Sonnabends den 9. April. zu wissen thun, wie sie genommen wären, mit öffentlicher Procession von dem allmächtigen Gott einen glücklichen Anfang und Ausgang der Friedens-Tractaten zu erbitten; Wolten sich daher Rath's erholen, was vor eine Ordnung dabey zu halten seyn möchte. Die Kaiserlichen hielten nun zwar davor, es würde am besten seyn, keinen von den anwesenden Gesandten dazu insonderheit einzuladen, damit die Spanische Gesandten Gelegenheit haben möchten, davon zu bleiben; um mit denen Französischen in keinen Disputat wegen des Rangs zuzerathen. Nichts destoweniger, begab sich der Suffraganeus zu dem Päpstlichen Nuncio und den Französischen Gesandten, und lude sie ordentlich zur Procession ein. Die Kaiserliche Gesandten legten darauf bey dem Nuncio, eine Visite ab, und nahmen die Materie von Auslieferung der Vollmachten, zum Prætext, suchten aber hauptsächlich zu vernehmen, wie es etwa die Französischen bey solchem Actu halten wollten, damit keine Zwistigkeiten entstehen möchten. Der Nuncius ließ sich darauf heraus, wie er von den Capitularen des Hoch-Stifts ersucht worden sey, das Venerabile biß zur nächsten Kirche zu tragen, welchem Heiligen Officio er sich demnach auch nicht entziehen wollte, sey aber von den Französischen Gesandten durch ihren Secretarium besprochen worden, ob dieser Umgang von ihm, Nuncio, angestellt, und was die Ursache sey, daß er, Nuncius, sie, die Französischen Gesandten, nicht habe dazu einladen lassen? Denen er dann zur Antwort gegeben habe: Es wäre alles von dem Münsterschen Clero allein, in guten Absichten, veranstaltet; Er wisse auch nicht, daß einiger Gesandter besonders dazu invitiret worden sey; Jedoch glaube er, die Kaiserliche Gesandten würden dabey zu erscheinen nicht unterlassen; von den Spanischen und Venetianischen Botschafftern hingegen könnte er die führende Intention nicht in Erfahrung bringen: Der Französische Secretarius hätte darauf, nur vor sich, (wie es scheinen sollen) den Secretarium des Nuncii befragt: Ob beyde Kaiserliche Gesandten bey diesem Actu, ihn, den Nuncium, in der Mitte haben, oder geschehen lassen würden, daß der Comte d'AVAUX dem-

selben zur linken Hand gehen könnte? Darauf des Nuncii Secretarius, auch nur vor sich, geantwortet habe, daß die Kaiserliche Gesandten, zu Eöln, bey gleicher Gelegenheit, den Nuncium auf beyden Seiten in dem Umgang begleitet hätten, und würde es auch wol dieses Orts, sein Verbleiben dabey haben. Die Kaiserliche Gesandten gaben hierauf zuversetzen, daß solche Ordnung, auch allerdings, Ihro Kaiserliche Majestät in der Christenheit führenden Rang, und folglich ihrer Meynung, gemäß wäre. Jedoch, um allem Streit, so alsdann bey dem Gottesdienst vorgehen könnte, vorzukommen, hielten sie vor gut, daß der Nuncius die Franzosen, ihrer Intention halber, möchte befragen lassen; Und wurde endlich nach einigen hin- und wieder schicken, resolviret, daß in der Dohm-Kirche, 6. Stühle, bey dem Altar, zur rechten Hand des Evangelii, sollten gestellt werden, der Erste vor den Nuncium, die Zwey folgenden, vor die Kaiserlichen Gesandte, der Vierdte und Fünffte, vor die Französischen Gesandte, und der Letzte vor den Venedischen Botschaffter; Im Umgang sollte der erste Kaiserliche Gesandte, Graf von NASSAU, dem Nuncio zur rechten, und der Französische Principal-Gesandte Comte d'AVAUX, zur Linken; Sodann hinter diesem, der zweyte Kaiserliche Gesandte Volmar, zur Rechten, und SERVIEN zur Linken gehen. Als darauf, am Sonntag frühe, die Kaiserliche Gesandten, sechs mit rothen Sammet überzogene Stühle in der Dohm-Kirche setzen ließen, fand sich kurz darauf, ein Bedienter von der Französischen Legation, ein, der die ersten wegnehmen, und 6. andere Sessel, so wegen der Französischen Traur, schwarz bezogen waren, an deren Stelle setzen ließ: Da aber die Kaiserliche Gesandten solches in Erfahrung gebracht, ließen sie die ersten drey Stühle wieder verrücken, und die übrigen dahin stellen, daß also den Französischen Gesandten frey blieb, sich ihrer eigenen Stühle zu bedienen: Wie aber der Comte d'AVAUX zur Kirche kam, und die Veränderung gewahr wurde, befahl er also bald seinen Leuten, auch die übrigen drey schwarzen Sessel hinwegzunehmen, und ihm die Kaiserlichen Stühle zu setzen, weil er merckte, daß die Kaiserliche Gesandten ihm dardurch eine Höflichkeit in einer

1644.  
April.

Die Kaiserliche Gesandten führen sonst den Päpstlichen Nuncium, bey Processionen in der Mitte.

Wird aber dießmahl geändert.

Deut-

1644  
April.

Deutschen Kirche hätten erzeigen wollen. Die Procession ist ddrauf aus dem Dohm, in die Kirche zu unser lieben Frauen, von dar in die St. Martins-Kirche, und hierauf zu den Franciscanern, selbigen Sonntag, den 10. April, frühe geschehen, und als am letztern Ort, die *Collecta de Pace*, gesprochen wurde, wendete sich der Comte d'AVAUX zu dem Kaiserlichen Gesandten Volmar, und sprach mit lauter Stimme: *Da Pacem Domine in diebus nostris, de bon Coeur*; Deme dieser sogleich beyfügte und ruffte: *Amen*. Als die Procession wieder in den Dohm zurück kam, fand sich auch der Venerianische Ambassadeur daselbst ein, welcher wegen Schwachheit an Füßen, der Procession nicht beygewohnt hatte; Die Spanische Gesandten aber waren vor dießmahl gar nicht erschienen, unter dem Vorwand, daß sie dazu nicht erbeten wor-

den, auch die Ursach und Ordnung dieses Umgangs nicht erfahren hätten. Alleine, die Franzosen machten eine ganz andere Auslegung davon, wie aus des Französischen Legations-Secretarii erstatteter Relation d. 11. April erscheinet, da er also schreibt: *Contarini, ne vint point à la Procession; ce n'est point faute de jambes, car il n'en cederait rien à Monsieur SPRING, Agent de Suede à la Haye: mais c'est que pour les avoir grosses, il n'en marche pas mieux, quand il se trouve à la Messe. Les Plenipotentiaires Espagnols n'affisterent point à la Ceremonie; ils se contentèrent de prier Dieu dans leur particulier; quoiqu'ils ayent des vaines prétentions, ils se souviendront, que le Seigneur a dit, que qui cherchera le danger, il y perira.*

1644  
April.

Die Franzosen wollen sich den Rang vor den Spaniern zulegen.

## §. XXXIX.

Die Franzosen sehen stark auf das Ceremoniel.

Die Franzosen waren vor allen andern Gesandten diejenigen, welche in dem Ceremoniel es am schärfsten nahmen. Der Cardinal MAZARINI hielt auch diesen Punct, bey dem gegenwärtigen Congress, noch vor schwehret, als das Ceremonien-Wesen zu Rom: sonderlich darum, weil der Päpstliche Nuncius, zu Münster gegenwärtig wäre, welcher, weil er vor allen andern Gesandten den Vorsitz habe, einen grossen Ausschlag bey allen solchen Ceremoniel-Differentien geben könnte, weil die andern sich allemahl darauf beruffen möchten, es dürfften die übrigen Gesandten sich demjenigen nicht entziehen, was der Päpstliche, als der vornehmste, einem oder dem andern habe wiederfahren lassen. Die Franzosen wollten auch davor halten, die anwesenden Spanische Legaten könnten nicht gleiches Tractament, wie sie, präteridiren, weil selbige

nur *Plenipotentiaires*, nicht aber *Ambassadeurs Plenipotentiaires*, wären; Worzwischen gleichwol ein grosser Unterschied sey, indem auch ein blosser Edelmann abgeschicket werden könnte, als ein *Plenipotentiaris* eine Handlung zu führen und zu schliessen; Daraus aber folge nicht, daß man ihn, als einen *Ambassadeur*, tractiren müsse. Die Qualität eines *Plenipotentiaris* gäbe nur die Macht, valide zu tractiren; Hingegen der Character eines *Ambassadeurs* bringe die Ehrbezeugung mit sich. So vermeynten sie auch, daß die Schwedische Gesandten keine Gleichheit mit Ihnen, den Franzosen, behaupten könnten. Wovon insonderheit, des Französischen Staats-Secretarii, COMTE de BRIENNE Schreiben an die Französische *Ambassadeurs*, d. 23. April. so viel diese Sache betrifft, merckwürdig zu lesen ist:

Unterscheid zwischen Plenipotentiares und Ambassadeurs Plenipotentiaires.

Celle, que le Baron OXENSTIerna, & ses Collegues veulent avoir, de traiter en toutes choses si d'égal avec vous, semble bien extraordinaire: Car si bien les Couronnes, en la Souveraineté, & l' independance, sont égales, il y a toujours priorité, & il est de necessité, que l'un cède à l'autre. Entre celle de France & de Suede, il n'y eut jamais de competence; en tant d'endroits toutes celles de l'Europe nous ont cédé; Il nous est bien surprenant, que les Suedois fassent les démonstrations, dont vous nous avez écrit, que vous faurez bien surmonter par vos experiences, & l'on se remet entièrement à ce que vous jugerez pouvoir & devoir faire, en se contentant

1644.  
April.

tendant de vous faire souvenir de la vigueur, avec laquelle vous vous opposez aux prétentions injustes des Espagnols, & de conserver l' Egalité en tous lieux avec les Ministres de l' Empereur.

1644.  
April.

## §. XL.

Schwürigkeit  
bey dem Chur-  
fürstlichen  
Ceremoniel.

Dabey den  
Kayserslichen  
9. Punkte vor-  
getragen,

und von den-  
selben beant-  
wortet wer-  
den.

1) Wegen Ein-  
hohlung der  
Churfürstli-  
chen Gesand-  
ten,

Um diese Zeit, kam auch das Churfürstliche Ceremoniel zur Sprache, sonderlich, wie es die Kayserliche Gesandten mit den Churfürstlichen zu halten gemeint wären. Die größte Veranlassung dazu, gab die Chur-Ebllische Gesandtschaft, wozu Franz Wilhelm, Bischoff zu Ohnabrück, Verden und Minden, ernennet war. Es wurde demnach von den Kayserlichen Gesandten eine Erklärung verlangt; 1) Wie sie es mit Entgegenschickung und Einhohlung der Churfürstlichen Gesandten zu halten gemeint wären; 2) Wie sie es, auf erhaltene Visite der Churfürstlichen Gesandten, mit der Revisite halten wollten; 3) Ob die Churfürstlichen Vollmachten an die Kayserliche Gesandten, oder an den Päpstlichen Nuncium, zu übergeben seyn? Nachdem nun eben der Kayserliche Gesandte Graf von Auersberg, von Ohnabrück zu Münster, den 14. huj. ankam; So wurden diese Punkte in Deliberation gezogen, auch mit den Spanischen Gesandten Rathß darüber gepflogen: und darauf von den Kayserlichen Gesandten, der gefaste Entschluß, gegen den Dohm-Probst von der Neck, welcher den Antrag in diesem Stück an die Kayserliche Gesandtschaft gethan hatte, dahin mündlich eröffnet: Wie sie hätten wünschen mögen, daß diese Punkte etwas ehender an sie wären gebracht worden, damit man denselben besser hätte nachdenken, und zu einem beyderseits annehmlichen Schluß gelangen können: Die Churfürstliche Gesandten möchten aber zusehends sich versichert halten, daß sie, die Kayserlichen, vor ihre Person in privato, Ihre Fürstliche Gnaden, dem Herrn Bischoff zu Ohnabrück, als einem Reichs-Fürsten, wie auch dessen übrigen Collegen, nach ihrem Stand, alle gebührende Ehre und Respekt zu erweisen, ganz geneigt wären: Dieneil ihnen aber auf Ihre Kayserliche Majestät-Hoheit, von obhabender Gesandtschafts wegen, vor allen Dingen zu sehen gebührte; So wollten sie verhoffen, man würde es ihnen nicht in ungleichen vermer-

ken, wann sie sich nicht allerdings dergestalt erklären könnten, wie es etwa Ihre Fürstliche Gnaden und dero Mit-Gesandten, vielleicht in Einbildung gefast hätten. Forderst könnten sie, die Kayserlichen, den übrigen anwesenden Gesandten weder Maasß noch Ordnung vorschreiben, was sie diesen Churfürstlichen Gesandten, in einem und andern vor Ehr und Höflichkeit erweisen wollten; So viel aber sie, die Kayserliche Gesandten, anbelange, da wäre zwischen ihnen und anderer Cronen Gesandten, ein merklicher Unterscheid, und würde sich nicht argumentiren lassen, daß, wann diejenigen Gesandten, deren Principalen dem Römischen Reich nicht verwand sind, den Churfürstlichen Gesandten etwa eine sonderbare Courtoisie erwiesen, um deswillen die Kayserlichen es eben also thun müßten: sintemahl das Churfürstliche Collegium, auf dem gegenwärtigen Friedens-Congress keinen Statum liberum constituirte, sondern seine Dependenz von Ihre Kayserlichen Majestät, als seinem Ober-Haupt, hätte; So wüßten sich auch die Kayserliche Gesandten gar nicht zu erinnern, daß dergleichen Entgegenschickung und Einbegleitung, von Kayserlichen Gesandten gegen Chur- und Fürstliche, jemahls auf einem Reichs-Tag, oder andern Convent, geschehen oder in Übung gewesen wäre, dahero ihnen auch nicht verantwortlich seyn wollte, vor dißmahl einen Actum einzuführen, der vor eine Neuerung, auch wol Verkleinerung Ihre Kayserlichen Majestät Auctorität, möchte ausgedeutet werden. Von dem zweyten Punkt, hätten sie ausdrücklichen Befehl, daß, wann die Churfürstliche Gesandten, zusehends ihnen, den Kayserlichen, die Visite gegeben hätten, selbigen sodann die Revisite ertheilet werden sollte, wozu sie sich auch vorjeso erböten. Was aber das Gepränge bey solcher Visite belangete, da wüßten sie anders nicht, als, daß Kayserliche Commissarien bey Reichs-Conventen, wann sie von Chur- und Fürstlichen Gesandten besucht würden, weiter nicht,

so noch niemals von der Kayserlichen geschehen sey.

2) wegen der Visiten, welche die Kayserlichen zuerst erwarten wollten.

1644.  
April.

3) Wegen der Churfürstlichen Vollmachten, so den Kayserlichen Gesandten einzuliefern waren.

nicht, als bis auf die Striegen entgegen zu gehen, und im übrigen die Ober-Hand auch in ihrem Zimmer zu behalten pflegten, und dieses sollte vor dißmahl auch so gehalten werden. Auf den dritten Punct hielten sie, aus der, bey dem ersten Punct angeregten Ursach, dafür, daß die Vollmacht der Churfürstlichen Gesandtschaften Niemanden anders, als ihnen, den Kayserlichen Gesandten, einzuliefern seyn, gestalten die Haupt-Friedens-Handlung einmahl von Ihro Kayserlichen Majestät,

als des Heiligen Römischen Reichs Ober-Haupt, und aus deren Ober-Commission, von ihnen, den Kayserlichen Gesandten geführet würde; Die Stände des Reichs constituirten bey dem jezigen Friedens-Congress, keinen Statum liberum, sondern wären, besage der Güldenent Bulle, Pars Corporis Caesarea Personae, und wären also auch bey diesem Friedens-Werck die Churfürstliche Gesandten nur Assistenten der Kayserlichen Gesandten.

1644.  
April.

## §. XLI.

Das, der Republic Benedig, am Kayserlichen Hofe erteilte Decret, wegen des Ceremoniels, ist den Churfürsten beschwehrlich.

Der Dom-Probst von der Reck antwortete darauf, wie er solches alles sofort gehöbrig referiren wolte, er bäte aber, man möchte dieses Anbringen nicht also verstehen, als ob ein Hochlöblich Churfürstliches Collegium einer Neuerung sich anzumassen, oder etwas zu suchen sich unternommen, das zu Ihro Kayserlichen Majestät Disreputation ausschlagen könnte; sondern es wäre alles um die, mit der Republic Benedig habende Differentz zu thun, und hätte solche den Ursprung von dem, für solche Republic am Kayserlichen Hofe ausgegangenen Decreto, daher die sämtlichen Churfürsten allem demjenigen, was Sie in consequentiam desselben, und Ihnen zum Nachtheil geschehen zu seyn erachten könnten, zu contradiciren, und sich dagegen zu verwarren, Ursache hätten, wie dann, seines Vernehmens, ein Collegial-Schluß gemacht seyn solle, daß sie einmal nicht ruhen wollten, bis angelegtes Decret wieder cassiret und aufgehoben wäre. Er, vor seine Person, wüßte sich zwar keines Actus zu besinnen, daß einem Churfürstlichen Gesandten, von den Kayserlichen mit Entgegenschickung der Guttschen und Einbegleitung, wäre begegnet worden; doch würde man es auch nicht jezo prætendiren, woserne dergleichen Ehrenbezeugung nicht dermahln dem Venetianischen Botschaffter, geschehen wäre. Bey dem andern Punct wüßte

er zwar wol, daß die Revisite, den Churfürstlichen Gesandten, zu Franckfurt nicht wäre gegeben worden, es sey aber solches zu Nürnberg geschehen, daher es bey dem jezigen Erbieten verbleibe: Alleine, wegen der, von den Kayserlichen Gesandten allewege zu haltenden Oberhand, möchte es bey der ersten Visite noch Difficultäten haben, dann es alsdann um die Officia Urbanitatis & Humanitatis zu thun sey: sonst aber wüßten die Churfürstliche Gesandten wohl, daß der Observantz gemäß sey, die Kayserlichen Gesandten, wann sie von jenen in pertractandis negotiis besucht würden, die Oberhand behielten. Bey dem dritten Punct, wäre die Meynung nie anders gewesen, dann daß es sich in alle Wege gebührte, den Kayserlichen Gesandten, wann sie es verlangen würden, die Churfürstliche Vollmachten einzuhändigen, hätten es also allein zu ihrer Discretion anheim geben wollen, ob auch die Churfürstliche Gesandten einer Legitimation gegen die Interpositores nöthig hätten; Und wäre sonst an sich unlängbar, daß die Churfürstlichen Gesandte, die Tractation nicht zu führen, sondern allein den Kayserlichen im Nahmen ihrer Principalen, als der Kayserlichen Majestät innerste Råthe, zu assistiren, und mit Rath an die Hand zu gehen hätten.

Revisite der Kayserlichen Gesandten gegen die Churfürstlichen.

Die Churfürstlichen wollen ihre Vollmachten den Kayserlichen einhändigen.

Warum die Einholung ansjezo prætendiret werde.

Ursachen des Venetianischen Ceremoniels.

Die Kayserliche Gesandten gaben dem Dom-Probst darauf sogleich zur Erklärung, daß so viel die Entgegenschick-

und Einholung des Venetianischen Botschaffters betreffe, es diese Beschaffenheit damit hätte, daß 1) derselbe von einem solchen

## §. XLII.

1644.  
April.

chen Statu abgeordnet worden sey, der dem Römischen Reiche nicht verwandt, sondern in seiner eigenen vollkommenen Superiorität begriffen wäre; 2) Sey er auf des Reichs Boden angekommen, daher ihm, Jure Hospitii, eine mehrere Courtoisie, als denen im Reich angefahrenen Ständen, gebühren wolle; 3) Vertrete er, die Stelle eines Mediatoris, weswegen er billig um ein mehrers zu respectiren sey; 4) Endlich hätten ihm die Kayserliche Gesandten solche Ehre, nicht vigore des ertheilten Kayserlichen Decreti, sondern um derer nur jetzt angeführten Ursachen willen, erwiesen. Weil nun, ohne ungleiche Nachrede wider Ihro Kayserlichen Majestät Autorität, die Entgegenschickung der Gutschen, sich, intuitu der Chur-Fürstlichen Gesandten, nicht würde practiciren lassen; So wolten sie zum Temperament vorgeschlagen haben, der Sachen entweder

mit einer Protestation und Reservation, oder mit dem zu helfen, daß Ihro Fürstliche Gnaden, der Herr Bischoff zu Osnabrück, samt dem Grafen von Königsmarcken, als Mit-Gesandten, al incognito, sich in die Stadt Münster begeben möchten. Der Dom-Probst von der RECK erwiederte dagegen, daß wenn das Jus Hospitii so weit vorgezogen werden sollte; so würde es endlich dahin kommen, daß die Herren Churfürsten nicht nur den Venetianern, sondern auch den Holländern, und mehr andern Ständen, welche sich vor souverain hielten, nachgeben, und endlich gar vor der Thür draussen bleiben müßten. Mit der Protestation werde, seines Erachtens, der Sache nicht geholfen, sondern nur mehrere Weiterung veranlassen werden, hingegen wolle er vernehmen, ob der andere Vorschlag, incognito nach Münster zu kommen, möchte genehm gehalten werden.

1644.  
April.

## §. XLIII.

Die Churfürstliche Gesandten beharren auf ihrer Meinung.

Wenig Tage darauf meldete der Dom-Probst hinwieder, daß der Bischoff von Osnabrück auf seiner Meinung beharre, und nicht Willens sey, ohne weitem Befehl des Churfürsten zu Eöln, nach Münster zu kommen; Wobey noch insonderheit angezogen wurde, daß, da die Kay-

serliche Gesandten, dem Venetianischen Botschafter, die Gutschen, auf Kayserlichen Befehl entgegen geschickt; so hätte wol auch zugleich Verordnung ergehen können, wie es mit den Churfürstlichen zu halten sey.

## §. XLIV.

Kayserliche Gesandten schlagen ein Temperament vor über das Churfürstliche Ceremoniel.

Die Kayserliche Gesandten, erstatten zu Verhütung alles Mißtrauens, auf diesen Einwurff, die fernere Erläuterung, wie sie es nachmahln vor das dienlichste Mittel erachteten, unbekannter Dingen, in die Stadt zu kommen; der Päpstliche Nuncius sowol, als der Französische Ambassadeur Comte d'AVAUX, hätten es eben also vorgehabt, wann sie nicht von den Kayserlichen Gesandten mit solcher Höflichkeit wären präveniret worden. Ubrigens wäre, dem Venetianischen Gesandten die Wagen entgegen zuschicken, von Kayserlicher Majestät nicht in specie, sondern nur in genere dieses befohlen worden, ihn auf die Art, wie anderer Königlich Haupter Gesandten, suo loco & ordine zu tractiren, und hätte man zugleich dadurch mit dahin gesehen, daß,

weil er gleichwol Mediator wäre, man desto bessern Willen und Neigung bauen möchte. Mit der Visite hofften sie, bey Kayserlicher Majestät es zu verantworten, wann solche also eingerichtet würde, daß die Chur-Fürstliche Gesandten insgesamt, bey den Kayserlichen Gesandten zum erstenmahl, die Visite abstatteten, jedoch von sonderbahrer ihrer Ordnung, und was sie befehlichet wären, keine weitere Anreugung, als diese, thäten, daß, nachdeme sie von Ihro Chur-Fürstliche Durchlauchten zu Eöln hieher, um bey den Friedens-tractaten denen Kayserlichen Gesandten zu assistiren, wären verordnet worden, wie Sie dann mit nächsten, Sie, die Kayserliche Gesandten, absonderlich besuchen, und die Gebühr beobachten, auch Ihnen, was gestalt Sie dazu deputiret und bevoll-



1644.  
April.

vollmächtigt wären, eröffnen wollten; So hätten Sie nicht unterlassen wollen, vor dießmahl die Kayserlichen Gesandten zu begrüßen etc. Diese der Chur-Eölnischen Gesandten Visite, wollten die Kayserlichen für eine pure Courtoisie aufnehmen, Ihnen auch die Oberhand geben. Wann aber sie, die Chur-Eölnische Gesandten, sich bey ihnen, den Kayserlichen, als Gesandte ad Tractatum Pacis, an-

geben, und ihren Vortrag darauf, mit Uebergebung der Vollmacht, richten, oder sonst hernach in solchen Handlungen, sive vocati, sive non vocati, erscheinen würden; so hätte es billig bey dem Herkommen sein Verbleiben; in hujusmodi enim modo convenendi, proponendi, referendi, consultandi, præcipue elucere officium & auctoritatem Cæsaris.

1644.  
April.

## §. XLV.

Ob die Venetianische Mediation mit der Churfürsten Einwilligung geschehen sey?

Auf diesen Schluß der Kayserlichen Gesandten, suchte der Dom-Probst, die Entgegenschickung der Gütschen, wo möglich, auszuwirken: mit Vermelden, daß der Herren Churfürsten Erhöhung, auch zu der Kayserlichen Majestät Erhöhung diene, dabenebst aber Ihre Bischöfliche Gnaden zu Osnabrück nicht davor halten wollten, daß die Republic Venedig, jemahls zu der Mediation von dem Churfürstlichen Collegio wäre angenommen worden, sondern es hätten die Churfürsten vielmehr zu Regensburg, starck contradiciret. Die Kayserlichen Gesandten aber versetzten dargegen: Es sey die Admission der Republic Venedig ad Interpositionem, allerdings mit Churfürstlicher Einwilligung geschehen, da der Venetianische Gesandte durch das Deutsche

Reich, insonderheit durch Franckfurth und Eöln passiret, und nunmehr in die 5. Monathe lang, zu Münster gegenwärtig wäre, da dann unmittelst, einige Contradiction von dem Churfürstlichen Collegio dawider nicht vorgekommen sey. Welches alles der Dom-Probst ad referendum angenommen.

Es haben aber Ihre Kayserliche Majestät hernachmahls per Rescriptum d. 10. Maj. den von Dero Gesandtschaft, auf vorherstehende weise, gethanen Vorschlag lediglich approbiret, und derselben anbefohlen, sich in dem Ceremoniel, weiter nichts zu begeben, auch keine Occasion zu veranlassen, dadurch dieser Sache halber, zwischen den Spanischen und Französischen Gesandten, einige Ungelegenheit entstehen könnte.

Vorriechtes Temperament wird vom Kayser approbiret.

## §. XLVI.

Der Kayser approbiret nicht, daß dessen Gesandte zu Münster schon die Vollmacht von Händen gegeben.

Die Kayserliche Gesandten zu Münster hatten sogleich bey ihrer ersten, dem Päpstlichen Nuncio gegebenen Visite, ihre Vollmacht demselben eingeleiffert, um solche den Franzosen ad recognoscendum vorzulegen. Ihre Kayserliche Majestät aber wollte diese Exhibition nicht approbiren, und referibirten unterm 13. April, sie hätten damit wol noch in etwas zurück halten mögen, weil die Schwedischen zu Osnabrück, die Tractaten mit den zu Münster, in gleichem Paß fortzutreiben gesonnen, und also leichtlich, mit Ueberlegung der Tractaten jenes Orts, eine Jalousie bey der Cron Dännemarc erweckt werden könnte, welche doch mög-

lichst zu vermeiden wäre. Worauf die Kayserliche Gesandten daselbst, den Päpstlichen Nuncium angegangen, nicht eher zur Ausantwortung der Kayserlichen und Spanischen Vollmachten zu schreiten, bevor nicht die Franzosen, auch die ihrigen, ihm als Interpositori behändig haben würden, biß dahin er jene, als ein Depositum bey sich behalten, und dadurch vorbeugen möchte, daß die Franzosen, nicht vor Exhibition der ihrigen, die Kayserliche und Spanische Plenipotenz, wie zu befürchten, in Streit ziehen, und dadurch dem Tractat Anstand geben möchten. Welches auch der Nuncius versprochen.

E c

§. XLVII.

1644  
April.

Die Franzosen zu Münster händigen ihre Vollmacht dem Nuncio ein.

Welcherfolche den Kayserlichen Gesandten communicirt.

Formular der ersten Französischen Vollmacht.

## §. XLVII.

Als nun kurz hernach, die Franzosen ihre Vollmacht dem Nuncio eingehändiget; ertheilte dieser, den Kayserlichen Gesandten Nachricht davon, mit dem Antrag, daß, wo es ihnen also gefällig wäre, er ihnen des andern Tags, die Französische Vollmacht zufertigen, und zu gleicher Zeit die Kayserliche Plenipotenz den Franzosen zustellen, auch es auf gleiche Art, mit den Spanischen halten wollte. Diesem zufolge schickte der Nunciüs, folgenden Tags frühe um 8. Uhr, durch seinen Secretarium, das Original der Französischen Vollmacht, den Kayserlichen Gesandten zu, nebst einer Copey, mit Bitte, solche durch einen Notarium collationiren zu lassen; weil aber kein Notarius, so der Französische Sprache

kundig, in ganz Münster anzutreffen war, ließ der Gesandte VOLMAR durch seinen Schreiber Abschrift davon nehmen, und wurde das Original selbigen Nachmittag, dem Nuncio wieder zugestellt, mit dem ausdrücklichen Beding, daß die Kayserliche Gesandten, wegen des Inhalts, ihre Erinnerung, münd- oder schriftlich beschwören beybringen wollten. Und eben desselben Tages sandte sich auch der Venetianische Votschaffter bey den Kayserlichen Gesandten ein, und überlieferte ihnen gleichfalls ein Exemplar von der Französische Vollmacht, welche ihm die Franzosen zugestellt hatten, um sich durch diesen Actum in die Possession der gemeinschaftlichen Interposition zu setzen.

1644  
April.

## §. XLVIII.

Die Französische Vollmacht, welche hernach in verschiedenen Stücken geändert werden müssen, lautete sowohl nach

dem Französische als Lateinischen Exemplar, folgender massen.

LUDOVICUS, *Gratia Dei, Rex Franciæ & Navarrae, universis presentes literas inspecturis salutem!*

Cum ceterorum omnium honorum, quibus Deus tanquam fons & origo humanum genus adimplevit, Pacis illud maximum sit, utique Reges & Principes Christiani tanto magis obligantur, ad eam subditis suis procurandam, eorumque sanguini parcendum, efficiendumque, ut mala, quæ bella inseparabiliter comitantur, cessent. Quemadmodum autem stabiliti illi sunt, ut Status suos defendant, suisque Fœderatis adversus Potentiorum invasionem assistant, quandoque ad arma sumenda implicantur: Et is quidem, qui hoc, ob necessariam & legitimam defensionem, & ad protectionem, quibus debet, impertiendam, facit, actum Justitiæ facit, ita ut calamitates & maleficia, quæ bellum secum trahit, (modo intentionem procurandi pacem apud se retineat) ipsi nequiquam imputari possint. Id quod a Ludovico Justo defuncto, immortalis memoriæ, honoratissimo Nostro Patre & Domino, religiose admodum observatum fuit; Qui cum justis de causis toti mundo manifestis, arma sumere coactus esset, neque ob ullam rem hujus mundi amicos & Fœderatos Sux coronæ deferere veller, semper desiderium Pacis Generalis nutrit, omnes aperturas sibi factas amplexus, atque e medio omnes difficultates, quæ impedire poterant, removit.

Et quamvis eo ipso tempore, quo ad fulciendam hanc sanctam intentionem, ejus autoritas summe esset necessaria, decesserit, isque discessus maximam daret materiam timendi continuationem turbarum Europæ; suspicio ista concidit, beneque de publico speratur, simulatque administrationem Regni Nostri in manus Reginae, Nostræ honoratissimæ Dominæ & Matris, delatam esse constitit, cujus pietas & ceteræ virtutes vere Regiæ omnibus sunt perspectæ.

Id

1644.  
April.

Id quod & Sanctissimum Patrem Nostrum, Summum Pontificem adduxit ad continuandum pro quiete Christianitatis instantias suas, salutariaque sua consilia quaqua versum impertiendum: Quibus ex Nostra parte bene deferre volumus, sicut etiam libenter eo nos induci passi sumus, cum interpositione Nostri charissimi & dilectissimi boni fratris, Regis Daniae, Nostrorumque charissimorum & magnorum amicorum, Colligatorum & Federatorum, Ducis & Domini Veneti. Jam igitur cum ad inveniendum modos, quibus ad dictam Pacem Generalem perveniri, eaque tractari, concludi & firmari possit, necessarium sit, ut a parte Nostra quosdam eminentis dignitatis & capacitatis viros deputemus, in quorum experientia, fide & devotione in tanti ponderis negotio, quod tot Regum, Principum & Reipublicarum rationes (sive Interesse) complectitur, tuto conquirere possimus; Notum facimus, quod propter bonas & magnas qualitates, quibus praediti esse noscuntur, Noster charissimus & dilectissimus Cognatus, HENRIGUS AURELIANENSIS, Dux de Longavilla & Totavilla Princeps, & Comes supremus Neocastri, Comes Dunensis & de Lancarvilla, Comes Stabuli Hereditarius, Normandia Gubernator, Nosterque Locum-tenens Generalis ibidem, Capitaneus Equitum Cataphractorum, Militiae Nostrae ordinariae, Nostrique Ordinis Equestris Eques Auratus; Noster charissimus & fidelis, CLAUDIUS de MESMES, Comes d' AVAUX, Commendator dicti Nostri Ordinis Equestris, Superintendens Finantiarum Galliae, unusque Nostrorum Ministrorum Status: Noster item perdilectus & fidelis ABEL SERVIEU, Comes de ROCCHA Aulberienfium, Consiliarius in cunctis Collegiis Nostri, qui omnes & singuli magna servitia defuncto Regi, honoratissimo Nostro Domino & Patri, in & extra Regnum praestiterunt, atque in quibus plenam & integram confidentiam ponimus.

1644.  
April.

His de causis aliisque bonis & justis considerationibus ad hoc Nos moventibus, de consilio Reginae Regentis, honoratissimae Dominae Nostrae & Matris; Nostri charissimi & dilectissimi Cognati, Principis CONDEI, tum & charissimi & dilectissimi Nostri Cognati, Cardinalis MAZZARINI, plurium Principum, Ducum, Parium & Officialium Nostrae Coronae, magnarumque & spectabilium personarum Nostri Consilii, praedictum Ducem de LONGAVILLA, Comitem d' AVAUX, & Comitem de ROCCHA, commisimus, ordinavimus, & deputavimus:

Comittimus, ordinamus & deputamus per praesentes literas, manu nostra signatas, iisque dedimus atque damus plenam & absolutam potestatem, Commissionem & Mandatum speciale, sese transferendi in Alamanniam, in qualitate Nostrorum Ambassadorum Extraordinariorum & Plenipotentiariorum pro Pace Generali, & conferendi in Civitate Monasteriensi cum Deputatis Plenipotentiaris Nostrorum charissimorum & dilectissimorum Fratrum & Avunculorum, Imperatoris Romanorum & Regis Hispaniarum, sicut etiam eorum Colligatis & Adhaerentibus, de modis terminandi & pacificandi differentias, quae causam Bello hucusque dederunt, tractandi de iis, & conveniendi conjunctim cum Corona Sueciae, cum Nostra charissima & dilectissima amita, Ducissa Regente Sabaudiae, cum Domo Hassiaca Casselensi, cumque omnibus aliis Coronae hujus Colligatis in Imperio & in Italia, sicut etiam cum Statibus Generalibus Provinciarum unitarum Belgii, & concludendi bonam & securam Pacem inter Nos, Nostrosque Colligatos ex una, Imperatorem Regemque Hispaniarum, eorumque Colligatos ex altera parte; celebratis talibus tractatibus & actibus, qui ipsis videbuntur, concedendi mutui compassus Salvorumque Conductuum literas, quae necessariae erunt pro securitate ulro citroque commeatium in negotio hujus Tractatus, & generaliter ad faciendum, negotiandum, promittendum & accordandum per dictos Nostros Ambassadors & Plenipotentiarios, aut duos

Et 2

ex

1644.  
April.

ex ipsis, in absentia, invaliditudine aut alio impedimento unius ipsorum, quicquid judicabunt necessarium esse ad supradictum effectum Pacis Universalis, ita omnino & cum eadem autoritate, qua Nos ipsimet faceremus, & facere possemus, si personaliter ibidem praesentes essemus.

1644.  
April.

Et si quidpiam esset, quod magis speciale requireret mandatum, quam in his praesentibus continetur, fide & verbo Regio sub obligatione hypothecaria omnium bonorum Nostrorum, praesentium & futurorum, promittentes firmiter servare & adimplere, quicquid ab eis sic stipulatum, accordatum & promissum fuerit, & curare expediri literas quascunque ratificationis intra tempus, quo ipsis procurare eas incumbet. Nam hoc est nostrum placitum. In quorum fidem iussimus Sigillum Nostrum his praesentibus apponi. Datae Parisiis 20. Septembr. An. Salutis 1643. & Regni Nostrum primo.

Signatum Louis; & super replicatura Pergameni; *par le Roy, la Reyne Regente sa Mere presente; signé de Comenis.* Sigillum majus in cera flava.

## §. XLIX.

Erinnerung  
der Spanier  
gegen die  
Französische  
Vollmacht.

Die Spanische Gesandten kamen darauf zu den Kayserlichen, und eröffneten ihre, bey der Französischen Vollmacht, habende Erinnerungen, welche darinnen bestanden: 1) Würde in solcher Vollmacht nur Gewalt erteilt, von den Mitteln, wie der Friede herzustellen sey, zu handeln, nicht aber solchen wirklich zuschließen; 2) Sey das Formular von dem zu Vervien Anno 1598. gehaltenen Congress hergenommen, aber vielleicht aus schlimmen Absichten die Worte: *Sur iceux arrester & conclurre la Paix*, darinnen ausgelassen. 3) Könnten die Französische Gesandten, anders nicht, als mit

Einwilligung ihrer Bunds-Genossen handeln und schliessen, welche Bunds-Genossen aber nicht angegeben wären, daher zu keinem sichern und gewissen Schluß gelangen sey. Endlich 4) wäre die Vollmacht nur im Nahmen des unmiündigen Königs ausgestellt und unterschrieben, der Königin Regentin aber darinnen nicht gedacht. Die Kayserliche Gesandten erwiederten darauf, daß sie erst mit ihren Collegien zu Osnabrück aus der Sache communicieren müßten, und könnten die Spanier allenfalls ihre Erinnerungen, vor sich, bey dem Nuncio einreichen.

## §. L.

Anstände,  
welche die  
Kayserliche  
Gesandten  
bey der Fran-  
zösischen Voll-  
macht finden.

1) Sey der Kö-  
nig in Franck-  
reich noch mi-  
norennis.

Nach gepfogener solcher Communication eröffneten die Kayserliche Gesandten zu Münster, am 25. April. durch nachstehende, von dem Legato Volmar mündlich gehaltene Lateinische Rede, in des Päpstlichen Nuncii Quartier, wohin auch der Venetianische Botschaffter zu solchem Ende gekommen war, die Anstände, welche sie bey der Französischen Vollmacht gefunden, hauptsächlich darinnen bestehend: Erstlich die Form der Ausstellung belangend, wäre die Plenipotenz allein im Nahmen des Königs in Frankreich ausgefertigt, von diesem aber sey bekannt, daß er unter Vormund-

schaftlicher Aufsicht annoch begriffen, da aller Rechts-Lehrer Meynung nach, auch ein König selbst, der noch unmiündig, vor sich keine Reichs-Handlung pflegen, weniger ohne Autorität seiner Vormünder, einen beständigen Frieden schliessen möge, hierwieder auch vom Gegentheile, die im Königreich Frankreich obwaltende Gewohnheit, nicht angeführt werden möchte, die wohl im Land selbst, wo mit Unterthanen gehandelt würde, nicht aber bey Tractaten, so mit auswärtigen zuschliessen, gültig seyn könnte, wie dann auch, als zwischen Kayser CAROLO V. und König FRANCISCO I. in Frankreich, welcher

1644.  
April.

welcher damahln in Spanien gefangen war, Anno 1526. der Friede zu Madrit geschlossen worden, die denen Gesandten erteilte Vollmachten, nicht von dem König, weil dieser Capite minutus, sondern von der Königlichen Mutter, als vorher eingesetzten Regentin des Reichs, ausgestellt worden. Zum andern würde in gedachter Vollmacht gleich Anfangs vieles angeführt, wie der verstorbene König gezwungen worden wäre, den Krieg anzufangen und die Waffen zu ergreifen, da nun weder in den Kayserlichen noch Spanischen Vollmachten, etwas dergleichen angeführt worden, ohngeachtet man dazu vielleicht mehrere Ursache gehabt hätte, solches auch wider den Respekt lieffe, dergleichen harte Expressiones vor gut an- und aufzunehmen, und sich in Handlung darauf einzulassen, da solche Plenipotentiæ Acta Publica zu werden, und zu jedermanns Wissenschaft zugelangen pflegten; So könnte dergleichen Eingang nicht bestehen. Drittens wäre solche Vollmacht dahin eingerichtet, daß die Französische Gesandten anders nicht, als mit Einwilligung derer dieser Crone Allirten, sollten handeln und schliessen können.

2) Wären die Cause belli auf präjudicirliche Art angeführt.

3) Sey die conjuncta tractatio cum federatis, präjudicirlich.

Da nun unter diesen Concedirten, die Staaten und Stände von Deutschland und Italien insonderheit mit genennet worden, hingegen Ihre Kayserliche Majestät mit den Italianischen Fürsten, besonders der Herzogin von Savoyen, ingleichen mit denen Holländern niemahls einige Zwistigkeit gehabt; So wäre nicht abzusehen, wie diese, als Concedirte der Cron Frankreich, in Ansehung des Kayseris, und bey diesen Tractaten, sollten geachtet werden: Gleichergestalt wäre auch ihnen, den Gesandten, von einigem Bündniß der Deutschen Fürsten und Stände, gegen Ihre Kayserliche Majestät nichts bewußt, wosern aber dergleichen vorhanden, so wäre solches der Kayserlichen Auctorität und Hoheit höchst präjudicirlich, daher man es, durch Beybehaltung der Französischen Plenipotenz nicht gleichsam approbiren, und von guter Nichtigkeit erachten könnte: Deswegen die Interpositores auf Mittel gedenden möchten, diesen Desideratis die abhelfliche Maasse zuschaffen. Die dabey gehaltene Rede war folgenden Inhalts:

1644.  
April.

## Illustrissimi &amp; Excellentissimi Domini.

Des Kayserlichen Legaten Volmars Rede, die Französische Vollmacht betreffend.

Cum nuper facta nobis Plenipotentiæ Gallicæ copia, aliis tum distracti negotiis, mentem nostram, quid scilicet nobis circa valorem & robur ejusdem videretur, statim aperire non potuerimus, atque insuper necesse nobis fuerit, ea de re Sacræ Cæsareæ Majestatis Legatis, Osnabrugum destinatis, conferre, petendum ab Illustrissima Vestra Dominatione, Vestraque Excell. nobis videmus, ut ne tantillum quod intersit mora, agre tulisse velint; Res est, de qua agitur, haud exigui momenti, & quæ multa ac magna consideratione opus habeat; Sunt enim Plenipotentiæ & Mandata Legatorum, quasi quædam fundamenta & fulcra, quibus universa pacis communis structura imponi atque superstrui debet, quæ firma quidem ac solida exædificari nequit, nisi & illa prius fideliter & circumspecte jacta esse constet.

Re igitur, cum quibus oportet, diligenter ponderatâ, priusquam negotium ipsum Pacis aggrediamur, tria nobis puncta circa Regis Christianissimi Legatorum Plenipotentiæ expendenda esse videntur. Ex primo quidem animadvertimus, totum Instrumenti contextum sub nomine, persona, & subscriptione Regis, directe factum & descriptum esse, nulla prorsus pupillaris ætatis, vel administrationis tutelaræ, mentione facta; Cum tamen notorium sit, Rege in pupillari ætate, subque Tutorum auctoritate constituto, nullum administrationis actum, nisi tutorum auctoritate, gestum, valere posse.

Ex vero legitime constare debet, actum tali auctoritate gestum esse, quod quidem ex ipso Plenipotentiæ Instrumento probari posse, nobis minime videtur.

Et 3

Eti

1644.  
April.

Etsi enim illa verba adjiciantur: *par l'advis de la Reyne regente*; tamen præterquam a Rege in pupillari ætate constituto proferuntur, consilium illa denotant, non auctoritatem; nec etiam Regina ipsa, nec cæterorum administratorum quisque nomen suum subscripsit.

1644.  
April.

Dicent fortasse Plenipotentarii Gallici, hanc esse consuetudinem & sty- lum Curia Regiæ, tempore minorennitatis Regis, atque ita sub præde- functo Rege, cum adhuc in minoribus constitutus esset, observatum fuisse.

Sed ista consuetudo in iis tantum rebus locum habere videtur, ubi in ipsa Gallia cum Statibus, Ordinibus & subditis Regni agitur, quibus forma administrationis ignota esse non potest, & in quam ipsa voluntate pa- rendi concessisse, præsumuntur. In iis vero, quæ cum exteris geruntur, non ad usum cujusque Regni, sed ad Jus Commune & Gentium respicien- dum esse, neminem credimus negare posse; Sane non desunt haud con- temnendæ auctoritatis Juris Consulti, qui expresse doceant, Regem, qui ejus est ætatis, quæ maturitatem judicii non habet, pacem facere non pos- se, hoc enim casu remanente, quidem in Regis patrimonio ipso Imperii jure seorsum considerato, exercitium tamen administrationis penes popu- lum, aut cui id populus commiserit, esse. Et merito, cum enim pacis exe- cutio non tam Regem, quam populum universum concernat, nec sine maximo singulorum damno subditorum frangatur, omnino rationi conve- niens est, ea cautione in hujusmodi negotiis gerendis progredi, ut ne in Regis arbitrio sit, post finitam tutelam, solo minorennitatis obtentu, excusa pace, ad bellum redire.

Exemplum hujus rei perillustre habemus, quando inter CAROLUM V. Cæsarem, & FRANCISCUM I. Galliarum Regem, pax inita fuit Madri- ti Anno Domini 1526. ibi enim, cum Rex quasi capite minutus, valide transigere non posse videretur, ab ejus Matre, Domina Aloysia, Duce Sabaudia, quam ille, antequam ad Bellum Italicum proficisceretur, Re- gentem & Administratricem Regni constituerat, Oratores missi sunt, cum Mandatis & Plenipotentis ab ipsa tanquam Regente expeditis, & quidem a Curia Parlamenti, ut loquuntur, verificatis; quod claro nobis argumento fuerit, consuetudinem illam nec perpetuam nec extra Regni fines exten- dendam esse.

Secundo adducuntur quædam in præmio ad causam & Justificationem Belli pertinentia, ubi nonnullis in hanc sententiam præmissis, per illa ver- ba; *lequel ayant esté contraire de prendre les Armes*, diserte asseritur, Re- gem defunctum justis, & toti mundo cognitis causis, ad Bellum geren- dum commotum fuisse.

Cum autem in Cæsaris Regisque Catholici Mandatis, nihil omnino tale reperitur, non quod Justitiam bellorum a se gestorum, coram æquo Ju- dice propugnare nequeant, sed quod in ejusmodi Instrumento contentiosæ disputationi causam dari nollent, sane perspicuum omnibus est, haud medio- criter læsum iri hominem Cæsareum Regiumque, si ad talem publice ex- hibitam Plenipotentiam, in tractatus de pace descendere, necesse haberent. Æquum igitur erit, ut quemadmodum Regis Christianissimi honori & existi- mationi paratum est, pariter ab adversa parte horum quoque honori & existimationi parcat, considerandum, Vestra Illustrissima Dominationi Vestraque Excellentia relinquimus, quid futurum existiment, si Cæsar re- vocato a nobis Mandato, aliud submittat, inserta aliqua præfatione, quam iniquis modis bello petitus Ipse divusque ejus Pater fuerit, quanta necessi-

1644.  
April.

necessitate compulsi, ad arma devenissent, ut Imperium, Se, Suaque omnia defenderent adversus vim injustam.

1644.  
April.

Plenipotentiæ & Mandata, Instrumenta publica sunt, quæ in omnium oculos, notitiamque incurrunt, nemo hac ratione injustitiæ aut violentiæ notam vel infamiam, sibi a præsentis & posterorum nostrorum ætate, imputari, æquo animo tulerit.

Tertio videtur, Regis Christianissimi Legatis Plenipotentiæ ad tractandum & concludendum pacem, dari nullas, nisi conjunctim præsentibus & adstantibus Galliarum Confœderatis, non solum discrete expressis, sed etiam generaliter omnibus, vel in Imperio, vel in Italia constitutis.

Quo quidem loco, duo nobis consideranda veniunt. Prius est, quod inter istos Fœderatos Cæsari cum Ducissa Sabaudia, aliisque Italiae Principibus, sicut etiam cum Hollandis, Bellum non sit, nec igitur causam habet, cum his de pace agendi, aut eosdem tanquam Regis Christianissimi socios, ad communes tractatus contra se admittendi, atque idecirco, si Plenipotentiarii Gallici, his semotis aut absentibus, potestatem tractandi non haberent, videri possunt, sufficienti Mandato instructi non esse; Posterius est, quod allegata Ordinum Imperii cum Rege Christianissimo confœderatio seu colligatio, de qua tamen Cæsareæ Majestati non constat, ejusdem dignitati & auctoritati directe repugnet. Videretur enim Cæsar acceptando talem Plenipotentiæ, tacita quandam confessione, etiam confœderationem inter Ordines Imperii & Regem Christianissimum, quemadmodum allegata est, approbasse, quod quidem salva Majestate Sua, salva Aurea Bulla, salva Capitulatione Cæsareæ, salvis Imperii Constitutionibus facere nec potest nec debet.

Sane inter plurimas Pacis cum Regibus Galliarum conventiones, nullam ejusmodi clausulam Plenipotentiæ Instrumentis antehac adjectam fuisse, notamus. In ipsis quidem Pacificationum formulis, quæ circa unius alteriusve partis Socios aut Fœderatos fieri oporteret, sæpius cautum legimus. Sed ista non nisi habito utrinque partium consensu, processere. Unde in præallegata Madritensi Conventione, statim in principio hæc verba leguntur: *Ensemble leurs Amis Alliez & Confederez, qui par commun consentement desdits Segneurs Empereur & Roy seront particulièrement denommez & specifiez, & non autrement.* Quæ cum ita sint, rogamus, Illustrissimam Vestram Dominationem, Vestramque Excellentiam pro insigni sua prudentia cum Regis Christianissimi Legatis agant, ut perspecta nostrorum postulorum æquitate, cogitent, qua ratione his remedia adferri, planiorque via ad inchoandos negotii principalis tractatus, sterni queat; Possumus enim confirmare, Sacram Cæsaream Majestatem nihil potius habere, quam ut, remotis omnibus difficultatibus atque dubitationum causis, mature, sincere, tuto, & quemadmodum publica fide agentibus convenit, ad summam negotii propositi progredi liceat.

## §. LI.

Des Pâbstl. Nuncii Meynung von den Kayserlichen Dubiis über die Frantzösische Wollmacht.

Nach geschlossener solcher Rede, antwortete der Pâbstliche Nuncius in Italienischer Sprache, er wolle den Kayserlichen Gesandten auf ihre proponirten Dubia seine Meynung entdecken, nicht in der Absicht, um sie zu refutiren, sondern

nur zu weiterer Überlegung Anlaß zu geben: Dem ersten Punct könnte dadurch leichtlich abgeholfen werden, wann künfftig die Ratification des Friedens, auch von der Königlich Mutter als Vormünderin erfolgte, welchen Vorschlag auch die Spa-

1644.  
April.

Spanischen Gesandten sich hätten gefallen lassen; bey dem andern Punct wäre an dem, daß der Kayser und Spanien eben so gute Ursachen zum Krieg anführen könnten, als wol Frankreich zu haben vermeynte, aber darüber würde man nur vergeblich und langweilig disputiren, wäre demnach zu versuchen, ob die Franzosen eine Aenderung darunter treffen wollten; bey dem dritten Punct stehe zu bemerken, daß ob wol Ihre Kayserliche Majestät mit Holland und den Italiänischen Ständen keine besondere Kriegsspaltung gehabt, dennoch Spanien mit

selbigen Staaten darinnen verwickelt gewesen wäre, die Französische Vollmacht aber gieng auf beyde Theile, dem Kayser und Spanien zugleich. Betreffend die Deutschen Reichs-Stände, würde man zu weit gehen, wenn man glauben wollte, daß durch Annnehmung der Französischen Vollmacht, sogleich die etwa obhandene Bündnisse Deutscher Fürsten approbiret würden, auf das höchste würde daraus folgen, daß man selbige Stände vor Fœderatos der Cron Frankreich hielte, und auf solche Art in die Tractaten mit begreifen wollte.

1644.  
April.

## §. LII.

Die Franzosen finden an der Kayserl. Vollmacht nichts, wol aber an der Spanischen verschiedenes zu erinnern.

Die beyden Interpositores versicherten, die ihnen eröffneten Dubia wegen der Vollmacht, sofort den Franzosen bekannt zu machen, von welchen der Venetianische Ambassadeur vorgab, daß sie an der Kayserlichen Vollmacht nichts, wohl aber an der Spanischen verschiedenes zu desideriren hätten: wie dann an<sup>3</sup> folgendem Extract des unterm 16. April von den Französischen Gesandten an den Französischen Staats-Secretarium, Comte de BRIENNE, erlassenen Schreiben erhellet,

da sie an der Spanischen Vollmacht diese Punkte bemercket: 1) Hätte ein jeder Spanischer Gesandter eine eigene und besondere Vollmacht, kraft deren er ganz alleine handeln und schließen könnte. 2) Lege sich der König in Spanien durchgehends den Titel eines Königs von Navarra bey: welches zwar vor Frankreich kein so grosses Präjudiz, als 3) der von dem König in Spanien führende Titel: Von *Barcellona* mache.

Extract Schreibens der Französischen Gesandten an den Staats-Secretaire, Comte de Brienne.

Le lendemain que les dévotions ont été faites, Monsieur le Nonce nous est venu voir, pour nous dire, qu'il avoit en main les Pouvoirs des Ministres de l'Empereur & du Roi Catholique, & qu'il n'attendoit que les nôtres, pour en faire respectivement la communication. Cela nous obligea le jour suivant de les lui porter, & ayant vû ceux de nos Parties en original, nous avons trouvé ceux des Imperieux en assez bonne forme; mais, selon nôtre avis, il y a un défaut essentiel dans celui des Espagnols: Nous ne pouvons pas en rendre compte à sa Majesté si bien, que nous ferions demain qu'ils nous doivent être envoyés pour les considerer, & les examiner à loisir; mais cependant, pour ne pas perdre l'occasion de cet ordinaire, sans Vous faire savoir ce que nous croyons, il nous a semblé que les dits Pouvoirs des Espagnols ne sont pas suffisans pour entrer en Negociation avec nous.

Premièrement, au lieu d'avoir un Pouvoir General, où tous les Commissaires soient nommés, comme Nous sommes dans le nôtre, chaque Ambassadeur a son Pouvoir particulier, qui n'est adressé qu'à Lui seul, & ce que fait la difficulté, est une clause, qui donne autorité à ce Commissaire Particulier, de traiter & conclure la Paix conjointement avec les autres Plenipotentiaires, sans exprimer quels ils sont, ni combien, sans y ajoûter, s'ils pourroient traiter en l'absence les uns des autres; si bien, qu'il se pourroit faire, quand nous nous serions ouverts des Ordres que nous avons, que les Plenipotentiaires d'Espagne, qui sont ici, nous diroient, qu'ils attendent d'autres Compagnons pour conclure, qui ne sont pas encore venus, & sans lesquels leur Pouvoirs, que nous trouvons bien differents de ceux qui furent donnés à Ver-



1644.  
April.

à Vervins, n'étoient pas suffisans. Cela nous fait croire, que ces Commissaires n'ont en effect dessein, que d'entrer en conference pour écouter & en faire raport, avant que de rien resoudre, en quoi nous recevriens un trèsgrand defavantage.

1644.  
April.

Nous y trouvons encore une autre difficulté, qui est, que le Roi d'Espagne prend par tout la qualité de *Roi de Navarre*; nous voyons qu'elle a été passée dans tous les Traités précédents, même dans les Contrats de Mariage; mais le Roi l'ayant prise aussi de son côté, comme elle lui appartient légitimement, cela ne peut pas faire tant de préjudice comme celle de *Seigneur de Barcelone*, que sa Majesté ne s'est point attribuée dedans nos Pouvoirs, quoi qu'elle Lui soit due aujourd'hui plus justement, qu'au Roi Catholique, qui n'a plus ni droit ni possession.

Nous y trouvons encore une autre difficulté, qui est, que nous avons considéré, que de le faire inferer dans nos Commissions, outre que ce n'est pas la coutume de France, d'exprimer au long, dans les Lettres patentes tous les Titres & qualités du Roi, que l'on croit comprises sous le nom de *France*, parceque c'est en cette qualité, que tous les autres Etats & Seigneuries appartiennent à sa Majesté, & que tout ce qui échet par succession, par les armes, ou autrement, est inseparablement uni à la Couronne, si l'on y vouloit cette *Seigneurie de Barcelone*, il faudroit y mettre aussi cette de Comté d'Artois, Duc de Lorraine, Landgrave d'Alsace, Seigneur de Pignerol ou de Prince d'Italie, & generalement faire mention de tous les Etats, des quels sa Majesté est en possession, & qu'elle a présentement droit & prétention de conserver. Nous avons donc estimé, qu'à toute extremité, pour sortir de cet inconvenient, nous pourrions mettre à couvert les droits & les interêts du Roi, en donnant un écrit aux Mediateurs, par lequel nous demanderons, que les qualités, qui pourront faire préjudice à sa Majesté, soient ôrées du Pouvoir des Commissaires, avec lesquels nous aurons à traiter, ou du moins, qu'il soit convenu entre nous, que les Titres & qualités, qui auront été prises & omises de part & d'autre, soit dans les Pouvoirs, ou en quelque endroit de la Negociation, ne pourroient nuire ni préjudicier au droit des Parties.

## §. LIII.

Halten jedoch  
der Kayserl.  
Gesandten,  
wider ihre

Die Französische Gesandten hingegen hielten die, wider ihre Vollmacht erhobene Dubia vor ganz unerheblich, wie

aus ihrer an die Königin Regentin, d. 29. April erstatteten Relation, im nachstehenden Extractu, ein mehrers erhellet.

d. Vollmacht gemacht Dubia vor ungegründet.

Extract der  
Französischen  
Gesandten  
Relation an  
die Königin  
Regentin.

Nous sommes encore, MADAME, sur les difficultés, qui se rencontrent sur les Pouvoirs; nous nous étions contentés d'abord, pour n'effaroucher pas les esprits, de remarquer les defauts les plus generaux & essentiels, qui sont dans les Pouvoirs des Commissaires de l'Empereur & du Roi, mais nous avons été obligés, de toucher tous les autres en particulier, comme V. M. pourra voir, si Elle a agréable, de se faire représenter le Memoire séparé, que nous envoyons sur ce sujet à Mr. le Comte de Brienne.

Les Plenipotentiaires d'Espagne, voyant qu'ils ne pouvoient justifier le défaut du leur, se sont mis à subtiliser & chicaner sur le nôtre, pour avoir prétexte de dire, que le retardement de la Negociation ne peut pas être impuré à eux seuls.

Ils trouvent en premier lieu, difficulté à la Preface, & disent, que c'est une espèce de Manifeste, qu'il n'est pas conçu aux termes, dont les Princes ont accoutumé de se servir, quand ils ont une veritable disposition à la Paix, & à retablir l'amitié entr'eux: Ils demandent, qu'ils soient reformés, ou bien

Dd

ils

1644.  
April.

ils disent, qu'ils seront obligés de mettre dans le leur, pour justifier leurs armes, qu'ils ont été contraints de les prendre pour leur défense, après avoir été attaqués sans aucun sujet, & pour garantir la Religion de l'oppression des Heretiques, avec lesquels nous sommes alliés; à quoi ils seront forcés d'ajouter plusieurs autres choses, qu'ils croyent plus à propos de supprimer de part & d'autre, en l'état que l'on est présentement. Nous avons fait voir aux Mediateurs, quand ils nous ont parlé, que le préambule du Pouvoir, qui fût donné aux Commissaires du Roi à Vervins, n'est pas en termes bien différents du nôtre, où il n'y a rien que de fort modéré, & qui ne peut offenser personne.

1644.  
April.

Ils disent en second lieu, MADAME, qu'à expliquer nôtre Pouvoir au sens de la lettre, nous ne pouvons traiter que *des moyens* de faire la Paix; mais non pas de la conclure, soutenant, que tous les verbes, qui suivent ce mot de *moyens*, sont regis par lui.

Nous avons honte d'importuner V. M. de ces chicaneries, & nous ne croions pas, en venant ici, d'avoir à disputer des régles de la Grammaire; mais les Espagnols font fort grand effort là dessus, & apportent les mêmes Pouvoirs des Commissaires de Vervins, où, après qu'il a été parlé des moyens de faire la Paix, il a été ajouté, & *sur iceux traiter & conclure de la Paix*, ce qui n'est pas dans le nôtre, & nous croyons, que c'est cette différence, qui les a engagés à pointiller de la sorte, ou peut-être pour faire voir, qu'ils savent le subtil de nôtre Langue. Mais quelques raisons que nous ayons pû alleguer, ils ont fait semblant, de ne s'en contenter pas, soutenant que les Pouvoirs doivent être en termes clairs & intelligibles, qui puissent donner sujet aux deux Parties d'avoir l'esprit en repos, & de traiter en toute sûreté.

Ils font une troisième difficulté, MADAME, sur les mots *conjointement avec nos Alliés*. Ils avouent bien, que la Paix doit être générale, que tous les Alliés y doivent être compris, & que le Traité ne doit point être conclu sans eux; mais ils disent, que cette clause, qui porte, que nous ne pourrions rien faire sans eux, est plutôt l'article d'une Instruction, que d'un Pouvoir, puisque par là nous avons tellement les mains liées, que nous ne pouvons faire aucune Conférence, ni entrer dans la moindre proposition, que nous n'ayons toujours nos Alliés à nôtre côté: ils croyent bien, que cela seroit ridicule, & que l'intention de V. M. ne va pas jusques là, mais ils soutiennent, que les paroles de nôtre Pouvoir en cet endroit, ne peuvent être expliquées autrement.

La quatrième difficulté qu'ils font, est sur ce que *le Roy est Mineur*, & que V. M. qui est sa Tutrice & Regente du Royaume, n'a point autorisé par sa signature, l'Acte de nôtre Pouvoir, ce qui le rend nul par les Loix de la Jurisprudence.

Nous avons répondu, que ce n'est pas par ces Loix, que la Puissance Royale en France doit être réglée; que nous avons celles du Royaume, selon lesquelles on se gouverne en nos anciennes formes, qui ne peuvent être changées; que toutes les Lettres Patentes pendant la Minorité du Roi, doivent bien être autorisées par la présence de V. M. mais qu'il n'est pas nécessaire, qu'Elle se donne la peine de les signer; qu'il suffit, que ce soit un des Secretaires d'Etat, & que le Grand Sceau y soit mis par Mr. le Chancelier; que ce sont les seules formalités nécessaires, pour rendre les Actes de cette nature valables, & qu'il seroit inutile, d'y en chercher d'autres; qu'on pouvoit voir dans tous les Traités, qui ont été faits pendant la Minorité

1644.  
April.

norité, que les Pouvoirs ont toujours été expediés, & les Traités mêmes signés de cette sorte.

1644.  
April.

Les Commissaires Espagnols en sont demeurés d'accord, & ont confessé, d'avoir vû un Traité de Neutralité, qui fut fait en 1611. avec la Franche-Comté, qui n'étoit signé que par le feu Roi, quoi qu'il fût Mineur. Aussi la difficulté n'est pas tant venuë d'eux, que des Commissaires Imperiaux; mais comme nous avons rémoigné, qu'il seroit mal aisé, qu'on ne les pût contenter là dessus, ni apporter aucun changement à ce qui a été accoutumé d'être fait, nous avons remarqué au discours de Mr. Contarini, qu'ils ne s'y arrêtons pas, & qu'ils croyent que l'on trouvera d'autres voyes pour s'affurer de l'exécution du Traité, quand il sera fait.

Les Imperiaux, MADAME, sont presque les memes difficultés que les Espagnols, & en ajoûtent une particulière qui les regarde. Après que la Couronne de Suede, Madame la Duchesse de Savoye, Madame la Landgrave de Hesse, & Messieurs les États ont été nommés dans notre Pouvoir, il a été ajoûté: *Et tous les autres Alliés, tant dans l'Italie, que dans l'Empire.* Ces Commissaires disent, que leur Maître ne croit point avoir d'ennemis dans l'Italie, & qu'il n'y a point de Prince dans l'Empire, qui puisse être légitimement Allié à la France contre lui. Nous croyons les avoir confondus sur cet Article, en faisant voir le Traité des Préliminaires, qui porte en termes exprés, que l'Empereur donnera sauf conduit à Madame la Landgrave, & aux autres Princes & États de l'Empire, Alliés à la France, ce qui a été excuté.

Le discours néanmoins & l'omission qui a été faite dans le Pouvoir des Commissaires Imperiaux, où il n'est point parlé de traiter avec les Alliés du Roi, nous font apprehender, qu'ils ne fassent refus d'entrer en Negociation avec Madame la Landgrave. Nous aurions été obligés de les faire parler clairement sur ce sujet, si une semblable difficulté, que nous fimes favoir à Mr. le Comte de Brienne par notre Depêche précédente, n'eût arrêté tout court nos Conférences.

## §. LIV.

Die zu Ösnabrück verweigerte Auslieferung der kaiserlichen Vollmachten erweckt zu Münster große Beschwörung.

Jedoch, da eben die Mediatorens den Franzosen die Eröffnung von denen, bey ihrer Plenipotentz gemachten Ausstellungen thaten; So langten zu gleicher Stunde Schreiben von Ösnabrück ein, welche fast auf einmahl eine Zerschlagung der noch nicht einst angefangenen Tractaten verurfacht hätten. Dann die Franzosen erlangten Nachricht, daß man zu Ösnabrück, der von Schwedischer Seite gethanen Vorschläge ohngeachtet, zu Auswechslung der kaiserlichen Vollmachten, nicht schreiten, sondern vor allen Dingen eines Mediatoris gewärtig seyn wollte; Dahero die Franzosen declarirten, daß, da in den Præliminariis ausgemacht wäre, wie die Tractaten an beyden Congress-Orten, zu gleicher Zeit angefangen und fortgesetzt werden sollten, ih-

nen unmöglich siele, nunmehr weiter zu gehen, würden auch mit Exhibition ihrer Vollmachten ihnen gehalten haben, wann ihnen vorhero bewußt gewesen wäre, daß man kaiserlicher Seits zu Ösnabrück damit zurück hielt. Die kaiserliche Gesandten regerirten dagegen, wie ihnen allerdings befremdet vorkäme, daß die Franzosen Anlaß nehmen wollten, von den Ösnabrückischen Tractaten auf die Münsterischen zu argumentiren, da es doch zu Ösnabrück an einem Mediatore allerdings ermangle, auch Dänemarc sich äußerst dagegen setete, wann ohne dessen Interposition, selbigen Orts, etwas vorgenommen oder geschlossen werden wolte. Der Venetianische Botschaffter aber vermeynte, weil die Dänische Unruhen noch weit aussehend wären, so sollte man lieber

1644.  
April.

zu Osnabrück, ohne Mittels-Personen zum Berck schreiten, als die jegige Gelegenheit zu tractiren, aus Händen gehen, und eine Ruptur veranlassen. Die Kayserliche Gesandten zu Münster hielten deshalber Rath mit den Spanischen, und gaben ihren Collegen zu Osnabrück an die Hand, sie möchten dem SALVIO vorstellen, wie doch ein vor allemahl verabschiedet sey, daß die Osnabrückischen Tractaten per Mediatores sollten geführt werden. Ob nun wol mit Dänemarc die bekannte Ungelegenheit erfolgt sey; so wäre doch noch ein Dänischer Gesandter zur Stelle; Wann sich dahero die Schwedischen resolvirten, ihre Vollmacht durch denselben zu ediren, so wären sie, die Kayserlichen, dessen auch zu frieden; Wann sie aber sagen würden, sie wollten mit dem noch anwesenden Dänischen Ge-

sandten Langermann nichts zu schaffen haben; So wäre pro secundo gradu vorzuschlagen, daß man beyderseits dem Langermann heimgeden möchte, ob er etwa im Rahmen seines Königs, einem Tertio, als etwa dem Dechant zu St. Johann, soviel auftragen möchte, daß dieser die Plenipotenzen von beyden Theilen erheben, und einem jeden communiciren sollte. Würden nun die Schweden, wie zu vermuthen stehe, eines und das andere ausschlagen; so bliebe die Mora auf ihnen, und würde auch dem König in Dänemarc, einige Ursache zur Beschwehrung, daß er hintergangen worden sey, nicht gegeben werden: Sollten sie es aber eingehen, und der Dänische Legat Langermann sich nicht dazu verstehen wollen; so wären abermahl die Kayserliche Gesandten an dem Verzug nicht schuldig.

1644.  
April.

## §. LV.

Des Kayfers unmittelbare Anstellung bey der Franckösischen Vollmacht.

Inmittelst war die Franckösische Vollmacht an Ihre Kayserliche Majestät eingeschicket, und die von den Gesandten dabey gemachte Anmerkungen berichtet, wor-

auf Ihre Majestät, in einer ausführlichen Instruktion an Dero Münsterische Gesandten, den 21. April. sich darüber folgender gestalt außserten;

Extract der Kayserlichen Instruktion hierüber.

In der Franckösichen Vollmacht stünde gleich anfangs, daß des Königs Vater, zu Beschützung seiner Unterthanen und Bunds-Verwandten, das Amt eines Christlichen Königs erfüllet habe, und zu diesem Krieg gendthigt worden sey: Der Kayser könne diese Clausul, welche ohnedem in den Vollmachten ganz ungewöhnlich sey, mit Ehr und Gewissen nicht stehen lassen, weil er sich sonst Schuld gäbe, daß Er und die Ihm assistirende Stände, Aggressores & Oppressores wären, es siele auch per indirectum die mora Pacis auf Ihn, da doch Frankreich die Schweden und die Deutschen Reichs-Fürsten aufgewiegelt und den Krieg erregt hätte, als eben der Kayser, mit Rath und Zuthun des Churfürstlichen Collegii, mit selbiger Cron den Frieden geschlossen habe: welches auch bey dem letzten Reichs-Tag und allen Conventen, von den Reichs-Ständen selbst wäre bezeugt, und des Kayfers Friedens-Begierde gerühmet worden; durch sothane Clausul aber wollte man den Kayser zum Urheber des Kriegs machen, wodurch Er obligiret würde, alle Kriegs-Kosten zu erstatten und Satisfaction zugeben: Es würden auch dadurch alle vorige Kayserliche Avocatoria &c. vernichtet, weil man den Franckosen selbst eingestünde, einen ungerechten Krieg wieder sie geführt zu haben. Schweden würde nicht minder, ex hoc solo actu, seinen Krieg justificiren, und die, den beyden Cronen assistirende Stände, hätten darauf Ursache die Waffen weiter gegen den Kayserzuführen. Die Gesandten hätten also besser gethan, wann sie diese Vollmacht, nach deren Ersetzung, dem Päpstlichen Nuncio sogleich wieder zugestellet, und das, von dem Venetianischen Ambassadeur des andern Tages hernach, anerbotene und vidimirte oder subscribirte Exemplar gar nicht angenommen hätten, wozu sie aus ihrer Instruktion Anlaß gehabt hätten, nach welcher sie prætendiren sollten, daß die mit Unrecht abgedrungenen Länder sollten restituiret werden. Es schiene auch, daß der Nuncius selbst solche Vollmacht bedenklich gefunden habe, weil er Tags vor deren Auslieferung, sub prætectu einer Visite, zu den Kayserlichen Legatis sich verfügt, und die Aushändigung der Vollmacht ihnen angetragen habe, vermuthend

1644.  
April.

thend vielleicht, diese würden nach dem Inhalt fragen, und dadurch zu prävertirung der Einhändigkeit Anlaß geben. Der von den Gesandten gethanene Vorschlag, nemlich, daß die Französische Gesandten sich ansehsich machen sollten, eine verbesserte Vollmacht herbey zuschaffen, inzwischen man gleichwol die Tractaten angehen könnte, sey darum nicht angenehm, weil nicht zu vermuthen sehe, daß die Franzosen, wann sie im Hauptwerck weit gekommen wären, die Plenipotenz revociren und eine bessere einliefern würden: Lion Brouillard, in Behandlung des Mantuanischen Friedens zu Regensburg Anno 1630. hätte dergleichen auch versprochen und seinen gesuchten Zweck erhalten. Frankreich hätte aber hernach alles wieder umgestossen, und sich zu dem, was Brouillard tractiret, am wenigsten, ja gar zu keinen Frieden, sondern bloß zu einem vorgewesenen Tractat bekennen wollen. Es sey auch vorgeschlagen worden, der Kayser sollte seine Vollmacht unfertigen, und *justitiam belli* auf seiner Seiten, darinnen noch besser, als die Franzosen, deduciren lassen: Es gieng aber dieses darum nicht an, weil die Franzosen sagen könnten, sie hätten allbereits die vorige Kayserliche Plenipotenz agnosciret, mithin sie nicht schuldig wären eine neue anzunehmen. Es sollten demnach die Kayserliche Gesandten, dem Venetianischen Botschaffter sein unterschriebenes Exemplar mit Glimpf wieder zurück geben, und sowol gegen den Nuncium als gegen diesen, wider sothane Vollmacht, und die darinnen enthaltene präjudicirliche Clausul protestiren, auch darwider *quævis jura reserviren*, und auf einer bessern bestehen, sonst würde der Kayser *justitiam belli ex parte sua*, noch besser deduciren lassen. Vielleicht hätten die Franzosen mehr als eine Vollmacht bey sich, wie bey den letzten Regensburgischen Tractaten auch geschehen sey, da sie unterschiedliche Vollmachten bey sich gehabt, und eine nach der andern hervorgezogen hätten. Würden sie aber keine bessere produciren, sollten sich die Kayserliche Gesandten mit ihnen ja in keine Handlung einlassen.

Die Zweyte Difficultät sey, daß die Französische Gesandten nur allein *ad invenendum modos, quibus ad Pacem Universalem perveniri, eaque tractari, concludi & firmari possit*, nicht aber *ad ipsam concludendam & firmandam* bevollmächtigt seyn; dieses wäre nur eine Vollmacht *ad viam Pacis complanandam*, nicht aber *ad ipsam Pacem obtinendam*: stünde hernach bey den Principalen, ob sie den Frieden approbiren wollten oder nicht? Die Kayserliche Vollmacht wäre zwar fast eben dieses Inhalts, es hätte aber damit diesen Umstand, daß zwar im Anfang, die Kayserliche Plenipotenz, nach dem in der Gesandten Händen befindlichen Original, dahin verlautete: *Nec non ubi de his (scilicet Mediis) conventum fuerit, & eandem Pacem nostro nomine cum iisdem (Legatis Gallia) concludendam & confirmandam constituimus*. Weil aber selbige Eöllnische Friedens-Handlung nicht fortgegangen, sondern auf Münster, und folgend die Schwedischen auf Ösnabrück verlegert, nachgehends aber von SALVIO eben ein solches Formular, wie die jetzige Kayserliche Vollmacht lautet, ediret, und vom Kayser, zu Verhütung alles Disputats, dabey gelassen worden, in der Zuversicht, weil beyde Cronen in allem di Concerto gehen, es würde die Französische Plenipotenz etwa eines ebenmäßigen tenoris seyn; So habe der Kayser es bey solcher, mit dem SALVIO verglichenen, vom Reichs-Hof-Rath D. Söldneri recognoscirten, und dem Geheimten-Rath und Reichs-Vice-Canslar, Graf Thurn, erteilten Vollmacht bewenden lassen, auch die jetzigen darnach eingerichtet, womit es aber die Meynung keines weges hätte, nur *de viis & mediis ad Pacem*, sed *Pacem ipsam* zu concludiren. Würde nun Frankreich sich declariren, daß selbiges gleicher Meynung sey, und sein *Plein pouvoir* nicht bloß *ad literam* verstehen wollte; so wäre es gut: Auffer dem, sey mit den Franzosen nicht zu tractiren. Daher überschickte der Kayser die obgedachte Plenipotenz *de dato* 7. April. 1640. unter heutigen dato (21. April. 1644.) ungefertiget, und zwar *sine clausula justificatoria Belli*, so damahls darinnen war, zu dem Ende, daß wenn die Franzosen die Worte: *de viis, mediis* dergestalt erläuterten, wie es verlangt werde, die Kayserliche Gesandten sich erklären könnten, daß es dabey verbleiben möge.

1644.  
April.

1644  
April.

Die Dritte Schwierigkeit betreffe die Clausul, welche die Französische Vollmacht, auf eine conjunctam Tractationem cum Svecis & aliis Paederatis restringirte, und habe 2. Membra: Das Erste, daß sie conjunctim, wie die Worte lauten, cum Corona Sveciae, Ducissa Sabaudiae, Domo Hassiaca Castellensi, cumque omnibus Paederatis in Imperio, quemadmodum pariter etiam cum Ordinibus Generalibus Provinciarum unitarum Belgii &c. tractiren sollen; Das Andere, daß zu den Confoederatis in Imperio, noch andere mit diesen Worten: *In Italia*, hinzu gesetzt, und doch dieselben nicht benennet werden. Quoad primum membrum; so bringe zwar das Feodus Gallo-Svecicum, wie auch der Lizausche Präliminar-Recess dasselbe mit sich, dann solcher verbindet, quod uterque Tractatus, & Monasteriensis & Osnabrugensis, pro uno & eodem haberi, nec alter sine altero inchoari vel concludi debeat, weil nun der Kayser solchen Recces ratificiret habe, so bleibe es auch dabei. Aber quoad Materialia wolle diese Clausul die ganze Handlung sperren; dann die Dänabrückische Tractaten wären durch den, von der Crone Schweden gegen Dänemarek erhobenen Krieg, vernichtet, da der König in Dänemarek beyderseits erkieseter Mediator gewesen, durch solchen Krieg aber ihm die Mediation genommen, und Er zum Socio Belli gemacht worden sey: Demnach Derselbe, weil Er seine Gesandten avo- ciret habe, weder als Mediator, noch als ein Confoederatus, bey den Tractaten zu consideriren wäre. Und weiln auch die übrigen, in der Französischen Vollmacht in specie genannte Confoederirte nicht zur Stelle wären, mit denen doch die Französische Gesandten conjunctim handeln sollten; So wäre, um dieser einigen Ursach willen, mit ihnen valide nicht zu tractiren, weil es eben so viel wäre, als wollte man nur mit einem einigen von ihnen tractiren, da doch das Mandatum auf beyde zugleich gerichtet wäre. Damit nun die Nullitäten vermieden würden, müste entweder eine bessere Vollmacht, mit Hinweglassung dieser Clausul, geschafft, oder so lange gewartet werden, bis die Hindernissen aus dem Wege geräumt wären, und dieses so viel Savoyen, Hessen und Holland betrifft. Soviel aber die in der Französischen Vollmacht mit enthaltene conjunctam Tractationem mit Schweden anlangte, hätte sich seithero der Status rerum geändert, da Schweden den König in Dänemarek, mittelst des gegen ihn erhabenen Kriegs, von der Mediation gestofsen habe, ohne welchen doch der Kayser und das Reich sich nicht einlassen könne. Hätten also die Gesandten den Mediatoren zu declariren, daß man mit den Franzosen nicht tractiren würde, ehe dieses Impedimentum, ratione Dänemarek, auch cessire.

1644  
April.

Belangend das zweyte Membrum, hätte der Kayser über die Special-Salvos-Conductus, keine andere in genere pro Paederatis Galliae, als nur pro Ordinibus in Imperio, versprochen. Da nun die Franzosen jeso auch andere in Italien mit hinein ziehen wollten, so wäre ihre Erklärung erst zuzufordern, wen sie dann darunter verstünden: Denn es ein Unterscheid sey, inter Paederatos in Imperio, & in Italia. Die Französische Vollmacht aber laute & universis Imperii Ordinibus, Galliae Paederatis & Adhaerentibus in genere, aut eorum Deputatis. Wann es also neue Paederati wären, die zumahl das Reich nicht agnosciere; so müste man doch erst wissen, wer sie seyen, ob sie auch im Präliminar-Recess und den Geleits-Brieffen mit begriffen wären.

Die vierdte Differentz betreffe die Auctorisirung der Vollmacht. Nun wollte man zwar in die Subscription des jungen Königs, und daß das rechte Siegel, präfente & jubente Matre, von dem Secretario angehängt worden, weil solches die Spanier attestirten, keinen Zweifel setzen: Weil aber Hispanici erinnerten, daß solches Instrument, mit mehrerer Auctorität der Königin und der Vormünder oder Principium Sanguinis, insonderheit des Duc d' Orleans hätte geschehen müssen, zumal desselben neben der andern, deren in der Vollmacht selbst gedacht wird, daß auf ihren Rath dasselbe gemacht worden sey, keine Erwähnung geschehe; de jure aber ein Pupillus nichts mit Bestand concludiren oder bestätigen könne, und bekant sey, daß FRAN-  
CISCUS

1644.  
Majus.

CISCUS I. gar den Madritischen Vertrag, ex eo capite, impugniret und nicht gehalten habe, weil das Parlament denselben nicht ratificiret, ohngeachtet selbiger ein mannbarer und streitbarer König gewesen; So würde die Confirmation des Parlaments jeso um so vielmehr nöthig seyn. Zwar hätte der Kayser die Ratification des Litzauschen Reecessus, auf eben die Weise, wie die Vollmacht laute, vom jetzigen König angenommen; Die Gesandten aber sollten doch, weil Summa rei darauf beruhete, ratione der Sicherheit, mehrere Erkundigung einziehen, immittelst aber sich ja, weder conjunctim noch divisim, in keine Tractaten mit den Franzosen einlassen. Und dieses sollten sie in Schrifften nervose verfassen, und den Mediatoribus zustellen.

1644.  
Majus.

## §. LVI.

Vorstellung  
der Kayserl.  
Gesandten, an  
den Venetia-  
nischen Me-  
diatoren, daß  
die Schulz, wes-  
wegen zu Öf-  
nabrück die  
Vollmachten  
nicht ausge-  
wechselt wer-  
den könnten,  
alleine den  
Schweden  
beyzumessen  
sey.

Alleine, weil die Franzosen zu Mün-  
ster nicht ehender in der Sache weiter ge-  
hen wollten, bis der Punkt wegen Ex-  
tradition der Kayserlichen und Schwe-  
dischen Vollmachten zu Öfnabrück, ge-  
hoben seyn würde; So sind deswegen  
verschiedene Vorstellungen mit grosser Be-  
mühung geschehen. Die Kayserliche Ge-  
sandten zu Münster eröffneten demnach,  
am 6. Maji, dem Venetianischen Bot-  
schafter, ihre und ihrer Collegen zu Öf-  
nabrück, deßfalls führende Meynung, in  
Italiänischer Sprache, weil selbiger sich  
der Lateinischen niemahls bediente, dahin:  
Bey den Præliminar-Tractaten wäre  
ein vor allemahl ausgemacht worden, daß  
die ganze Friedens-Handlung zwischen  
dem Kayser und der Erone Schweden,  
durch Interposition und Vermittelung  
des Königs in Dännemarek sollte tracti-  
ret werden; Demnach siehe es nicht in  
ihrer, der Kayserlichen Gesandten, Mäch-  
ten oder Willführ, die, von allerseits in-  
teressirten Theilen einmüthiglich beliebte  
formam tractandi, zu ändern, bevor-  
ab, da die Creditiven, nebst den Pleni-  
potentien, Instructionen, und allen ü-  
brigen, was zur Handlung gehöre, auf  
diesem Fuß, und in Absicht der Dänischen  
Mediation, eingerichtet wären; Daß  
aber seithero, durch den Schwedischen  
Einfall in die Dänischen Lande, sich die  
Sachen umgekehret, und solche Media-  
tion ziemlich alteriret worden sey; Ein  
solches habe der Kayser nicht voraus se-  
hen, noch seine Gesandten, wie sie sich,  
auf einen solchen ganz unvermutheten  
Fall, in modo tractandi gegen die Schwe-  
den zu verhalten hätten, instruiren kön-  
nen; Über dieses befunde sich amoch der  
Dänische Minister Langermant, zu  
Öfnabrück, welcher ausdrücklich von sei-

nem Könige dahin befehlichet sey, öf-  
fentlich wider alles dasjenige zu protesti-  
ren, was im geringsten zum Präjudicz  
der Dänischen Mediation vorgenommen  
werden wollte, immassen er auch schon  
würcklich gethan, nicht weniger der Kö-  
nig in Dännemarek selbst, an alle Chur-  
und Fürsten des Reichs geschrieben habe,  
ja nicht zuzugeben, daß der Frieden ohne  
seine Mediation getroffen, oder etwas  
darinnen verhandelt werden, sondern Sie  
vielmehr ihre Kräfte mit ihm, wider die  
Schweden, als allgemeine Friedensstöh-  
rer, vereinigen möchten. Bey solchen  
vorliegenden Umständen könnten sich dem-  
nach die Kayserliche Gesandten keineswe-  
ges ermächtigen, ohne vorhergängige neue  
und gemessene Instruction von Ihro  
Kayserlichen Majestät, in einem so hoch  
präjudicirlichen Actu, welcher so viele  
Influentz, auf allen Seiten in das Haupt-  
werck mit habe, propria auctoritate,  
ohne grosse Verantwortung, etwas zu un-  
ternehmen; Dazumahl SALVIUS selbst  
gestehe, wie er von seiner Königin noch  
keinen Special-Befehl oder Instruction  
habe, auf was Art und Weise die Hand-  
lung anzugehen sey, nachdem sich nun-  
mehro die Sache, wegen der Dänischen  
Mediation, geändert hätte: Dänne-  
hero auch die Kayserliche Gesandten, wann  
sie gleich mit Schweden, ohne Dänne-  
marek, handeln wollten, nicht einmahl ge-  
sichert wären, ob dann auch wohl die Kö-  
nigin in Schweden dasjenige, was mit  
dem SALVIO auf solche Weise tractiret  
würde, ratificiren und genehm halten  
möchte. Im übrigen aber könnte die  
Schuld der Verzögerung, wosferne hier-  
durch die Tractaten aufgeschalten würden,  
Niemanden als der Erone Schweden, ei-  
nig und allein beygemessen werden, wel-  
che

1644  
Majus.

che ja wohl gewußt hätte, wie Dänne-  
marck, mit ihrer ausdrücklichen Bewilli-  
gung, die Mediation übernommen habe:  
Gleichwol hätten die Schweden, ganz  
unvermuthet die Dänischen Lande feind-  
lich überfallen, und Dänne-  
marck dadurch gleichsam von der Mediation, ih-  
rer Seits gestossen, und nun wollten sie,  
nach ihrer Phantasie, einen andern mo-  
dum tractandi, als welcher verglichen  
sey, den Kayserlichen Gesandten, auf-  
dringen, nicht anders, als ob sie, allen Leu-  
ten Befehle vorzuschreiben, berechtiget wä-  
ren, ohne dabey zurück zu gedencken, daß  
die Kayserliche und Dänische Gesandt-  
schaften, ganzer neun Monathe zu Öf-  
nabrück, vergeblich auf die Schwedische  
habe warten müssen.

So viel hiernächst die Französische

Vollmacht selbst beträffe; So käme es  
nunmehr auf die Franzosen an, die dar-  
innen befundene Mängel zu heben, und  
auf die, von Kayserlicher Seite dagegen  
gemachte Ausstellungen, zu antworten:  
Würden sie dergleichen nicht thun; So  
wollten die Kayserliche Gesandten wider  
allen Verzug protestiret und sich ent-  
schuldiget haben, weil es in ihrer Macht  
nicht stünde, unmögliche Dinge zu erhe-  
ben: Die Franzosen könnten und wür-  
den diese Erklärung gar nicht in übren  
empfinden können, weil ja ihr König selbst,  
in der ihnen erteilten Plenipotenz, mit  
ausdrücklichen Worten gemeldet, daß er,  
ad instantiam & interpositionem Re-  
gis Danix, diesen Friedens-Congress  
beschiedet habe &c.

1644  
Majus.

## §. LVII.

Des Media-  
toris Vor-  
schlag, die  
Vollmachten,  
ohne die Dä-  
nische Media-  
tion, auszu-  
lieffern.

Der Venetianische Botschaffter ant-  
wortete hierauf: Daß er von allem dies-  
sem, den Franzosen gehörige Eröffnung  
zu thun, nicht ermangeln wolle: Doch  
wäre auch zugleich seines Amtes, eines  
und das andere, als Interpositor, zu  
bemercken. Bekannt sey es, daß vermö-  
ge der Präliminarien, die Traktaten an  
beyden Congress-Orten, nur vor eine ei-  
nige Handlung sollten gehalten, auch da-  
hero zu gleicher Zeit darinnen verfahren  
werden: Wosern dennach der Kayser,  
ehender keine Traktaten zu Öfnabrück  
anzugehen entschlossen wäre, bis die Dä-  
nische Interposition reasumiret würde:  
So folge von selbst, daß auch zu Mün-  
ster, inzwischen nichts verhandelt werden  
könne; Die Beylegung der zwischen  
Schweden und Dänne-  
marck entstandenen

Differentien, wäre noch von sehr weiten  
Aussehen, und ddriffen allerseits Gesand-  
ten kecklich, auf 8. oder 10. Jahre im-  
mittelt nach Hause reisen, bis jene ihre  
Endschafft erreicht haben würden; Nach  
seiner Meynung, wäre die Exhibicion der  
Plenipotenzien, eben von keinem so wich-  
tigen Belang, als die Kayserliche Gesand-  
ten davor hielten; Es gehöre solches nur  
zu den präludis und der Ordnung der  
Traktaten, welches ja gar wohl ohne  
Mediatore geschehen könne: Außer dem  
dbriffte noch viele Zeit darüber hinstreichen,  
ehe man, so wol zu Münster als zu Öf-  
nabrück, alle gegen die Plenipotenzien  
gemachte Zweifel erlediget haben würde;  
Der König in Dänne-  
marck sey nun in  
dem Stande, daß er vor keinen Media-  
torem mehr angesehen werden könne.

## §. LVIII.

Die Kayserli-  
che Gesand-  
ten beharren  
darauf, daß sie  
ohne neue In-  
struction, in  
punctoextra-  
ditionis der  
Vollmachten,  
nichts thun  
können.

Die Kayserliche Gesandten vermerck-  
ten hieraus, daß der Venetianische Bot-  
schaffter, ihre Meynung nicht allerdings  
recht eingenommen habe; Dahero sie ihm  
weiter zu erkennen gaben, es wäre frey-  
lich ein Unterscheid, zwischen der Kay-  
serlichen Majestät selbst, und Dero Ge-  
sandten, oder inter Partem Principalem  
& Mandatarium, zu machen: Ihre  
Meynung wäre nicht dahin gegangen, als

ob Ihro Kayserliche Majestät, nach un-  
terbrochener Dänischen Mediation, nicht  
wollte oder würde den Frieden, ohne die  
Dänische Interposition, behandeln, ge-  
stalten ihnen vielmehr gewiß bekannt sey,  
daß Ihro Kayserliche Majestät keinen  
Weg oder Mittel in der Welt ausschla-  
gen würden, zu einem sichern und repu-  
tlichen Frieden zu gelangen: sondern ih-  
re, der Gesandten, Intention gieng nur  
dahin,



1644.  
Majus.

dahin, daß dergleichen Aenderung in modo tractandi, nicht von ihnen dependire, weniger sie sich deren eigenmächtig unterziehen könnten; Sollte in modo etwas geändert werden müssen; so habe man allerdings zuvor den Kayserlichen Befehl dazu zu erwarten, dazumahl dieser Punct eine Sache von Angelegenheit betreffe. Es concernire zwar die Exhibition der Vollmachten, eben nicht die Substantiam des Friedens selbst, doch gehöre selbige zum Grund der Tractaten. Das geschene Dänische Ansuchen bey den Reichs-Ständen in puncto Mediationis, sey nicht ohne Wichtigkeit: Geßet aber, Dänemarc könne weiter nummehr keinen Mediatorem abgeben; so dürfften jedoch, sie, Kayserliche Gesandten, immittelst, und biß sie von ihrem Hof neuen Befehl hätten, keinen Schritt weiter gehen, wodurch der König in Dänemarc sich beleidiget erachten könnte, zumahl, da sein Gesandter noch zur Stelle sey, der sich hierunter so fort entgegen legen würde. Weder die Schweden noch die Franzosen könnten sich dißfalls über einige Verzögerung mit Fug beschwehren; da man ja ganzer neun

Monathe, auf ihre Herbeykunft, mit der größten Gedult habe warten müssen, daher es nicht mehr, als billig sey, daß sie sich auch ein wenig, und zwar nur so lange geduldeten, biß von Kayserlicher Majestät die nöthige Resolution hierüber einlangen könnte. Womit der Venetianische Botschaffter sich zu Frieden bezeugte, und mit den Franzosen aus der Sache zu reden, versprach.

1644.  
Majus.

Die Kayserliche Gesandten gaben auch nachgehends, dem Päpstlichen Nuncio, von allem diesem eine Nachricht, ob sich schon derselbe in diejenige Sachen, welche mit den andern Religions-Verwandten tractiret wurden, nicht mischen wollte: Selbiger gab ihnen in allen Stücken recht, und vermeynte, der Venetianische Orator habe darunter bebusfam zu verfahren, weil unter der Schweden Verlangen, die Vollmachten ohne die Dänen auszuwechseln, etwas verborgen liegen, und vielleicht dahin zielen möchte, Dänemarc desto ehender von dem Kayser abwendig zu machen, welches jedoch möglichst zu verhüten sey.

## §. LIX.

Die Franzosen erklären sich, biß auf Einlangung der Kayserl. Instruktion, in puncto der Vollmachten sich zugehalten

Dienstags, den 10. Maj. hinterbrachte den Kayserlichen Gesandten, der Venetianische Orator, die von den Franzosen, in puncto extraditionis der Vollmachten, erhaltene Antwort, welche darinnen befand: daß die Kayserliche Gesandten, ohne Erwartung einer Kayserlichen Resolution, darunter nichts vornehmen wollten, dagegen könnten sie, die Franzosen, nichts sagen, sondern fänden den Anstand vor billig. So viel aber die Dänische Mediation anlange; so wäre in den Preliminarien eben nicht befindlich, daß die ganze Friedens-Handlung durch solche Mediation solle getrieben und vollzogen werden: wohl aber stünde darinnen, daß die Tractaten an beyden Congress-Orten, Münster und Osnabrück, nur vor eine einige Handlung gehalten werden solle; daher schiene es, daß die Auswechselung der Vollmachten gar wol, ohne die Dänische Mediation, geschehen möge,

Halten jedoch die Dänische Mediation nicht vor nöthig.

um an beyden Orten zugleich in der Handlung fortfahren zu können. Belangend die, von Dänemarc an die Reichs-Stände ergangene Requisition; so vermeynten sie, die Franzosen, der Kayser würde nicht wohl thun, wann er die Dänische Sache auf gegenwärtigen Congress mit bringen liesse, indem eines Theils nichts davon in den Preliminarien stünde, andern Theils aber, darob Anlaß genommen werden könnte, daß mehr fremde Sachen, wie etwa die Portugiesische und anderer Staaten sey, dahin gezogen würden, welches jedoch den Frieden sehr aufhalten, und die Tractaten schwehr machen möchte. Sonsten hätten sie, die Franzosen, aus des Salvii und Oxenstierns erhaltenen letztern Briefen, so viel wahrgenommen, daß die Schwedische Gesandten mit hinlänglicher Vollmacht zu handeln, auch ohne auf die Dänische Irrungen zu reflectiren, versehen wären.

Ee

§. LX.

1644.  
Majus.

Die Kayserl. ten so fort, nach genommener Abrede unter einander, gegen den Venetianischen Botschaffter: Es sey ihnen angezehmt, daß die Franzosen, die Erwartung der Kayserlichen Instruktion vor billig hielten: Wegen der Dänischen Mediation, sey es zwar nicht ohne, daß davon in den Præliminariën, intuitu der ganzen Handlung, ausdrücklich nichts stehe: Es wäre aber aus den damahls gewechselten, und in offnen Druck liegenden Schreiben des Kayser, des Königs in Dänemarc, imgleichen der Königin in Schweden und ihrer Ministrorum bekannt, daß man Dänemarc die Mediation aufgetragen habe, auch unter solcher, die Præliminariën abgeschlossen worden wären, dahero sich von selbst verstünde, daß solthane Mediation auf die vöilige Tractaten sich erstreckete: Ob man aber dan noch nicht ohne Dänemarc handeln könne, oder dörffe, daß dependire nicht von ihnen, den Gesandten, sondern von Kayserlicher Majestät Befehl. Auf des Salvii Worte sey übrigen, hierinnen nicht zu bauen; Er hätte es selbst gesagt, daß er auf den jetzigen Statum keine Vollmacht habe; welches eben die Kayserliche Gesandten zu Dsnabrück veranlasset habe, der Sache weiter nachzudenken, und sich solcher Exception ebenmäßig zu gebrauchen: Wie es aber fast schiene, so möchte in dem Schwedischen Schreiben an die Franzosen, eine Equivocation stecken;

Oxenstierna  
setzt den  
Kayserl. Ge-  
sandten einen  
Termin zu  
ihrer Legiti-  
mation.

Die Kayserliche Gesandten zu Dsnabrück aber gaben denen zu Münster, d. 15. Maj. Nachricht, es habe Oxenstierna ihnen durch den Dechant zu St. Johann andeuten lassen, er könnte sie, ob denegatam hactenus Mandati exhibitionem, vor keine Kayserliche Gesandten halten, und wollte er noch 8. Tage zusehen, sodann aber, wo sie sich nicht gehörig legitimiren würden, auf eine andere Reso-

Die Schwe-  
den geben vor,  
sie hätten neue  
Vollmachten

Den 20. Maj. darauf, befragte sich der Venetianische Botschaffter bey den Kay-

## §. LX.

dann, daß sie mit einem sufficienti Mandato ad tractandum möchten versehen seyn, daran zweiffle man gar nicht, gestalten die Kayserliche Gesandten ebenfalls ein dergleichen sufficientis Mandatum hätten: hingegen wäre jeso die Frage de forma & modo exhibendi Mandatum, ob solche Exhibition, mit oder ohne Dänische Mediation geschehen könne? Über diesen Punct hätten die Schwedischen Legati so wenig eine versicherte Nachricht von ihrer Königin Resolution, so wenig sie, die Kayserliche Gesandten, dergleichen von Jhro Kayserlichen Majestät noch zur Zeit hätten. Daß endlich in den Præliminariën nichts von der Dänischen Sache mit der Cron Schweden wäre gedacht worden; daß sey kein Wunder, weil solche erst nachgehends sich geäußert habe; doch hätten die Kayserliche Gesandten auch noch nicht gesagt, daß solche Sache auf den jetzigen Convent sollte gebracht werden, sondern sie hätten nur erwehnt, wie Dänemarc eifrig verlangt habe, ohne sein Juthum und Mediation, keinen Frieden zu behandeln; wiewol auch Dänemarc, als ein Deutscher Reichs-Stand, mit welchem es eine andere Bewandniß, als mit Portugall, Catalonien und dergleichen fremden Sachen habe, nicht könne verlassen werden. Und damit blieb dieser Punct biß auf erwartende Resolution von allerseits Höfen, ausgestellt.

## §. LXI.

Die Kayserliche Gesandten zu Dsnabrück gedenken. Sie hätten ihm aber durch eben diesen Dechant hinwegwieder wissen lassen, wie sie Gewalts und Vollmachten genug hätten, daß sie aber solche, ohne neuen Kayserlichen Befehl noch nicht vorweisen könnten, daran wären die Schweden selbst Schuld, und wollten sie im übrigen nicht hoffen, daß er sich unterfangen werde, ihnen darunter einen Termin zu präfigiren.

## §. LXII.

Die Kayserlichen Gesandten, ob noch keine Resolution von Wien, in puncto extraditio-

erhalten, auch  
ohne Dänische  
Mediation zu  
handeln.

nis

1644.  
Majus.

1644.  
Majus.  
Junius.

nis der Vollmachten eingekommen wäre: die Franzosen hätten ihm eröffnet, daß ihnen die Schweden geschrieben hätten, wie nunmehr die neuen Vollmachten aus Schweden eingelaufen wären, dahin gehend, daß sie, des Dänischen Kriegs ohngeachtet, in den Friedens-Tractaten und mit Extradition der Vollmachten, verfahren könnten, mit dem Anhang, daß, wenn etwas vorkäme, welches an die Königin so geschwind nicht gebracht werden könnte, wann es auch noch von mehrerer Wichtigkeit, als dieser Punkt, wäre, sie mit dem Gegentheil valide schließen könnten, und solle ihr Schluß die Königin und das Königreich Schweden verbinden. Die Schwedische Gesandten aber wollten den Kayserlichen von dieser Resolution nicht ehender Nachricht geben, bis sie erst wüßten, wohin die Kayserliche Intention dißfalls abziele: und wäre übrigens der Königin in Schweden Unpäßlichkeit Schuld gewesen, daß dergleichen Vollmacht nicht eher eingelaufen sey. Worauf die Kayserliche Gesandten versetzet, daß man nun daraus wahrnehmen könne, mit welcher Gefährlichkeit vorhin die Schweden, die Exhibition der Vollmachten, von den Kayserlichen verlangt hätten, da sie nun selbst gestünden, wie ihre neuen Vollmach-

ten jeso allererst eingelaufen wären, welche sie doch dazumahl schon gehabt zu haben, vorgegeben. Im übrigen müste man die Einkunft der Kayserlichen Resolution abwarten.

1644.  
Majus.  
Junius.

Immittelst zeigten kürzlich hernach, die Franzosen dem Venetianischen Botschafter eine Abschrift von denen letztern Briefen, welche die Königin in Schweden an ihre Gesandten geschrieben haben sollte, darinnen enthalten war, es wollte die Königin und die Erone Schweden endlich nicht entgegen seyn, die Dänische Mediation zu admittiren, woserne ja der Kayser ohne Dännemarc nicht tractiren wolle; oder, im Fall Dännemarc solches ausschläge; so könnte zwischen dem Kayser und der Erone Schweden auch ohne Mediation tractiret werden; oder endlich, wann keiner von diesen beyden Wegen gefällig wäre, so wollte Schweden auch so gar in die Venetianische Mediation compromittiren. Die Kayserliche Gesandten aber hielten gar davor, daß diese gerühmte neu-gekommene Resolution aus Schweden, per rerum naturam nicht wahr seyn könne, sondern res ficta seyn müste, weil die See vor Pfingsten mit keinem Schiff zu passiren wäre.

Welchedihnen  
aber nicht ge-  
glaubet wer-  
den will.

## §. LXIII.

Neue Irrun-  
gen entspin-  
nen sich wegen  
eines, von den  
Franzosen an  
die Deutschen  
Reichs-  
Stände erlas-  
senen Circu-  
lar-Schrei-  
bens.

Über die, wegen Regulir-auch Exhibition der Vollmachten und dabey bemerkten Mängel, entstandene Irrungen, äußerte sich von neuem ein Umstand, welcher viele Weiterung mit sich brachte. Die Französische Gesandten hatten sogleich nach ihrer Ankunfft zu Münster, ein weitläufftig Circular-Schreiben an die Deutschen Reichs-Stände abgehen lassen, und selbige darinnen zur baldigen Beschiedung des Friedens-Congressus aufs nachdrücklichste ermahnet. Selbiges angezogene Schreiben der Franzosen, war von einem Zeitungs-Schreiber zu Paris, aus

dem Lateinischen in das Französische übersetzt, und in solcher Version, das Wort: Tyran, angebracht worden, ohngeachtet solches in dem Lateinischen Text, explicite nicht stunde: dannhero zu Paris die Confiscation solcher Übersetzung resolviert wurde; wiewol übrigens die Franzosen sich flatterten, daß solches Schreiben, bey vielen Reichs-Ständen, gute Wirkung gethan habe. Das Französische Circulare aber, welches an die Reichs-Stände mit einem Neben-Schreiben begleitet wurde, lautete in terminis also:

Die Französische Übersetzung von gedachtem Schreiben wird confiscirt.

Celsissime Princeps.

Formalia des  
Französischen  
Circular-  
Schreibens  
an die Deut-  
schen Reichs-  
Stände.

Ut pridem Gallia, ut cupide pacem tota Christianitate sancitam voluerit, nec Celsitudo Vestra, nec e Germaniæ Proceribus quisquam nescire potest. Anni jam nobis quinque in hanc rem intentis perierant, cum tandem conspirare nobiscum visi sunt, & in idem publicæ tranquillitatis studium trahi, Domus Austriacæ Principes. Pepigimus Hamburgi utriusque Partis cum potestate Legati, tempusque & locum habendo Conventui

Et 2

edixi-

1644.  
Junius.

ediximus. Pactionem proxime consecuta sunt & Gallia & Suecia Rati-  
 habitationes, Imperatoris & Regis Catholici non sunt consecuta. Exacto de-  
 inde anno, Adversarii quiescit rursus consilia amplecti & pactis conventis  
 subscribere. Ut primum pacis spes illa rediit, Luteria moturi eramus. In-  
 tercessit luctuosa mors Regis Nostri, gloriosissimæ memoriæ, quæ non est  
 passa, nisi rebus domi constitutis, aliud foris agitare. Ineunte vero Re-  
 gnum felicibus auspiciis LUDOVICO XIV. Reginæ Matri ac Regenti, Sa-  
 pientissimæ juxta & Sanctissimæ Principi, nihil antiquius fuit, quam vo-  
 tis Mariti defungi, publicamque omni ope promovere concordiam. Ipsius  
 mandato statim profecti, Hagâ iter fecimus, & Belgii Ordines huc quo-  
 que propediem Legationem adornaturos, in nostram sententiam adduxi-  
 mus. Nimirum Pacis diurnitati prospicientibus nobis cautio fuit, ut ne-  
 que sine belli Sociis ullo modo, neque cum iis indiligenter res tanta agere-  
 tur. Nunc a nulla re imparati adsumus, nec in Nobis mora, nec in Fœ-  
 deratis erit. Utinam eandem Cæsarianis viam insistere visum esset! Et Vos,  
 Germaniæ Principes, magnam instituti operis materiam ad Congressum  
 hunc accerere, expeditiores exitus haberet negotium, & serio rem agi crede-  
 remus. Jam vero nullus hic ab Universis Imperii Ordinibus, nullus a singulis  
 Ablegatus. Ubi sunt, quorum maxime causa bellum susceptum est, & felici-  
 ter gestum? Ubi illæ voces Amnestiam flagitantium, & quæ nunc ultro  
 se offert, instaurandi Imperii occasionem? Hanc vel præcipuam, inter bel-  
 li causas, sibi statuerunt Galli Suecique ac publice contestati sunt; eo con-  
 filio arma sumpserunt, non nisi reddita Germaniæ libertate, ponenda. Id  
 secus interpretati Austriaci ita accipi voluerunt, quasi Regnis res suæ so-  
 lummodo cordi essent, commoda Vestra obtenderentur. Utrius partis sin-  
 cerior fuerit oratio, magna alterutrius mercede hic patefiet! Nunc demum  
 detrahenda est persona, profitendumque palam in hoc ad Pacem Conven-  
 tu, quid sibi quisque bello parari voluerit! Accedat igitur Celsissimus Prin-  
 ceptus! veniant in rem præsentem, quotquot sunt Germaniæ Proceres, con-  
 siliorum factorumque nostrorum testes futuri, atque haud dubie adjuto-  
 res! Sane si rite atque ex ordine publicam Europæ causam auspicari, &  
 absolvere fas est, non nisi cum Imperatore & Statibus simul ac semel trans-  
 igatur, oportet. Neque enim Jus belli & Pacis Ei uni competit, neque  
 Gallia, quæ Germanicam prætulit & constanter tutata est libertatem, in  
 eaque non parum præsidii sibi esse sentit, hæc legitima Imperii & propriæ  
 securitatis fundamenta convelli patietur unquam. Norunt omnes, feriem  
 istam bellorum, quibuscum tamdiu Christianus populus misere conflictat-  
 ur, ab isto ferme capite fluxisse, quod neque Principibus neque Ordini-  
 bus Imperii suus honor habitus sit, sua jura servata; nonnullis etiam Do-  
 minia, imo & ipsa corporis libertas erepta fuerint. Quæ vero ad Omnes,  
 ab ipsis Imperii primordiis ac primum latis legibus, pertinent, ea ad Unum  
 fere contraxit paucorum potentia. Quid opus est verbis? Jamdiu circum-  
 fertur, Domum Austriacam Europæ Monarchiam moliri: Basin tanti adifi-  
 cii constituere in Summo Dominatu Imperii Romani, ceu Centri Euro-  
 pæ: Hunc ut stabiliat, omnia Majestatis jura, vim Legum, & munia  
 Magistratuum, Ordinibus Imperii paulatim ire ademptum. Sola certe  
 Electores & Principes aliquot in exilium egit. Sola hæctenus armorum jus  
 sibi asseruit. Et nunc quoque Francofurti in eo tota est, ut sibi soli vin-  
 dicet tractandæ Pacis arbitrium.

1644.  
Junius.

Quod nisi Celsitudo Vestra, ceterique, quibuscum divisum Imperium  
 Cæsar habet, mature prohibuerint, actum est de libertate Germanica, ja-  
 ctum firmiterque fundamentum Monarchiæ ubique regnaturæ. Cum  
 vero, Dei beneficio, ita se dent tempora, ut liceat tantis malis mederi, ejus-  
 que rei causa, frequentes federatorum Principum Legati Monasterium  
 Westphalorum & Osnabrugam convenerimus, imposituri tot conatibus pul-

1644.  
Junius.

pulcherrimum diem; hortamur Celsitudinem Vestram, nomine Christianissimi Regis, ne cum publicæ rei tum privatæ in tanta omnium expectatione desit, & suos continuo Ministros huc mittat, daturos nobiscum operam, ne armis jam pene parta, Tractatu dilabatur cautio communis Securitatis. Idcirco Celsitudini Vestræ & Universis Imperii Ordinibus Salvum Conductum impetravimus, nec, nisi impetrato, Pacis negotium processisset. Certe unum fuit e Præliminaribus, in quo diutius hæsimus. Renuebat omnino Imperator. Longo post tempore concedebat iis verbis, quæ infra dignitatem Vestram essent, ea sententia, quæ authoritatem nullam præstaret. Vobis providendum est, ne, quod tandem magna contentione, vestri causa expressimus, insuper habeatis. Sin ita visum fuerit, si tantam finatis rei bene gerendæ opportunitatem corrumpi, pace vestra dictum sit, hæc non erit Vestra Pax. Compositis cæteris Europæ partibus, sola Germania de statu dejecta, non tantum a soluto legibus Imperatore, sed etiam, ut e re Hispanorum fuerit, ab extremis Gadibus, aut bellandi aut quiescendi suspensas habebit rationes. Itaque negotium Germanorum imprimis agitur. Quanto suo malo, quam miseranda patriæ calamitate, summum illud in Imperio imperium ipsis steterit, superfluum est eloqui; Experti sunt, & Pragensis Pax fidem facit. Si vocatis, ut par erat, omnibus Imperii Principibus, instituta fuisset illa tractatio, profecto liberæ gravesque sententiæ dictæ fuissent, & incendium istud, quo Germania finitimæque Provinciæ arserunt, quodque hodie ne ruinâ quidem restinguitur, nunquam foret excitatum. Sensissent, qua pollent, prudentia, Ordines, sub nomine ejusmodi Pacis irritamenta belli latere, ut docuit eventus; qua pollent authoritate, monuissent, avertissentque. Tot malis ac tristi experienciâ edoctos vix credimus, sese rursus præteriri passuros, in hoc maxime loco, ubi de summa rerum agitur. Nec si liceat ipsis per Imperatorem, & quidem facile licebit, alibi seorsim Collegium habere, nullius, quæ hic gerentur, insciis & inconsultis, salva dignitate consentient. Moti scilicet celeberrimo Conventu tanti Principes, in loco peregrino starent, additamentum Partium. Sed non solum in eo vertitur Dignitas; Vana illa sint, & transmittantur! De Jure, de Fortunis res est. Magnis itineribus hinc dissi, inania rerum ad ipsos perferrentur, arcanorum ignari, neque sincerum quidquam audirent, quod aliter, quam est, referri ipsis alterius interesset. Nimirum in tantis & impeditissimis negotiis os ori admovendum est, omnia coram administranda: Internunciis, epistolis, relationibus quodcumque lubitum est, interpolatur facile adulteraturque. Animadvertant denique, in peculiaribus illa paucorumque Comitibus, gratiam facile irreperere, (sordibus enim ibi esse locum, vix quisquam suspicari audeat) Ut sit, omnia Imperatoris arbitratu gerantur, necesse est. Quod non perinde usu venit in majoribus Comitibus, ubi numerus & authoritas æquitati suffragantur, veritatem in aperta luce collocant. Quæ quidem etsi aliter, quam veremur casura, nullus præstare possit, quis moram pensabit Pacis tantopere concupitæ! Ejus miros amores cum profiteantur Cæsariani, non est cur ad ambages confugiant, quæ necessario succidanea & subordinata illa Comitibus consequentur.

Postremo, quis non jure metuat, ne inter longiores moras, ex subitis armorum casibus, nova consilia capiantur, quibus negotium pacis omnino intercitat.

Hæc sunt, Celsissime Princeps, quæ ex munere nobis imposito Celsitudini Vestræ significata oportuit, pro publico quidem, at singulari Imperii Principum bono, si serio animum adjecerint. Sin autem cunctatione sua, quod absit, vel adversariorum artibus fiat, ut præsentissimam opem ferentibus, eosque in partem victoriarum vocanti amicissimo Regi non auscultent,

1644.  
Junius.

frustra posthac, errore an culpa amissum Imperii decus quaesierint; frustra Auream Bullam, Constitutiones Imperiales, Transactionem Passaviensem; frustra Capitulationem & Sacramenta Caesarum, aut Sanctionem Pragmaticam, obsoleta nomina, imploraverint. Unius Domus patrimonium erit Germania; & quo Bohemia fato, primarium Imperii membrum, eodem utique totum Imperii Corpus corruet. Denique sic habeat Celsitudo Vestra & quotquot estis Germaniae Principes, pristinam Dignitatem, Jura, Libertatem, aut hic recuperanda esse aut nullibi; talique impostero fortuna usuros, qualem sibi, communicatis nobiscum consiliis, in hoc Christiani Orbis Senatu, fecerint. Dab. Monasterii in Westphalia die 6. Aprilis 1644.

1644.  
Junius.

Celsitudini Vestrae

Ad officia paratissimi

Claudius de Mesmes. Servien.

Das Neben-Schreiben der Franckischen Plenipotentiarien, an den Deputations-Convent zu Franckfurth, ist in der Holländischen Uebersetzung folgendermassen zu lesen:

Groot-Achtbaere, Doorluchtige ende Hoog-Gebooren Vorsten.

Franckisches  
Schreiben an  
den Deputa-  
tions-Con-  
vent zu  
Franckfurth.

Wy senden U. E. Hoogheden soodanigen Brief van inhoud, als wy aen yder der Rycks-Vorsten gheschreven hebben: aen U. E. seggen wy, de welke tot Franckfort van seer wichtige Saken syt Raet houdende; doch dar is geen Consultatie ghewichtiger, als die de materie van Staet ende van der Fortuynen betreft, maer geene die korter is, ten sy, dat yder van U. E. allen op syn houde sy, ende sich wachte, zoo sal der seer veel van de Digniteyt en Vryheyte verlooren gaen. Hier moet ghy lieden dan op letten, te verschynen tot Munster in Westfalen, om de gemeene Vrede te verhandelen, in het welke het behoudt van Duytschland soo seer gelegen is; gebruyckende daer toe als Aucteur ende Helper, den Alder-Christelycksten Koningh, het welke van ons geoffereert wert. Doch onsen Aldergrootsten Koningh, hoe wel hy de Duytsche Societeit hoog acht, en dringt echter soo hert niet aen om U. E. Tegenwoordigheyt, als of hy die selvighe niet en soude kunnen missen. Hy, die soo groote macht en ryckdommen heeft, die soo veel treffelycke Victorien gehadt heeft, ende ten vornaemsten, die sich vertrouwet op de Godlycke Voorzienigheyt, en heeft so veel Beschermers niet van noden; U. E. Hoogheden staet toe te voorzien, dat ghy lieden in't herstellen van uwe Saeken soo groote Borge als hy is, maect daer by te hebben. Wy belooven in dese saeke onse studie en vlyt, en in alles waer U. E. kunnen eenige bystant doen. Gescheven uyt Munster in Westfalen, den seften April Anno MDCXLIV.

Uwer Hoogheden

Dienstwilligste

Claudius de Mesmes. Servien.

Het Opschrift was aldus:

A Messieurs, Messieurs les Electeurs, Princes Estats du Saint Empire, assemblees à Franckfort.

Das

1644.  
Junius.

Das Schreiben an die Stadt Nürnberg, welches das Circulare begleitet, war dieses Inhalts:

1644.  
Junius.

Amplissimi &amp; Spectabiles Domini.

Französisches  
Schreiben an  
die Stadt  
Nürnberg.

Qualem in Imperii Confessu honestissimum locum tenetis, quæque Venæ Literæ Vobis etiam mittantur. Neque hac fortasse epistola compellandi eratis, quibus unum idemque cum cæteris Imperii Ordinibus Jus est sedendi in Comitibus dicendæque sententiæ. At singulari quodam studio jam pridem Vos Gallia Nostra complectitur, resque liberarum Civitatum in hoc Pacificationis negotio, ad præcipuas curas Nostras pertinere, Rex Christianissimus voluit. Ideo seorsim quoque scribere visum est, cum, ut officii erga Vos Nostrum constet Vobis ratio; tum vero, ut inprimis intelligatis, quis Regi animus, quæve sententiæ sit in disceptandis hisce controversiis. Nimirum re factoque comprobabit, paternæ gloriæ in illa ætate æmulus, omnia magnanimi Parentis consilia huc spectasse, ut Pax publica constitueretur reddita Germaniæ libertate. Hujus cum apud Vos non inanis quædam species, quemadmodum alibi, remanserit, eo impensius niti decet, ut integra illibataque permaneat, satagente Magno Principe, qui Civitatibus Vestris non solum bene velit, sed & benefacere nunc maxime potest. Itaque Vos hic propediem expectamus; Adeste frequentes; Experiemini, quam diligentes simus,

Monasterii in Westphaliâ  
die 6. Aprilis 1644.Amplissimis Dominationibus Vestris  
Amici ad officia parati

Claudius de Mesmes. Servien.

## §. LXIV.

Von Kayserl.  
Seite wird  
das Französ.  
Schreiben vor  
eine famose  
Schrift de-  
clariret.

So angenehm und zierlich aber dieses Französische Circular-Schreiben gestellt gewesen; So ward es doch an dem Kayserlichen Hoff dermassen übel empfunden, daß man es vor eine famose Lästerschrift, wodurch die getreuen Reichs-Stände gegen Ihre Kayserliche Majestät aufgewiegelt werden wollten, und als eine Schrift, worinnen die Kayserliche Hoheit, Ehre und Reputation, auch die Churfürstliche Præminenz, Amt, Stand und Wesen lästerlich angegriffen wären, angesehen, und als eine violation der Præliminarien geachtet hat. Diewegen ward den Gesandten zu Münster anbefohlen, eine nachdrückliche Ahndung bey den Mediatoribus, wegen solches von den Franzosen ad Status Imperii erlassenen Schreibens einzubringen, und dabey anzuzeigen, daß sie Befehl hätten, sich aller Visiten und Curia-

lien gegen die Franzosen, bis auf weitem Befehl, zu enthalten, weil selbige sich nicht geleitlich aufgeföhret, sondern mitten auf des Reichs Boden, gleich bey ihrer Ankunfft, einen feindseligen Actum zu Schulden gebracht hätten. Aber dem haben Ihre Kayserliche Majestät nicht nur ein ausführliches und treffliches Gegen-Circulare unterm 14. Jun. an alle Reichs-Stände abgelassen, sondern auch Dero Commissarien zu Frankfurt aufgegeben, in Conformität dessen, durch eine eigene Proposition von dem Deputations-Convent daselbst, ein Gutachten zu erfördern, wie sowol wieder solche famose Schrift, als auch gegen die Auctores ein Resentiment genommen werden möge. Der Inhalt des citirten Kayserlichen Schreibens war folgender Gestalt abgefasset:

Der Kayser  
lästet gegen  
Circulare ab,  
und verlangt  
ein Gutachten  
von dem  
Frankfurter  
Convent.Wir FERDINAND der Dritte, von Gottes Gnaden, erwählter Rö-  
mischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ic.Ihro Kayser-  
lichen Maje-  
stät Circular-Ehrevürdiger Fürst, lieber Andächtiger. Wir stellen in keinen Zweifel, bei-  
ner Andacht sey überflüssig bekannt, was massen Wir Uns seither unserer angetre-  
nenSchreiben  
gegen das  
Französische.

1644.  
Junius.

nen, überschweren Kayserlichen Regierung, nichts höhers und mehrers angelegen seyn lassen, als wie das Heilige Römische Reich, unser geliebtes Vaterland Deutscher Nation, aus denen nunmehr so lang gewährten erbärmlichen Lands-Verwüstungen, und grausamen Blutsfürgungen errettet, und widerum zu einer allgemeinen Beruhigung, und die ausländische feindliche Cronen zu billig-mäßigen Friedens-Mitteln gebracht werden möchten. Zu diesem Ende ist fürnemlich von Uns der jüngst zu Regensburg verwichenen 1640sten Jahrs ausgeschriebene Reichs-Tag angesehen gewesen, wie solches der erste Punct unserer Kayserlichen Proposition mit mehrerm ausweiset und bezeuget. Wir haben auch unser Seits, was Uns Churfürsten und Stände des Reichs, zu Erlangung solches heilsamen Wercks, durch wohl-gemeynte, gehorsamste Bedencken übergeben, wirklich zu vollziehen, uns nach Mdglichkeit angelegen seyn lassen; Erinnern Uns darneben, was die gesamte Churfürsten und Stände an die ausländische feindliche Cronen, als auch an etliche Reichs-Stände, so wider Uns und das Heilige Römische Reich in widrigen unverantwortlichen Waffen begriffen, so vernünftig und wohlmeynend ausgeführt, und beweglich haben gelangen lassen, bedauern aber mit Schmerzen, daß fast von allen Orten so wenig zu Wiederbringung diensfamer Bezeugungen, und gethane Antwortung erfolgt seyn. Und demnach nichts destoweniger auf bemeldtem Reichs-Tag ein allgemeiner Reichs-Schluß und Abschied erfolgt und publiciret: So wird sich D. A. wohl erinnern, aus was erheblichen Ursachen und zu welchem Ende, in bemeldtem Reichs-Abschied, ein Deputations-Tag nacher Franckfurth anzustellen verglichen, welcher dann auch von unsers lieben Kesen, des Churfürsten zu Mayns Liebden, vermöge des löblichen Herkommens im Reich, ihres tragenden Erz-Canzliariat-Amtes halben, ausgeschrieben, von Uns gnädigst beliebt, durch unsere hierzu verordnete Kayserliche Commissarien zeitlich besucht, und bishero ohne Sparung einiger Unkosten und Bemühung ausgwartet worden.

1644.  
Junius.

Und ob zwar dieser Deputations-Tag, vermöge berührten Reichs-Abschiedes, dahin fürnemlich angesehen und verglichen gewesen, daß darauf gehandelt und berathschlaget werden sollte, wie dem längst verfallenem Justitz-Werck im Heiligen Römischen Reich, wieder aufgeholfen werden möchte.

Demnach aber bey Uns etliche Chur- auch Deputirte Fürsten und Stände, mit ihren wohl-gemeynten und gehorsamsten Rathschlägen und Bedencken eingekommen, und für gut gehalten haben, daß zugleich auf bemeldten Deputations-Tag, von Weg und Mitteln zu Erlangung des gewünschten Friedens, möchte gehandelt werden: Haben Wir, zu Erweisung unsers von Herzen Fried-begierigen Kayserlichen Gemüths, Uns solches auch gefallen, und daher mit den Churfürsten auch Deputirten Fürsten und Ständen des Reichs Rätthen und Gesandten, darvon allergnädigst Communication pflegen lassen, Uns gänglich versichernd, daß wie dasselbe zu des Heiligen Reichs Ehr und Nutzen allerseits gemeynet und verstanden worden, also es auch zu solchen Zweck ausschlagen, und keinen schädlichen Ausgang erreichen sollen.

Wir versehen Uns auch von den Churfürsten, auch Deputirten Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, das Zeugniß zu behalten, welches das Churfürstliche Collegium zu Regensburg in Anno 1636. bey dem damahligen Churfürstlichen Collegial- und Wahl-Tag, unserm in Gott ruhenden lieben Herrn Vatern, weyland Ferdinand dem Andern, Römischen Kayser, Christmildesten Andenkens, und Uns, als jetzt regierenden Römischen Kayser selbst, die gesamte Churfürsten und Stände des Reichs, bey obermeldtem jüngst erschienenem Reichs-Tag, öffentlich und warhafftig gegeben, und seithero durch unterschiedliche denckwürdige Schreiben, so wol ingemein, als auch etliche insonderheit, wiederholet und bestätiget haben, daß, wie besagter unser freundlicher nun allerseeligst ruhender Herr Vater, und Wir nachgehends selbst, von den ausländischen Cronen, zu diesen Kriegen mit Gewalt gendthiget: Also, Wir nichts höhers, als die forderlichste Wiederbringung des gewünschten Friedens suchen und verlangen, und zu dessen schleuniger



1644.  
Junius.

ger Erhaltung an Uns nichts erwinden lassen. Wie Wir dann zu diesem Ende mehr-  
besagten verglichenen Deputations-Tag so lange aufgehalten, damit Wir auf dem-  
selben durch einmüthige friedliche Rathschläge der Chur- und gesanten deputirten  
Fürsten und Stände, die zu Münster und Osnabrück, vermittelst des beliebten hoch-  
ansehnlichen Interponenten, Unfers besonders lieben Freundes und Oheimes, des  
Königes in Dännemarck Liebden, treu-eyfferige Bemühung veranlaßte Friedens-  
Tractaten secundiren könten, seynd auch im Werck begriffen gewesen, und würden ge-  
wiß nicht ermangelt haben, Unserer beschehenen Vertröstung nach, Uns selbst dem  
Reich zu nähern, und in eigener Person den Ständen bey der Hand zu seyn, wann  
Wir nicht durch des Fürsten in Siebenbürgen unversehnen, und durch die feindliche  
Eronen exproctirten feindlichen Einfall in Unser Königreich Hungarn, und  
andere durch jetztgemeldte Feinde, bey Türcken und Tartern concitirte Aufwiege-  
lungen, und annoch mit höchstem Eysen treibende gefährliche weitere Einbrüche, dar-  
an noch zur Zeit verhindert wären.

1644.  
Junius.

Es ist aber hoffentlich am Tage, wie lange beyder Eronen, Frankreich und Schwe-  
den, Abgesandten aussen bleiben, und vergeblich auf sich warten lassen, welcherge-  
stalt auch die Eron Schweden eben zu der Zeit, da man ihrer Gesandten Ankunfft,  
und daß die allgemeine Friedens-Handlung vermaleins den wüecklichen Fortgang er-  
reichen würde, sich Unfers Orts gänzlich getröstet gehabt, besagtes Unfers lieben Freun-  
des und Oheimes, des Königes in Dännemarck Liebden, ohne alle vorhergehende  
Denunciacion und Warnung, feindlich überzogen, und dadurch von Ihrer Liebden  
wohlgemeynten allerseits beliebten friedfertigen Unterhandlung mit Gewalt hinweg  
gestossen, zugleich auch damit verursacht, daß die Haupt-Tractaten zu Osnabrück  
ins stecken kommen, weils weder Uns, noch dem Reich thunlich wäre gewesen, ohne  
Unsern Hochbeliebten Interpositoren und nunmehr gemachten Assistenten zu tra-  
ctiren.

Neben dieser widrigen Begegnung können wir keiner Andacht nicht verhalten, was  
die zu Münster unlängst angekommene Französische Gesandten für eine unzulässige  
und unvollkommene Plenipotenz und Vollmacht, zu vermeynter Legitimierung ih-  
rer Personen zu denen daselbst so lang erwarteten Tractaten, übergeben, in deren  
nicht allein die Schuld und Ursach dieser langwierigen schweren Kriege, samt der  
Verzögerung des hochnöthigen Friedens, Uns und Unsern treuen assistirenden Chur-  
Fürsten und Ständen, wider die Gebühr und Welt-kündige Wahrheit, auch wider  
alle Gewohnheit, so bey dergleichen Friedens-Tractaten, zumaln in den Vollmäch-  
ten eines jeden Theils verordneten Gesandten, pfeiget gehalten zu werden, unley-  
dentlicher Weise zugemessen, sondern auch den Abgesandten selbst ihre haben-  
de und berühmte Gewalt dermassen restringiret und eingespannet, daß man mit ih-  
nen, wann gleich obiges Impediment zu Osnabrück, wegen mehr besagtes Unfers  
lieben Freundes und Oheimes, des Königes in Dännemarck Liebden, nicht eingefal-  
len wäre, sicherlich zu keiner Handlung in der Haupt-Sache geschritten werden  
könte.

Wie Wir solches der Churfürsten, auch deputirter Fürsten und Stände, Rät-  
hen, Botschafften und Gesandten, und deswegen Unsere an Unsere Gesandten zu  
Münster abgegangene Erklärungen, unter datis den 10. und 17. Maji commu-  
niciren haben lassen, und als Wir gleich im Werck gewesen, und Unsern Abgesand-  
ten nacher Münster in Befehl gegeben, solche Mängel und Gebrechen wider die Fran-  
zösische Plenipotenz, den Interpositoribus daselbst gebührliehen zu remonstriren,  
und sich, um förderliche Einbringung einer andern gnugsamen Vollmacht des andern  
Theils, zu desto schleuniger Fortsetzung der Tractaten zu bemühen; haben Wir gleich-  
wol mit höchstem Schmerken vernehmen müssen, es auch billig eyferig zu Gemüthe  
gezogen, was von jetztgedachten Französischen Gesandten, bald nach ihrer Ankunfft  
zu Münster, vor ein übermüthig und ehrenrührig, und weit ausschendes Schreiben  
an die Churfürsten, auch die deputirte Fürsten und Stände, und absonderlich an

1644.  
Junius.

alle Reichs-Stände, wie Uns dann von etlichen schon Copceyen angelanget seyn, haben lassen abgehen: Darinnen sich berührte Französische Gesandten nicht allein fälschlich berühmen, daß sie, mit allen Requisiteis zu der allgemeinen Friedens-Handlung genugsam instruiret und versehen wären, und dargegen die Verlängerung derselben ohne allen Grund Uns anderwärtig aufzuladen, unterstanden, sondern sich auch nachmahln unterstehen, D. A. und andere getreue Chur-Fürsten und Stände, wider Uns gefährlich aufzuwiegeln, und von ihrem ordentlichen Ober-Haupt zu einem fremden Haupt, und unter dessen vorgebildeten Schutz und Schirm zu ziehen, darneben aber Uns, Unser Erb-Haus, zugleich auch alle diejenigen Chur-Fürsten und Stände, die es mit Uns und dem Heiligen Reich getreulich meinen, und sich der ausländischen Gewalt und Dominats, mit abgedrungenener Defension und Rettung zu erwehren suchen, an Unserer Kayserlichen Hoheit Ehr und Reputation, an Ihrer Churfürstlichen Präeminentz-Amt, Stand und Wesen, lästerlich anzugreifen, und zu verkleinern, auch etlicher Sachen zu beschuldigen, und Uns, und denenselbigen solche aufzurücken, die sich theils im Grund der Wahrheit weit anderst verhalten, theils aber vorlängst ihre richtige und disputirliche Erledigung im Reich bekommen, und zumalen zu des Christlichen Königes in Frankreich und selbiger Cron Censur nicht gehdren. Es erscheinet auch aus dem angeregten Schreiben gnugsam, was gestalten man sich bemühe, an statt des von männiglich verlangten Friedens, vielmehr neue Fœdera und Blut-Verbündniß anzurichten, damit ja dieses unser liebes Vaterland so bald zu keiner Ruhe komme, noch seine vorige Krafft und Stärcke, für welcher sich die Franzosen jederzeit fürchten müssen, wieder erlange, sondern endlich ihnen mit seinen eigenen Waffen in die Hände falle, damit sie sich derselben zu der Deutschen Servitut gebrauchen mögen.

1644.  
Junius.

Ob Wir Uns nun wol gegen D. A. versichert wissen, auch zu denen sämtlichen Churfürsten und Ständen, und einem jeden insonderheit freund- gnädig- und gnädigst versehen, Sie werden die Gefahr und hochschädliche Trennung, so über sie und das Heilige Reich sowol, als wider Uns, und Unser löblich Haus, durch die Schreiben gesucht wird, von sich selbst wohl erkennen, sich auch in Erwegung Ihrer theuren Pflicht und Eydes, damit Ihrer jeder Uns und dem Heiligen Reich verbunden, zu keinem solchen Rathschlag, darinnen wider Unser und des Heiligen Reichs Ehr und Reputation, auch Sicherheit und Stand gehandelt wird, nimmermehr verstehen, sondern vielmehr ein groß Mißfallen daran mit öffentlicher Demonstration erweisen, und diß gefährliche Vorhaben nach aller Möglichkeit abwenden, auch disfalls Uns zu Hülfe und Rettung treulich unter die Arme greiffen: Sintemalen aber der Feinde List und Practiquen so groß, daß sie aller Orten, wo sie können oder vermögen, redliche Deutsche Gemüther zu verführen, und auf irrige Abwege zu bringen, sich weder Mühe noch Kosten dauern lassen:

Als haben Wir nicht umgehen mögen, deine Andacht, auch der Churfürsten und Reichs-Deputirter Fürsten und Stände, zu oft bemeldtem Reichs-Deputations-Tage abgeordnete Rätthe, Botschafften und Abgesandten, dessen allergnädigst zu erinnern, und dafür ganz väterlich zu warnen ic. zumalen ist besagten Rätthen, Botschafften und Gesandten überdiß noch vorhin wohl bewußt, und gnugsam zu erkennen gegeben worden, was unter der Hand, als diese gemeinen Friedens-Tractaten zu Münster und Osnabrück, gleich ihren Anfang nehmen sollen, die Frankosen und Schweden (wie oben kürzlich berühret) durch ihre gefährliche Instrumenta und Werkzeuge für listige Anschläge und Practiquen gebraucht, daß sie Türcken und Tartarn wider Uns, und folgendts die gemeine Christenheit im Heiligen Reich aufzuwiegeln, und den Türcken dahin verführen möchten, dem Fürsten in Siebenbürgen nicht allein seinen Consens zu einem unversehnen Einbruch wider Uns und Unser Haus zu geben, sondern auch im Fall Wir ihme mit Unserer Macht überlegen seyn möchten, selbst würcklichen Beystand zu leisten, wie es ihnen dann endlich in so weit gelungen, daß gedachter Fürst wider seine Treu und Glauben Uns unversehens überzogen, und in unser Königreich Hungarn eingefallen, alles der Intention und

1644  
Junius.

und Meynung, daß Wir Unsere und des Heiligen Reichs Vires distrahiren, und mit Unsern Waffen weder ihme, Fürsten in Siebenbürgen, gnugsam resistiren, noch offbemeltes Unsers besonders lieben Freundes und Oheimes, des Königs in Dänemarek Liebden, wider die Schweden zu rechter Zeit gewührige Hülff leisten könten, auf welchen Fall sie dann vermeynet, gewonnen Spiel zu haben, und alsdann Uns, und Unserm Hause, wie auch nachfolgend dem Römischen Reiche selbst, den leidigen Garaus zu machen: Wie aber der gerechte Gott mit seinem starcken Arm Uns so weit beygestanden, daß Wir nicht allein den Ragotky nummehr eines guten Wegs zurück getrieben, und mit demselbigen, wegen seiner Accommodirung in würcklichen Tractaten begriffen, sondern auch bemeldtes Königes in Dänemarek Liebden einen ansehnlichen Succurs, der allbereit im Anzuge ist, zur Hülff verordnet, und der trefflichen Hoffnung leben, der allmächtige Gott werde seine Hand noch weiter ob Uns halten:

1644  
Junius.

Als hat Uns gleichwol gebühren wollen, Unser und des Heil. Reichs Ehre und Reputation nicht weniger als Unsers Hauses, wider solche öffentliche gefährliche Diffamation und Handlung der Französischen Gesandten, in Obacht zu nehmen, damit nicht durch allzuviel Stillschweigen und Dissimulation wir Uns gleichsam selbst an den schädlichen Auslagen schuldig gegeben zu haben, bey dem Gegentheile nicht angesehen werden: Haben derowegen Unsern Kayserlichen zu Franckfurth anwesenden Commissarien Befehl aufgetragen, eine Proposition dieses Unsers Kayserlichen Schreibens Inhalt gemäß, beydes der Churfürsten auch deputirter Fürsten und Stände des Reichs, Räten, Botschafften und Gesandten zu thun, und deroselben Gutachten, wie sowol wider solche kamöse Schrift, als auch die Authoren, ein Requitement genommen werde, begehret, welches Wir auch gewärtig seyn u. c. Dann Wir ja nicht begreifen können, aus was für Macht sich die Französischen Gesandten untersehen dürfen, an alle Stände des Reichs, und auch gar an diejenigen, die niemahls mit der Cron Frankreich in einige Bündniß wider Uns sich entschlossen, noch hoffentlich ins künftige einzulassen Willens, dergleichen hochgefährliche und weit aussehende Schreiben auf des Heil. Reichs Boden, unter Unserm Kayserlichen Geleit, das ihnen nur zum Friedens-Tractat gegeben worden, auszufertigen u.

Wir seynd zu deiner Andacht (wie vor gemeldet) schon versichert, daß Sie sich durch dieses Schreiben im geringsten nicht verleiten lassen werde: Sie wissen allbereit was unter den süßen Worten der lieblichen Protection bey denen feindlichen Cronen begriffen, die Exempel aus neuen und alten Historien bezeugens, daß, wo man dieselbige angenommen, nichts anders als völlige Beherrschung und Unterdrückung daraus erfolget ist.

Wann also deine Andacht hieraus den beschwer- und gefährlichen Zustand des Heil. Röm. Reichs vermercken, und ohne Zweifel für sich selbst allbereit dahin bedacht sind, wie solchem zu begegnen:

Als begehren Wir an Dieselbe hiermit gnädigst, Sie wolte wider obberührtes feindliche aufrührische Schreiben Dero Gegen-Reмонstration würcklich erzeigen, sich dar durch im geringsten nicht verleiten lassen, sondern in Unserer, als des Heil. Röm. Reichs ungezweiffelten Ober-Haupts, schuldiger Devotion gehorsamst verbleiben, und sich versichern, daß Wir, was zu deiner Andacht, und anderer getreuen Stände Rettung von nöthen ist, an Unserm Zuthun nichts ermangeln lassen werden.

Wir seynd auch dahin äusserst bedacht und beflissen, wie nicht allein an Unserm Ort die würckliche Fortsetzung der allgemeinen Friedens-Tractaten zu Münster und Ohnabrück, nach aller Möglichkeit besidert, sondern auch alle und jede in das Mittel geworfene Difficultäten, mit der Churfürsten und Stände Rath und Zuthun, gleichwol aber mit Unserer und des Heiligen Reichs Hoheit und Sicherheit accom-

1644. modiret werden möchten, wann nur dem andern Theil der Friede im Herzen und Gemüth so ernstlich angelegen ist, als sich derselbe äußerlich dessen berühren thut. 1644. Junius.

Seynd und verbleiben deiner Andacht mit Kayserlichen Gnaden und allem Guten wohl beygethan, Geben in unserer Stadt Wien, den vierzehenden Junii Anno 1644. Unserer Reiche, des Römischen im achten, des Hungarischen im neunzehenden, und des Böhmischen im siebenzehenden.

FERDINAND.

Vt. Ferdinand Graf Kurz.

Ad Mandatum Sac. Cæs.  
Majestatis proprium.

Johann Söldner.

§. LXV.

Das Französische Circular- und Schreiben: Schreibe- benandenDe.

Nicht nur aber wurde solches Französische Circulare öffentlich auf vorgedachte Weise verworffen; Sondern es kamen auch von privatis, Anmerckungen

dagegen, an das Licht, unter denen die folgende, wegen vieler in sich fassenden notablen Punkten, conservirt zu werden verdient.

putations-  
Convent zu  
Frankfurt  
wird wider-  
legt.

Formalia sol-  
cher Refuta-  
tions-  
Schrifte.

Vriendelyke Vermaninge aen de Ambassadeuren van Vranckryck, de welke gesonden sijn tot Verhandeling van de Munsterse Vrede, Ofte

Aenmerckingen van N. N. over de ghesonden Missiven, welke deselve Legaten van Vranckryck aen de Vorsten des Roomschen Rycks ende aen de Franckfortse Vergaderinge gheschreven hebben. Gedruckt na de Latynsche Copye, Anno MDCXLV.

Vriendelycke Vermaninge aen de afgesondene Franse Ambassaden, over de Verhandeling van de voorgenomen Munsterse Vrede.

Doorluchtige en Hoogh-achtbare Heeren.

Ick en wille niet verbergen nochte ontkennen onlangs in de U. E. afghesonde Brieven naer de Franckfortse Vergaderinge, U. E. seer en ten hoogsten gheyvert te hebben, weghens de sacken en omstandigheden van de Protestantsche Religie, ghelyck sy-Luyden daer heymelyck Vermaninge of doen; Maer op dat ick my in soo eene Sacke van groote Ghevolge en Gewichte niet geveynsdelycken en ghedrage, soo sal ick vrymoedelycken uyt spreken, dat men hadde kunnen met meerder beleyt ende voorzichtigheyt en geneghenheyt aen onse zyde betoont hebben, want om de Waerheyt te segghen, waer toe diende sodanigen trompet opgeblasen, om haer die slieden op te wecken, de welke wy van herten wensten te mooden in Slaep lyven, waer toe de smadighe en lasterlycke woorden, als mede de dreyghementen teghens het Huys van Oosten-ryck, als oock op den Persoon van den Keyser en syne Weerdigheyt, ten zy dan, syne Majesteyt op sodanige Wyse baerlycker blycken mooghe, het welke niet alleenlyck hadde behooren bedeckt ghebleven te hebben; maer oock ware hoogh-noodigh geweest, een seer haestige Verfoeninge te verschaffen; het welke U. E. tot Munster verdachtelyck ghenoech tot noch toe gedaen haddet: ja soo seer, dat die van Spanjen selves hier toe genoeghsaem scheenen geneyght te wesen. Waer toe is doch daer en boven in dese missive mentie ghemackt van de Passausse handelinge, dan alleenlyck, dat ghy lieden met u eygene

1644.  
Junius.

eygene Wapenen mochtet om komen? Dewyl doch in 't 7. Artyckel ver-  
klaert werdt, dat de Vorsten des Rycks, hebbende eenig verbandt met Vrank-  
ryck ingegaen, wilden 't selve affeggen.

1644.  
Junius.

Ende wederom in 't 9. Artyckel, dat de saken ende handelinge van het  
selvige Ryck geenfins den Konink van Vrankryk aen en gaen; wistet U. E.  
gants niet, dat dese saken in 't minste niet en konden gheroert werden son-  
der openbare en alghemeyne offensie der Rooms-geinden, als mede der  
gener, de welcke Vrankryck heeft ghepooght met groote beloften tot  
sich te trecken en te bewegen.

Waer toe de Vreede van Praghe soo mercklyck verworpen, als om den  
Cheur-Sax en Brandenborger sijntheit aen te doen, de welcke men had-  
de behooren met alle beleeftheit te verbinden. Tot wat eynde en oog-  
merck zyn geschiet de bestraffinghen in de Cheur-Vorstelycke verghade-  
ringhe, in de verdeylinge van 't Ryck? als alleen, om dien haet ten hoogh-  
sten te verwecken: want soo U. E. meent, dat de Duytse Vorsten in haer  
Generousheyt verbaest en verschrickt zyn, soo dwalen wy 't eenemal, of-  
te worden bedrogen: ick kenne hare groot-hartigheyt, de welcke sy niet  
wel van uwen Koningh kunnen vertragen, gelyck sy in 't openbaer  
bekennen.

Waer toe voorby gegaen den Hertog van Nieuburg in de saken van  
den Palts-Graeff, als alleen om den Beyer-Vorst en Keurvorst van Ceulen  
van U. L. te vervreemden, en den Keyser aen te hanghen. Dewyl sie  
sien den voorspoet en teghenspoet van haer huysen, en macht aen syn ty-  
ranny te hangen?

Waer toe dient oock te vergheten al, watter tusschen beyden ghepasseert is,  
als alleen om voor al de werelt bekent te macken de Goedaerdigheyt van  
den Keyser, dewyl tot Regensburg Anno 1644. met onderschryvingh van  
de Ryckx-Gedeputeerden deser aller ghepasseerde saken vergetenheyt toe-  
ghelstien, en aen yder tydt ghegheven is, dat men soude komen tot die  
voorgenomene Condition, welcke de Brunswyckse Vorsten gedaen en ge-  
handelt hebben. Waer toe vorder met onwil en tegen-sin ingegeven se-  
kere requesten, welcke eenige van de onse inghegeven hadden aen die van  
Vrankryck, als op dat wy nu als met de schouderen aengesien, en veyn-  
fende als van een vreemde beschirminge mochten aengesien zyn, en om  
alle suspitie te voorkomen, dese U. E. brieven nevens andere verdacht  
te macken?

Waer toe is eyndelyck den gulde Bulle en andere hare Ryckx-Heylig-  
heydt, als om de Superioriteyt te betoonen, 't welcke tot onse intent seer  
schadelyck is?

U. E. sal ghelieven my ten besten te nemen, soo ick uyt een suyver ghe-  
moedt verclare 't ghene ick sie, gevoele en bevinde: Want als men han-  
delt van de ghenefinge van een scherpe sieckte, ghelykerwils dese is, soo  
en moet men geenfins hare toefallen verschwyghen, op dat in 't beginde  
remedie daer toe mooge geapliceert werden; ende derhalven hebbe ick  
met voorsichtigheyt waer genomen 't gene omtrent de materie, forme en  
styl van dese voorghenomede brieven, soo in 't general, als particulier,  
ofte van de onse, ofte van andere gheseyt mochte werden, welckers kort  
begrypelycke aenteyckeninghen ick met een overloopende penne hier by  
voege, op dat, soo misschien de Vergaderinghe hier op antwoord geve, ha-  
re tegenworpingen haestelyck moogen beantwort worden: Want in alle

1644. uytstellinghe gevaer is, dewyle soo eenigh quaet van U. E. inghenomen  
 Junius. zynde, verouderd, 't selvige qualyck kan uytgeroeyt werden; ick hebbe  
 de eygen namen van die daer af mentie macken, met onbekende tytlen  
 genoteert, soo deselve in vreemde handen quamen te vallen, soude de laet-  
 ste dwalinge erger zyn dan de eerste: Zoo dese geheymenissen, als die van  
 het Ryck noyt tot U. E. handen gekomen mochten wesen, soo moocht ghy  
 lieden u beraden met JOANNES ADLERUS SALVIUS, den seer ervaren onder-  
 soecker van de Hoochduyts gepasseerde handelingen.

1644.  
 Junius.

Ick hebbe verscheyden malen ondersoekinghe gedaen, om myn gemoedt  
 aen U. E. te openbaren; 't welke, gelyck ick verhoope, ghy lieden myne  
 onhofflyckheyt niet en sult toeschryven: Want het by de Rycks-Vorsten  
 somtyts wel, en somtyts qualyck genomen wort. Geschreven tot Frank-  
 fort aen den Meyn den X. Junii 1644. naer den ouden styl.

Opmerkingen over de Brieven, welke de Legaten van Vranckryck tot  
 Munster, aen des H. Rooms Ryks-Vorsten ende de Frankfortse Vergade-  
 ringe geschreven hebben, den 26. April. 1644.

## I.

Gelyckelyck hebben soo Evangelische als Roomsch ghefinde gheargueert  
 over 't opschrift *A Messieurs Messieurs les Electeurs, Princes & Estats du saint  
 Empire*. Het welke aen seer weynige van sulcken groote Vergaderinge  
 hare Weerdigheyt heeft gescheenen genoegh ghedaen te wesen; om die-  
 wille, dat het woort *Messieurs* doorgaens in Vranckryck aen de alderge-  
 ringste Magistraet aldaer toegeschreven wert. Weshalven oock de vrye  
 Republycke van de Nederlanders sulcken Tytel niet angenaem geweest en  
 is, de welke van U. E. haer toegeschreven was: soo dat ghy lieden in dier  
 voegen syt gedwongen geweest te schryven *Aux Messieurs, &c.* Welcke  
 onlangs voorgevalle verbetering, van sulx U. E. niet gedachtig synde, hebt  
 de selve faute gecommiteert, insonderheyt in den boesem van het H. Roomse  
 Ryck, welckers, hoe groot hare weerdigheyt zy, hebben soo wel oude als  
 nieuwe Schryvers verklaert, van het welke U. E. die in alles genoegsaem  
 ervaren zyt, geenfins kunt onwetende zyn.

## II.

Die daerenboven U. E. ende onse partyen toegedaen zyn, verwonderen  
 haer ten hooghsten, dat desen Tytel niet gebruyckt en was; Aldereerwaer-  
 dighste, Doorluchtichste en Hooghghhebooren Vorsten, nochte en konden  
 niet verstaen de oorfaeck van de veranderde Tytel, ten zy U. E. in  
 hare Brieven, gelyck in Kleedingen de veranderinge der Francoysen toe-  
 gedaen waert, ende alsoo de veelvoudige onstantvastigheyt daer door be-  
 tuygen wildet.

## III.

Men en gedoghde niet, dat U. E. aen de Vergaderinge haddet een sin-  
 gulieren Brief geschreven, de welke ghy lieden in't besonder, aen des  
 Rycks Vorsten geschreven hebt, behalven oock, soo en wert de eere niet  
 bewaert, (daer op men in Duytslant seer naeuwe acht moet nemen) hier  
 op volghde dat U. E. soo grooten vertrouwen aen dese vergaderinge niet  
 en haddet, als wel behoorde gedaen te zyn, ten zy sy elders van geleende  
 stemmen haere sacken hadden willen voorlien, 't welke dese vergaderinge  
 ondragelyck te lyden scheen, en oorfaeck gaf op yder naeuw acht te slaen:  
 de meyning en antwoord te ondersoecken, als mede de Kracht deser Brie-  
 ven, by de particuliere in alle manieren te vernietigen.

## IV.

1644  
Junius.

## IV.

1644  
Junius.

Eenige hoorende noemen den Koninck van Vranckryck, met den Tijtel van den *Aldergrootsten*, hebben de selve ofte veracht ofte uytgelachen, op desen Tijtel schimpelycken spottende, soo ten aensien van syn geringen ouderdom, als meede en vergelyckenisse mackende met de aldergrootste Keyfers, \* de welcke, na dat zy Vranckryck onder haer gebracht hadden, syn met de naem *de Grootte* te vreden gewest, ofte siende op eenige die van minder qualiteyt geweest syn, als oock op eenige die groote wreetheyt tegen de Christenen gebruyckt hebben, de welcke oock *Maximi*, ofte *de Aldergrootste* genoemt wierden.

\* *Carolus de Grootte, Otto de Grootte, Valerius de Aldergrootste, &c.*

## V.

Om desen (in top getrocken) Tijtel staende te houden, wiert gefeyt, dat men heeft van soo groote overwinningen, Ryckdommen en machten van desen Koning, niet ghelyck als de sake soo overvloedigh is: maer pochende, ende als van dien roemenden Soldaet by *Plantus* gesproken; soodanighe schimpereyen voor vallende, hebben B. B. ende ick selve niet gefweegen, hebben derhalven daer op terstont geantwoort; dat onder desen Koningh, hoe wel noch klein en jong van jaren zynde, die over trefflycke *Victorie*, by de Stadt *Rocroy* hem 't huys gebracht is: sy daerentegen hebben terstont ons voorgeworpen, die seer ellendighe *Nederlage* by *Nortlingen*, de welcke soo veel (so sy seyden) boven de andere verwinninge moet geprefereert werden, dat in de slach van *Rocroy* meer *Fransoyen*, als *Spanjaerts* verschlagen syn geweest, ende 't welke dient toteen eeuwige memorie voor de nakomelingen, de overwonnene hebben op de selvige plaetse, met gewapender handt, de overwinnaers gedwonnen tot contracten en verbonden, die nooyt meer ghehoort zyn: Maer in de slach van *Nortlingen*, is naeulycks een van de *Vyanden*, die teghen de *Fransen* vochten, doodt gheslaghen, alsoo de *Fransoyen* hare kans niet in de handen, maer in de voeten stelden; wy konden qualyck van dese tegenstriblingen ontslagen werden: doch *D. D.* als scheytsman, die sich tusschen beyde stelde, aldus uyt gesproken heeft: hoe wel toegelien wert dat soodanige poccheryen, op vaste voeten staen; echter islet weynich ten proposte, dat deselvige in dese *Briefsen* gementioneert werden, dewyle van hare Manhaftigheyt geen questie gemoveert en is; ende 't welke het erghste is, dat het tot groote verachtlinge van het gantsche Ryck gheschiet: want ghy lieden uyt sulcke pompeusheydt niet anders en troeckt, als dat de *Duytsche Vorsten*, sonder sulcken borge, als den Koninck van Vranckryck is, niet en konde wesen, maer dat hy, te weten den Koninck selve, hare ofte der *Duytsche Vorsten* hulpe niet van noden en hadde. Met welcke woorden duytylyck te kennen ghegeven wert, de seer naeuwe Heerschappye over de *Duytsche Vorsten*, de welcke den Koninck als tot dienaers en *Tributariffen* maeckte, van syne groote *Mogenthey*t.

## VI.

Weynige verstonden dese maniere van spreecken (daer en is gheen swaerder beraetslaginge, als wanneer men van materie van Staet ende van de goederen der *Fortuyne* handelt) doch gheloofden, dat *U. E.* mer op het Rymken *Gravior & Brevior*, als op den syn van de sake, gesien heeft, de wyle men andersins langen tydt moet beraetslagen, over 't geene, eens moet resolutie genomen werden (ghelyck men in de hooge *Schoolen* leert)

ende

1644.  
Junius.

ende men daer toe met langhsaemheynt moet komen, in faken, welke naderhant geen plaetse van berouw en laten; Ick hebbe betoont, dat dese maniere van spreekken wat scherp steckende is, ende hebbe 't selvige willen met exempelen bevestigen, maer seer qualyck, om dies wille dat men begeerigh is om te hebben, meer de suyverheynt van U. E. meyninge, als van de woorden, ende sy voelen ende mercken wel, de steckelinge daer af: maer en pryfen die niet.

1644.  
Junius.

## VII.

Het is voor al de weerelt bekennt, ende en kan niet geloochent werden, dat het beginsel van een wydtloopigen Brief, geschreven, aen een der Rycks Vorsten, seer schimpelycken is, alwaer ghy lieden stelt, dattet yder bekennt is, als dat Vranckryck seer vierichlycken de Vrede is begeerende, ende vyf gheheele jaren daer op toegheleyt heeft, welcken tydt gheexpireert synde, de Vorsten van het Huys van Oostenryck hebben willen de selvige linie trecken. Het en is ons niet seer vorderlyck geweest, dat de ghene, de welke in dese Franckfortse vergaderinge gedeputeert syn, oock mede byna alle in de laeste Regensburghse handelinghe tegenwoordich gheweest zyn, allwaer sy bekenen doen gerefidereert te hebben, ende dat in de Brieven van de Kroon Schweden, naer alle afgeleyde swaricheden, aengaende het vrygeley; dat alleen Vranckryck heeft begeert, veranderinge van plaetse, de welke nochtans naer hare verkiesinghe om de Generale Vrede te verhandelen, daer toe eerst van haer gedestineert is geweest; ende dat soo hertneckelyck, dat men hare begeerte heeft moeten toe staen, op dat Vranckryck hier door gene oorfacke en name, om der aler over-eenstemminge om verre te stooten, uyt vvelcke veranderinghe van plaetsen, is ontsaen de veranderinghe van vrygeleyde te verschaffen: voeghen daerenboven noch by, dat ghedurende de vergaderinge tot Regensburgh, haere hart aendringhende Brieven, in dese Vrede-handelinghe, by uvven Koninck soo geringh zyn geacht gevveest, dat hy door *Bottelier* eene van syne Secretarissen, heeft deselvige doen smadelycken daer op antvvoorden, even als of de Keyferlycke Rycks vergaderinghe aen den Koninck schrivende, haer selven al te veel hadden laeten voorstaen, vvaer over FRANCISCUS syn voorganger hadde te vvege gebracht, dat men hem soude excuseeren, vveghens het inghegane verbondt met de Mahometanen; vvant sy seyden, dat in dit antvvoort van den Geheimfchryver, geobserveert vwaren eenige saken, vvaer door hy synen Koninck stelde, boven de Monarchen van de geheele vveerelt, oock niemand uytgesondert synde: vvelcke voetstappen U. E. volgende, noemt uvven Koninck *Den Aldergrootsten der Koninghen*, ten aensien van de Rycks vergaderinghe, uyt vvelckers Schriften blyckt, dat den Keyfer SIGISMUNDUS, in't midden van den Raedt tot Parys, in regenvvoordicheyt van syne Rycks officieren, Rechten ingestelt heeft, Ridders gemacht, Wetten gegeven, met het hooghste aensien dat in Vranckryck konde vvesen.

## VIII.

De andre Laster-redenen over de vorderinghe van de Vrede-handelinghe, vvissten sy te halen van de Franfen, uyt secker Boeck geintituleert: *Amici ad Amicum*, ofte antvvoort van den eenen vrient aen den anderen geschreven, vvegens de 't samen handelinghe van de vrede, vvaer in sy meenen te bevvyfen door de dagelijckse voorghevallen saeken, dat Vranckrijck en Schweden ghevvorstelt hebben tegen de Hamburgse handelingen, het vvelcke den Koninck van Denemarcken, niet kunnende langer bedeckt houden, den haet van die beijde op zich soude gehaelt hebben: hier door is gesprootten de



1644.  
Junius.

de oorfaeck des quaets, ende het ongelyck van verachte auctoriteyt; dit is het oordeel van dese vergaderde, het welcke meer na de maniere der Rechtsgeleerde is, als der politycke; maer wort mede gewach ghemaecht, dat U. E. de reyfe niet en hebrt genoomen regel recht op Munster, doch zyt by de Hollanders eenighen tyt gebleven, jae over de 5. maenden aldaer verflaten hebt, om den oorloghe teghens het Huys van Oostenryck, weeder op te stoocken ende te doen continueeren, ende dat met ghemaecte verbonden ende conditien, de welcke openbaer in druck zyn uyt gegaen, terwylen de Keyferse en Spaense Ambassadeurs U. E. met groot gedult verwachteden, de welcke door weenen en huylen, van de Christenen daer toe gedreven wierden, gelyckerwys nu over de seven jaren al geschiet is, dewyle sy tesamen met des Paus Legaet tot Keulen vertoofden; ende ghy lieden als Middelaers van dese Vrede ghedurigh aengeport wierdet, soo door haere Oratooren, de welcke tot Parys haere residentie hadden, als meede door veele Brieven, op dat de faecke haeren voortganck mochte hebben: daer wort mede gefeyt, dat den *Cardinael ROSETUS* uyt Vranckryck is gehouden, om weder de fake te moogen dralende houden, daer hy nochtans al gereet is geweest in syne faken; gelyck als of de weerlste faken overall na't goet vinden van Vranckryck moesten ghediriigeert werden; hier by voegen de scherpe oordeelaers, dat U. E. de Portugiesen, ende die van Cataloonien, ghelyck als rechte beletfels tot de vrede, mede met u gebracht soudet hebben, ende tot dien eynde, op dien tydt als men de verhandelingen soude beginnen, soo soude de Kroone van Vranckryck, den Schweed in Dennemarcken, den Tarter in Poolen, *RAGOTSKI* in Hongeren, ende byna den Turck in Duytsland ghedreven hebben; dit laetste ontkenden wy stantvastelycken, ende berichteden haer van openbare lasteringhen, doch onse twist-reden wiert seer gemindert, siende de verbonden ende bevestighde Contracten, door de Franse gemackt om foodanighe scheuringen te verwecken, het welcke wy achteden, dat nooyt en hadde behoort (als streckende tot grooten nadeele) in handen van 't gemeyne volck te komen, ofte ooyt gedruickt te werden. Eyndelick betoonden dese berispers, dat U. E. volmacht een oneyndelycke ofte ontelbare perfoonen hingh; in welckers wil alle de macht, de welcke u gegeven was, bestonde, soo dat ment geen volmacht, maer wel een allmacht mogte genoemt hebben, om dat self de Nakomelingen hier in haere macht soudet hebben, soo veel dan, ende verscheyden Religien, die uyt de Franse Confederatien, als mede uyt U. E. procuratien tot Munster geroepen zyn, soude gants wonderlyck wesen, dat noch indifferent alle Rycks-Vorsten en Staaten tot u geroepen zyn, ende de selvighe wilde den Fransmann niet anders als een Henne syne Kuyckens versamelen, uyt welckers mengelmoes en samenroepinge, van soo veel verscheyden Hoofden en Humeuren, niet anders als een openbare beroerte ende tumult soude voortkoomen, de welcke de gemeyne ruste der Christenen, niet soo seer voorderyck, als wel ten hoogsten schadelyck soude wesen.

## IX.

Daer wiert sterck gefeyt, dat het desseyen des Keyfers ende des Konincks van Spanjen niet nagevolgt en was, gelyckerwys ghy lieden wildet stoutelyck staende houden, 't welcke niet alleen geloochent ende 't eenemaal ontkent: maer oock gants contrarie getuycht wiert; welcke getuygenisse sy geloofden, dat men meer moeste, als die van U. E. toestaen.

## X.

Ende soo allenskens voerder gaende, zyn sy op dat punt ghekomen, alwaer U. E. bewyft terstont uyt den Haghe naer Munster getrocken te wesen,

1644.  
Junius.

wesen, over welk woort sy voorts langen tyt bleven steecken; ende, gelyck ick geloove, noch souden op staen blyven, ten zy uyt boertigheyt T. T. geleyd hadde, dat gy lieden in den gantsen Brief op de wyse der poeten gesproken hebt, gelyck als bleeck uyt den rym ende befondere maniere van schryven.

1644.  
Junius.

## XI.

Dat men U. E. op lecht, dat ghy lieden de Hoochmoogende Heeren Staten op u syde getrocken hebt, sal mogelyck de Hollandfche volkeren niet aengenaem wesen; de welke in alles haer eygen selfs, ende vry willen vvesen; ende alle haeren roem boven alle andre Natien draghen over de vryheyt. Soo vvorter geoordeelt van die geene, die haer te recht kennen, ende Ul. lief hebben, ende alsoo hebt ghy haere sinnen kunnen onderkruppen, de vvelcke vvel strecken tot Bondghenoofchap: maer niet tot dienstbaerheyt, ende de vvelcke haer seer noode voegen onder den raedt van Uytheemfche.

## XII.

Doch dat de Hollanders, gelyck als ghy lieden meynt, eerstdaegs de reyse sullen aennemen naer Munster, dat doct ons afstaen van die voorighe bedenckinge: maer devvyle vvy sien, dat sy noch geen gereetschap en macken, soo sullen vvy lichtelyck moeten gelooven, dat men ons vvyts maect, dat sulcks slechts geschreven mochte vverden, ende geenfins in 't vverck gestelt, soo dat het slechts sal strecken om de lichtgheloovighe te bedriegen; anderfins soo soude dat vvoordecken *eerstaegs* van de selve nature syn, als dat vvoort *terstont*; vvaer op vvy een vveynigh te vooren een Kluchtighe uytlegginge deden.

## XIII.

Hier volgt nu een grooten Wensch: die U. E. met dese vvoorden doet; *Och of de Keyferse dien wech wilden volgen ende in 't selfde spoor treden: vvelcken vvenfch der liefden eenige pryfen, ende vveder by sommighe veracht vvoort; andere macken een distinctie in de vvoorden. Die gheene, die den mensch aennemen ofte voor goedt houden, gebruycken dese vvoorden en seggen; Och of de Keyferse hadden waer genomen, als Vranckryck niet en heeft versuynt de occasie om Meester in Duytslandt te worden; ende daer toe alles in roer ghestelt heeft; och of de Keyferse de Koninginne Moeder MARIA de MEDICES, ende des Konincks van Vranckrycks Broeder, als sy hulpe begeerden tegen de tyrannye RICHELIEU, niet en hadden geveeygert, gelyck die van Vranckryck hebben seer vvele uytheemse tegen 't Keyfer-ryck vervveekt, ende dat om 't selfde te bederven en uyt te roeyen. Och of de Keyferfche, tervvylen alles in 't Keyfer-ryck in fleur stondt, en Vranckryck door Burgerlycke oorlogen (ten tyden als haeren jongen Koninck ghestorven vvas) in syn verderf loopende, soo sy ten minsten hadden vwillen beletten het volck aen te nemen tegen denselven Koninck, ofte anderfins den Grave van Scombergh niet tot assistentie van denselven Koninck ghesonden hadden; tegenvvoordigh soo soude het H. Roomsche Ryck staen bloeyen in de beste fleur: ende soo veel kleyne Koningen en souden met de veders van den Arent niet verciert zyn:*

Die geene nu die U. E. Wensch vervverpen, die seggen opentlyck, verre moet het daer van daen zyn, dat vvy eenichfins in de voetstappen van die van Vranckryck souden treden, de vvelcke soo seer verre van de vrede, als het Aerdryck van den Hemel is, af zyn. Wy moeten en vwillen in goeder trouwen ende met een sinceer gemoedt na de vrede trachten, ende dat niet met bedrieglycke ende geveynfde vvoorden ofte stricken arglistelycken ghestelt, om vveder nieuwe tvvedracht in 't Roomse Ryck te vervveeken;

't sal

1644.  
Junius.

't sal noch veel beter vvesen, seggen sy, mit verlies van eenich goet ghe-  
luck, de Hooghduytsē trouwve te bevaren, als na de vvyse van Vranckryck  
door foodanighe muytēre yet te bekoomen, ende van alle Religie af te staen,  
voor soo vveynich vvinste, alffer door de vrede-handelinghe soude bekoo-  
men vverden.

1644.  
Junius.

Nu die gheene, die een distinctie tusschen beyden macken, vveten der  
Fransoysen saken tvveevoudigh af de deylen; vvelckers eerste deel sy ver-  
feckeren dat men hadde kunnen aenhangen sonder te quetsen de Eere der  
Keyfersche; gevvelt met gevvelt; aenvallen met aenvallen; consideratien  
met consideratien tydelyck vergeldende; maer dat men moeste vvycken van  
de tvvede partye des vorgestelden middels, te vveten alvvaer men van de vva-  
re ende vvetelycke begeerte tot de vrede afvvyckt, als men flechs het mom-  
aensicht van 't selve toont, onder vvelck de toestellinghe van den oorloogh  
als in een *Trojaens Peert* (schoon dat het de vrede brengende *Pallas* toegeey-  
gent is) vryelyck mochte schuylen.

## XIV.

Naer dat sy het voorgaende uytgeleyt hebben, soo zyn sy gekoomen en-  
de gevallen op dese vvoorden:

Waer zyn sy, om vvelckers saken den oorloch ten principale aengevan-  
gen is ende geluckelyck gevoert? vvaer zyn die stemmen, de vvelcke be-  
geeren een absolute vergetenheyt van voorgaende gepasseerde saken? ende  
't geene sich nu self opdoet, te vveten: de gelegentheyt om het Keyferdom  
te herstellen? Ick seyde dat U. E. alhier na de vvyse van *Cicero* uytspreekt;  
maer daer vvas eenen, de vvelcke antvvoort gaf, niet uyt *Cicero*: maer van  
eenen *Johannes Dispoterius* Ninevyt, afgeleent onder dese regel, soo de  
vfrage geschiet door het vvoordecken: *Waer zyn sy*, vvaer door eenighe vvier-  
dengheoffenceert; om diesvville dat ghylieden met haer, als met *Gramma-  
tici* ende *Rudimentarii* handeldet, ende seyde een ander, het en is geen vvon-  
der, sy doen soo veel sy kunnen, op dat sy ons leeren declineeren; maer  
voegde daer eenen derden by, sy leeren ons niet *Conjugeeren*; vvant sy  
brengen alle oorfaeck by tot *Divisie* en scheidinge, soo onder ons als met  
den Keyfer; maer dese boertereyen latende varen, sy hebben ernstelyck acht  
genoomen op dese vvoorden, dat de gheleghentheyt van 't Duytsē Ryck niet  
en moeste vveder opgeruft, maer hermaeckt ende vernieuwvet vverden.  
Ergo seyden sy, die van Vranckryck begeeren een nieuuv Keyfer-Ryck,  
vvillende inbrengen een nieuuvv gedaente ende nieuuvv materie; trach-  
tende selfs de geleyde fundamenten om ver te stooten, ende niets van 't gee-  
ne voor desen gevveeft is te bevaren; ende hebben doen op dese vfrage:  
*Waer zyn sy, om wiens wille den oorlooghbe eerst aengevangen is?* aldus geantvvoort;  
dat U. E. qualyck soudet booden vinden kunnen, die uvve Brieven aen haer  
bestellen souden vvillen, ende daerom in de schuyt van *Charon* 't zeyl gaen,  
om te koomen by den *Palatinaer* *FREDERICUS*, *Beiblehem Gabor*, *ERNE-  
STUS* den *Grave* van *Mansfelt*, den *Hertogh* *CHRISTIAN* van *Brunschwyck*,  
*GUSTAVUS* *Koninck* van *Schweeden*; *BERNARDUS* *overste* der *Wymerfche*,  
ende verscheyden andere, die uyt het graf souden roepen, dat sy de vva-  
penen eer voor Vranckryck hebben aengenoomen, als dat die van Vranck-  
ryck voor haer deselve souden aenghevoert hebben; dat nu alleen de *Land-  
Gravin* van *Hessen* overich is, de vvelcke door den troon van Vranckryck  
kan gestut en tegen gehouden vverden, ende dat door U. E. de vvelcke de  
dienaers daer van zyt. Dat oock niet dese *Landt-Gravin* (de vvelcke jaer-  
lycks van U. E. *Pensioen* ontfangt) door hare gesanten tot *Munster* ver-  
scheenen en is; vvaer toe seggen sy, roept men dan met sulcken gevvelt

1644.  
Junius.

over andere? waer toe schrift men 't den Keyfer toe, dat de Hesse daer niet en compareeren? met de welcke sy openbare oorloogh voeren: wat klaeght men over de Franckfortse vergaderinge, in de welcke de Landt-Gravin niet een Gedeputeerde tegenwoordigh heeft? wat verstaet men eyndelyck dat men door dese woorden: *daer en is van alle ende van yder geen Ambassadeur*: yder der Rycks Vorsten mede aenvalt om tot desen Rycksdagh te koomen; aen welcke self die van den Keyfer niet gehouden zyn, ja dat meer is, daer is verscheyden malen declaratie gedaen aen yder in 't bezonder; ende is elck in 't bezonder de vryheyt gegeven om tot Munster te trecken; ende met wat fatsoen kunnen de Franche yet aen de nytheemse, ende de vreemde natien verwyten, ghelyck als daer zyn de Rycks-Vorsten, ton respect van haer luyden, ende dat over het uytstellen ende vertoeven om de reyse tot Munster te vorderen, dewyle noch niemant van die in haer verbond-genootschap zyn, aldaer vershynt; gelyckerwys als daer zyn de Hollantse volkeren, de Hesse, Mantuanen ende andere, de welcke sy soo bepaeldelyck als onbepaeldelyck in hare procuratien ghestelt hebben; waer uyt seer licht ghespeurt wert, dat die heftighe oratooren door haren scherpen styl yet mochten foecken, waer door sy weder nieuwe oorsaek tot den oorlooghe op te blasen vinden.

1644.  
Junius.

## XV.

Door dese consideratien onderdrucken sy de soetigheyt ende eyghenaert van u redenen; doch ick vermane u lieden alhier vriendelycken, ende geve te kennen, dat onse Euangelische her seer qualck genoomen hebben, dat U. E. de Franche voor de Schweden in uwe Brieven stelt, ende dat daerom te meer, dat de Schweden van haer eyghen selven schryvende, nooyt tot sulcke onbeleeftheyt gekoomen zyn, ey lieve doch, dat sy dan afftaen van meer te dencken, dat sy soo hoogh-hertich zyn, want ick kenne de Sweden wel, ende hebbe haer dickwils hooren van dese faken qualck sprecken, als oock andere, die veel in de Historien gelesen hadden, die verhaelden, dat de Franse dickwils van de Gotten zyn verstroyt en verwonnen gheweest; maer noyt de Gotten van de Franse.

Het geene weynigh laegher staet van het Momaensicht wech te nemen, dat is het beste van allen, ende wel te recht: want de Hooghduytschen haten ten alderhooghsten de vermomde Ambassadeuren; gelyckerwys als zy bevonden hebben te wesen *Anno MDCXXX*. den Heere *Bruilard de Leon* ende *Vader Josephus* den voornaemsten Drost van Richelieu, de welcke te gelyck, en op een tyt, uyt een Fonteyn tegen 't Gebodt des Heeren, zoet en bitter water, dat is oorloogh en vrede, wiste te doen vloeyen: maer florpste dit seer hert in de groote kolck, en seer snel vloeyende riviere; ende het soude wenschelyck geweest zyn, dat de Legaten van Vranckryck eerst hier toe gekoomen hadden: Dit is haere uytpraacke: ik daerentwegen, soo ick hadde geloof, dat ghy lieden van 't momaensicht weg te doen haddet ernstelycken gesproocken, ick soude haer seer tegen gesproocken hebben: want wat sal haer overich wesen het momaensicht afgeleyt hebbende, ende het blancketsel wech gedaen zynde; als een leelicke naectheyt door die verwen vol rimpelen en uytghebeten zynde; ofte het hadde hooren noyt begonnen gheweest te zyn, ofte men hadde moeten tot den cynde toe daerin persevereren; want die verbonts-handelingen, de welcke waerlycks sonder naem zyn, hoe wel sy int-begin zyn geschiet met volle wille, naderhant soo geschieden de selvighe uyt noodtdwangh; jae selfs alhoewel U. E. mentie maect van 't momaensicht wech te nemen, ghy lieden 't selve op een nieuw weder aentreckt, ende dese nieuwe toetsel vorder strecke

1644.  
Junius.

strecke tot grooter vyandschap en bedroch: soude nochtans veel beter ge-  
weeft zyn, t' eenemaal van dese manier van doen en schryven af te laten:

1644.  
Junius.

## XVI.

Sy voegen daer en booven hier noch by 't gheene van U.E. gheschreven is, dat Vranckryck altyt in 't oogh gehadt heeft, ende sich voorgehouden heeft, ja stantvastelyck beweert heeft; dat dese krygen en oorlooghen, daer de Christenen soo lange ende ellendighlyck mede gequelt zyn, van dat Hooft punt ghesprooten zyn; dat nochte de Staten van 't Ryck haere behoerlycke eere gegeven is, nochte haere Privilegien bewaert zyn, jae oock dat eenige haere Domeynen ende selfs de liberteyt des lichams ontnoomen is geweest: van welckers besluytinghen sy yder deel aldus stellen: ten blyckt uyt geen wetten, statuten, nochte jaerlycke verhandelighen des Roomsche Rycks, dat de Franfen zyn gestelt geweest tot beschermers van de Duytse vryheyt: Maer in tegendeel is hare tusschen-kominghe wegens de Duytse liberteyt verworpen ende belet geweest: ja oock Duytslant, 't welck in weerdigheyt Vranckryck soo verre te boven gaet, en ghedraeght sich niet in de sacken van Vranckryck, jae self en vermenght sich niet om 't selve van onderdruckinge te verlossen; waer door dickmaels de Vorsten van Konincklycken bloeden, somtyts de Parlementen, ende oock heele Provincien grooten last lyden; waer van daen spruyt dan de lust om sulcken grooten auctoriteyt voor alde wereelt ten toon te stellen? Waer uyt komt dan dese bloedighe bescherminge, de welke noyt van de Staten des Rycks verfocht is geweest? ende hoe kan doch die geweldighe inneminghe van *Basel, Elfat, Brisgou, Brisac &c.* door de Franfen gedaen, een bescherminge genoemt worden? Is dit de vryheyt van Duytslandt, dat het van goederen en machten berooft wort? is dit de eere, die van de Rycks-Vorsten begheert wort, dat het tot de uytterste armoede ende slavernye door de Franschen die quanfuis het ampt van beschermers bedienen, gebracht wert? ende dit en is niet nieuws by de Fransoyfen.

## XVII.

*HENRICUS de tweede* heeft drie Bisdommen ende voorname Voorstendommen *Verduyn, Mets en Toul*, inghenoomen; heeft alsoo onder de naem van Bescherm-heer *Wittenberch* soecken onder sich met list te brengen, dese hadde quanfuis den naem van beschirminge onder voogdye na't Exempel van *LUDOVICUS den elfften*, die *Maria*, noch kleyn zynde, van hare erfgoederen berooft heeft; dit is voor al de vverelt al te openbaer, dan dat men 't soude kunnen vervvimpelen, ende dat men 't soude kunnen voor 't Huys van Oostenryck bedeckt houden.

## XVIII.

Men heeft vorder dese vvoorden uyt gelachen, al vvaer ghy lieden secht, dat de Christenen met soo groote oorlogen zyn getormenteert gevveest, om dies vville dat de Ryckx-Vorsten, noch de Rycks-Standen haere behoerlycke eere gegeven is; gelyck als of sy dobbel maeecten 't ghebruyck van 't Hertoghdom van *Lottringen, Barr en Sedan*, de vervvoefstinge vant *Graeffschap van Borgondien*; den aenval die geschiet is in Nederland, de be-roerten die in *Switserlandt* gevallen zyn, de onthoudinge van *Casaal*, selfs tegens de verbondene van Vranckryck; den oorlooch aenghevangen te-

1644.  
Junius.

ghen die van *Dennemarken*; de ophitfinge van *Portugael* en *Catolonien*, de ontworfteling van de *Trafaloani* ende den *Tarter*, die met een groote somme gelts gekocht zyn; ende dat tot restitutie van de eere der Rycks-Vorsten en Standen.

1644.  
Junius.

XVIII

XIX.

"T Huys van Oostenryck heeft oock meer tegenspreeckers, als ick gedacht hadde, waer door ghy lieden gheensins en vreesst die Vorsten een kladde op te leggen, soo uyt oorfaecke van wreedheyt, waer mede sy haer beschuldigen; ten anderen uyt de geprefupponeerde Monarchie, die sy in Europa voeren, onder anderen K. K. heeft sich hierin niet stil gehouden, en heeft sulcke scherpe woorden gebruyckt, dat hy scheen U. E. in peryckel des levens te willen brengen, met oneyndelycke aenwysingen en exempelen betoonende, dat de Ambassadeuren geensins van straffe vry en zyn, de welke niet ghetercht zynde, de Opperheeren van die plaetsen, waer sy leven, hebben durven ten hooghsten offenceeren, ende gelycker geschreven is: soo yemand den Keyfer vloect, &c. sulcke lichtveerdigheyt moet door de vlamme van gherechtige wrake gestraft werden; het is seker, dat de Rycks vergaderinghen van Vranckryck omtrent haer en haren Koninck diergelycke aengedane ongelucky vergeven souden.

Y. Y. ende Z. Z. schoon dat sy bekenden, dat het hooft van 't Keyferryck blinkende met strahlen van Opper-Majesteit, onbehoorlycken ghetercht wiert, ende dat in tegenwoordigheyt van de Leden, de welke aen hem dependeren, echter rieden, dat men de Franse lichticheyt, de beroerde tyden ende de vierige begeerte tot de vrede wat moefte toegeven.

XX.

Daer zyn ontelbare exempeln van 't Huys van Oosten-ryck, de welke vol barmherticheyt zyn; geene van wreedheyt, veele weldadige ontmoetingen self tegen de Rebellen, ghy lieden daer tegen wilt contrarie in brengen, doch ghy bewyft het geensins, ende en doet sulcks niet in 't particulier; maer in 't generael; ende dat met gruwfame lasteringen, waer uyt die van Oosten-ryck souden kunnen oordeelen, dat ghy lieden niets goets in 't zyn en haddet, by soo verre sy door Godlycke dreymementen verschrickt gemaect vyerden, ende dat door dese vvoorden: ten is niet goet eenen rechtveerdigen te beschadigen, nochte een Vorst te straffen, die daer recht oordeelt: gelyckervvys als sy menen, dat hem den Keyfer in alles gedraeght.

Dat sy u tegenvverpen, dat ghy lieden des Vorsten liberteyt ende Domeynen ontroofst hebt, schynt geen ander deckmantel te hebben, als dat van den *Aerts-Bisschop van Triers*, die noch niet in banden uytteert, gelyck als eertyts de *Prince van Conde*, ghelyck oock veele Cancelliers in Vranckryck en bevvaerders van's Konincks segel, als mede *Duc de Vendosme*, ende heden in onse tyden den *Hertogh van Beaufort*, de vvelcke op her alderstrengste gedvvongen zyn gevveest. Maer d' *Aerts-Bisschop van Trier*, vvort tot Weenen eerlyck ende gemackelyck gehouden, ja zoo, dat hy door de gantsche stadt, ende dat sonder eenighe teyckenen van een gevangen man te vvesen: oock dat meer is, drie gantsche mylen van de stadt af, op vvat tydt het hem belieft, mach zyn vermaeck en vvandelinghe hebben; ende devvyle syne gevangenisse procederende is uyt de uytspcracke van de Cheu-  
vorste-

1644.  
Junius.

vorstelycke vergaderinge, ende dat om seer svare ende seer gevchtighe redenen (de vvelcke Vranckryck genoegh bekent zyn) soo zyn sy vervvondert, dat U. E. dese aenhoudinghe alleen den Keyser toeschryft.

1644.  
Junius.

## XXI.

Van andere verbanne Vorsten, de wyle niemant yet ghehoort heeft, ende het tegendeel voor de heele weerelt blyckt, soo kunnen sy niet wel verstaen, waerom ghy lieden niet een donckerder en swaerder argument genoomen hebt, op dat sy daer over mochten vrymoedighe uytlegginge doen; sy vraghen vorder, of yemant van de Vorsten of Rycks stenden van hondert jaeren herwaerts, met de byl, of andere straffē eenich leet geschiet is; de wyle niemant soo danich exempel onder uns heeft kunnen ghedencken; ende soo veel herder argueren zy, dat haer de Fransē niet en schamen, het Huys van Oostenryck te schelden van wreedheyt, 't welcke doch soo sachtmoedigh als een duyf is, terwyl sy selve met het bloedt van den Hertoch van *Momnorary*, den *Marquis Benteville*, den *Graef van Challes*, *Marquis d'Ancre*, *Raets Heer Thuan* ende andere dierghelycke besmet zyn, ende de hare op gruwfame vleyfch-bancken bringen.

Den Keyser te verwyten ingebeelde Ballingschappen, is onrechtveerdig gedaen, ende genoomen, 't ware alsoo; sal Vranckryck hierover syne censure laten gaen? dewyle in 20. jaeren herwaerts in Vranckryck niet anders gehoort is, als van scherpe uytbanningen, jae selfs de welcke gegaan zyn over's Konings eyge Moeder, de welcke voor de oogen van gants Duytslandt, 't welcke daer over niet weynigh bedroeft is geweest, siende dat zy ontbloot was van alle nootfackelycke dingen. Hoe heeft's Konincks eyge Broeder tot 3. a. 4. mael moeten uyt Vranckryck vluchten, soeckende van uytheemse Vorsten syn onderhoudt ende levens midelen; ende dat schon hy moeste in't Ryck ghesuccedeert hebben, ende soo na bloedt was, is echter sonder oorfaeck vervvorden ghevvest: meenen sy dat ons vergeten zyn de strenghe boeyen die den Vorst *Casimirus*, Broeder van den *Koning van Polen*, als mede die den *Prince Palatyn* den oudsten Soone in Vranckryck geleden hebben? als mede de *Guyfards*, *Duc de Vendome*, *Hertoch van Boullion*, den *Cancelier Cognieux*, den *Secretaris Monsigot*, als mede den Geheim-schryver *Servien*, de vvelcke nu aen ons schryft als een volmachtigde; oock mede seer veele Bischoppen, ende seer Doorluchtighe Vrouvven, alle de vvelcke seer svare banniffementen, berovinghe van alle haere goederen, &c. uyt gestaen hebben, onder soo veele ende soo groote exempelen van vvreedtheyt, die in Vranckryck begaen zyn? Soo haest als die tyve Franse uytlanders in 't Ryck gekoomen zyn, ende daer op het alderblyeffste ontfangen, hebben sy alle senyn op de Keyserlycke Kroon uytgespoogen, ende de heylige perfoon des Keyfers gelastert, daer hy doch den lof van alle andere Natien verdient heeft; vvant het soo verre daer van daen is, dat hy het bloedt van eenighe Rycks-Vorsten soude vergieten, dat hy in tegendeel den gevangenen, die gevat vwaren (in 't heetste van de Rebellye) heeft die selvighe omhelst en verlost; gelyck als den *Palatyn*, *Prins Robert*, den *Marquis Turlach*, ende onlangs den *Hertoch van Wirtenbergh*.

Door dese beroerten hebben sy haer gal uyt gespoogen, om te beschermen de goedertierenheyt van die van Oostenryck; ende door de volgende, om vvech te nemen d' opinie die men hadde, soo dat sy besigh zyn ghevvest om een Monarchie op te rechten.

## XXII.

1644-  
Junius.

XXII.

1644-  
Junius.

Het is v wonderlyck hoe vveynich dat sy by haer selven bestaen, ende hoe verscheydene saken sy over dese dinghen dreyghen: nemende gelyck als PROTEUS ofte VERTUMNUS, die gedaenten aen, door de vvelcke sy hare begeerlyckheden (naer de vvelcke sy doch alles richten) best kunnen voldoen. Onlangs hebben zy't Huys van Oostenryck, gelyck als sich roogende, ofte als op sterven leggende, voorgestelt, maer nu stellen sy 't door haere groote macht als verschrickelyck voor alle de vveert, ende staende na de grootste Monarchie; *ofte dit, ofte dat* soude den Comedieschryver seggen; maer vvy seggen *noch dit, noch dat*, om dat geen van die voorstellingen die in't uytterste voorvallen, yet ofte vvaer, ofte vvaerschynellyck in sich heeft; dat niet en is belacchelyck ofte kinderachtig: vvant het eene teghen het ander strydt. Doch vvy vwillen niet langhe op het eerste blyven staen, devvyl 't selve genoegsaem vvederleyt is; derhalven laet ons tot het ryveede voortgaen, vvaer toe ons alleen de volmachtigde van Vranckryck vergen, ende in't vvelcke sy, haer droomen inbeelden over de onmatelycke eergierigheyt, die 't Huys van Oostenryck soude hebben om te regeeren; hier en is niet anders van nooden als de getuygenisse, soo van de voorleden tyden als voorgevallen en gepasseerde saecken, op dat dese oude vvyffe beufelingen slechts voor den dvvasen mogen overich zyn: vvant zoo de Oostenrycke hebben erflycke goederen bekoomen, gelyck daer zyn eenige Provintien in Svvtserlandt, 't Graeffschap van Borgondien, de Domeynen van Wirtenbergh; dit en sal niemand ontkennen; ende soo sy dese erfelycke portien noyt en hebben vvederom geeyst, ende dat door oorfaecke van de gemeene ruste; sal men dan oordeelen, dat dit is een steygeringe na een Vniversale Monarchie, na de mael sy haer eyghen goet begeeren? ingevalle sy alles, 't vvelcke sy door 't recht van oorloge hadden bekoomen, van self, ende vwillens hebben gerestitueert, ende dat op dien tyt, als sy in haer meeste kracht vvaeren, ghelyck als in de vrede van *Perpignan*, in 't vvedergeven van de goederen des *Hertochs CAROLUS EMANUELS*, van den *Hertogh van Parma, en van Mantoua*, ende dat in handen van *URBANUS den VIII.* den Roomsen Paus, by soo verre sy van de goederen die geconfisquert vwaren, niets en hebben gehouden, gelyck als de Confiscatiën die gevallen zyn soo in *Neerlant*, als in *Burgundien*, gelyck men oock by den *Sax* ende de *Hessen* daer van getuyghen kan: soo sy niet alleen vreemder luyden Possessien niet voor haer gehouden hebben, schoon sy die met openbaer recht hadden verkregghen, soo sy niet het oudt eyghen, dat haer toequam, ende haer van andere afgenoomen vvas, niet hebben gesocht na haer te trecken; maer self de patrimonyalle besittingen aen haer huys gevortelt, door lange ende geruste besittinge, ende dat niemant haer dvvingende aen de buyte volcken hebben toegestaen, gelyck als *Sienne, Lufats*: soo sy noyt afgelaten hebben met haere rebellige onderdanen, als *Hollanders, &c.* vriendelycken te handelen, soo oock andere oorlof versoeckende, sy haer noyt haer Vaderlant gevveygert hebben, gelyck veel *Boheemse, Hongerse, ende Invvoonders* van 't Opper-Oostenryck, soo sal het tegen alle reden stryden te besluyten, dat sy na de opperste Monarchie souden staen; de vvyle de voorseyde handelingen dit besluyt niet min tegen streven, als dat men seggen soude, dat een voogel sonder vleugels soude kunnen vliegen, door soodanighe sachte en gematichde trappen als door Moederlycke goederen, successien en huysfelycke eendracht, klimt tot sulcken top van eere ende vvaerdicheyt; de vvelcke haere benyders door haere oproerighe factien en machinatien, Hemel en

Aerde



1644.  
Junius.

Aerde t' samen menghende, niet en hebben kunnen bereycken. Men heeft noyt van 't Huys van Oostenryck geseyt, 't geene men feyt van Vranckryck; te weten: dat het lant ongheluckich is, dat seer na by de grensen van Vranckryck paelt; Vranckryck heeft eertyts maer seventien jaren Cicilien geregeert, doch de volckeren en wilden haere regeeringe niet langer gedoogen, daer doch nu de Oostenrycksche meer als een gantsē eeuw aldaer, met vrede, ende loffelyck 't gebiedt houden. Dit is 't onderscheyt datter tusschen dese twee Natien is, de welcke doch voor al de weerelt genoegsaem bekend is; welcke nochtans Vranckryck niet alleen soeckt om te keren, door dese brieven van haere Ambassadeuren: maer oock met ontelbare andere schriften van diergelycke nydigheyt en dartelheyt; werpēde alle de lasteringhen van haere heerschappye op de Oostenrycksche; doch dit is vergeefs, en kan niet geschieden by yemanden, die reden en waarheyt plaetse geeft, ende gheen syde en kiest, want in ons Duytslandt, uyt het getal van soo veel Vorsten, en steden isser niemant te vinden, die bewysen kan, dat hem van het Huys van Oostenryck yet ontrocken is; soo isser in Italien, 't welcke noyt vreedsamiger en is geweest, noch te meer bevrydt van den inval der Turcken geweest, als doen haer opperdeel wettelycken aen het Oostenryckse bloedt is verknocht geweest.

1644.  
Junius.

Maer dit is 't dat de Franfen leet is, ende haer gal uyt-spouwen, niet dat de Keyfers van 200. jaren herwaerts, gedurig uyt het Huys van Oostenryck syn ghekooren; maer niet min zyn sy hier over toornich als over andere saecken; sy steecken vol grootsheyt, ende niet min eergierigheyt: want uyt de gulde Bulle (die dese uytheemse soo seer pryfen) en kunnen niet, dan Duytse Vorsten, tot het Keyferdom verheven worden; ghelyck als in de uytfluytinge van FRANCISCUS den I. Koninck van Vranckryck verklaert is, de welcke doen ter tyt heymelyck wilde tot die weerdigheyt inkruypen; wat meenen die van Vranckryck, dat Duytslant niet een schrick heeft voor haer ondragelyck jok, waer onder haer seer bedruckte Vaderlant soo langh ghesucht heeft, alwaer noch Geestelycke, noch Edelen, van tol en schattingh vry zyn; alwaer alle officien ende bedieningen soo vuyl te koop zyn, alwaer kinderen worden tot Raets-heeren ghemaect om publyckelyck recht voor 't volck uyt te spreecken; alwaer de Parlementen niet anders dan de bloote naemen hebben; alwaer alle de stenden van 't Ryck uyt gemonstert worden; alwaer self de gedachten niet vry en zyn, veel minder het spreecken ende schryven; ja daer der Uytheemse schriften, waer in doch Vranckryck geen recht en heeft, door Beuls handt gescheurt worden: ende dat alleen op dese reden, dat sy tot alle tyden de questie, die in de Hooge Schoolen gehandelt wort, van de doodinge der tyrannen, hebben voldaan, ghelyck of de Koninghen van Vranckryck met den naem van wreekers gedient waeren; alwaer oock het volck dagelycx met nieuwe Extorsien, Exactien, schattingen en scheeringen, soo arm gemaect wort, dat sy ellendigher als de beesten leven: welcke maniere van leven en regheeren, verre moet het daer van syn, dat wy sulcx in 't Keyser-ryck souden gedoogen; ende soo verre souden vervallen van de schuldige liefde tot ons Vaderlant, dat wy ons hare protexie, gebiedt, ofte raedt souden onderwerpen, die all doen wat sy willen, ende de meeste glorie stellen, geen wetten onderworpen te wesen.

1644.  
Junius,

XXIII.

1644.  
Junius.

Doch sullen sy moghelyck hier tegen seggen, dat sy niet voor haer de Keyferlycke Kroone en soecken; maer voor haere vrienden, op dat de Kroon niet erfelyck in 't Huys van Oostenryck syn, doch hoe kan de erflyckheyt gepresumeert werden, alwaer noyt de verkiefing op en hout, nochte eenige vryheyt in de keur? sonder de welcke ende niet, ten sy men naer de wyse, ghelyck het behoort, onderhout de instellingen van 't Ryck, soo en komter geen van de Oostenrycksche tot den top van de Opper-Majesteyt. Waer toe koomen dan dese Uytheemse berispiers hier tegen aen te dringen: de wyle alle Rycks-Vorsten hier in te vrede syn, desen isser aen gelegen, dat sy en treflycken en wettelycken Keyfer hebben, waer toe streven sy tegen d' uytspreeck van de seven Doorluchtige mannen? het welcke, soo wy't lyden, staet te vresen dat sy ons, gelyck als 't gemeene volcken van Vranckryk, sullen soecken te regeeren. Zy verwonderen haer niet, dat soo langh 't gheslachte van *Carel de Grootte* gheeduurt heeft, dat het Keyfer-ryck by 't selve gebleven is: in den Stam van *Otto* syn oock eenige maer gheweest, die waerlyck tot de Keyferlycke weerdigheyt geklommen zyn, 't selve is oock in de Descendenten van *AUGUSTUS* en *TIBERIUS* gebeurt, ende dat met gheapprobeerde adoptie, als oock na de deylingh van 't Ryck in de erven van *Constans*, *Constantinus*, *Constantius*, *Gratianus* en andere; men en klaeght niet dat *Sweden* en *Engellandt* na de verkiefinge in erffenisse gebleven is: ja men glorieert dat selfs het Koninckryck van *Vranckryck* van keurlyck tot erflyck ghemaeckt is. Maer sy byten en kanten haer hier in tegen 't *Huys van Oostenryck*, schoon datter niemant als door wettelycke en vrywillighe keur tot de Keyferlycke digniteyt geadmitteert wort, ende haere wetten ende weerdigheyt voeren mach; niet alleen tot groot interest van 't Huys van Oostenryck; maer oock met groot verlies van haere saecken: want het Keyferdom is als een Vrouw sonder Huwlyx goet: hebbende den naem van Majesteyt en Eere, maer niet van profyt en ryckdom: want *FERDINANDUS* de III. nochte niemant van syne voorfaten, en besit met desen Tytel van Keyfer te wesen, noch Provincie, noch Stadt, noch Casteel, ja niet een Huys in 't gantsche Ryck, waer over veel Duytsche Vorsten, de welcke oordeelden dat sy sulcken last niet en hadden te dragen, hebben het Keyferdom afgeslagen. Ende heeft seer voorsichtigh tot noch toe het Keur-voorstelycke Collegie geoordeelt; dat, soo men soo groote lasten lyde op swacke handen en schouderen; soo souden veele nederlagen in 't Christendom daer uyt spruyten: welcke keurvorstelycke wysheyt uyt soo veel volkeren van 't Christendom alleen de Francoysen laken: ende nochtans en durven sy die van *Polen* niet tegenwerpen, dat sy in 't *Sagelloonse geslacht*, de Ronincklycke Kroon (hoe wel keurlyck) doen vereeuwigen; ende men vveet vvel, dat de Poolen die stoutigheyt van de Uytheemse Natien niet en lyden, te vveten: dat sy haer souden durven in haere saken vermengen; soo dat sy noyt gedacht, veel min haer gemoyt hebben, met de reformatie van 't Griecksche Ryck; nochte om de macht van de Turcken in te snoeren, ofte aldaer divisien en tvveedrachten te faeyen: hoe vvel dat dese dinghen het Chrystenryck veel goets souden toebrenghen: maer sy hebben geduurigh het Huys van Oostenryck in macht tegen gestreeft; vvaer door sy saeghen, dat het Turcksche ghevvelt tegen de Christenen ingebonden kon vverden. By den Grooten *Ottoman*, Turcks-Keyfer, houden sy gedurigh haren Ambassadeur, als mede by de Christen-Keyfer: sy hebben onlangs *Sultban*, *Abraham*,

1644.  
Junius.

him, voor Keyfer begroet, ende hebben synen solemnelen Eedt tot bescherming van den *Alcoran*, met feestelycke vieren en seer kostelycke geschencken gecelebreert. Maer FERDINANDUS den III. hoe wel hy haeren Koninck soo na bloedverwant is, hebben seg ick, sy alleen; niet alleen onder de Christenen; maer oock onder de Barbaren en ongeloovigen, den Keyfer niet willen kennen, ende nadien sy hem niet hebben kunnen berooven nochte van syne Patrimoniale goederen, nochte van der onderdanen gehoorfaemheyt (ghelyck als sy presumeerden) hebben kunnen berooven, soo hebben sy gesocht, hem van zyn naem, eere en Tytel te ontvreemden. Maer dewyle al de weerelt, om sulcke lichtveerdigheyt, lachte, zyn sy allenskens, opgeblasen geworden, welke opgeblasenheyt van den Haen den Arent niet min bespot heeft, als den Stier het swellen van de Padde, de welke tegen natuur wilde sulcken groot beest als den Stier wesen: doch hoope, dat sy door foodanighe groote inbeeldinge selve sullen verplettert worden, als Godt, als oordeelder en wrecker, sich openbaren sal; sy zyn, die de dienaers haeres Koninck soo hoog verheffen, dat sy den *Cardinael RICHELIEU* de Godlycke wysheyt, een hooghe Godtheyt, den beschermenden Enghel, den Schepper van Vranckryck, den beweger van de heele weerelt, &c. toeschryven.

1644.  
Junius.

Al de weerelt is genoegh bekend, hoe dat de Franfen soecken eens meester van gants Europa te worden, 't welck blyckt in het uytgegeven tractaet van *Jacobus Cassani*, en dat van de wetten en rechten van de kroon Vranckryck, niet met licentie alleen en approbatie, maer met last en ghebodt van haeren Koninck: daer in en vindt men niets ongeroert, hoe ver de pretensien van de Franfen gaen, om de gemoederen op te wecken, ende die fundamenten van soo groote heerschappye: de welke andere schryvers met heele boecken, die veel kosten, ghelyck *Atroyus*, *Syllonius*, ende nu voor desen *Hortomanus* hebben soecken vast te stellen; wy hebben oock ghesien een Treur-bly-eyndend Spel van het triomferende *Europa*; wy hebben oock ghesien de Sinnebeelden van den Franfen *Jupiter*, dragende op syne schouderen een tweede *Europa*; wy hebben de Beelden van deselve Koninck ghesien, aen wiens voeten de gedeelten van Europa gheknielt lagen; wy hebben ghesien de Beeltenissen van de Europische Vorsten, den Koninck van Vranckryck op verscheyde wyse dienende; wy hebben ghesien de onderschryvingen van haere beelden, waer door geldt wiert den Temmer van de weerelt; wy hebben gesien op haer Canon geschreven: *Ratio ultima Regum*.

## XXIV.

Alle dese brabbelingen over hoop, hebben my als een blixem ontset; ende ben niet anders verflagen geweest als het kooren op het veldt, werdende ter neder ghevelt door 't vallen van veel haegels; soo is my echter in den sin gekoomen, somtyts wilde ick wat tot defensie van myn goedaerdigh Vranckryck seggen: maer ick weet niet, wat verborge kracht van waerheyt en ontfach, hoe wel ick daer tegen streefde, my heeft doen swygen; ick verhoopde ten minsten, dat ick soo scherpen oordeel gehoort hebbende, soude de rest van de Brief, de vordere strafheyt van 't examen ontkoomen; doch sy hebben noch geobserveert een openbare Contradictie in dese 12. woorden alwaer U. E. dreygt: *Dat schoon alle de gedeelten van Europa bevredicht en ghestilt waeren, dat alleen Duytslandt ver-*

D h 2

looren

1644.  
Junius.

looren soude gaen, en dat dan de Spanjaerts tot haer profyt, souden na haer believen d'oorlooghe voeren of staken. Want soo de andere deelen van Europa bevredigt worden en oock Spanjen ('t welck een gedeelte van Europa is) ende also Spanjen mede in de vrede betrocken wesende; hoe sullen sy doen, of kunnen redenen om oorlooghe te voeren, uyt vinden? ten sy (gelyck sy seggen) de Franssen geensins en sullen willen onderhouden de ingegane vrede-verbonden, hoe vvel sy niet anders in de mont hebben als een vaste, sekere en onveranderlycke Vrede.

1644.  
Junius.

In den 'Tytel van *vaste en gheboude Wetten*: die ghy den Keyser toeschryft, daer gelooven sy dat ghy lieden 't minst van houdt; de vvy den Keyser niemant stricter als sich selven, onder 't ghebiedt houdt; ende soo veel te meer onder de vvetten leeft, als hy boven de vvetten is; daer en boven ghy lieden vvort van eenighe dubbel-tongigh genoemd, om diesvville, dat ghy niet eens belooft hebt met de Spanjaerts te handelen, ende in vrede met haer te treden, soo sy verscheydelyck vvilden van den Keyser ende het Keyser-ryck handelen; alsoo in tegendeelt hebt ghy vvillen foecken met de Keyserse te handelen, soo sy haer van de Spanjaerts affsonderden; vvelcke loosheyt scheen te gheringh te vvesen, om van U. E. soo op gepronckt te vverden, de vvy men niet hadde behooren te tvvyffelen, of te de Keyserse souden sulcke aen haer ghedaene propositien, aen de Spanjaerts communicceeren, ende desen treck van tvviffen en tvveedracht in allen te brengen, hebben sy vergeheleken by de groote lichtveerdigheyt van *Milo Crotoniata*, die al te feer op syn Cragten vertrouvende, vvillende een ouden Eyck klieven, is door de gevveldighe vveder t' famen vereeninge, van de gevveecke deelen soo ghevât ghevveest, dat hy zyn handen hier tusschen hebbende, die niet heeft vveder kunnen uyt krygen, soo dat hy daer onbevveeghlyck bleef vast hangen; ende de vvilde ghedierten daer koomende, heeft haer tot een aas verstreckt. Maer heeft XX. geseyt: soo dese leere van RICHELIEU gekoomen is in den 'Tytel van 't *ghemeen te deylen*, op vviens vvorden en geest Vranckryck ghesvvooren heeft, de vvelcke sels in 't Konincklycke Hof de Soon van de Moeder, de Broeder van de Broeder, jae oock den Man van syn Vrouvv heeft gescheyden; hoe sullen of kunnen de Discipels haeren Meester verlaten en niet navolgen? ende de vvyle sy de vvet en den Propheet hebben, hoe kunnen sy van beyder ghebooden af dvvalen? maer heeft O.O. gheantvvoort: dese Discipelen, tervvyle foodanighen Meester noch leefde, hebben van verre gestaen, veel min sullen sy hem ghestorven synde aenhangen: maer heeft XX. geantvvoort: vveet ghy niet, dat hy vveder verrefen is, ende dat' er een ander nieuvv valsch Propheet met een tvveevoudighen geest, te vveten door ARMANDUS RICHELIEU, ende door zyn eygen geest gedreven vvort; den vvelcken alle de Franssen syn gevdivongen te gehoorsamen? *Want sy hebben haer ryck en eere aen eenen Vreemden overghegheven.* Ende de Koninginne heeft tot hem geseyt: *Ghy sult over myn Huys geset zyn, ende het bevel, dat uyt uwen monde gaet, sal het volck ghehoorsamen; ende ick sal alleen den Konincklycken Stoel boven u hebben.* Desen is den Cardinael MASARINUS, vviens Vader een Siciliaen vvas, ende vviens Vaderlant Romen is, van vverdigheyt een Fransman, die sulcke dubbelsinnigheyt in 't verstant gebruyekt, ende daerom syn alle syn Huys gesinde ghekleet met dubbel. Tot vvelcke uytlegginge O.O. heeft stil gesvvegen; ende heeft anderen met rust gehoort, alsoo haeren voortganck afbrekende.

1644.  
Junius.

XXV.

1644.  
Junius.

Door onse groote schade hebben wy gefmaect de macht der Spanjerts ghelyck als ons de Franfe gevolmaechtigde wys maecken; doch het is weerdigh dat men sulcx na spoort, ende derhalven behoort de questie met afgevragde stemmen afgedaen te worden, 't welck yder wel aengestaen heeft, ende hy heeft my als President van 't werck (ghelyck als een die de Spaensche Natie wel kende) met dese woorden aengesproocken: hoor hier, ghy geesfel van Spanjen, laet u eens hooren. Datelyck heb ick myn reden begoft van den hooghmoedt, van de manier van gaen, van de grootse en trotse woorden, van 't gerimpelt voorhoofd, van de besondere kledinghe van die natie; doch desen President heeft verklaert, dat men nergens van dese saecken handelde, ofte men gaf exempeln van swaricheden die de Spanjaerts in Duytslandt brachten; ick hebbe tydt versocht, op dat ick de schariften, die ick 't Huys hadde, nae sien mochte; dit hebbe ick verkregen, doch ick versoecke soo der yet voor valt, 't geene waer en bewyslyck is, dat ghy lieden sulcx door de snelste posten gelieft over te senden, op dat ick yet hebben mach om U. E. saecken te defendeeren. Sy hebben willen hooren den geenen, die recht tegen myn overstont P. P. desen heeft alles, wat ick gefeyt hadde van de kledinghe, manieren en 't spreken der Spanjerden, teghen gesproocken; hebbende ghemaect een verghelykinge met de Franfossen, de welke hy als Guyckel-speelders, Batement-speelders, dansende Apen, en koorde-dansers affschilderde. Onsen Directeur heeft dese Parenthese niet kunnen verdragen; maer heeft hem terstont geroepen om eenige difficulteyt te dissolveeren, 't welck hy vrymoedigh op staende voet, ghedaen heft: aen ons allen verklarende, dat hy tegens yder om een grooten pryf wilde wedden; dat men niet en soude kunnen, noch door Historien; noch door eenich ander bewys, goetd macken, dat die van Spanjen oyt na 't Ryck ghestaen hebben? dit fundament gestelt zynde, de wyl het van niemant bestreden wiert, is aldus voortgegaen: Den Koninck van Spanjen heeft zyn oorspronck uyt Duytslandt, hy is Vorst van 't Ryck, zoo van Bloedt als Digniteyt; den welcken wy over sulcx achten als tegen woordighe Gedeputeerde in dese vergaderinge; hy mach onder ons niet als vyandt, jae niet als vreemdelingh aengesien zyn, maer als een vriendt en bondtgenoot, jae als een Broeder, en derhalven soo wort hy van de selve vyanden, daer wy overlast van lyden, gehaedt; daer hy nochtans heele Domeynen aen de Rycks-Vorsten, ghelyck daer syn die van den Keurvorst van Keulen, ende dat op syn eygen kosten, gebracht; maer de Fransman heeft de Ryck-vorsten van haere staten berooft: ghelyck als den *Bisschop van Basel en Verduyn*: den Keyser heeft tot beschermingh van 't Ryck van *Anno 1618.* negen groote legers, ende meer als acht milioenen gouts toegebracht, daertegen heeft den Fransman, om het selvighe Ryck te onderdrucken, ende daer in te vallen, gelycke quantiteyt van gout en Duyts bloet geconsumeert, den Reyser, siende op de vrede van Duytslandt, heeft geern en willens om niet opgedragen de restitutie des Neder-palts (die hy met soo ongelooflycke kosten besit) gelyck den Ambassadeur van *Engelant* dat met openbare Brieven betuygt heeft; den Fransman 't geene hy, of door geweld of door bedrogh, in 't Ryck is besittende, vvil hy niet alleen behouden: maer trachte het met nieuwve usurpatien te vermeerderen: ghelyck als hy ghenoech te kennen gegeven heeft, hoe vvel gants niet uyt dit voorz. Ryck oyt tot de voorfaten van den Koninck van Vranckryck ghehoort heeft, devvyl hy doch in geenerley vyfse uyt hee

1644. Huys van *Carolus de Groot*e ghesprooten is, die van afkomst geen Frans- 1644.  
 Junius, mann: maer een Hooghduytscher gevveeft is, ende dit Ryck als Keyfer be- Junius,  
 feren heeft.

## XXVI.

Uyt vvelcke voorgaende en naevolgende verhael desen heftighen Ora-  
 teur inbracht, dat U. E. qualyck van dese by-een-komste oordeelt, de-  
 vvyt dese vergadering in alles genoegh geflepen is, die 't gemeene volck  
 soecken om den tuyn te leyden, dat 't geen minst vveeght, oordelt het  
 svvaerste te vvegen, houdende schuldighe en vyanden voor goede Rich-  
 ters, en vveldadighe dryvende na 't gevoelen der vyanden de beste uyt  
 het Ryck.

## XXVII.

Dese snelle en haestighe deductie heeft my in 't minste niet behaegt,  
 insonderheyt devvyt ick d' approbatie voor aller ooghen op las: ende de-  
 vvyt sy oordeelden, dat men naeuvelycks yet tot dese uytbreidingh kon-  
 de by voegen, soo hebben sy den geenen die aldus voortgingk; toege-  
 knickt.

## XXVIII.

Eyndelyck zyn sy ghekoomen tot het sluyten van den Brief, alvvaer  
 ghy lieden in de Franse victorien de Duytse Vorsten mede deelachtig  
 maectk; 't vvelcke sy als lydende hebben uyt geleyt; alvvaer ghy lieden  
 oock verseckert, dat Duytslandt door 't selve nootlot als Bohemen,  
 soude gheruyneert vverden: maer sy ontkennen, dat Bohemen ver-  
 vallen is; jae dat meer is, sy seggen, dat het noch heden 't selve is, dat  
 het te vooren gevveeft is, en dat 't eenemaal met het selve verbandt, Ty-  
 tel ende Officie aen 't Ryck verknocht: ende door vvat recht het nu van  
 de Oostenrycksche beferen vvort, dat sulcx genoegh verthoont heeft Ni-  
 COLAS VERNULEUS in 't 4. Capittel voor de Oostenrycksche volckeren, en-  
 de FABIUS HERNERIANUS in den appendix aen de *Cancelerye van An-  
 halt*: sy voegen hier noch by, dat de questie van Bohemen nu al oudt is;  
 soo niet, misschien de rebellen van dat ryck, die van alle Christen-vorsten  
 syn veroordeelt; 't selve als een nieuwve muysterie vveer op gevveekt  
 hebben.

Sy hebben beleden, dat de vveder-op-halingen en de menigmael ver-  
 dubbelde aenporringen aen yder Prins van 't Ryck, van de Vryheyden,  
 Digniteyten en de Rechten vveder te krygen, dat, dat haer niet alleen  
 vvalghe, maer oock gramschap baert, condemnrende die Liberteyt,  
 vvaer door de leden souden vvetten aen 't hooft voorschryven; vervver-  
 pendé die Digniteyt, vvaer door de Alderheerlyckste Majesteyt van den  
 opperften Prins geschent vvort, ende sulke Rechten misprysende en la-  
 kende, de vvelcke een eeuwvige tvveedracht over het desolate Duyts-  
 landt brengen; niet om de groote nyt, die de Kroon Vranckryck over 't  
 Huys van Oostenryck heeft, (alvvaer soo veel onnosel bloet vergooten  
 is) noch om de ruste van alle volckeren vorder te verstooren, soo is nu  
 den alderdoorluchtichsten Keyfer, om de vrede te procureeren, gelyck  
 als

1644.  
Junius.

als van synen Stoel afgerefen, en heeft veele faken om de Christelycke en Duytfe ruste, door syn toegeneygtheyt gediffimuleert, de vvelcke strede tegen d' eere van Oostenryck, tegen het Keyferlycke Huys en Digniteyt. Met een vvoort, hy heeft van self en gevwillig van syn recht afgestaen, om de gemeyne ruste te vervverven, ende is derhalven van veelen FRIDENANDUS, niet min dan FERDINANDUS, dat is vrede-makende genoemt; en daer en is dese, nochte voorleden eeuve niemant van de Oostenryckse Vorsten gevveest, die oyt gevveken is van de Conditien, in de vrede Handelingen beslooten, ofte sy hebben se oprechtelyck en standvastich onderhouden: maer de Koningen van Vranckryck hebben haere begeerlyckheden en nietigheden meer plaetse gegeven, als dat sy de vrede souden onderhouden gehadt hebben, gelyck klaerlyck is vertoont by GEORGIUS BRAUDLACHT J. C. een Westfaler, in syn Historien van de vrede handelighen, die gheschiet syn tusschen d' Oostenryckse, Spaense, ende Franse.

1644.  
Junius.

Dit is het geene, Grootachbare Heeren, 't vvelcke my gedocht heeft goet te syn, om te verhalen en aen U. E. te communicateeren, op dat ghy lieden dese dingen insiende, U. E. faken moogt rypelyck beraden; ick sal vorder vermaen doen, van de resolutie van die vergaderinghe, de vvelcke noch suspens blyft, tot dat yder van de Gedeputeerde aen syne principalen geantvvoort sal hebben, en een distincter onder-rechtinge daer af hebben sal, de vvelcke sy binnen vveynich dagen vervvachten; U. E. sal gelieven te gelooven, dat ick in geen en deele in gebrecke gevveest ben, nochte vvoorren sal vvesen, maer:

*'t En luct niet altyt, dat de quael en diepe smert,  
Des Krancken, door des Arts syn Kunst genesen wert.*

Derhalven soo geen goet succes op myn sorgen en vvenschen volgt, verhoope U. E. door uvve beleeftheyt sult excuseeren; ick soude beschaemt vvesen, hier alles voor den dach te halen tot versachtinge deser gemoederen, die op U. E. verbittert vwaren, 't is my genoeg, dat ick nae myn conscientie kan versekereren, dat ick in dese deele niet alleen Vranckryck, maer oock u lyden persoonen gedient hebbe, soo veel de svvaricheyt van 't vverck lyden mochte; ick slae die vveynige dingen over, die soo tegen Vranckryck, als tegen U. E. voorgestelt en verhandelt zyn, en gebruycke seer groote voorsichtigheyt om die te verhalen; op dat ick sonder veel cieraet van vvoorden, yders maniere van spreken mooge uyt-drukken, ende hebbe derhalven deselve ghelyck als sprekende persoonen, op het tooneel ingevoert.

Gleichwie nun die Argumenta des Franckbischen Schreibens, in dieser Holländischen Schrift sehr nachdrücklich widerlegt worden; also ermangelte hingegen die andere Parthey nicht, als Ihre Kayserliche Majestät, auf dem Franckfurther Deputations-Tag, die in Dero fürtrefflichem Circular-Rescript enthaltene Grun-

de, in einer besondern Proposition, denen Ständen vortragen, und der Franckosen begangenen Unfug vorstellig machen lieffen, die nachsiehende Observationes über sothane Proposition zu fertigen, und auf dem Friedens-Congress den anwesenden Reichs-Ständlichen Gesandtschafften unter der Hand zu zustellen.

Etliche

1644.  
Junius.

Ettliche Observationes, über der Kayserlichen Proposition der Franckösischen Plenipotentiarien Invitations-Schreiben an Fürsten und Stände betreffend.

1644.  
Junius.

Stracks Anfangs der Kayserlichen Proposition, wollen die Kayserlichen Commissarii, Ihrer Kayserlichen Majestät hohe Begierde zum Frieden, 1) dahero erweisen, daß dieselbe auf Anhalten etlicher Herren Chur-Fürsten, sich belieben lassen, auf dem jetzigen Deputations-Tage zu Franckfurth, vom Frieden zu reden und zu consultiren. Aber ist dieselbe geschehen auf Anhalten, und zwar nur etlicher Chur-Fürsten, nehmlich so Kayserliche Majestät Parthey halten; so hat er dieselbe nicht proprio motu, noch auch dem jüngst zu Regensburg gemachten Reichs-Abschied gemäß, mit Zuziehung und Bewilligung aller Chur-Fürsten und Stände, welche allein in diesem Deputations-Tage das Justiz-Wesen daselbst vorzunehmen, gewilliget, sondern dieselbe dadurch davon auszuschließen, gethan. 2) Ziehen die Kayserlichen Commissarii hoch an, daß das Chur-Fürstliche Collegium auf dem An. 1636. zu Regensburg gehaltenem Collegial-Tage diese gute Inclination zum Frieden, schon an der verstorbenen Kayserlichen Majestät gelobet und approbiret. Wiederum setzen Sie aber nicht hierzu, was eben Dieselbige Chur-Fürsten und Stände auf dem Collegial-Tage zu Regensburg de Anno 1630. höchstgedachter Ihrer Majestät für ein Lob gegeben, daß Sie Sich nehmlich höchlich beklagten, Ihre Majestät hätten den Krieg ins Reich geführt, und Sich diß Recht allein angemasset, welches Ihre allein nicht gebühret, sondern Sie, die Stände, mit Ihre gemein hätten. Dieses aber dienet den Kayserlichen Herren Ministris nicht in ihren Krahm, darum ziehen Sie nur dasjenige an, was Anno 1636. das Chur-Fürstliche Collegium sich mag haben vernehmen lassen, welches doch nur ein bloß Compliment, und zwar nicht von den gesamten Ständen des Reichs, sondern allein von etlichen Chur-Fürsten, so damahls den getroffenen Prager Frieden-Schluss angenommen, und anders nicht konnten. Wie nun die Wahl des Römischen Königs, die auf selbige Tage vorgangen, beschaffen, darzu jener mit Bedrohung, diese mit Gewalt gezwungen, also verhalte es sich auch mit dem daselbst der Kayserlichen Majestät gegebenem Prædicat der grossen Friedens-Begierde. Dieselbe auch noch ferner herauszustreichen, rühmen die Kayserlichen in gedachter Proposition, fürs 3) Es sey Kayserliche Majestät gewillt gewesen, sich Franckfurth zu nähern, und zu Beförderung des Friedens, den Ständen in Person beizuwohnen, wann Sie nicht durch den Ragosischen Einfall in Ungarn davon wären verhindert worden. Was war aber der Kayserliche Intent anders, als durch Kayserliche Majestät Gegenwart, die Stände von der Schickung nach Münster abzuhalten, und durch derselben Autorität die freye Vota zu benehmen. Das Exempel des jüngst 1640. und 1641. gehaltenen Reichs-Tages zu Regensburg machte klärlich aus, da war Anfangs punctus pacificationis principalis causa convocationis Statuum, wurde aber plößlich in punctum militiae continuandæ verwandelt, und damit es die Einfältigen nicht merckten, wurde der punctus restaurandæ justitiæ darbey gesetzt, welcher doch kaum mit dem äussersten Finger angerühret, und auf einen Deputations-Tag remittiret, jener aber nach Willen und Begehren der Kayserlichen, nehmlich die Continuation des Krieges, resolviret worden. Darauf nun alsbald, als Ihre Kayserliche Majestät solches durch einen gemeinen Reichs-Schluss erhalten, mißfielen Derselben die geschlossene Preliminar-Friedens-Tractaten, und wollten Sie nicht ratificiren, und damit Sie dessen einen scheinbahren Prætext hätten, mußte der hierin gebrauchte Kayserliche Commissarius culpam præsentæ & fictæ transgressionis Mandati über sich nehmen, wie solches ganz Deutschland bekant ist.

Ist es Kayserlicher Majestät ein rechter Ernst mit den Friedens-Tractaten, warum gestattet denn Dieselbe nicht, das neben den Kayserlichen Bevollmächtigten die Stände des Reichs, auch die Ihrige ad loca Tractatibus destinata schicken, die Handlung würde viel leichter und eifertiger von statten gehen, als wann nach langen und vielen Conferenzen, zu Münster und Osnabrück gehalten, man ehst damit nach



1644. nach Franckfurt, hernach nacher Wien oder Regenspurg lauffen, und allda von neuen  
Junius. deliberiren wollte.

1644.  
Junius.

Und eben darum haben die Cronen, und sonderlich Franckreich nicht willigen wollen, daß ein anderer Ort, als in Deutschland, zu den bevorstehenden Friedens-Tractaten ernennet würde, damit die Interessirten und Stände desselbigen Reichs, demselben desto näher seyn, mit leichterer Mühe und wenigern Kosten, dahin ihre Deputirte schicken, und also mit gesammter Hand neben den Cronen, die Deutsche Freyheit verstaten helfen könnten, ohne welche nimmermehr ein sicherer Friede zu hoffen.

Zum 4ten wird in mehrberührter Proposition den Französischen Plenipotentiaris vorgeworffen, daß sie zu bestimmter Zeit zu Münster nicht erschienen, aber dieselben haben in ihrem Schreiben an die Stände, solche Ursachen angezeigt, daß sie von ihnen nicht sind improbiert worden, und was will man sagen? Ist doch von derer Ständen Deputirten, auch der Churfürsten selbst, für welche doch bey den Præliminar-Tractaten *Salvi Conductus* von der Cron Franckreich specialiter begehret, auch ertheilet worden, noch Niemand zu ihrer, der Französischen Bevollmächtigten, Ankunft zugegen gewesen, daran sie auch noch zu dieser Stunde von Kayserlicher Majestät abgehalten werden. Mit was für Fug und Raifon will man nun den gedachten Französischen Plenipotentiaris die *culpam retardata pacificationis* aufbürden, deren man sich doch Kayserlichen Theils mehr als zu vieltheilhaftig gemacht und noch darinn beharret.

Zum 5ten Was die Schweden zu dem Krieg mit Dännemarek bewogen, werden dieselben wohl zuverantworten wissen. Dieses kan man gleichwol mit Grund und Bestand sagen, daß der dahero von den Kayserlichen geführte Prætext, die Friedens-Handlung dardurch zu hemmen, gar übel fundiret, darob zwar die Dänische Mediation dem Friedens-Werck nützlich und ersprieslichen in viele Wege hätte seyn können, darum zu wünschen gewesen, das diese Unruhe nicht wäre darzwischen getreten, so ist doch darbey zubeobachten, daß der König in Dännemarek eben nicht hätte müssen, und kein ander Potentat können, zu dieser Mediation gebrauchet werden, und dadurch der Christenheit Dienste leisten. Die Cron Schweden erbeut sich, entweder die Venetianische Mediation anzunehmen, oder gar, da es den Kayserlichen also gefällig, ohne Mediation zu tractiren. Aber hier ist den Kayserlichen kein Schuch recht, und es dienet nicht zu ihrer Intention, nemlich die Tractaten zu verzögern. Die hinc inde publicirte Manifesta weisen aus, daß die Cron Schweden den König in Dännemarek feindlich angegriffen, nicht als einen Mediatorem, den Herzogen von Holstein, sondern wegen etlicher Streitigkeiten und Differentien zwischen beyden Cronen über den Sund, welche das Römische Reich keines weges anfechten und anrühren. Gleichfals ist der König in Spanien wegen Burgund ein Stand des Reichs, darnach hat dasselbe niemals sich in den Niederländischen Krieg wollen einmischen, wie inständig auch die Spanier darum angehalten, und da ja Kayserliche Majestät will, daß der König in Dännemarek (den sie doch nur einen Assistenten und nicht Alliirten nennet) zu den Tractaten nacher Dñabrück solle mitgezogen werden, Er auch dasselbe begehrete, hätten die Kayserliche diese 6. Monath über, so vorbey gestrichen, die Schickung der Dänische Plenipotentiarien vielmehr befördern und sollicitiren, als die Tractaten unterm Schein einer nicht dahin gehdrigen querele aufhalten sollen.

Zum 6ten Obwol in der Französischen Vollmacht ein Haupt-Defect gewesen, so haben dennoch die Herren Plenipotentiaris den Kayserlichen das Maas voll gegeben, ein neu Mandatum, wie es von dem Herrn Mediatore begriffen und abgefasset worden, den nächsten einzulieffern versprochen, wann auch im Gegentheil die in der Kayserlichen Vollmacht sich befindliche Haupt-Defecta geändert, und zu Dñabrück gleichfals die Mandata hinc inde vorgezeigt würden; Aber da hat man an Seiten der Kayserlichen, wie vor, mit den *frivolis exceptionibus* angehalten und

1644.  
Junius.

fortgefahren, und ist es zu Osnabrück nicht einmahl in vier Monathen dahin zubringen gewest, daß die Kayserlichen Commissarii daselbst ihre Vollmacht hätten vorweisen wollen, zu keinem andern Ende, als die Handlung an beyden Orten zu separiren, alles wider den ausdrücklichen Buchstaben der geschlossenen, und von Kayserlicher Majestät ratificirten Preliminar-Tractaten, darinn expresse versehen, daß die Handlung an beyden Orten Münster und Osnabrück für eine, solten gehalten werden.

1644.  
Junius.

Was die Französische Plenipotentiarii von des Hauses Oesterreich bisher geführter und guten Theils effectuirt Intention, in ihrem Schreiben angerühret, und in der Kayserlichen Proposition Zum 7) so übel ausgeschrien wird, solches ist die kundbare Wahrheit, und wol mehrentheils von den Fürsten und Ständen des Reichs selbst, ob dieselbe gleich Kayserliche Majestät für Ihr Oberhaupt erkennen, deutlicher gesagt und geschrieben worden.

Man besche die Acten des Collegial-Tages de Anno 1630. wie viel schwere Gravamina und schärfere Vorrückungen damals von den Ständen, als jeso von den Französischen Plenipotentiaris, die doch vom Kayser nicht dependiren, geschehen und eingegeben worden, daß nemlichen Kayserliche Majestät des Krieges, ohne der Stände Bewilligung, sich unterfangen, nach Belieben Contributiones angeleget, grosse Armée, nur Deutschland zu ruiniren, geworben, und dergleichen Reprochen mehr. Gleichwol hat die damalige Kayserliche Majestät sich darüber nicht offendirrt befunden, vielweniger schmählige oder hochmüthige Auslagen, oder gefährliche und weitläufige Schreiben intituliret, sondern die Schuld auf Wallenstein verwendet, welcher auch darauf erlassen, und sie sich mit den Ständen dahin verglichen, hinführo ohne Assistenz und Zuthun derselben, nichts vorzunehmen. Haben nicht ebenmäßig nach der Hand die Protestirende zu Leipzig versamlete Fürsten und Stände, unterm dato den 18. Martii Anno 1631. unterschrieben von zweyen Churfürsten und Ständen 8. Fürsten, so persönlich zugegen gewesen, wie auch von der abwesenden Ständen Gesandten, ein viel weitläufiger und nachdencklicher Schreiben, als der Französische Plenipotentiarien an damaligen Kayser abgehen lassen, auch die Catholischen Fürsten selbst sind mit dergleichen Klagen einkommen, insonderheit der Herzog von Bayern auf dem Collegial-Tage de Anno 1630. In Anno 1640. und 1641. haben auf dem damaligen Reichs-Tage zu Regensburg, die Herzogen von Lothringen, Braunschweig und Lüneburg, und die Land-Gräfin zu Hessen, nicht dergleichen Remonstrations durch ihre Gesandten thun lassen: wolte man sagen, die Fürsten und Stände, als welche es concerniret, hätten Ursach zu ahnden, die Franzosen aber nicht. Wer will doch leugnen, daß die Cron Frankreich und andere ausländische Potentaten über einen absoluten Dominar, so sich in Deutschland anspinnen will, nicht billig in Jalousie geraheten sollen? Ist nicht in vor Jahren unter Regierung der vorigen Kayser, Frankreich dasselbe gewahr worden, als aus dieser angemasteten absoluten Auctorität, eine starke Armée aus Deutschland in Italien, zu opprimirung des Duc de Mantua, gegen die Franzosen geschicket worden, und die Cron Schweden, aus dem starken Secours, so dem Pohlen zu gut, gegen sie zugeführt worden. Haben es die Niederländischen Provincien nicht erfahren müssen, als die 2. starke Armée unter Montecuculi, und Wappenheim gegen sie, den Spaniern zu Hülf, commandiret? welches allezeit nicht geschehen wäre, auch nicht hätte geschehen dürfen, wo die fundamental- und Reichs-Constitutiones wären ungekräncket gelassen worden, und man sich Oesterreichischen theils des Juris Pacis & Belli allein, ein Einseitiger, nicht unterstanden hätte. Derowegen die Cron Frankreich und andere ausländische Potentaten nicht zuverdencken, daß dieselbe hierbey ein wachendes Auge haben, und auf die Observaciones der Reichs-Constitutionen und den Ständen competirender Jurium, darin ihre vornehmste Securität stehet, bestehen, und dieselben in ihren alten vigor, dem Herkommen gemäß, bringen helfen wollen, dargegen wenig hindert, was die Kayserlichen in der Proposition hierüber einwerffen, daß nemlich, wie der Kayser sich nicht in die Händel, so der König in Frankreich mit

seinen

1644.  
Junius.

seinen Fürsten habe, mische, auch dessen keine Macht habe, also auch der König in Frankreich zwischen die Deutsche Handel zwischen den Ständen und Kayserliche Majestät sich einzuflechten, nicht besugt sey; Dann gleichwie die comparation zwischen den Deutschen und Französischen Fürsten, weil jene freye Stände, diese aber blosse Unterthanen, und dem König simpliciter unterworfen, gar absurde ist: Also fällt hierdurch das obige von sich selbst, sondern es geben auch durch diese eingeführte comparation die Kayserlichen an Tag, daß Kayserliche Majestät auch eine gleiche absolute Macht und authorität auf die Stände des Reichs präzendent, welche der König in Frankreich über seine Fürsten und Stände habe, derowegen können sie auch so übel leiden, daß man die Stände der erlittenen Eingriffe an ihre Rechten, und die Injurien erfrische, und zu Herfürsichung und manutenentz ihrer alten libertät aufmuntere. Endlich sagen die Kayserlichen in ihrer Proposition, daß die Dinge, darmit Kayserliche Majestät in berührtem der Französischen Invitations-Schreiben beladen werden wolte, schon vor langer Zeit guten theils hingelegt und abgehandelt wären. Hiermit zielen dieselben ohn Zweifel auf den Prager Frieden, dörffen ihn doch mit Nahmen nicht nennen, aber was bey der Abhandlung und dem Frieden für eine Sicherung seyn mag, das ist am Tage, die ausländische Cronen und etliche Fürsten des Reichs, halten diese Dinge nicht für occidiret und geschlichtet, sondern vielmehr auf eine Ursache des Krieges; und eben um der Ursachen willen, haben die Cronen, Frankreich und Schweden, alle interessirte Fürsten und Stände nacher Münster und Osnabrück eingeladen, damit daselbst ein beständiger Friede, als der Prager, möchte getroffen werden. Wann auch vor diesem dem Kayserlichen Commissariis erlaubt gewesen, in der am 13. Decembris des verflohenen 1643. Jahrs bey der Deputation zu Frankfurth eingegebenen Proposition, den König in Frankreich mit diesen unbegründeten Calumnien, nur dardurch die begehrte Contribution von dem Reich zuerzwingen, zu beladen, als ob Ihre Majestät den Türcken gegen Deutschland zuerwecken, sich bemühen, warum soll den Französischen Ministris nicht ebenmäßig zugelassen seyn, zu befördern das bevorstehende Friedens-Werck, und damit die verlassene Deutsche Fürsten und Stände daran Theil haben möchten, die Wahrheit von sich zuschreiben.

Die zum 8ten in der Proposition den Französischen Plenipotentiarien aufgebürderte Auflagen, sind von klahren Worten ihrer Schreiben so gar entgegen und zuwider, daß keine Verantwortung vonnöthen.

Daß zum 9ten in der Proposition gedacht wird, es hätten die Schwedischen Ministri mit Ragozzi ein Bündniß gemacher, das hätte die Ursache gehabt, und wäre derselbe ein Christlicher Fürst, und hätte viel Schmach und Eintrag vom Kayser erlitten. Was die mit Ungrund angegebene Aueißung des Türcken gegen die Christen, die Cron Frankreich dadurch zu verunglimpfen, belangt, ist es ein erdichtetes falsches Ausprechen, und man dessen am Königlischen Hofe nicht geständig, wird auch daselbst hoch behewert, Ihre Königlische Majestät hätten von der Schwedischen Alliance mit Ragozzi nichts gewußt, als bis dieselbe vollzogen gewesen, und durch seinen, des Ragozzi, Feldzug dieselbe wäre zu Tage kommen, hätten auch daran weder directè noch indirectè einig Theil, doch würden Ihre Majestät nicht unterlassen, ihn als einen bedrängten Fürsten beyzustehen, und die Kayserlichen hierdurch desto eher zum Frieden zu bringen. Hier hätten die Kayserlichen in ihren eigenen Dusen riechen sollen, und sich wahrnehmen, damit sie derselbigen Beschuldigung, derer sie andere beladen, zum größten Theil sich nicht theilhaftig machten, dann es hat Kayserliche Majestät nicht schmäblig gedeucht, vor dem unchristlichen Monarchen, dem Türcken, das Haupt zu bücken, und durch eine hochansehnliche Ambassade und schweren Tribut von ihm den Frieden zu emendiren, nur damit sie den Krieg in Deutschland desto eifriger führen, und die ihr vorgesezte Intention desto besser zu Werck richten möchten, da sonst, wann Ihre Majestät dem Römischen Reich einen reputirlichen Frieden gönnen würden, dieselbe wol der schimpflichen Nachlauffung an den Türckischen Hofe könnte geübriget seyn.

1644.  
Junius.

Die zum 10ten von den Kayserlichen Commissariis eingerückte Drohungen gegen die Französischen Plenipotentiarii, lauffen Juri Gentium & publicæ securitati Salvorum Conductuum zuwider, scheint also, wann dieselbe allein dahin angesehen, den gedachten Plenipotentiarii eine Furcht einzujagen, damit dieselbe sich aus dem Wege machten, und die Tractaten also abrumpiret würden, und ist gar ungereimt, daß sie die Stände, zu welcher besten doch die Invitations-Schreiben ausgelassen, darinn wickeln, und gegen die Französische Ministros anreizen wollen.

1644.  
Junius.

Zum 11ten begehret Kayserliche Majestät von den Ständen ihr Bedencken, ob sie mit den Französischen Plenipotentiarii, wogleich selbige eine gungsame Vollmacht vorzeigten, sollten tractiren, ehe und bevor sie die in den vermeynten Schreiben angezogene Uffladen geahndet, und deswegen Satisfaction erhalten hätten.

Zum 12ten unterstehet man sich an Seiten des Kayfers culpam retardata pacificationis den Cronen aufzubürden, deme aber, was droben weitläufftiger von der Kayserlichen Intention, die Tractaten durch allerhand vorgeschulten Schein zu re-moriren, allegiret, widerspricht.

Zum 13ten unterstehet man sich, von den guten Rathen und grossen Diensten, so das Haus Oesterreich dem Reich erwiesen, gewaltig zu schreien. Man durchlauffe aber ein wenig die Historien, so wird sich finden, daß durch selbiges Haus so viel ansehnliche Lande und Provincien vom Reich gerissen; das einige Exempel Kayfers FRIDERICI, Kayfers MAXIMILIANI Vater, ist genug, welcher alle des Kayfers Lehen in Italien veräußert, also daß daselbst kaum der Schatten von Kayserlicher Majestät zu finden. Hat nicht der heutige Kayser, den Churfürsten zu Schimpff, den Venetianern ohnlängst den Vorsiß durch ein öffentlich Decret zuerkant, welcher Dinge noch vielmehr könten dargethan werden.

Was endlich die Annahmung der Kayserlichen an die Stände, wegen conjunction der Waffen, belangen thut, ist daraus eben nicht zu schliessen, daß der Kayser mehr den Krieg, als Frieden liebe, und dieselbe dahin gemeynet sey, die gedachte Stände dadurch zu verleiten, daß sie den Französischen Plenipotentiarii, welche dieselben Stände doch als Arbitros zu den Tractaten ersuchet, unzufehen und zu urtheilen, welches theils Kayserlich oder Französisch man die beste Intention habe.

Zum Beschluß, ist warlich der Kayserliche Commissarius sehr bemühet den Ständen, um denselben die Cron Frankreich verhaßt zu machen, abzurathen, daß sich, derselben bey zu stehen, Niemand unterstehen wolle, weil Ihre Königlichliche Majestät ihren Fürsten und Ständen, wenig Præminentz, Hoheit und Dignität gömien, sondern denselben ihre Privilegia und Freyheiten so beschneiden, daß endlich davon mehr nicht, als der Schatten übrig bleiben würde, dann dieses schleust auf die Fürsten und Stände in Deutschland, als damit es eine viel andere Gelegenheit hat, gar nicht: denn Deutschland und Frankreich werden gar diversimodè administriret, wie oben schon erwiesen.

Gleichwie nun diese comparation der Stände in Deutschland gegen die Stände in Frankreich gar angenehm ist; also widerholen derselben Ministri auch dieselbe so gerne in ihrer Proposition, sed ut forex suo cantu produunt, daß sie nemlich eine solche Monarchie in Deutschland einzuführen, im Herzen haben.

Sum